QL671
.O783
*

SHOUT
SHARE
IT

FOR THE PEOPLE
FOR EDVCATION
FOR SCIENCE

LIBRARY
OF
THE AMERICAN MUSEUM
OF
NATURAL HISTORY

Der
Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz.

Redaktion für den deutschen Teil: **Albert Hess in Bern.**

XVI. Jahrgang 1918/19.
Mit 3 Abbildungen.

* *

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux
et leur protection.

Rédaction pour le texte français: Prof. **A. Mathey-Dupraz, Colombier.**

XVI^{me} Année 1918/19
3 illustrations.

* * *

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

20- 81185 - Feb. 9.

Inhaltsverzeichnis für den XVI. Jahrgang 1918/19.

Table des matières pour l'année 1918/19.

Abhandlungen. — *Articles parus.*

Seite — Page
Bacmeister Walther, Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen 139, 179
Bretscher K. Dr. und **von Burg G.**, Zur Frage des „Kataloges" 11
Cunisset-Carnot M., La saison des nids 157
Diener K. H., An der Thur zur Frühlingszeit 36
Fischer-Sigwart Dr., Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1918 17
— Der grosse Brachvogel (Numenius arquatus, L.) 101
Gengler J. Dr., Zur Kenntnis der sibirischen Drossel 189
Girtanner C., Ueber die Ursachen des völligen Verschwindens von Cypaëtus barbatus in den Zentralalpen 89
Greppin L. Dr., Ornithologische Beobachtungen im Alpengebiet 121
Grüner Wilhelm, Vogelleben auf Helgoland 43, 71
Hennemann W., Ueber die Beziehungen der Vogelwelt zu den Beerensträuchern 138
Hess Alb., Vom Aussterben des Bartgeiers in den Alpen 33
— Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung 194
Küenzi W. Dr., Die Vogelwelt eines Vorstadtgartens in Bern 23
Masarey Arnold Dr., Beobachtungen am Vierwaldstättersee 65, 81
Mathey-Dupraz A., Oiseaux migrateurs 7
Noll-Tobler H., Bericht über das Vogelschutzgebiet des Kaltbrunner Riedes und die Entwicklung seiner Vogelwelt (mit zwei Bildern) 2
Schifferli A., Der Frühlingszug bei Sempach 1919 190
— Umfrage und Bitte (betreffend Sumpfvögel) 52
Schinz J., Ornithologische Beobachtungen im Wallis 175
Stadler H. Dr. und **Schmitt C.**, Analyse der Baumläufergesänge 49
Stadler H. Dr., Daines Barrington, ein anscheinend vergessener Vogelstimmforscher 169
Stemmler Carl, Der Vogelsterbet vom April 1919 in der Gegend von Schaffhausen 153
Straehl-Imhoof, Vogelpolitik 114
Thürler L., Die Vögel in Glaube und Poesie des Volkes des Sensebezirkes und Jauntales (Kanton Freiburg) 8
Vallon Clotilde, A propos de la pie-grièche grise 136
— Quelques mots sur deux Rousserolles 178
Weber S. A., Beobachtungen um Bern herum 127
— Beobachtungen im Gebirge 188
Weber S. A. und **Hess Alb.**, Naumannsdrossel 186
Winteler J. Prof. Dr., Durchziehende Feld- und Haubenlerchen im Obertoggenburg. Sibirische Drosseln 129
Zwiesele H. Prof. Dr., Der Mai ist gekommen 159

Vogelschutz. — *Protection des oiseaux.*

Fischer-Sigwart Dr., Die Nistkasten in den Zofinger Waldungen 53
Mathey-Dupraz A., Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel) 59, 73. 92
Wyss Jos., Der Wettgesang der geblendeten Buchfinken in Spa 195

Kleine Mitteilungen. — *Communications diverses.*

American Ornithologists' Union, von A. H. 77
Beringte Kohlmeise, von H. Noll-Tobler 60
Biologische Gruppen im Naturhistorischen Museum in St. Gallen von A. H. . 143
Burgäschisee und -Moos, von A. Hess 97
Eine angebliche Eigentümlichkeit des Mauerseglers, von A. Hess 59
Erforschung der Vogelwelt in Kolumbien, von A. Hess 77
Exploits de rapaces 151
Heimatschutz und elektrische Leitungen, von A. H. 144
Hochgelegene Fundorte von Vögeln, von A. Hess 143
Interessante Niststelle des Alpenseglers in Bern, von A. Hess 27
Jagdgesetz (amerikanisches), von A. H. 144
Jagdverordnung für den Kanton Appenzell Innerrhoden 76
„Katalog“ (um den), von Dr. K. Bretscher 115
Kohlmeise (Beringte), von H. Noll-Tobler 60
Lachmöwe (von der), von A. Schifferli 44
Maikäfer vertilgende Vögel, von A. H. 164
Mauersegler (eine angebliche Eigentümlichkeit des), von A. H. 59
Mésanges annellées, par A. M.-D. 115
Moosseedorfsee, von A. Hess 97
Neues amerikanisches Jagdgesetz, von A. H. 144
Neue Vogelwarten, von A. H. 163
Neues Schongebiet, von Dr. K. Bretscher 163
Plünderung eines Adlerhorstes im Berner Oberland, von A. Hess 181
Seeland-Reservation, von A. H. 115
Späte Jungvögel, von H. K. Diener 27
Süddeutsche Vogelwarte, von A. H. 44
Teichhuhn (von) und anderem, von R. Ingold 60
Tragischer Tod einer Kohlmeisenmutter, von Ernst Sänger 197
Turmfalk mit hellen Krallen, von Gust. Hummel 144
Vogelschutz im Aargau, von A. H. 27
Vögel als Insektenvertilger, von A. H. 76
Vögel als Gartenfrüchtefresser, von Dr. W. Küenzi 97
Vögel aus der Pfahlbauzeit, von A. H. 143
Wiederentdeckung der Wandertaube, von A. H. 163
Zug des Steinschmätzers seit 1901 bei Sempach, von A. Schifferli 16
Zwergrohrdommel, Ardea minuta L., im Zoologischen Garten Basel, von A. Wendnagel 28

Chronik. — *Chronique.*

Allgemeine Chronik 29, 45, 60. 77, 98, 116, 144, 164, 197
Ankunftsdaten für Basel und Umgebung, von A. Wendnagel 165
Aus dem Grossherzogtum Luxemburg, von Staudt 30
Aus dem bernischen Emmental, von Chr. Hofstetter 45

Seite — Page

Aus dem Oberengadin, von J. Spörri . . . 146
Beobachtungen im Oktober 1918 bei Wil (St. Gallen), von K. H. Diener . . . 14
Beobachtungen von Clavadel ob Davos, von Prof. Pulfer . . . 14
Beobachtungen des ersten Gesanges bei Zürich, von Julie Schinz . . . 147
Berichte über die Folgen des Witterungsumschlages der ersten Tage des Aprils 1919 . . . 148
  1. Vom Bodensee, von G. Hummel und A. Steiner . . . 148
  2. Von Basel, von Franz Arnold . . . 149
  3. Von Sempach, von A. Schifferli . . . 149
  4. Von Aarberg, von H. Mühlemann . . . 149
  5. Von Bern, von S. A. Weber . . . 149
Einige Beobachtungen aus dem Mittelmeergebiet, von Dr. A. Masarey . . . 29
Erstbeobachtungen usw. aus dem Gebiete des Untersees, von A. Isler . . . 165
Erste Beobachtungen 1919 bei Bern, von Dr. W. Küenzi . . . 183
Frühlingsdaten von Küssnacht am Vierwaldstättersee und Umgebung, von G. Gloor 165
Herbstzug 1918 bei Zofingen, von Straehl-Imhoof . . . 46
Herbstdaten von Bern und Umgebung 1918, von Dr. W. Küenzi . . . 61
Loxia curvirostra L., von Alb. Hess . . . 61
Notes ornithologiques (Été 1918), par A. M.-D. . . . 32
Observations ornithologiques 1918, par A. Mathey-Dupraz . . . 31, 62
Observations ornithologiques faites au nouveau Quai des Eaux-Vives, par R. Poncy 46
Observations ornithologiques 1919, par A. Mathey-Dupraz . . . 119, 166, 198
Observations ornithologiques faites dans la Réserve du Port de Genève le 1er avril 1919, par R. Poncy . . . 149
Oiseaux observés dans les Marais de Sionnet-Roelbau (Genève), par R. Poncy 47
Ornithologische Beobachtungen von Zürich und Umgebung im Jahre 1918, von Julie Schinz . . . 78
Osservazioni sul ripasso primavera 1919 a Bellinzona ed a Compravasco (Blenio), par R. Paganini . . . 199
Palmipèdes observés dans le Port de Genève du 15 avril 1918 au 15 avril 1919, par R. Poncy . . . 151
Passo 1918 a Bellinzona, par R. Paganini . . . 99
Relazione sul ripasso degli uccelli nel 1918 à Bellinzona, par R. Paganini . . . 15
Saatkrähe (Die), Corvus frigilegus L. als Nistvogel in der Schweiz, von A. Hess 30
Solothurn. Januar und Februar 1919, von Dr. L. Greppin . . . 117
Solothurn. März und April 1919, von Dr. L. Greppin . . . 182
Um Bern, von Alfr. Aeschbacher . . . 46
Vom Herbstzug 1918 im Engadin, von J. Spörri . . . 61
Vom Bodensee, von A. Steiner . . . 145
Vom Bodensee, von A. Isler . . . 198
Von Stein a. Rh., von G. Hummel . . . 146
Von Basel, von A. Wendnagel . . . 146
Vom Bernischen Seeland, von H. Mühlemann und Hans Hess . . . 146
Von Solothurn, von Aug. Senn . . . 165
Wintergäste, von Alfred Isler . . . 168

Vom Büchertisch. — *Littérature.*

Bächler E., Die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen . 200
Brehms Tierleben, I. Band . . . 152

Seite — Page
Bialowies in deutscher Verwaltung 48
Brunies S., Bilder aus dem schweizerischen Naturschutzpark 184a
Diener Karl H., Aus unserer Vogelwelt 120
Günther Hanns, Ferienbuch für Jungen, I. Teil 47
" " " " II. " 100
Guenther Konrad, Der Naturschutz 100
Hoffmann Bernh. Prof. Dr., Führer durch unsere Vogelwelt 63
Im Wald und auf der Heide, vom Waldläufer 63
Oettli Max Dr., Das Forscherbuch 168
Schweizer. illustr. Jagdkalender 63
Tschudi (F. von), Das Tierleben der Alpenwelt 120
Verzeichnis von ornithologischen Schriften und Arbeiten 48, 64, 80, 100a, 152, 168a, 200a

Nachrufe. — *Nécrologie.*

† Aebi J. U. in Burgdorf 80
† Althaus Samuel in Zollbrück 48
† Zbinden R. G. in Basel 64

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

An unsere Mitglieder und Leser 1
Herbstversammlung 1918 16
An alle Leser 32
Nomenklatur 47
Liste der freiwilligen Beiträge 48a
Nachtrag 80a
Beringung 100
Danksagung 100
Frühjahrsversammlung 1919 120
An unsere Mitglieder und Leser 185
Generalversammlung im Oktober 1919 200

Unsere Bilder. — *Nos illustrations.*

Schwimmnest des Wasserhuhnes 2
Junge Wasserhühnchen und angebrochenes Ei 3
Steinadler 15

XVI. Jahrgang Année Oktober 1918 Octobre Heft Fascicule 1

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

An unsere Mitglieder und Leser!

Mit dieser Nummer beginnt ein neuer Jahrgang unserer Fachschrift „Der Ornithologische Beobachter". Ihre weitere Herausgabe hat uns mit Rücksicht auf die bösen Zeitumstände einen schwer zu fassenden Entschluss gekostet. Das Interesse an unserer Sache hat zwar keineswegs etwa in dem Masse abgenommen, dass ein Einstellen unserer Tätigkeit gerechtfertigt gewesen wäre. Die hohen Druckkosten stellen aber derartige Anforderungen an unsere Kasse, dass letztere denselben auf die Dauer nicht gewachsen sein wird.

Nur die Erwartung, dass die herrschenden Verhältnisse doch nicht mehr lange andauern können und der ersehnte Friede nicht mehr allzuferne sein dürfte, mit dem eine Entspannung der Lage zu erwarten sein wird, und nicht zuletzt, weil wir auf eine tatkräftige Hülfe unserer Mitglieder glauben zählen zu dürfen, machte uns unseren Entschluss möglich.

Wir hoffen gerne, dass wir uns mit Bezug auf die Hülfe unserer Mitglieder und Leser nicht geirrt haben, und dass Sie uns nach Kräften unterstützen werden in unserem Vorhaben durchzuhalten. Wir erhöhen pro 1918/19 den Mitgliederbeitrag und Abonnementspreis nicht, erlauben uns aber mit der Bitte an Sie zu gelangen, durch freiwillige Beiträge den zu erwartenden Fehlbetrag zu mindern oder gar vermeiden zu helfen.

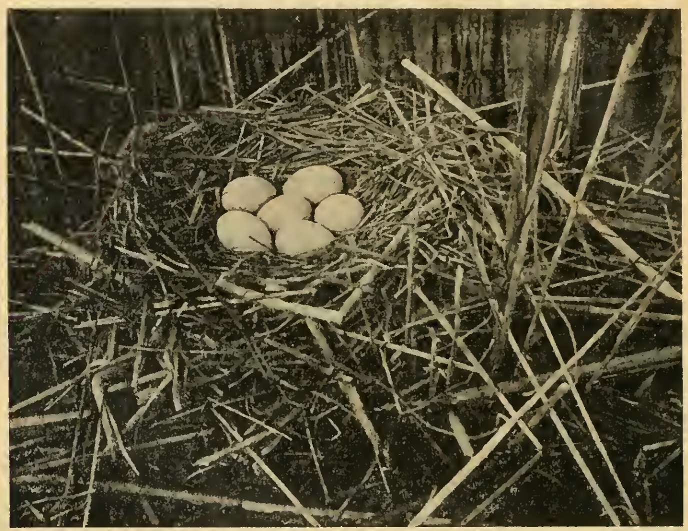
Wir ersuchen Sie höfl. Ihren Extrabeitrag mittelst beiliegendem Postcheck auf den Konto No. V 1083 einzahlen zu wollen. Auch kleinere Beiträge sind willkommen. Allen Gebern zum voraus unseren besten Dank!

Der Präsident: A. Hess.

Bericht über das Vogelschutzgebiet des Kaltbrunner Riedes und die Entwicklung seiner Vogelwelt.

Von *H. Noll-Tobler,* Kaltbrunn.

Das kleine Schutzgebiet im Kaltbrunner Riede besteht nunmehr fünf Sommer und ist auf weitere drei Jahre von der Naturforschenden Gesellschaft St. Gallen (bis 1921) gepachtet worden, so dass also — abgesehen von der Gefahr der Entwässerung — vorderhand das Bestehen dieser Zufluchtsstätte der Sumpfvogelwelt gesichert ist.



Schwimmnest des Wasserhuhns. Phot. Noll-Tobler.
Schutzgebiet des Kaltbrunnerriedes, 19. Mai 1916.

Dieser Zeitpunkt der Pachterneuerung scheint mir geeignet, einmal einen ausführlichen Ueberblick auf die Entwicklung des Gebietes und seiner Vogelwelt zu geben, denn fünf Sommer lassen den Einfluss eines solchen Schutzgebietes schon ordentlich erkennen.

Als auf mein Anraten hin im Frühjahre 1914 die Naturforschende Gesellschaft St. Gallen sich zur Pachtung eines kleinen Teiles des Riedes entschloss, da geschah es vor allem in dem Sinne, dass man den Vögeln bei ihrer Ankunft im Frühjahr und zur Zeit der Aufzucht ihrer Jungen eine Zufluchtsstätte schaffen wollte, wo sie vor Menschen und tierischen Feinden möglichst Sicherheit fänden. Das sollte dadurch erreicht werden. dass das Schilf und Riedgras in dem betreffenden Gebiete stehen gelassen wurde. Es hat sich denn auch in den vier Jahren eine richtige Rohrwildnis dort gebildet, wobei namentlich die alten Schilfhalme mit ihren scharfen Spitzen das Begehen oft recht ungemütlich machen.

Nach den Grundsätzen, die bei der Pachtung geltend waren, wurde also einzig und allein darauf geachtet, mit möglichst geringen

Mitteln ein möglichst grosses und unzugängliches Gebiet unter Schutz zu stellen; ob dasselbe auch gute Nistgelegenheiten böte, war nebensächlich. So wurde denn ein wirtschaftlich recht schlechtes Stück Riedland von ungefähr 2½ ha für 75 Fr. (jetzt 100) jährliche Pachtsumme erstanden und von der Naturforschenden Gesellschaft St. Gallen meiner Beobachtung und Beaufsichtigung unterstellt.

Dasselbe bietet, wie gesagt, wenig Nistplätze, denn zur Hauptbrütezeit in den Monaten Mai, Juni und Juli steht darin das Wasser meterhoch und verhältnismässig wenig Seggengebüsche ragen über die Oberfläche hinaus und gestatten so die Anlage eines festen Nestes. Ich hatte denn auch bisher ausser einem Zwergtaucherneste und etlichen Möwennestern im Jahre 1909 noch nie irgendwelche Gelege hier gefunden und erklärte vorsichtigerweise von vorneherein, dass wir stets wenige Gelege in diesem Gebiete finden würden, wohl aber die jungen Möwen, Rohrhühner, Enten, Wasserhühner und Zwergtaucher, kurz die eigentlichen Bewohner der Rohr- und Seggensümpfe sich hier ungestört entwickeln und aufhalten könnten und so mittelbar vielleicht doch eine Zunahme der Tiere zu erwarten sei, was auch eintrat.

Wenn aber trotz dieser ungünstigen Fortpflanzungsbedingungen meine Ansicht durch die Tatsache glänzend widerlegt wurde, d. h. also das Schutzgebiet heute bei weitem der mit Brutvögeln am besten besetzte Platz des ganzen Kaltbrunnerriedes ist, so ist das ein Beweis dafür, dass sogar ganz kleine Reservate ausserordentlich vorteilhaft für die Entwicklung der Tierwelt einer Gegend sein können.

Junge Wasserhühnchen und angebrochenes Ei. Phot. Noll-Tobler.
Schutzgebiet des Kaltbrunnerriedes, 2. Juni 1916.

An Hand meiner Notizen möchte ich dies an einigen Beispielen darlegen.

Am besten kann ich es mit der Lachmöwe (Larus ridibundus). Im Jahre 1913 brüteten nur noch in zweiter Brut vier Paare, d. h. die erste kam überhaupt nicht auf. Von diesen vier Paaren brachte nur ein Paar die Jungen zum ausschlüpfen! In einem Vortrage in St. Gallen schilderte ich die Not dieses Vogels, was die Veranlassung zur Schaffung des Reservates gab. Im Sommer 1914 brüteten etwa 30 Paare im Riede. Das Schutzgebiet selbst wurde noch nicht bezogen. Wie fast jedes Jahr, so wurden auch diesmal die Nester ausgeraubt und nur etwa zwanzig Paare bequemten sich zu einer zweiten Brut. Auch 1915 waren von den 40 Paaren erst wenige im Schutzgebiete, in dem ja das erste Mal das alte Schilf stand. Sie hatten es am Rande des Grenzgrabens bezogen in etwa vier bis sechs Paaren. Meine Hoffnung, sie würden es 1916 stärker beziehen, war nicht klein, denn ich traf im Juni und Juli die Jungen häufig darin an; es wurde somit als Zufluchtsgebiet schon benützt. Das Gewirr von altem und neuem Rohr behagte ihnen offenbar.

Meine Erwartungen sollten schon 1916 glänzend übertroffen werden. Vorerst begannen in diesem Jahre die Bruten ausserordentlich früh; ich fand am 28. April schon die ersten Gelege und zwar im Schutzgebiete. In den übrigen Feldern waren noch keine Nester. Leider wurden auch diesmal die Gelege ausgeraubt, obwohl ich mir alle Mühe mit der Beaufsichtigung gegeben hatte. Am 19. Mai war grosse Nesterzählung: 27 belegte Nester waren im Schutzgebiete, 20 andere Gelege in den benachbarten Feldern und zirka 20 waren noch unbelegt in allen bisher benützten Brutplätzen. Meine Freude wie meine Verwunderung waren gross. Wie konnten die Möwen das als Nistgebiet ungünstige Reservat benützen? Viele der dort befindlichen Nester waren schwimmend angelegt worden. Wo der Schneedruck das harte Schilf niedergebrochen hatte, so dass es zum Teil vom Winde zu Haufen zusammengetrieben worden war (nachdem Wasser im Riede stand), zum Teil noch ein Dezimeter übers Wasser ragte, da waren die Nester hingebaut, so dass der Wind sie nicht mehr forttreiben konnte. Und wie oft begegnete ich halbwüchsigen Jungen! Es war eine Freude, diese prächtige Vermehrung zu sehen.

Aber es sollte noch besser kommen. Das Frühjahr 1917 war sehr kalt, und die Möwen hatten erst am 8. Mai die ersten Eier. Am 11. Mai waren schon über 40 Nester belegt, wovon allein im Schutzgebiet 21. Am 27. Mai zählte ich über 60 belegte Nester, wovon gut die Hälfte im Schutzgebiete stand und zwar waren darunter mindestens 20 Schwimmnester, die oft kaum zwei Meter voneinander entfernt waren. Allein von meinem Beobachtungszelte aus sah ich acht Nester. Ich darf ruhig annehmen, dass im ganzen Riede etwa 80 Paare gebrütet haben. Das günstige Ergebnis war sicherlich zum grossen Teil dem Umstand zuzuschreiben, dass zum erstenmal jeglicher Eierraub unterblieb, indem durch die gütige finanzielle Hilfe der Schweizer. ornithologischen Gesellschaft über die Sonntagedes Mai und Juni ein Riedwärter angestellt werden konnte, der seine Pflicht aufs Beste erfüllte. So sind denn die Erfolge immer grössere geworden.

Diesen Sommer brüteten allein im Schutzgebiete 80 Paare und im übrigen Riede noch zirka 30, sodass wir die Kolonie nunmehr auf etwa 120 Paare schätzen dürfen. Ein Besuch am 9. Juni mit einigen Vogelkennern und -Freunden zeigte uns Gelege, frisch geschlüpfte Junge und solche bis zum Alter von drei Wochen in Menge.

Ueber uns aber schwebten hunderte von alten Vögeln, ein so herrlicher Anblick, dass ich ihn jedem Natur- und Vogelfreunde gönnen möchte. Mit Leichtigkeit konnte ich 26 Stück Junge beringen, und wären mir die Ringe zwischenhinein nicht ausgegangen, so wären es leicht mehr geworden.

So sehen wir im Leben der Kaltbrunner Lachmöwe sich dreierlei wichtige Umwandlungen vollziehen, die auf das Schutzgebiet bezogen werden können.

1. Die Zahl der Brutpaare nahm in den letzten fünf Jahren bedeutend zu.

1913 4 Paare (resp. 1 Paar) 1916 ca. 70 Paare
1914 ca. 30 „ („ 20 „) 1917 „ 80 „
1915 „ 40 „ 1918 „ 120 „

2. Die Möwen, die früher jedes Jahr mit den Riedteilen wechselten, beziehen immer mehr das Schutzgebiet.

Bis 1914 0 Paare 1917 ca. 30 Paare
1915 4—6 „ 1918 „ 80 „
1916 ca. 80 „

3. Die Möwen sind, dem Schutzgebiet gleichsam zu Liebe, in grosser Zahl zum Bau von Schwimmnestern übergegangen, eine ganz interessante Tatsache. Ich hatte in früheren Jahren nur sehr selten solche gefunden und auch Naumann erwähnt sie mehr als Ausnahme. Es ist dabei zu bedenken, dass neben dem Schutzgebiete noch hunderte unbenützter Riedgrasstöcke liegen, was den Möwen viel weniger Arbeit verursachte, wenn sie die Nester darauf bauten.

Es scheint mir endlich bei mehreren Vogelarten ausser der Möwe (Wasserhuhn, Rohrammer) ein Vorrücken der Brütezeit um etwa acht Tage stattzufinden; doch ist diese Beobachtung noch zu wenig sicher, als dass ich sie dem Einfluss des Schutzgebietes zuschreiben möchte, das ja ein früheres Brüten ermöglicht, weil eben Schutz vorhanden ist.

Ich glaube an diesem Beispiel der Lachmöwe den günstigen Einfluss des Schutzgebietes wenigstens auf diese Vogelart klar nachgewiesen zu haben. Betonen möchte ich allerdings noch, dass ich die starke Zunahme von 1917 auf 1918 dem Eierschutz zum grossen Teil zuschreiben möchte.

Werfen wir noch kurz einen Blick auf die übrigen Sumpfvogelarten, die der Lebensgemeinschaft des Rohr- und Seggensumpfes angehören. Bis zur Schaffung des Reservates hatte es darin wie gesagt nie oder ganz selten Nester.

Vom Wasserhuhn, Fulica atra L., sah ich 1915 nur viele Alte und Junge im Gebiete:

1916 fand ich drei Nester darin mit zusammen 17 Eiern.

1917 fand ich abermals drei Nester mit 20 Eiern.

1918 waren es fünf Nester, aber ich beobachtete nicht alle „zu Ende“ und weiss nur von dreien die endgültige Eierzahl, die zusammen 23 Stück betrug.

Von andern Rallenarten traf ich im Sommer 1917 das Zwergsumpfhuhn, Porzana pusilla PALLAS, auf sieben Eiern an und dieses Jahr muss auch das Kleine Sumpfhuhn, Porzana parva Scopoli, gebrütet haben, denn ich traf ein Weibchen Mitte Mai an, konnte aber das Nest nicht finden. Aehnlich ging es mir mit den Wasserrallen, Rallus aquaticus L., deren Ruf ich oft hörte, aber deren Heim ich nicht fand. Dafür traf ich diesen Sommer seit acht Jahren zum erstenmal wieder das Grünfüssige Teichhuhn, Gallinula chloropus L., brütend an und Eierschalen, die von Krähen aufgepickt waren, bewiesen, dass noch ein zweites Paar im Reservat gebrütet hatte.

Die Stockente, Anas boschas L., hat unser Gebiet ebenfalls bezogen. Im Frühjahr 1916 fand ich zwei Nester, die aber beide ausgenommen wurden. Im Sommer 1917 waren mir sieben Nester mit zusammen 58 Eiern bekannt, von denen 50 glücklich auskamen. Dies Jahr kannte ich ebenfalls sieben Nester mit zusammen 68 Eiern. Nur ein Gelege von zehn Eiern geriet nicht; alle übrigen gediehen.

Der Zwergtaucher, Podiceps fluviatilis Brisson, begegnete mir stets im Schutzgebiete, allein ich fand nur selten belegte Nester von ihm. Doch beobachtete ich im Juli oft Familien im Schutzgebiete, die zum mindesten bewiesen, dass er im Riede glücklich gebrütet hatte. Im Sommer 1917 fand ich im Reservat drei Nester mit zusammen 14 Eiern, die alle gut gediehen und 1918 fand ich zwei Nester mit zehn Eiern, wovon aber nur das eine Gelege von vier Eiern auskam. Ich fand aber noch vier Nester, die mit Erfolg benutzt worden waren, zu denen ich aber zu spät kam.

Von den Singvögeln war es die Rohrammer, Cynchramus schoeniclus L., die das Schutzgebiet allein bezogen hatte. Schon im Sommer 1915, wo zum erstenmale das alte Riedgras und Rohr dastand, fand ich in einem solchen Riedgrasstock aufs Geschickteste eingebaut zwei Nester. 1916 fand ich wiederum zwei Nester, 1917 drei Gelege und dies Jahr wiederum. Gerade bei diesen Vögeln ist es aber natürlich ausgeschlossen, dass alle Nester gefunden werden, da dieselben sehr gut versteckt und sehr klein sind.

Diesen Sommer rückten zu meiner grössten Freude auch die Rohrsänger im Schutzgebiete ein und zwar der Drosselrohrsänger, Acrocephalus turdoïdes Meyer, in zwei Paaren, die drei Gelege glücklich aufbrachten. Die Nester waren hauptsächlich in altes Rohr gebaut und ungemein schwer aufzufinden. Den Teichrohr-, den Binsen- und den Schilfrohrsänger hoffe ich ebenfalls noch einziehen zu sehen. Bereits hat auch eine Zwergrohrdommel mehrmals sich aufgehalten, so dass also auch hier noch ein Zuwachs und zwar ein sehr willkommener zu erwarten ist.

Ich hoffe mit meinen Darlegungen gezeigt zu haben, dass wir auch mit kleinen Reservaten recht gute Ergebnisse erreichen können, ein kleines, geschütztes Gebiet ein Hort für eine reiche Tierwelt werden kann.

Wenn wir uns fragen, weshalb wohl das Schutzgebiet so günstige, fast unerwartete Wirkungen haben konnte, so sind es wohl dreierlei Ursachen. Die erste ist die, dass durch das Stehenlassen des Rohres den Vögeln vermehrter Schutz und vermehrte Zuflucht gewährt wird, was sie wohl bewog, das Gebiet trotz ungünstiger Bedingungen so reichlich zu besiedeln und vielleicht auch ein früheres Brüten zur Folge hatte. Als zweite Ursache darf vielleicht eine Vermehrung der Nahrungsquellen angenommen werden, in dem das faulende Riedgras der Kleintierlebewelt vermehrtes Futter bietet und auch Kaulquappen und Frösche ein Eldorado hier finden. Damit ist aber auch den Vögeln gedient. Als drittes kommt wohl dazu, dass die Vögel hier selten von Menschen beunruhigt werden, da es nicht jedermanns Sache ist, in dem metertiefen Wasser herumzuwaten. Auch können Besucher nicht so viel verderben, da das langsame Gehen ein Zertreten der Nester weniger wahrscheinlich macht. Immerhin möchte ich doch alle Vogelfreunde bitten, das Gebiet nur mit meiner Führung zu betreten, die mir stets eine Freude ist. Wie leicht ist etwas verdorben, ohne dass der Betreffende eine Ahnung davon hat, und die Aussicht, etwas zu sehen ist ja auch grösser, wenn jemand dabei ist, der das Gelände kennt. Wenn es mir nicht möglich ist, so ist auch der Riedwärter an Sonntagen stets gerne bereit, mitzugehen.

Zum Schlusse darf wohl der Naturforschenden Gesellschaft St. Gallen, der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft und den Leitern dieser Vereine der Dank aller Naturfreunde für ihre verständnisvolle und segensreiche Betätigung auf diesem Gebiete ausgesprochen werden. Sie leisten allen Naturfreunden und der Heimat einen grossen Dienst.

Oiseaux migrateurs.

Un lecteur de la „Tribune“ demandait: „Je remarque depuis quelque temps la disparition presque complète des hirondelles et des martinets. Est-ce que ces jolies et intéressantes bêtes auraient elles aussi succombé à une épidémie? Ou encore, y aurait-il manqué d’insectes pour les nourrir avec leurs nichées? Alors, elles seraient mortes de faim, car il est peu probable qu’à cette époque elles soient déjà parties.“ Un lecteur, dans le même journal (14. 9. 18), fournissait les renseignements suivants:

Il s’agit de savoir ce qu’on entend par hirondelles; de nombreuses personnes confondent facilement les différentes espèces: martinet noir, hirondelle rustique (à longue queue) et hirondelle cul-blanc. La disparition prématurée et subite s’applique surtout au martinet noir, dont le départ est dû à une chute de neige sur les Alpes et à une baisse nocturne du thermomètre à 6 degrés dans la nuit du 29 au 30 juillet (le 21. 7. 1918, ils avaient presque tous quittés le Vignoble neuchâtelois, Réd.), ce qui aura fait périr les insectes dont cette espèce se nourrit. Personne ne sait actuellement où cet oiseau passe la nuit; à 10 ou 11 heures du soir on l’entend encore crier fort haut dans l’atmosphère d’où il redescend comme une flèche à 5 h. du matin. Certains auteurs prétendent qu’il y passe la nuit, d’autres qu’il se suspend aux rochers. Il se peut donc que par le refroidissement subit des couches élevées de l’air le force à émigrer en des lieux plus favorables et que son séjour chez nous soit subordonné à la température de certaines altitudes.

En tous cas cet oiseau est resté en 1916, du 18 avril au 1er août soit 109 jours; en 1917, du 26 avril au 20 août soit 117 jours et en 1918, du 25 avril au 1er août soit 98 jours (donc déficit d'une quinzaine de jours).

En ce qui concerne le départ des hirondelles, il faut distinguer entre les jeunes, nées chez nous et qui se rassemblent déjà en août et les migratrices ayant niché plus au nord ou dans les Alpes et qui passent en grands vols à partir de septembre. En 1915, les rassemblements de jeunes ont commencé le 15 août, en 1916 le 1er août, en 1917 le 29 juillet et en 1918 le 31 juillet; mais les gros passages n'ont pas encore commencé. Attendons le mauvais temps à partir de l'équinoxe d'automne. A noter que les hirondelles culs-blancs dont on signalait d'autres années la complète disparition en ville (Lausanne), ont été fort abondantes par contre cette année.

A son tour, le correspondant pose cette question: „Un de vos lecteurs a-t-il vu de ses propres yeux où les martinets noirs passent la nuit?“

Die Vögel in Glaube und Poesie des Volkes im Sensebezirk und Jauntal (Kanton Freiburg).

Von *L. Thürler,* Düdingen.

Antworten auf das Frageschema im „O. B.“, No. 9. XIII. Jahrg. 1916.[1])

Vorbemerkung. Das Volk glaubt meistens nicht mehr an die Sagen und „Zelete“ von übernatürlichen Eigenschaften der Vögel. Man erzählt sich aber all die Dinge noch zur Kurzweil. Wenn hingegen den Landleuten und besonders den Bergbewohnern in einsamen Stunden bange wird, oder das Unglück über sie hereinbricht, dann erinnern sie sich wieder der Orakelvögel, und ihr Erscheinen wird mit dem Geschehenen in Verbindung gebracht.

1. Orakelvögel. Man kann sie unterscheiden in Wetterpropheten und in Unglückspropheten. Zu den erstern gehört im Jauntal der Buchfink. Wenn er bei kaltem Regenwetter seinen dünnen Lockruf „s'schniet! s'schniet!“ ertönen lässt, so kommt sicher Schneewetter über die Berge herunter. Wenn in den Fichtenwäldern der Vorberge Meister Schwarzspecht „rollet“, darf man das Heu schon in breiten Schwaden niedermähen. Wenn er aber „güset“, so ist schlechtes Wetter vorauszusehen. Im Mittelland deutet man den hohen Flug der Schwalben für bleibendes Schönwetter.

Zu den Unglückspropheten gehört im Mittelland und Jauntal der Steinkauz, „Wiggla“ genannt. Sie kündet durch ihr Geschrei vor den erleuchteten Fenstern den Tod eines Familiengliedes. In den Greyerzerbergen ahnen die Waldraben ein Unglück unter den Tieren, wenn sie sich unter Gekrächze zusammenscharen. Alsdann wird es furchtsamen Bergbewohnern recht bange in der wilden Einsamkeit. Ich selbst habe diese unheimlichen Schwarzröcke oft mit Grauen betrachtet, wenn ich in jungen Jahren meine Viehherde weidete. Im Mittelland ist die Elster ein vielgeschmähter Vogel. Wenn sie in der Nähe der Häuser „tschäderet“, so bricht gewiss ein rechter Streit unter den Nachbarn aus. Von ihr erzählt man die folgende Geschichte: Ein Brautpaar fuhr einst zur fröhlichen Hochzeit. Da sass ein Elsternpaar im nahen Walde und machte sich seine Kritik über die Hochzeitsleute. Der Hahn rief weithinschallend: „U de no dia! u de no dia!“ (Und dann noch diese!) Die Henne antwortete spitzig: „Aer esch net a garega! är esch net a garega!“ (Er ist kein besonderer!)

---

[1]) Wir bringen diese Antwort auf unsere Umfrage hier zum Abdruck; dieselbe dürfte manche Anregung bringen. Die Red.

Eine gute Vorbedeutung ist nach der überall bekannten Volkssage der erste Ruf des Kuckucks für den Glücklichen, der dann Geld in der Tasche hat.

2. Uebernatürliche Eigenschaften werden den Schwalben zugeschrieben. Wenn sie an einem Hause nisten, sollen sie dasselbe vor Blitzschlag bewahren.

3. Abenteuerliche Anschauungen. Wer dem Hausrotschwanz das Nest zerstört, kann darauf rechnen, dass seine Tiere rote Milch geben.

Man soll die menschlichen Haare nicht herumliegen lassen; denn wenn Vögel sie zum Nisten benützen, so wird der frühere Träger derselben ganz kahlköpfig.

Die Schwalben bringen mit ihren Nestern einen besonderen Segen übers Haus.

Hühner, die von Waldraben ausgebrütet werden, sind besonders gute Legerinnen. Zu diesem Zwecke legt man gefärbte Hühnereier in die Rabennester und zählt genau die Tage, um die ausgeschlüpften Küchlein vor ihren gefrässigen Stiefeltern zu retten. Hähne, die von Raben ausgebrütet werden, sind ungemein bösartig und fürchten sich vor keinem Raubvogel; sie fallen sogar Kinder und fremde Leute an, um ihnen nach den Augen zu hacken.

Nach der Meinung der Landleute verwandelt sich der Kuckuck Ende Juli in einen Turmfalken (Wanderli). Andere meinen, es gebe aus ihm einen Sperber (Stechvogel).

Meisen, denen man das Astloch ihrer besetzten Bruthöhle mit Blech zunagelt, sollen ein Blättlein kennen, womit sie das Blech zerschneiden können.

4. Märchen von Vögeln wird nur dasjenige vom Zaunkönig und Adler erzählt, wie sie zusammen einen Wettflug unternehmen.

5. Deutung der Vogelstimmen. Buchfink: „Mach gschwin, gschwin, o verpetschiers: as geltet nahe nüt mir!“ (Mache gschwind, gschwind, und verpetschiere es: es giltet nachher nichts mehr!) — Kohlmeise: „Schiss druf, schiss druf!“ — Ringeltaube: „Aerbs chaufe, chaufe! Aerbs chaufe, chaufe! veel, vel, wohlfehl!“ (Erbsen kaufen, kaufen! Viele, viele, wohlfeil!) — Wachtel: „Fürchte Gott“! zurzeit der Ernte: „Pick de Rügg!“

6. Lieder. Früher sang man hier ein altes Hochzeitslied vom Kuckuck:

Der Gugger ufem dürre,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Der Gugger ufem dürren Ast.
Er brütet sine Junge,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Er brütet sine Jungen us.

Da chunt e Räge u netztne,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Da chunt e Räge u netztne fast.
Das macht de Gugger wüeste,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Das macht de Gugger wüest und nass.

Da chunt e heitre Sunne,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Da chunt e heitre Sunneschin.
Das macht der Gugger hübsche,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Das macht der Gugger hübsch und fein.

Der Gugger flügt vors Goldschmeds,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Der Gugger flügt vors Goldschmedshus.
I ha mim Liebste en Meie,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
I ha mim Liebste en Meie bstellt.

Der Goldschmed luegt zum Fenster,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Der Goldschmed luegt zum Fenster us.
Du chast ne de go reiche,
Schösseli, Röseli, Biribiribaum,
Du chast ne de go reiche am Samstig z'Nacht.

7. Rätsel. Cheme se, so cheme se net, cheme se net, so cheme se. (Kommen sie, so kommen sie nicht.) Die Tauben und die Erbsen.

Warum ist auf dem Kirchturm ein Hahn und nicht ein Huhn? Weil die Frauen am Morgen nicht hinauf langen möchten, um zu fühlen, ob das Huhn ein Ei lege.

Warum gehen die Hühner immer über die Wagengeleise? Weil es viel zu weit wäre, um drum herum zu gehn.

Vorn wie eine Säge, hinten wie eine Sichel und in der Mitte wie ein Fass? Der Hahn.

8. Mundartliche oder volkstümliche Vogelnamen. Nicht alle Vogelarten sind dem Volke dem Namen nach bekannt. Viele volkstümliche Vogelnamen sind nach dem Aussehen oder den Gewohnheiten ihrer Träger gebildet:

Hier eine Liste solcher Namen:

	Sensebezirk	**Jauntal**
Rotkehlchen	Ruatbröstele	Ruatbröstele
Gartenrotschwanz	Ruatbröstele	—
Hausrotschwanz	Rotschwänzle	Rüaketle
Grasmücken	Chrutschisserle	—
Dorngrasmücke	Hagrätsch	—
Alpenbraunelle	—	Blüemtvögele
Zaunkönig	Zunköneg	Zunschlüfer
Wasserschwätzer	—	Wasseramschla
Braunkehliger Wiesenschmätzer	Heugräger	—
Wasserpieper	—	Bergamschla
Schwarzamsel	Amschla	Amschla
Rotrückiger Würger	Chlöpfagerschte	—
Grauer Fliegenschnäpper	Wisger	—
Schwalben	Schwalmele	Schwalba
Mauersegeler	Spirre	—
Meisen	Mösene	Meusene
Schwanzmeise	Pfannestil	—
Gemeiner Star	Rinderstrahle	—
Goldammer	Golrötsche	—
Gimpel	Rotgügger	—
Kleiber	Chläne	—
Wiedehopf	Karrhahn	—
Ringeltaube	Wildtube	Wildtube
Kolkrabe	—	Rappe
Gemeiner Rabe	Chrä	Gaager

	Sensebezirk	**Jauntal**
Dohle	Tolle	—
Alpendohle	—	Flüetäfe
Elster	Agersta	Agersta
Eichelhäher	Herregäger	Herrevogel
Mäusebussard	—	Gäbeliwii
Milan	—	Gäbeliwii
Turmfalk	Wannerle	Wannerle
Hühnerhabicht	Hühnervogel	Hühnervogel
Sperber	Stächvogel	—
Waldkauz	Huri	Nachtgeiss
Ohreule	Huri	Nachtgeiss
Steinkauz	Wiggla	Wiggla
Stockente	Wildente	—
Fischreiher	Fischeregel	—

Zur Frage des „Kataloges“.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Olten, den 15. Oktober 1918.

Tit. Redaktion des Orn. Beobachters, Bern.

Auf Grund der baslerischen Pressgesetzgebung ersuche ich um unveränderte Aufnahme der folgenden Erklärung in der nächsten Nummer des Ornith. Beobachters, ansonst Sie sofort gerichtliche Klage zu gewärtigen haben.

Erklärung.

In der letzten No. des „O. B,“ richtet der Zürcher Oligochätenforscher Dr. K. Bretscher schwere Anklagen (die er vor Gericht zu beweisen Gelegenheit bekommen wird, da Klage wegen schwerer Kreditschädigung eingereicht wird) gegen den Redakteur des „Kataloges der schweizerischen Vögel“; er stützt dieselben mit dem Hinweis auf Widersprüche, welche die zusammenfassenden Angaben über den Vogelzug einer Species gegenüber den Daten, welche von den Mitarbeitern geliefert wurden, enthalten. Erstere bezeichnet er als Phantasiegebilde des Redakteurs.

Dr. Bretscher gibt mit dieser seiner neuen „Arbeit“ Zeugnis von einer unglaublichen Leichtfertigkeit, wie sie in der wissenschaftlichen Welt kaum je dagewesen ist. Denn seine Voraussetzung ist völlig haltlos: Diese Ueberblicke stellen nicht im entferntesten die eigene Meinung des Redakteurs des „Kataloges“ dar, sondern sie sind eine Zusammenfassung (zuhanden der zahlreichen Leser, welche nicht in Datenschnüffelei zu machen Musse oder Vergnügen finden) der oft sehr umfangreichen Mitteilungen unserer Mitarbeiter, welche namentlich früher, vielfach auch noch heute, ihre langjährigen Beobachtungen über den Verlauf des Vogelzuges in ihrer Gegend nicht durch Daten (deren Wert von vielen angezweifelt wird), sondern durch Ueberblicke und Angaben allgemeinern Charakters kund tun. Schon in der 4. Lieferung unseres „Kataloges“, 1907, wurde im

Vorwort gesagt, dass das Zugsmaterial sehr umfangreich geworden, aber immer noch recht lückenhaft sei. Deshalb sei die Bearbeitung des Vogelzugs als Supplement, nach Herausgabe des „Kataloges der schweizerischen Vögel“, in Aussicht genommen. Dass es indessen nicht anginge, die Käufer des Kataloges im In- und Ausland bezüglich des Verlaufes des Vogelzuges bei den einzelnen Arten im Unklaren zu lassen, begreift wohl jedes Kind. Deshalb wurden hier die wie in andern Teilen des Kataloges und in der Wissenschaft überhaupt bei ähnlichen Publikationen üblichen Zusammenfassungen vorgezogen, während der Originaltext seiner Zeit im Supplement unter Namensangabe des Beobachters und damit unter seiner Verantwortung zum Abdruck gelangen wird.

Hätte ferner Dr. Bretscher sich die Mühe genommen, bezüglich der scheinbaren Widersprüche der allgemeinen Angaben mancher Mitarbeiter mit — vielfach ihren eigenen — Daten sich zu erkundigen, so hätte er vernommen, was er eigentlich ohnehin wissen sollte, wäre er nicht ein aschgrauer Thoeretiker, der sich erst in seinem fünfzigsten Lebensjahre der Vogelzugsforschung zuwandte, nachdem er bis dahin kaum mehr als ein Dutzend freilebende Vögel gekannt hatte: Eine ziemliche Zahl unserer Mitarbeiter notiert noch heute nur selten Daten und zwar hauptsächlich jene, welche ihnen durch ihr Abweichen von der von ihnen vorausgesetzten Norm auffallen. Dies ist eine Erscheinung, welche sich in der ganzen Literatur ebenfalls bemerkbar macht. In den ersten zwei Jahrzehnten nach Erscheinen des „Kataloges“ wurde im allgemeinen auch nicht mehr verlangt.

Ueber viele andere Dinge, welche für die Beurteilung des Vogelzuges in Betracht fallen, sofern man denselben wissenschaftlich und nicht nur oberflächlich mit scheinwissenschaftlichem Anstrich bearbeiten will, wird sich vor Gericht Gelegenheit bieten zu sprechen.

G. v. Burg.

Herr Dr. K. Bretscher, früher Privatdozent für Zoologie (Ornithologie) an der Hochschule in Zürich, dem wir das vorstehende Schreiben am 19. Oktober vorgelegt haben, antwortet unter dem 23. Oktober:

Erwiderung.

Meine Behandlung des „Kataloges“ hat Aufregung verursacht. Trotzdem ist es mir dabei nicht im geringsten um persönliche Dinge zu tun, sondern um das Werk und um dessen Bessergestaltung. Dass ich den Befähigungsausweis, ein solches zu schaffen, wie der K. sein sollte, nun nach der obigen Erklärung voll erbracht fände, kann und mag ich nicht behaupten.

Die Zusammenfassungen: solche, die nicht mit dem Inhalt des K. übereinstimmen, kann jeder Leser nach Bedürfnis selber herstellen, also bleiben sie besser weg. Ferner sollen wegbleiben die „Limitrophen Gebiete“ (übrigens welch schreckliches Fremdwort für unser gutes „benachbart“, „angrenzend“), wegbleiben die zum Teil übermässig langen Zitate aus Werken, die jedermann zugänglich sein können. Zu kürzen wären die Namen der Beobachter und Titel von Werken, wie es überall üblich ist. Seiten wie 1354, 1429 sind einzig dastehend, aber leider nicht die einzigen: allerdings sind die letzten Lieferungen in dieser Art Platzvergeudung besser geworden. Auch durch sorgfältigere Durchsicht des Stoffes, Vermeiden von Wiederholungen liesse sich Raum gewinnen, dass die Mitarbeiter zum Worte kommen könnten. Es ist ganz unverständlich, wie und wenn der K. diese auf Jahrzehnte hinaus vertröstet und sich so eine Quelle zu innerem Reichtum verstopft.

Uebrigens gelten meine Aussetzungen nicht nur für den Zug, sondern auch für andere Fragen. In einem wissenschaftlich ernst zu nehmenden Werk von der Bedeutung, die der K. beanspruchen sollte, geht es einfach nicht an, die Behauptung vom Beweismaterial zu trennen und da bleibt also mein Vorwurf auch jetzt noch voll berechtigt.

Die Zugsbeobachtungen: Warum sammelten deren die praktischen Amerikaner zu Millionen, die Ungarn zu Hunderttausenden, warum sammelt man solche in Deutschland, Frankreich, kurz überall? Warum füllt der K. damit Seiten und warum die Erhebungskarten, wenn alles das nichts wert ist? Wenn ihnen aber der K. Wert beimisst, warum lässt er sie unbeachtet? Das heisst denn doch sich in der eigenen Schlinge fangen, und es wirft ein bedenkliches Licht auf den Redaktor eines offiziellen ornithologischen Werkes, wenn er von Datenschnüfflerei zu sprechen sich herausnimmt.

Verdienen im Fernern Behauptungen wie: ausserordentlich fette Lerchen seien durchgezogen, fremde Vögel seien an die Stelle der einheimischen Artgenossen gekommen u. a. volles Zutrauen? Anlässlich der angedrohten Gerichtsverhandlung wird sich auch Gelegenheit bieten zu zeigen, mit welcher Ueberhastung der K. herausgegeben, wie wenig sorgfältig er durchgesehen wird. Man braucht nicht lange darin zu lesen, um hiefür den Beweis zu haben.

Aber dem K. haften ferner Mängel an, für die der jetzige Verfasser nicht allein verantwortlich zu machen ist. So für die Einteilung der kleinen Schweiz in über zwanzig kleinere Gebiete. Das bedingt für alle die vielen Kategorien von Vögeln ein Unmass von Wiederholungen, macht das Werk nur scheinbar gründlich, dafür aber langweilig wie eine tibetanische Gebetmühle: Nur wird diese vom Winde getrieben, während im K. der Leser herhalten muss. Dass der Versuch dieser Einteilung gemacht wurde, finde ich sehr begreiflich; dass aber die Behandlung, ich möchte fast sagen, ausgeartet ist, kann wohl kaum bestritten werden.

Dann nimmt der K. so wenig Rücksicht auf den Leser! Warum diese I a, b, II a, b u. s. w. statt z. B. R. M. (Reuss Mittelland), R. A. (Reuss Alpen) o. ä. Mit dem Nachschlagen verliert man zu viel köstliche Zeit, weil die Seiten nicht, wie das sonst gewöhnlich der Fall, betitelt sind. Es haften also dem K. innerlich und äusserlich so schwere Mängel an, dass nicht recht zu verstehen ist, wie Kommissionsmitglieder, die dem Kind schon lange Paten sind, dessen Zustand nicht schon lange erkannten. Ist ein Vogelbuch für die Schweiz nach meinem Sinn überhaupt möglich? Ja wohl! Es ist sogar schon geschrieben und liegt wohlverwahrt im Museum zu

Zofingen. Sein Verfasser ist unser lieber und verehrter Dr. Fischer-Sigwart und ich sage, wer dieses über 4000 wohlgefüllte Folioseiten umfassende Werk nicht gesehen hat, kennt seinen Verfasser nicht, hat keinen Begriff von seiner Arbeitsfreudigkeit, seiner Liebe zur Natur und seinem Idealismus. Da liegt eine wohl redigierte, abgerundete Darstellung unserer Vogelwelt fertig vor. Mit ihr hat unser Freund sich ein bleibendes Denkmal geschaffen, wie wir es ihm und er es sich nicht schöner wünschen können.

Ich möchte, die kostbaren Seiten des „Ornithol. Beobachters" seien mit all' diesen Dingen nicht umsonst verwendet, sondern kommen dem Katalog und damit unserer Wissenschaft zu gute.

In „unglaublicher Leichtfertigkeit" verharrend

Dr. K. Bretscher.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Beobachtungen im Oktober 1918 bei Wil (St. Gallen).

Rotkehlchen, voller Gesang am 12., Sonnenschein. — Hausrotschwanz, bis heute (20.) immer noch häufig zu sehen und hören. — Steinschmätzer, beinahe täglich zu sehen, einzeln und zu mehreren. — Singdrossel, immer noch da. — Eisvogel, beobachte ein Paar wöchentlich verschiedene Male an der Thur. Eine vierköpfige Brut ist seit zirka drei Wochen selbständig. — Wasseramsel. In der gleichen Gegend regelmässige Erscheinung. Zwei Brutstätten entdeckt; die Jungen im September ausgeflogen. — Teichrohrsänger sang am 10. (!) unten an der Thur wie mitten im Frühling; ebenso am 12. an gleicher Stelle. — Weidenlaubvogel. Am 12. (!) lautes „Zilp-Zalp" an der Thur. — Würger. Vom 10. bis 12.(!) zwei Jungvögel (rotrückige) in einer Pflanzschule, wo im Sommer nacheinander drei Nester gefunden. Ein Raubwürger am 10. in derselben Gegend. — Schwanzmeise. Am 5. erster grösserer Flug in den Weidengebüschen an der Thur. Seitdem wiederholt angetroffen. — Feldlerche. Heute (20.) noch fünf Stück da; treffe sie beinahe täglich. — Distelfink. In kleineren Verbänden regelmässig sichtbar. — Girlitz. Am 7. (!) voller Gesang. — Dohle. Seit 5. in mehreren Exemplaren an der Thur; fehlte vordem. — Schwalbe. Am 15. noch da (Rauchschwalbe häufiger als Mehlschwalbe). Die Uferschwalben haben die Kolonie bei der Schwarzenbacher Brücke in der zweiten Hälfte September verlassen. — Taube. Am 12. Flug von 37 Stück (Ringel-) an der Thur; am 18. ein solcher von 24 Stück. Am 5. ein frisch geschlagenes Exemplar gefunden. Vermutete schon längst die Anwesenheit eines Habichts. Am 10. endlich Männchen und Weibchen auf der Taubenjagd betroffen; hochinteressantes, ruhige Ueberlegung verratendes Zusammenarbeiten. — Sperber. Regelmässig. Horst in der Nähe. Brut heute selbständig. — Turmfalk ebenso. — Wachtel. Am 18. (!) totes Männchen gefunden, ganz frisch. Stirn zerstossen; Schweiss aus dem Schnabel. Starkstromleitung fünf Schritt entfernt. — Brachvogel. Am 10. rufendes Tier in schätzungsweise 150 Meter Höhe zwischen Wil und Rickenbach gesehen und gehört. Zog zwei Mal grossen Kreis über der Landschaft, von Zeit zu Zeit den melodiösen Ruf ausstossend. — Rebhuhn. Ein Paar erstmalig aufgestossen (Distanz fünf Gänge) an der Thur am 12. — Ente. Erstes Paar (Stock-) am 18. auf dem Fluss eingefallen.

K. H. Diener.

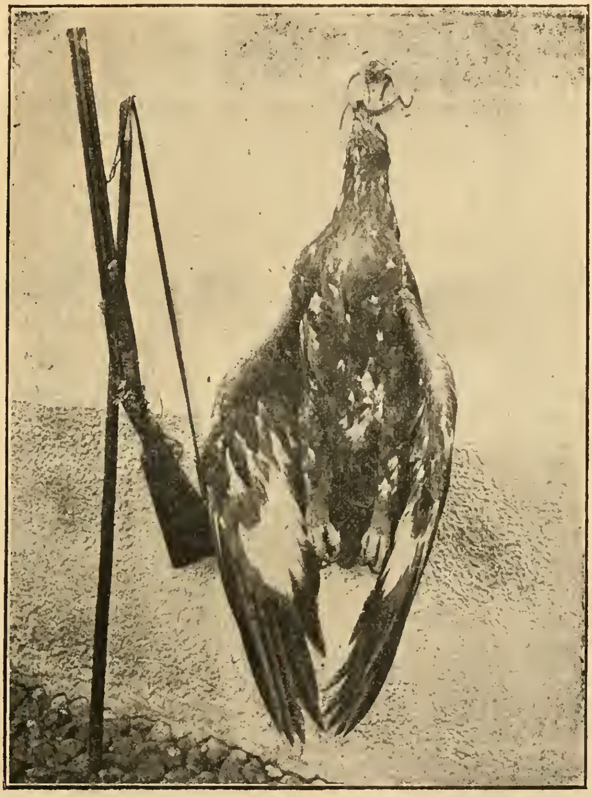
Beobachtungen von Clavadel ob Davos (1685 m. ü. M.).

In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober legte es den ersten Neuschnee. Am 1. Oktober Zug von Wachholderdrosseln Richtung Filisur-Davos. Etwas ob Clavadel ein Pärchen Schneefinken beobachtet, die offenbar „von der Höhe etwas herabstiegen". Ich beobachtete es zwei Tage, dann verschwand es wieder. Auch der Schnee stieg wieder langsam bergauf und damit setzte der Rückzug der Wachholderdrosseln ein. Heute, den 8. Oktober scheint es hier definitiv einwintern zu wollen. Prof. Pulfer.

Relazione sul ripasso degli uccelli nel 1918 a Bellinzona

(osservazioni fatte in Pratoparasso e dintorni).

5 Gennajo. Visto molte cingallegre (Parus major). — 20. Girano molte cingallegre e fringuelli. — 24 Febbjo. Udito il primo canto del fringuello. — 27. Visti i primi tordi. — 1° Marzo. S'accoppiano i merli, si vedono ancora molti fringuelli e cingallegre. — Partenza dei corvi. — 2 al 14. Ripasso continuo d'ogni qualità d'insettivori però non vidi mai dei stornelli, soliti a ripassar in quest' epoca. — 17. Visto alcune coppie di allodole, et dei capineri. — 19. Visto un zuffolotto femmina. — 26. Visto un colombaccio, ed una zibbiera di allodole. — 29. Visto ancora il colombaccio, e sei piccioni selvatici. — 31. Ripasso di tordi. — 6 Aprile. Ripasso forte di pettirossi e codirossi. — 10. Visto la prima rondine di casa. — 13. Visto una rondine che volava verso il Sud causa forse il tempo piovoso e freddo. — 14—15. Visto ancora il colombaccio, sembra che abbia il nido sui pinus strobus del nostro giardino. — 15. Visto ancora 4 corvi volavano verso ovest. — 16 Aprile. Visto nella mattinata molte rondini di casa ed ancora un tordo. — 17—18. Giorni piovosi e nuvolo, ripassi di molti codirossi ed altri insettivori. — 26. Osservato 2 voletti di uccelli, al volo sembravano montanelli. — 27. Visto molte rondini essendo brutto tempo, ritornavano verso il Sud. — 29. Osservato le prime rondini di tetto (Chelidon urbica) ed i primi rondoni (Hirundo rustica). — 1° maggio.



Steinadler, Aquila fulva L.
Im Herbst 1917 im Roseggtal durch Hrn. G. Töndury in Samaden geschossen. Spannweite 225 cm. Phot. von G. Sommer, Samaden.[1]

---

[1] Bild aus der Wochenschrift „Die Schweizer Familie", Zürich.

Gran ripasso di insettivori e granivori nel nostro giardino ci sono due usignuoli, che cantano alla distesa. — 7. Arrivo delle prime averle. — 8. Forte arrivo di averle. — 12. Visto pascolare nel giardino (ortaglia) una diecina di ortolani.

Quest' anno feci un osservazione strana, c'erano nel nostro giardino 2 nidi di usigniuolo, uno aveva dentro 5 uova l'altro 4, quando arrivarono le averle, si presero il gusto di disfare i nidi degli usigoniuoli, per fabbricarsi col materiale di questi il loro nido, et così andarono a male 2 covate, per fortuna gli usigniuoli dopo si fabbricarono il nido, in cespugli più nascosti et così poterono covare indisturbati.

Quest' anno nidificarono moltissimo i merli, e così pure i fringuelli e verdoni.

R. Paganini.

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Der Zug des Steinmätzers seit 1901 bei Sempach. Der Steinschmätzer kommt hier nur auf dem Zuge vor. Auffallend an diesem Zuge ist die lange Dauer desselben, sowie die geringe Zahl der durchziehenden Individuen. Es gibt Zugzeiten, in denen kein einziges gesehen wird, mehr als etwa 10 Stück sah ich überhaupt noch keine Saison. Auf dem Frühlingszuge sah ich diesen Schmätzer am frühesten am 4. April 1911, als spätestes Datum notierte ich den 7. Mai 1911. Das ist eine Zugsdauer, die auch bei andern Vögel vorkommt, hingegen dehnt sich der Herbstzug auf mehrere Monate aus. Im Jahre 1906 war der erste dieser Vögel schon am 11. Juli in der Gegend und 1915 traf ich ihn noch am 17. November, so dass sich sein Herbstzug in fünf Monate hineinzieht.

Vielfach trifft man den Wanderer allein an, besonders im Frühing, im Herbste sind es neben den einzeln reisenden Individuen auch kleine Gesellschaften, wohl Familien von drei bis fünf Stück. Sie halten sich mit Vorliebe auf den Aeckern am Seeufer auf, weniger auf mit kurzem Gras bestandenen Matten. Dort suchen sie still und wenig bemerkt, tagsüber Nahrung auf und hüpfen dabei von Scholle zu Scholle oder zwischen den Furchen. Auffällig werden sie erst, wenn sie aufgescheucht werden und dann beim wegfliegen den rein weissen Bürzel zeigen. Wurden sie nicht vorher schon gestört, so lassen sie den Beobachter das erste Mal ganz nahe kommen. Sind sie aber einmal aufgescheucht worden so fliegen sie jedesmal weiter weg. Ein kleiner Pfahl oder eine hohe Scholle dient ihnen als Platz zum Sichern. Eine Zugsrichtung liess sich nicht feststellen, da die Vögel nachts ziehen. Wetter oder Wind scheinen keinen Einfluss auf den Zug auszuüben, da sie zu allen Zugzeiten bei jedem Wetter angetroffen werden. Höchstens glaube ich die Wahrnehmung gemacht zu haben, dass sich der Zug im Frühling bei Spätschnee des Nahrungsmangels wegen etwas langsamer gestaltet. Dann kann es vorkommen, dass sich einer dieser Vögel zwei bis drei Tage nach einander am gleichen Platze aufhält.

A. Schifferli.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herbstversammlung.

Mit Rücksicht auf die überall herrschende Grippegefahr haben wir beschlossen die pro November 1918 vorgesehene Herbstversammlung bis auf weiteres zu verschieben.

Der Präsident: A. Hess.

Redaktion:
Karl Daut (i. V. **A. Hess**) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

XVI. Jahrgang Année November 1918 Novembre Heft Fascicule 2

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1918.

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart,* Zofingen.

Sturnus vulgaris L.[1]) Am 4. August waren alle Stare aus der Umgebung Zofingens weggezogen, wie sie es in unserer Gegend alle Jahre tun an den Orten, wo sie genistet haben, um dann im September nochmals bei den Nistkästen zu erscheinen, wo sie dann noch ein, zwei oder drei Tage singen, mit den Flügeln schlagen und „deklamieren", wie bei ihrer Ankunft im Frühling. Dieses Jahr kamen sie nur vereinzelt aus der „Sommerfrische" zurück um den 20. September und ihr diesmaliges Erscheinen war nicht so auffallend wie andere Jahre.

Cypselus melba L. Am 1. August abends etwa um 7 Uhr flogen sechs Alpensegler längere Zeit um den Kirchturm in Zofingen herum. — Im Kirchturm zu „Glashütten" brütete dieses Jahr eine ziemlich grosse Kolonie dieses Vogels. Am 15. August wurde von dort ein junges Exemplar nach Zofingen gebracht, das sich an einer Drahtleitung verletzt hatte und zu Boden gestürzt war. Es wurde von Herrn Kreisförster Bruggisser in Pflege genommen, der es auch davon brachte, sodass es wieder fortfliegen konnte.

Am 16. August wurden beim Wasserturm in Luzern etwa hundert Alpensegler beobachtet, welche den Turm umflogen.

Am 1. September schwärmten auf dem Heiternplatz bei Zofingen einige Alpensegler (siehe meine Publikation: „Der Alpensegler, ein Kirchturmvogel").

Cypselus apus L. Der Mauersegler verreiste von Zofingen in den letzten Tagen des Juli; jedoch waren in den ersten Tagen des August beim Forstacker noch einige anwesend, wahrscheinlich eine verspätete Brut.

---

[1]) Die Beobachtungen erscheinen in der Reihenfolge, wie sie in das Tagebuch eingetragen worden sind.

Sylvia atricapilla L. Das Männchen des Paares, das im „Rebberg“ gebrütet hatte, nahe bei meiner Wohnung, sang anfangs August noch alle Tage. Kurze Zeit darauf verschwanden die Alten, etwa am 10. August, die Jungen blieben aber noch hier, was ich nun schon mehrere Jahre beobachtet habe, und hielten sich noch einige Zeit um unser Haus herum auf, wobei sie einen eigentümlichen Gesang ertönen liessen, den ich nicht anders als „ein Klagen“ benennen konnte. Es ist das nun schon das vierte Mal, dass wir (meine Frau und ich) diese Beobachtung machten. Die Jungen zogen entschieden später fort als die Alten.

Muscicapa nigra Briss. Am 19. Juni flogen im „Rebberg“ die Jungen aus. Die Familie verschwand, wie es in früheren Jahren auch geschah, sofort nach dem Ausfliegen der Jungen aus der Gegend, trieb sich aber noch lange in der weitern Umgebung herum. In der Nähe des Brutplatzes konnten die Vögel von da an nicht mehr beobachtet werden. Man sah aber nachher oft Familien in Alleen und an Waldrändern, so auf den alten Linden des „Heiternplatzes“. — Man trifft um diese Jahreszeit meistens Männchen im mittleren Kleide, Junge vom gleichen Jahre, während Männchen im Alterskleide, das heisst die Alten der Familie, dann viel seltener gesehen werden.

Sylvia hortensis Gm. Am 21. Juli sang die Gartengrasmücke, und zu gleicher Zeit das Männchen der Mönchsgrasmücke in meinem Wäldchen im „Rebberg“. Beide liessen ihre schönsten Melodien erschallen.

Turdus merula L. Die Amsel erfreute uns dieses Jahr recht lange mit ihrem herrlichen Gesange. Wenn ich hinter dem Hause an meinem schattigen Plätzchen im Freien arbeitete, sang sie mir in nächster Nähe aus dem mich umgebenden Grün oder vom Nachbardache herab ihre melancholischen Melodien, und das war eine gar schöne Unterhaltung bei meinen ernsten schriftlichen Arbeiten, bei welchen ich durch diesen Gesang nicht im mindesten gestört wurde. Ich hörte sie sowohl von diesem Plätzchen aus, als auch anderwärts noch in den letzten Tagen des Juli (Allgemeines Tagebuch, Band X, Seite 79).

Troglodytes parvulus L. Am 18. August erschien im Garten nahe bei unserem Hause eine Familie von zwei alten und drei jungen Zaunkönigen.

Ruticilla tithys L. Am 23. August beobachtete ich im Wauwilermoos bei den Torfhütten noch ziemlich viele Hausrotschwänzchen. Am 29. August erschien noch ein Exemplar beim Fenster meiner Studierstube im Museum, als ich die Fliegen hinausliess.

Ruticilla phoeniculus L. Am 30. August, sowie am 1. und 2. September zeigten sich im Garten bei unserem Hause noch Gartenrotschwänzchen.

Erithacus rubecula L. Ein oder zwei Rotkehlchen erschienen im September und Oktober noch öfters morgens bei unserem Hause, an einer Stelle, wo wir ihm zerhacktes, gekochtes Fleisch und Milchbröcklein hinlegten. Es erschien noch am 6., 10.

und 15. Oktober und später noch einige Male. Auch hörten wir noch letzter Tage seinen eigentümlichen Herbstgesang (am 23. Oktober), sodass wir glauben, dieses liebliche Vögelein werde wieder, wie schon mehrere Jahre, bei uns überwintern. Wir konnten auch sicher konstatieren, dass das Rotkehlchen freiwillig Milchbrocken nahm zu einer Zeit, wo es im Freien noch reichlich Insektennahrung fand.

Porzana maruetta Briss. Am 7. August wurde mir von der Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden ein totes getüpfeltes Wasserhühnchen zugesandt, das an einer Drahtleitung verunglückt war. Das war Herbstzug!

Ciconia alba Willugh. In Brittnau sind die Störche zwischen dem 10. und 15. August abgereist. Zwei Junge, von denen einer in eine elektrische Stromleitung geraten und verletzt, teilweise gelähmt worden war, der andere auf eine andere Art an einem Beine Verletzungen erlitten hatte, die sich aber beide, ersterer bei besonderer Pflege erholt hatten, verreisten dann erst am 21. August, nachdem ich schon vermutet und erwartet hatte, dass sie die Reise nicht unternehmen, sondern den Winter bei uns zubringen würden.

In Muhen im Suhrentale ist vor zwei Jahren eine neue Storchenansiedelung entstanden und zwar eine recht eigenartige, indem ein Storchenpaar dort auf einem Nussbaum einen Horst erbaut hat. Als ich von diesem Horste Mitteilung erhielt, begab ich mich am 3. Juli dorthin, um das Nest zu besichtigen. Diese Ansiedelung befindet sich etwa eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Kölliken entfernt. Wenn man nicht recht acht gab, konnte man den Horst leicht übersehen. Der Nussbaum, auf dem er sich befand, stand dicht an der Strasse und beschattete dieselbe zum Teil. Ich war schon unter dem Baum durchmarschiert, als ich mich bei einer Frau nach dem Storchennest erkundigte. Sie zeigte etwa 200 Meter zurück auf den Nussbaum, wo ich nun die Storchenfamilie oben auf der Baumkrone gut sehen konnte. Es befanden sich drei fast flügge Junge im Horste. Wenn ich aber näher ging, sah ich nichts mehr von ihnen, weder die Störche noch ihre Wohnung. — Die Muhener sind nicht wenig stolz auf ihre Störche, und es ist recht so, denn die Art ist auf dem Aussterbeetat.

Columba oenas L. In den schönen Tagen des Oktobers, so noch am 21. Oktober, wurden noch Flüge von bis 20 Hohltauben beobachtet im untern Wiggertale.

Im Zofinger Baanwalde, wo die Hohltauben früher noch in hohlen Buchen Nistgelegenheiten fanden, sind letztere nun verschwunden, als der Forstwirtschaft nachteilig beseitigt worden. Seit einigen Jahren sind ihnen nun an alten Buchen Brutkasten angebracht worden, die von ihnen auch angenommen worden sind. Es hat sich infolge dessen in dem Buchenwalde, wo sie früher in natürlichen Höhlungen gebrütet haben, wieder eine kleine Kolonie dieser Taubenart gebildet. Es waren im Sommer 1918 fünf Nistkasten von Hohltauben bewohnt.

Ich habe in den letzten Jahren konstatieren können, dass im Jura Hohltauben in Menge in Felsenlöchern nisten.

Columba palumbus L. Von meinem Arbeitstische in der Veranda aus höre ich während meiner Arbeiten vom nahen Walde her jeweilen, namentlich vormittags, die Wildtauben girren. In der Annahme, dieses Girren werde nun für dieses Jahr bald aufhören, notierte ich einige Daten jeweilen vormittags, so den 16., 21., 23., 25. etc. Juli, auch noch den 3. August und nachher noch einige wenige Tage. Da jedoch auf das Begehren der Jägerschaft die allzu willfährige Regierung die Taubenjagd vom 1. August an frei gegeben hat, weil dieser unschuldige Vogel, der von jeher und seit Jahrhunderten von keinem Menschen für ein der Landwirtschaft schädliches Tier angesehen wurde, nun auf einmal so schaden soll, dass der Regierungsapparat in Bewegung gesetzt werden musste, so hörte ich nun statt des lieblichen Girrens vom Walde her die Schüsse ertönen, welche nicht nur die Tauben, sondern auch andere, mir liebe Waldbewohner, die mich oft besuchten, wegschossen. Eichhörnchen und Eichelhäher kamen oft bis zu meiner Wohnung, wo sie im Winter gefüttert und auch im Sommer gerne gesehen wurden und mich als Beschützer kannten. Sie sind alle dem mörderischen Blei der Jäger zum Opfer gefallen.

Fringilla coelebs L. Am 15. Juli hörte ich noch vollständigen Finkenschlag von den Finkenmännchen, die in meinem Baumgarten gebrütet haben. Zum Teil war der Schlag um diese Jahreszeit etwas schwächer geworden, und oft war er auch nicht mehr ganz vollständig, ein Zeichen, dass er demnächst ganz aufhören werde. Man hörte indessen noch bis Ende Juli vollständigen Schlag.

Seit der Zeit, wo in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mein Freund Dr. E. Suter, der nun längst hinüber gegangen ist, eine ganze Kolonie von zahmen Finken nachgezogen hatte, die ihm aus der Hand frassen, hat sich diese Zahmheit bei den Finken Zofingens fortvererbt, indem viele Personen sich ihrer annehmen und sie füttern. Viele tragen etwa Nusskerne in der Westentasche bei sich, die sie einem bettelnden Finken hinwerfen. Auf dem Bahnhofe waren sie durch das Bahnpersoual so zahm gemacht worden, dass die Finken dem Publikum beim Warten auf den Zug zwischen den Beinen herum hüpften. Im Kiosk wurden sie von der Zeitungsverkäuferin gefüttert, zu welcher die zahmen Vögelein direkt in das kleine Gemach gingen, wo sie hinter aufgestellten Büchern, welche sie den Blicken des Zeitungen kaufenden Publikums entzogen, ihr Futter in Empfang nahmen. Dieses liebliche Idyll hörte plötzlich auf, als in der Nähe eine Barake entstand, in welcher italienische Muratori hausten.

Certhia familiaris L. Am 11. September erschien ein Baumläufer vor unserem Hause im Garten. — Aufs Futterbrett kommt dieser Vogel niemals, wohl aber erscheinen im Herbst und Winter hie und da Baumläufer an unsern Obstbäumen, die uns mit ihren Kletterkünsten erfreuen.

Butalis grisola Boie. Am 6. September hat sich ein Grauer Fliegenschnäpper ins Museum verirrt; als er auf Fliegen Jagd machte und durchs offene Fenster hineinflog.

Die zahlreichen Fliegen, die im Museum in ihrer Entwicklung günstigen Sommern dort oft massenhaft entstehen, werden dann bis im Spätherbst fast täglich durch das offene Fenster ins Freie gelassen. Das bewirkt, dass, sobald ich ein Fenster öffne, sich sofort Rotschwänzchen, Bachstelzen, Meisen, auch Fliegenschnäpper, einstellen und auf die Fliegen, die oft in einer förmlichen kleinen Wolke aus dem geöffneten Fenster entfliegen, Jagd machen. Oft verirrt sich auch ein solcher Vogel, ohne dass er bemerkt wird, ins Museum hinein, wo er aber nicht hungern muss, denn er findet Fliegen in Menge, und kann sein Leben fristen, wenn es auch mehrere Tage dauert, bis ich ihn bemerke und hinaus lassen kann.

Sitta caesia Meyer u. Wolf. Am 3. Juni erschienen während des Mittagessens in der Veranda und vor dem Hause alte Spechtmeisen, die schon längst gewohnt waren, uns während der Mahlzeiten zu besuchen mit ihren Jungen, die nun auch zu unsern Hausgenossen wurden. Aehnliches geschah schon letztes Jahr, wo uns die Spechtmeisen täglich besuchten und hingeworfene Speisereste in Empfang nahmen. Zur Brütezeit konnten wir konstatieren, dass sie ihren Jungen ziemlich grosse Brotbrocken zutrugen. Brot bildete nach meiner bisherigen Ansicht keine Nahrung für diese Art.

Am 3. Oktober fand meine Frau hinter dem Hause auf einem Fenstersims eine gänzlich erschöpfte Spechtmeise, die sich vor einem sie verfolgenden Sperber dorthin geflüchtet hatte. Sie war so geschwächt, dass sie sich ohne Widerstand und ohne Fluchtversuch ergreifen liess. Als meine Frau sie einige Zeit in der Hand gehalten und mit einem Tröpfchen Wasser erfrischt hatte, und sich nun anschickte, den Vogel zu verpflegen, hatte sich dieser soweit erholt, dass er plötzlich und unverhofft auf und davon flog.

Regulus ignicapillus Brehm. Im Walde über unserem Besitztum hatte ein Goldhähnchenpaar unter einer Wurzel einer hohen Buche ein Nest gebaut, das am 9. Juli fünf Eilein enthielt und zuerst für ein Zaunkönignest gehalten wurde. Es war aber ein offenes Nest und konnte somit kein solches sein. Auch wurden die hübschen Vögelein in der Nähe gesehen. Da sich das Nest in einer ziemlich ausgesetzten Lage befand, so wurde es von sich da herumtreibenden Knaben geplündert. Am 11. Juni war nichts mehr davon vorhanden.

In einigen üppigen, bis auf die Erde beasteten Tanne in meinem „Rebberge“ haben sich seit einigen Jahren öfters Goldhähnchen eingefunden, namentlich zu den Zugzeiten. Am 22. September hielten sich mehrere solche in dem dichten Geäste auf.

Phylloscopus rufus Bechst. Der Weidenlaubvogel oder „Dildap“ ist dieses Jahr im Frühling später eingerückt als andere Jahre. Im März wurde er zwar hie und da gehört, aber erst im April hörte man seinen monotonen Ruf im jungen Walde häufig. Jeweilen im Frühling und im Herbst erscheinen diese hübschen Vögelein in der Nähe unserer Wohnung. Während des Sommers beobachtet man dann weniger von ihnen. Dieses Jahr hörte ich sie im „Rebberg“ erst am 21. Juli. Sie haben schon bei uns gebrütet. Im Herbst singen sie dann oft zunächst bei unserer Wohnung, namentlich beim Küchenfenster, aus dessen vergittertem Flügel die Speisegerüche entströmen, so auch diesen Herbst wieder. Wir hörten den „Dildap“ zum Beispiel am 5., 7. und 11. September und nachher noch oft, namentlich am 7. und 10. Oktober.

Motacilla alba L. Von einer Frau, die im Hard bei Brittnau wohnt, wurde mir am 19. Oktober mitgeteilt, dass an ihrem Hause auf einem Fenstersims im letzten Frühjahr ein Bachstelzenpaar in einem leeren Blumentopfe genistet habe und dass sie das brütende Weibchen oft mit Wasser versehen habe. Mit Nahrung wurde es vom Männchen versorgt

Am 22. September erschien beim Museum in Zofingen beim Oeffnen des Fensters noch eine Bachstelze und erbeutete Fliegen.

Anthus pratensis L. Das Wauwilermoos ist ein Beobachtungsgebiet, in welchem der Herbstzug gut zur Geltung kommt, namentlich derjenige der kleinen Vögel, die auf dem Erdboden ziehen. Zu diesen gehört der Wiesenpieper, den man fast immer nur in einzelnen Exemplaren aus dem Grase der Streuwiesen und Grabenborde auffliegen sieht. Am 21. Oktober, als ich dieses Torfmoos zum letzten Male in diesem Jahre besuchte, beobachtete ich nur noch ein Exemplar dieser Art.

Alauda arvensis L. Auch die Feldlerche gehört zu den dem Erdboden entlang ziehenden Vögeln, die man im Wauwilermoos gut beobachten kann. Anfangs des Herbstzuges beobachtete man nur einzelne Individuen, später dann kleine Flüge von etwa 6–20 Stück, die man oft bis im Dezember beobachten kann. Am 21. Oktober beobachtete ich bei meinem kurzen Dortsein nur eine Lerche, die vor mir vom Boden aufflog. Es scheint, dass sich diese Vögel um diese Zeit noch nicht zu Flügen vereinigt hatten.

Syrnium aluco L. Im Frühling und im Herbst dieses Jahres hörte ich von meinem Hause aus keine Nachtkäuze mehr im nahen Baanwalde, wie in früheren Jahren immer, noch vor drei Jahren. Die Käuze, auch der Ohrenkauz, Asio otus L., welche bis vor kurzem im Baanwalde alljährlich brüteten, sind nach eingezogenen Erkundigungen bei den Bannwarten und Waldarbeitern „weggeschossen“ und „vertrieben“ worden.

Hirundo rustica L. Im Frühlinge erschien die erste Rauchschwalbe in der Küngoldingen, Gemeinde Oftringen, am 7. April und am gleichen Tage die erste in der Altachen bei Zofingen.

Am 19. Oktober waren bei einem Hause in Brittnau noch Rauchschwalben anwesend. Sie waren nach Aussage des Hausbesitzers während einiger Zeit verschwunden gewesen, und seien vor einigen Tagen plötzlich wieder erschienen. Von verschiedenen Seiten kamen auch Nachrichten, dass nach dem 20. Oktober noch Rauchschwalben anwesend gewesen seien. Sie verreisen bekanntlich später nach dem Süden, als die Hausschwalben oder „Spirli“.

Chelidon urbica L., die im September abgereist sind, von denen man aber schon Ende August und anfangs September Versammlungen beobachtet hat.

Circus pygargus L. Am 12. Oktober beobachteten Zofinger Jäger im Wauwilermoos zwei grosse Raubvögel, wie sie sagten „wunderschöne Vögel“, die sie für Wiesenweihe ansprachen.

Parus caeruleus L. In einem Starenkasten auf einem Zwetschgenbaume vor unserem Hause brütete ein Blaumeisenpaar, dessen Junge am 12. Juni ausflogen. Die Blaumeisenfamilien verhalten sich wie die Trauerfliegenschnäpper; sie ziehen nach dem Ausfliegen der Jungen sofort von ihrem Brutorte fort, und man sieht sie meistens erst im Winter wieder, wenn sie aufs Futterbrett kommen. Die unsern sind uns treu geblieben und haben sich bei unserer Wohnung hie und da gezeigt und durch Gesang gemeldet. Am 25. Oktober erschien eine vor unserem Hause, wie mehrmals während des Sommers.

Loxia curvirostra L. In den westlich des Wiggertales gelegenen grossen Tannenwaldungen sind nach Meldungen der Forstbeamten wieder Kreuzschnäbel erschienen; am 22. Oktober konnte ich ihre Anwesenheit im Zofinger Unterwalde konstatieren.

Serinus hortulanus Koch. Den Girlitz beobachtete ich letzten Frühling erstmals am 15. April, wo ein Exemplar auf der grossen Linde beim Trottenweiher „zirpte“. In dieser Gegend hielten sich in den letzten Jahren alljährlich Girlitze auf. — Am 25. Oktober zeigte sich einer bei unserem Haus.

Die Vogelwelt eines Vorstadtgartens in Bern.

Von Dr. *W. Küenzi,* Bern.

Die im folgenden besprochene Liste bietet ein typisches Beispiel der Vogelwelt eines Vorstadtgartens einer grössern Stadt. Der Garten ist gelegen in einem stilleren, verkehrsarmen Quartier, unweit der Aare; in seiner Nachbarschaft befinden sich grosse Alleen und Baumgruppen und einige Wiesen, auf steil zur Aare absteigendem Boden. Neben grösseren Rasenflächen enthält der Garten eine grosse Zahl von Obstbäumen, ausserdem Robinien, Linden, Rosskastanien, Zypressen, Rot- und Weisstannen, die, vor ungefähr zwanzig Jahren angepflanzt, heute bereits stattlich emporgewachsen sind. Die Nachbargärten sind grösstenteils jünger. Auf diesem Raum sind im Verlauf der letzten zehn Jahre von mir nachstehend verzeichnete Vögel beobachtet worden.

Die Rabenkrähe (Corvus corone) ist das ganze Jahr hindurch ein häufiger Gast, vor allem — auf dem Hausdach, das oft zahlreiche Nahrungsreste trägt; und zur Brutzeit ist sie, wie im ganzen Stadtgebiet, selten zu sehen. Im Herbst und Winter findet sich ab und zu auch die Dohle (Corvus monedula) ein (während Elster [Pica caudata] und Eichelhäher [Garrulus glauderius] in eigentlich peripher gelegenen Gärten nicht selten, bisher noch nie beobachtet wurden). Der Star (Sturnus vulgaris), häufig im Frühling und Herbst (September-Oktober), fehlt im Hochsommer wie im ganzen Gebiet vollständig.

Unter den Finken spielt natürlich der Haussperling (Passer domesticus) die erste Rolle; Sommer und Winter zahlreich ist der Buchfink (Fringilla coelebs), auch der Grünfink (Ligurinus chloris) und der Zeisig (Chropomitris spinus), halten sich oft längere Zeit im Garten auf, der Distelfink (Corduelis elegans) streift ihn mehr gelegentlich. Als Ausnahmeerscheinungen werden einmal der Bergfink (Fringilla montifringilla), zweimal der Girlitz (Serinus hortulanus) beobachtet, ersterer als Wintergast auf dem Futterplatz, letzterer im Frühling; ziemlich häufige Wintergäste sind auch der Grosse und der gemeine Gimpel (Pyrrhula pyrrhula und europaea).

Die Weisse Bachstelze (Motacilla alba), benutzt Garten und Hausdach gelegentlich als Ruhepunkt, ebenso die Gebirgsstelze (Motacilla boarula) im Winter; als Wintergast hat ihn auch die Haubenlerche (Galerida cristata), schon mehrfach besucht.

Spechtmeise (Sitta caesia), Kohlmeise (Parus major), Blaumeise (Parus caeruleus), Sumpfmeise (Parus palustris) gehören zu den häufigsten Erscheinungen im Garten; auch Baumläufer (Certhia brachydactyla), Tannenmeise (Parus ater) und Alpenmeise (Parus palustris borealis) finden sich öfters ein, während die Schwanzmeise (Orites caudatus) selten, die Haubenmeise (Parus cristatus) sehr selten und nur im Winter auftaucht. Das Sommergoldhähnchen (Regulus ignicapillus) macht sich besonders im April bemerkbar, im Sommer seltener, das Wintergoldhähnchen (Regulus cristatus) vor allem im Herbst und Winter.

Ein einziges Mal ist, wohl auf dem Zug (im August), der Rotrückige Würger (Larius collurio) erschienen.

Von Grasmücken zeigen sich jedes Jahr Gartengrasmücke (Sylvia hortensis) und Schwarzkopf (Sylvia atricapilla), dieser besonders häufig; auch die Zaungrasmücke (Sylvia curruca) wurde mehrfach beobachtet. Der Gartenspötter (Hypolais icterina) besucht den Garten gelegentlich von nahe gelegenen Brutrevieren aus, ist aber auch schon ganze Jahre weggeblieben. Im Hochsommer und weit in den Herbst hinein treibt sich der Weidenlaubvogel (Phylloscopus rufus) täglich auf den Bäumen umher; ab und zu lässt sich auch der Fitis (Phylloscopus trochilus) sehen; im Frühling wurde schon mehrmals der Berglaubvogel (Phylloscopus bonelli) festgestellt.

Die Amsel (Turdus merula) spielt im Garten die gleiche, im Ganzen höchst lästige Rolle wie überall, wo sie Stadtvogel geworden ist. Der Hausrotschwanz (Ruticilla tithys) ist eine der gewöhnlichsten, der Gartenrotschwanz (Ruticilla phoenicurus) eine der häufigeren Erscheinungen des Sommers. Das Rotkehlchen (Erithacus rubecula) fehlt im Sommer, hält sich dagegen im Frühling und Herbst sozusagen täglich im Garten auf und überwintert fast regelmässig.

Genau dasselbe Verhalten zeigt der Zaunkönig (Troglodytes parvulus), der seinen schmetternden Gesang selbst zur Neujahrszeit hören lässt.

Während der Graue Fliegenschnäpper (Butalis grisola) fast Jahr für Jahr seine Bruten durch den Garten führt, ist der Trauerfliegenfänger (Muscicapa nigra) diesen Frühling zum ersten Mal erschienen, aber im Juni wieder verschwunden.

Auch Rauchschwalbe (Hirundo rustica) und Stadtschwalbe (Chelidon urbica) dürfen füglich zu den Bewohnern des Gartens gezählt werden; besonders zur Sommer- und Herbstzeit umschwärmen sie ihn massenhaft und benutzen ihn auf verschiedenste Weise als Station. Von den Seglern lässt sich ähnliches sagen; der Alpensegler (Cypselus melba) freilich hält sich kaum je im Garten auf; der Mauersegler (Cypselus apus) dagegen hat in früheren Jahren regelmässig unter dem Hausdach gebrütet und übernachtet noch jetzt daselbst ab und zu.

Der Wendehals (Yunx torquilla) ist im Frühling oft tagelang im Garten anzutreffen. Von andern Spechtvögeln findet sich ab und zu der Grünspecht (Gecinus viridis) ein, stets in der Morgenfrühe und wohl von den häufig von ihm besuchten Alleen her.

In frühern Jahren hat öfters die Stadttaube, wie ich die verwilderte Haustaube (Columba domestica) der Stadt nennen möchte, am Hause gebrütet, nun aber schon längere Zeit nicht mehr.

Schliesslich wären noch einige Arten zu erwähnen, die im Luftraum des Gartens mehr oder weniger häufig sich zeigen: ausser dem Alpensegler vor allem die Raubvögel, von denen Sperber (Accipiter nisus) und Turmfalk (Cerchneis tinnunculus) öfters, der Mäusebussard (Buteo vulgaris) gelegentlich im Sommer, der Habicht (Astur palumbarius) ausnahmsweise in kalten Wintern zu beobachten sind. Ebenfalls im Winter ist die Lachmöwe (Larus ridibundus) konstatiert worden (von der Aare her!), während Ringeltaube (Columba palumbus) und Stockente (Anas boschas) vom frühen Frühling bis zum Spätherbst ab und zu gesehen werden.

Unter den angeführten 55 Arten haben bisher die folgenden im Garten oder am Hause gebrütet: alljährlich Haussperling, Buchfink, Amsel, Hausrotschwanz; häufig Kohlmeise, Gartenrotschwanz, Mauersegler; vereinzelt Star (Nistkasten), Schwarzkopf, Grauer Fliegenfänger, Rauchschwalbe, Stadtschwalbe; je einmal Spechtmeise, Gartengrasmücke, Trauerfliegenfänger (Nistkästen). Dass in früheren Jahren auch die Haustaube mehrfach brütete, wurde erwähnt, wahrscheinlich sind, ebenfalls aus früheren Jahren, auch Distelfink, Sumpfmeise, Weidenlaubvogel hier anzuführen.

Die Zusammensetzung der Vogelwelt hat mit dem Emporwachsen der Bäume im Garten in charakteristischer Weise geändert. Vor zehn Jahren war der Star im Rasen noch häufig, neben ihm die Weisse Bachstelze; die Schwalben und Segler treue Freunde des Hauses. Alle diese Arten scheinen den Garten heute eher zu meiden; dafür sind zunächst Buchfink, Amsel, Hausrotschwanz häufig geworden; dann aber mit dem Wachstum der Bäume auch die übrigen Finken, die Meisen, Grasmücken, Laubvögel, Fliegenfänger, Spechtvögel. Die ursprünglich recht arme Ornis hat von

Jahr zu Jahr nach Arten und Individuen zugenommen und erlaubt heute schon interessante Studien.

Der Wechsel des Vogellebens im Laufe eines Jahres ist naturgemäss ein sehr auffälliger. Zeiten des intensivsten Lebens sind der Frühling und der Spätsommer; der Frühling als grosse Einzugs- und Sangeszeit, der Spätsommer als Zeit der Jungvögelscharen und des einzelnen und truppweisen Umherstreifens vor der Zugzeit. Dagegen hat der Garten von Ende Mai bis Ende Juli eine stillere Zeit, da doch nur relativ wenige Arten im Garten brüten; die eigentliche artenarme Ruheperiode liegt naturgemäss im Spätherbst und Winter.

Der Artenbestand wechselt im Jahreszeitenverlauf etwa folgendermassen; im Winter dominieren Meisen und Finken, während die Amsel, neben dem nur vereinzelt überwinternden Rotkehlchen, der einzige Vertreter der grossen Familie der Muscicapidae (nach Hartert) ist. Im tiefen Winter bereichert sich das Bild durch die Gimpel, den Grünling, Haubenlerche, Gebirgsstelze, gelegentlich Sperber und Habicht; Zaunkönig, Schwanzmeise, Wintergoldhähnchen sind ziemlich häufige Erscheinungen. Im Vorfrühling ist das Uebergewicht der Meisen und Finken besonders auffällig durch ihre Lebhaftigkeit und den frühen Gesang; nur die Amsel macht ihnen Konkurrenz. Ende April aber, wenn die Rotschwänzchen eingetroffen sind, wenn Grasmücken, Laubvögel, Fliegenfänger, Schwalben, Segler auftauchen, verschiebt sich das Verhältnis nicht nur zahlenmässig zu ihren Gunsten, sondern die meisten Meisen und Finken sind überhaupt verzogen, an ihre stilleren Brutorte. Es beherrschen also jetzt bis Ende Mai die genannten Gruppen durch Gesang und Bewegung das Bild, bis Ende Mai die erwähnte stillere Zeit im Garten beginnt, in der die Gesänge allmählich verstummen und fast alle Arten sich zur Brut zurückgezogen haben. In der zweiten Zeit intensiven Lebens aber, im August etwa, treten fast alle Arten zugleich mit ihren Jungen auf den Plan, so dass sich trotz des allgemeinen Verstummens jetzt die reichsten Tageslisten aufstellen lassen. Die Abreise der Zugvögel, beginnend mit dem Wegzug des Mauerseglers (um den 31. Juli), fällt für die meisten im Garten häufigen Arten erst auf Mitte bis Ende September, so dass meist erst gegen Mitte, ja Ende Oktober der reduzierte Winterbestand erreicht ist.

Noch einige Worte über die Bedeutung der Vögel im Haushalt des Gartens als menschlicher Wirkungsstätte. Es lässt sich über ihre Nützlichkeit natürlich schwerer Sicheres sagen als über gestifteten Schaden. Was Sperling, Amsel, Rotschwänzchen, Grasmücken, Meisen an Früchten wegfressen und verderben, was Finken und Spatzen beim Zerzupfen der Blüten, Amseln und Gimpel beim Zerbeissen der Knospen, die Amseln beim Wurmen beschädigen, abgesehen von der verursachten Unreinlichkeit, kann der Augenschein „einwandfrei“ feststellen; schwierig aber ist’s, den Nutzen des Insektenfangs durch Meisen, Laubvögel, Fliegenfänger, Schwalben zu schätzen. Nach meinen Beobachtungen und Ueberlegungen muss ich den Nutzen der Vogelwelt aber, selbst in Maikäferjahren, gering anschlagen dem oft empfindlichen Schaden gegenüber (womit über die einzelne Art selbstverständlich kein Urteil gefällt ist). Der städtische Gartenbesitzer, der auf seinem beschränkten Raum an Pflanze und Frucht doppelt hängt, ist mit seiner Klage über die Vögel sicher im Recht. Will man ihn beschwichtigen, so rede man nicht immer wieder vom aufwiegenden oder überwiegenden Nutzen seiner Gartenvögel, sondern von dem Opfer, das er zu bringen hat für das, was sie vor allem sind: die lebendigsten, anmutigsten Geschöpfe seines Stücks Natur und in ihr ebenso unersetzlich wie die Blumen und ihr Duft durch ihren Gesang.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Interessante Niststelle des Alpenseglers in Bern. Bekanntlich hat die frühere grosse Kolonie des Alpenseglers, Cypselus melba L., in Bern arge Einbusse erlitten durch verschiedene Bauarbeiten. Der Abbruch des Christoffelturmes bildete schon eine Schädigung und dann ganz besonders der Ausbau des Münsterturmes.[1] Seither hat ein kleiner Rest in verschiedenen Gebäuden genistet.[2] Am zahlreichsten brütet der Vogel noch am Historischen Museum auf dem Kirchenfeld. Eine kleine Zahl brütete am Kornhaus. Durch Bauarbeiten scheinen diese Vögel dort neulich vertrieben worden zu sein und diese haben sich an einer merkwürdigen Stelle neu angesiedelt. Nämlich oben in den Fugen der Kapitell der Säulen am Mittelbau des Bundeshauses (Südseite)! An den Augustabenden (1918) konnten dort bis spät die Besucher der Bundesterrasse das lärmende Treiben der Alpensegler beobachten. Alb. Hess.

Vogelschutz im Aargau. Die aargauische ornithologische Gesellschaft hat kürzlich an den Grossen Rat ihres Kantons eine Eingabe gerichtet, in welcher unter anderm gefordert wird, dass an den Waldrändern das Unterholz belassen werde, damit den Vögeln natürliche Nistgelegenheit geboten werde. Ferner möchte die Herstellung von künstlichen Nisthöhlen in Schulen und staatlichen Anstalten gefördert werden und ein Teil des Ertrages der Jagdpatenttaxen für den Vogelschutz (Anschaffung von Nisthöhlen u. s. w.) verwendet werden.

Der Eingabe, an deren Ausarbeitung auch Mitglieder unserer Gesellschaft beteiligt waren, wünschen wir besten Erfolg und hoffen bald darüber berichten zu können. A. H.

Späte Jungvögel. Mitte Mai entdeckte ich in einer vernachlässigten Baumschule unweit meines Hauses das Nest eines Rotrückigen Würgers (Lanius collurio). Vermutlich stammte es vom vorigen Jahr her. Arger Störung wegen wurde es aufgegeben, bevor das Gelege zustandegekommen war.

Einige Wochen später fand ich in mässiger Entfernung von dieser Stelle ein nach Beschaffenheit, Form und Grösse gleiches, frisch gefertigtes zweites Nest, in einem mannshohen Geissblattstrauch kaum $^3/_4$ Meter über dem Boden; es war mit fünf rotbraun gefleckten Eiern belegt, die am dicken Ende den typischen Fleckenkranz zeigten. Auch dieses Nest wurde vom Elternpaar im Stich gelassen; aus allerlei Umständen muss ich annehmen, dass wiederum arge Störungen seitens des Menschen den Grund dafür bildeten. Die Untersuchung der Eier ergab, dass sie stark angebrütet waren; zweifellos wären die Jungen nach wenigen Tagen ausgeschlüpft.

---

[1] Siehe bezüglich: A. GIRTANNER: Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers. „O. B.“, I. Jahrgang 1902.

[2] CARL DAUT: Der Alpensegler. „O. B.“, V. Jahrg. 1906. ALBERT HESS: Der Alpensegler in der Schweiz. „Zoolg. Beobachter“, 57. Jahrg. 1916.

Nach einiger Zeit — es war schon Mitte Juli — entdeckte ich das dritte Nest, den beiden andern ziemlich genau entsprechend, knapp einen Meter vom Standort des ersten entfernt; es war in einem Ligusterstrauch in beiläufig 60 Zentimeter Höhe recht unvorsichtig angelegt und mit fünf nackten Jungen ganz ausgefüllt.

Drei Nester nach der Reihe auf einem schätzungsweise zwanzig Meter im Geviert messenden Gebiet!

Die Jungen gediehen, trotz einiger Hindernisse, vorzüglich und flogen am 24. August aus Am 15. September war die ganze Gesellschaft aus der Gegend verschwunden.

Etwa zehn Meter von dem Orte, wo das erste und dritte Würgernest stand, hatten Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris) in einem umfangreichen Himbeergestrüpp ihr kunstvolles Nest an vier Stengeln aufgehängt, knapp ½ Meter über dem Boden. Die Jungen, fünf an der Zahl, flogen am 27. August aus und trieben sich auf dem nämlichen Gebiet herum, wo die Würger hausten. In der zweiten Hälfte September waren auch sie verschwunden.

Dieses Paar hatte ebenfalls sein erstes Nest, das mit fünf Eiern voll belegt war, aufgegeben; genauer, es war zerstört worden. Errichtet hatten es die Alten in einem Nesselkomplex, der am Rande eines Bewässerungsgrabens stand, ca. fünfzig Meter von genannter Baumschule entfernt. Als der Heuschnitt erfolgte, fiel das interessante einige dreissig Zentimeter über der Erde an fünf Halmen aufgehängte Nestgebilde der fatalen Mähmaschine zum Opfer; ich fand nur mehr Schalenreste vor.

Nicht alltägliche Brutgeschäfte! Prof. H. R. Diener.

Die Zwergrohrdommel, Ardea minuta L., im Zoologischen Garten Basel. Am 27. Juli 1918 erhielten wir die telephonische Nachricht, dass vergangene Nacht, um 11 Uhr, mitten in der Stadt Basel, an der Freienstrasse, ein Vogel mit langem Halse gefangen worden sei und dass wir denselben, falls er aus dem Zoologischen Garten entkommen, abholen können. Obschon uns kein Vogel fehlte, begab ich mich an den bezeichneten Ort und fand dort in einem Kaninchenstalle eine Zwergrohrdommel im Jugendkleide vor. Der Vogel war unverletzt, machte aber keinerlei Fluchtversuche, sondern stolzierte mit herabhängenden Flügeln, den langen Hals mit den leuchtend gelben Augen am Kopfe weit vorgestreckt, anscheinend in Angriffstellung, im engen Raume herum. Als Futter wurde ihm gelbe Hirse und Reis vorgesetzt und behauptet, dass er von dieser Nahrung aufgenommen habe. Ich klärte den Besitzer über das Wesen und die Bedürfnisse dieses Vogels auf, trotzdem er die Schwierigkeiten, die die Pflege (eines solchen Vogels) mit sich bringt, erkannte, war er fast nicht zu bewegen ihn für den Zoologischen Garten herzugeben. Endlich wurden wir handelseinig und er schickte den Vogel sofort nach.

Wir wiesen dieser Zwergrohrdommel eine mit Gebüsch und Schilfgras bepflanzte Volière an, die gleichzeitig von einem Paar Wachtelkönigen bewohnt war. Der Vogel war auch in dem freieren Raume keineswegs scheu und wusste sich darin bald Deckung zu verschaffen, von der überall zerstreut vorgelegten Nahrung, bestehend in kleinen Fischen, Fleischstückchen, Gewürm etc. nahm er jedoch keine Notiz, auch nicht wenn solche in das flache Wasserbassin gebracht wurde. Der Vogel musste deshalb gestopft werden. In wenigen Tagen gewöhnte er sich an diese Prozedur und liess sich dazu ohne Scheu fassen, war aber vorderhand an die selbständige Nahrungsaufnahme nicht zu gewöhnen, obschon er solches von den mit bewohnenden Wachtelkönigen hätte lernen können. Beim Stopfen durften nicht mehr als drei Fleisch- oder Fischstückchen eingegeben werden, jede grössere Gabe würgte er aus dem tellerförmig erweiterten Schlund hervor und eine weitere Eingabe war für den Moment überflüssig. Endlich nach fünfwöchentlicher künstlicher Ernährung bemerkten wir, wie er eines Tages an den immer noch zerstreut herumgelegten Fleischstückchen herumstocherte und auch wirklich davon frass. Die zwangsweise Fütterung wurde langsam eingestellt und dadurch den Vogel an die selbständige Aufnahme gewöhnt.

Jetzt sitzt er gekräftigt und fett, den Schnabel fast immer senkrecht in die Höhe gehalten, im Gebüsch. Am Morgen und bei Regenwetter steigt er auf eine freie, über dem Gebüsch angebrachte Astgabel. Fühlt er sich sicher, klettert er geschickt, ohne die Flügel zu gebrauchen, auf den dünnen Zweigen fussend, zur Erde, durchwatet das Wasserbassin, zankt sich kurz mit den Wachtelkönigen, frisst gierig, vorsichtig äugend, einige Fleisch- oder Fischstückchen und begibt sich wieder auf seinen Lieblingsplatz. Dem Besucher, der nur zwei Meter vor dem Vogel steht, fällt er in seiner unbeweglichen Stellung kaum auf, und nur derjenige, der intensiver nach dem Vogel forscht, ergötzt sich an der seltsamen Stellung. Dir. A. Wendnagel.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Roter Milan, Milvus regalis Briss. Am 17. Oktober bei Burgdorf beobachtet.
Ad. Wendnagel.

Saatkrähe, Corvus frigilegus L. Am 23. Oktober die ersten zwischen Lausen und Ittingen beobachtet.
Ad. Wendnagel.

Einige Beobachtungen aus dem Mittelmeergebiet.

Während einer Schiffsreise, die ich als Arzt an Bord eines grossen deutschen Dampfers nach der Westküste von Süd- und Nord-Amerika vom Frühling 1909/1910 gemacht habe, kreuzten am Anfang unserer Fahrt noch ein paar heimische Vögel unsern Weg. Doch achteten wir leider, wie es wohl in solchen Fällen meistens geschieht, nicht besonders aufmerksam auf die schlichten Gestalten, weil unser ganzes Sinnen auf die fremdartigen Eindrücke eingestellt war, die uns in den Tropen erwarteten! Immerhin hat die eine oder andere meiner damaligen Notizen für die Zugsforschung noch heute vielleicht einigen Wert.

4. Mai 1909, 50 Sm. westlich von Oporto an der portugiesischen Küste flog eine nicht näher bestimmte Ammer laut piepend an uns vorbei. Den ganzen Tag über fiel linder Regen, Temperatur in der Luft: 8 Uhr früh 15° C., 12 Uhr mittags 17° C. Gleichen Abend eine Turteltaube, die uns lange umkreist und endlich traulich an Bord kommt.

Früh nach Sonnenaufgang kommt eine Wachtel an Bord. Da sie sehr ermüdet scheint, setzt sie der Kapitän in einen Käfig und lässt sie zwei Tage später bei Genua wieder fliegen. Wir hatten sie etwa 40 Sm. südwestlich von Iviza und etwa 12 Sm. südlich vom Festland gefangen. Wetter den ganzen Tag schön dunstig. Lufttemperatur 16° C. — 7. Mai, 25 Sm. Nördlich von Mallorca abends vor Sonnenuntergung eine Rauchschwalbe, Flugrichtung S.-N.

11. Mai. An Land von Portonfinokulm in dichtem Gestrüpp singen gehört: Pirol, Garten- und Dorngrasmücke; an einem Bach oberhalb Portofino den Kleinen Rohrsänger und den Wendehals. — Bei Rapallo abends in den Gärten eine grosse Anzahl Nachtigallen, die fleissig, aber nicht ganz vorzüglich sangen.

12. Mai. An Land bei Noli (Riv. ponente) im Gebüsch Nachtigall, in den Gärten viele Wendehälse.

14. Mai. An Land im heissesten Mittag bis abends zwischen Rapallo und Zoagli viele Nachtigallen.

16. Mai. Westlich von den Iles d'Hyères im Auslauf des Golf du Lion weit vom Land ab grosse Scharen Rauchschwalben. Sie folgen unschlüssig lange Zeit unserem Schiff nach W. S. W., setzen sich gänzlich ermüdet eine Zeit auf Raen und Reling, kreuzen über Deck, mitten zwischen den Passagieren umher. Nur eine einzige Mehlschwalbe ist unter den andern. Sie ist auch die einzige, die es wagt, direkt an Deck niederzusitzen, weil sie noch ordentlich hurtig darüber forttrippeln kann, was den andern unmöglich scheint. Wenn sie ermüdet mal am Boden landen und einige Zeit mit hängenden Flügeln ruhen, machen sie gar keinen Versuch zum Gehen, sondern strengen sich sehr an, gleich in die Luft aufzufliegen. Es ist seltsam, dass sie weniger zwischen den Masten als ganz dicht, kaum eine Hand breit über Deck hinflattern. Offenbar suchen sie da nach Mücken. Ein Passagier, natürlich ein Italiener, hat eine Rauchschwalbe gefangen. Ich nehme sie ihm ab, weil sie einen jämmerlich müden Eindruck macht. Ganz trostlos trippelte sie auf dem Tisch herum, zwitscherte und piepste. Sofort kroch sie in die hingehaltene Hand und kuschelte sich darin fest ein, als ob es sie fröre. Alle Augenblicke fielen ihr vor Müdigkeit die Lider zu. Ich zwitscherte ihr zu, so gut ich es eben vermochte, da lebte sie plötzlich wieder auf, gab leise zwitschernd Antwort, und krabbelte sogleich an meinem Aermel in die Höhe und versuchte auf alle Weise, von der Schulter

zu den lockenden Lippen zu gelangen. Weil das aber nicht ohne Fliegen gehen wollte, richtete sie sich mitten auf der Schulter zu einem neuerlichen Schläfchen ein, wobei sie ohne Umstände das dicke Köpfchen unter die Flügel steckte. Da sie von selber die von uns gefangenen Fliegen nicht annehmen wollte, stopften wir sie vorsichtig damit, doch am Abend war sie tot. Auch ihre Genossen, die uns mit der Dämmerung verliessen, konnten wir mit den Händen vom Deck weg greifen; sie hatten alle Scheu verloren. Mitten in den Schwalbenschwärmen war auch ein schöner Turmfalke erschienen, der einige Zeit in unseren Wanten rastete und neugierig auf Deck hinabäugte, nachmittags flatterte lange ein struppiger Ziegenmelker um die Masten, endlich besuchte uns auch ein Braunkehliger Wiesenschmätzer, der vergnügt eine Weile mit erhobenem Schwänchen auf Deck herumhüpfte. Den ganzen Tag über war das Wetter stark unsichtig, trüblich, die Temperatur morgens 14°, mittags 21° C.

17. Mai. Auf dem Berg Tibidabo bei Barzelona in den Pinienkronen mehrere Kuckucke, im hellen Nachmittag im Gebüsch Nachtigall und besonders auffallend der Gartenspötter. —

Bei einer spätern Durchquerung der Adria von Venedig nach Corfu und Alexandrien Mitte März 1913, und anfangs Juli gleichen Jahres von Alexandrien nach Neapel-Marseille, dann anfangs August von Marseille nach Gibraltar sah ich auf See keinen einzigen unserer Landvögel. Dr. med. Arnold Masarey.

Die Saatkrähe, Corvus frigilegus L. als Nistvogel in der Schweiz?

Bekanntlich haben wir in der Schweiz die Rabenkrähe als Brutvogel. Die Nebel- und die Saatkrähe gelten nur als Wintergäste. Neuerdings wurde von den Landwirten über die Krähenplage geklagt. Nach einer Korrespondenz aus dem Kanton Zürich („Neue Zürcher Zeitung“, Nr. 940 vom 17. 7. 1918) würde auch die Saatkrähe heimisch geworden sein. — Es heisst dort nämlich: „Wer genau beobachtet, wird sofort bemerken, dass wir es mit einer neuen Sorte zu tun haben. Wir finden immer grosse Scharen beisammen, 50 Stück und noch mehr, was früher nur im Frühling und Herbst während des Zuges vorkam. Die Krähen sind bedeutend kleiner, mehr bläulich, als schwarz. Junge haben sie nur zwei bis drei; während die ältere Sorte deren nie unter fünf besass. Das Nest ist auch anders gebaut, immer im Wild und zu oberst auf dem Gipfel, wo er nur noch Armesdicke hat.“ Diese Angaben passen zum Teil auf die Saatkrähe. Von letzterer wurde immer von Zeit zu Zeit gemeldet, dass sie in der Schweiz niste. Zuverlässig erwiesen wurde dies aber nicht. Ich traf einige Jahr lang immer ein paar Stück, auch im Sommer, in der Nähe von Frutigen an. Die Möglichkeit ist vorhanden, dass es sich um eine mehr oder weniger unerwünschte Neuansiedlung handelt. Es ist sehr zu begrüssen, wenn sich Kenner der Sache annehmen und feststellen, was an der Meldung Wahres ist. Alb. Hess.

Aus dem Grossherzogtum Luxemburg.

Am 25. Januar d. J. früh morgens gegen 6½ Uhr, hörte ich in der Nähe meiner Wohnung (im Raspert) den Gesang einer Schwarzamsel (Turdus merula), Luxemburger Dialekt „Schwarzmärel“ oder einfach „Märel“. Ein munterer Zaunkönig (Troglodytes parvulus), hierlands „Meiskinneck“ genannt, schmetterte sein Morgenlied dazu. — Den Buchfinkenschlag (Fringilla coelebs) vernehme ich schon am 22. Februar. — Den Gesang der Singdrossel (Turdus musicus) lauschte ich am 15. März im nahen Eichenberg. — Der Hausrotschwanz (Ruticilla tithys) kam dieses Jahr zwei Tage früher, am 17. März hier an. — Die Rauchschwalbe (Hirundo rustica) langte am 12. April hier ein. — Die erste Hausschwalbe (Chelidon urbica) konstatierte ich erst am 25. April d. J. — Etwas früher, am 20. April, war der Mauersegler (Cypselus apus), hier „Läendekker“ genannt, an. in der Hauptstadt Luxemburg häufig, auf dem flachen Lande seltener anzutreffen. — Am 11. März sah ich die erste grauweisse Bachstelze (Motacilla alba) im hiesigen Schulhofe und Tags darauf auch ein Exemplar am nahen Alzettflusse einherspazieren. — In Winkelform zogen am 25. März ungefähr 40—45 Stück Kraniche (Grus cinerea), hier Schneegans oder auch im Dialekt „Hoergens“ genannt, übers Merschertal. — Das Gurren der Turbeltaube (Columba turtur) lauschte ich am 21. März im Parke der Dame von Emile Metz. — Der Kuckucksruf wurde am 18. April in hiesigen Waldungen vernommen. —

Die Nachtigall (Philomela luscinia) liess ihren Gesang am 25. April in den Anlagen des „Eicherberg“ erschallen. — Auch dieses Jahr konnte man Ende März wieder drei Stück Flussregenpfeifer (Charadrius fluviatilis) bei der Alzette sehen. — Den Wachtelschlag hörte ich am 2. Mai. — Ein Weisser Storch (Ciconia alba) flog am 19. April längere Zeit über die Dächer der Hauptstadt Luxemburg. Mehrmals umkreiste das Tier die Türme der Kathedrale und verschwand dann wieder in südlicher Richtung. — An meiner Wohnung fliesst die Alzette vorbei. Seit Jahren habe ich das Vergnügen, im Schilfe ein Pärchen Teichhühner, grünfüssig (Fulica chloropus) zu beobachten. Noch jedes Jahr wurden 6—8 Stück Junge gross gezogen. Vergangenes Jahr wurde jedoch die Brut durch den hohen Wasserstand zerstört. Dieses Jahr langte das Paar ausserordentlich spät an. Und zwar erst Anfang Juni. Das Nest konnte ich bis dato noch nicht ausfindig machen. — Der Eisvogel oder Wasserspecht (Alcedo ispida) blieb dieses Jahr aus. — Der hiesige Schulhof wird fleissig von Sperlingen besucht. Ein Männchen befindet sich darunter, welches einen ganz weissen Rücken hat.

Eich bei Luxemburg, 5. August 1918. J. B. Staudt, Lehrer.

Observations ornithologiques, 1918.

A. Mathey-Dupraz, Colombier (Neuch.).

Le faucon émérillon. 10 octobre, toute la matinée un individu mâle pourchasse les chélidons qui stationnent au nombre de quelques centaines aux abords du Collège et dans le quartier de Prélaz. — L'épervier. 8 juin, une femelle traverse la Réserve et se cache dans les saules. 9 septembre, près de la Petite Ronde (les Verrières) un individu se jette, à deux pas de nous, sur une alouette et l'emporte. — La buse ordinaire. 4 et 10 août, cri d'une buse sur Chincul (Verrières), le 22, nous observons dans ces parages une buse chassant les grosses sauterelles. 9 septembre, un individu (phase brune) près des Cernets (Verr.) et un autre (ph. claire) vers la Grande Ronde (Verr.). 15 septembre, cris de bus en passage, direction N-S., les Verrières. — La chouette chevêche. Octobre 5, 10, 17, 19 et 20, dès 6 h. soir, cris de ce rapace dans nos environs: à Vaudijon, à Reuse, à Chanélaz. — L'engoulevent, de fin-septembre au 10 octobre, un individu stationne au Mail (Neuchâtel), chaque soir on l'aperçoit en chasse. — Le martinet noir. 22 août, dans la soirée nous observons deux martinets au vol (les Verrières). — L'hirondelle de cheminée. 19 et 20 octobre, observé les dernières. — L'hirondelle de fenêtre. 3 Octobre, dernière observation. Le 13 septembre au soir (7 h. 10), nous suivons un vol de plusieurs centaines de rustica et urbica, c'est la nuit tombante. ces oiseaux se forment en groupes, rasent l'eau et disparaissent dans la roselière. — L'étourneau. 25 septembre, vol de 50 environ (première observation du retour); 16 au 24, quelques voliers isolés; 25, vol immense de 2000 dans les Prés de Reuse. 23 Octobre, de 5 h. à 5 h. 30 soir, plus de mille sansonnets arrivent, par petits vols, s'abattre à la lisière de la roselière, pour y passer la nuit (Réserve de la baie d'Auvernier). — Le geai. 27 septembre, passage. — Le casse-noix. 10 août, un individu près des Oeillons et un second à la Déracinée (Creux du Van). — La mésange Grande-charbonnière. 26 septembre, chant d'un mâle. — Le pouillot véloce. 23 octobre, observé un individu, rive du lac (Réserve). — Le pouillot siffleur. 15 Septembre, chant faible d'un individu aux Allées; 22, quelques-uns de passage, parages de Chambrelien et de Rochefort. — La fauvette à tête noire. 28 juillet, chant aux Côtes (1000 m.) près les Verrières. — Le merle noir. 21 juillet, 6 h. mat., 2 mâles chantent; le 22, seulement un seul. — Le rouge-queue. Octobre 11 à 13, chant un peu partout aux Verrières (950 m.); 16, 2 femelles aux Allées (dernière observation). — Le rossignol de murailles. 14 septembre, observé une femelle près Boudry (dernière observation). — Le traquet motteux. 25 septembre, un individu isolé dans les jachères aux Prés de Reuse. — La bergeronnette grise. 13 septembre, vol de 150 à 200, baie d'Auvernier; 14 octobre, quelques-unes isolées; 17 et 23, nous n'en observons qu'une seule. — L'alouette des champs. 25 septembre, vol d'une centaine aux Prés de Reuse; 29, très nombreuses dans les champs des Verrières, vol direction ouest; le 22 octobre, nous n'en levons qu'une seule. 5 et 9 octobre, encore des individus isolés sur Planeyse, sur la Forêt (Boudry) et aux Prés de Reuse. — Le pigeon ramier. 12 octobre, encore quelques individus aux Cornées (1100 m.) près les Bayards. — Le pigeon colombin. 10 octobre, nous examinons un beau sujet pendu à la devanture d'un magasin (Neuchâtel). — Le Grand Tetras. 4 octobre, trois coqs de l'année, sur les Roches (1282 m.), près Fruitière de Bevaix (Mont Boudry); 21, au même endroit on lève un vieux mâle; le 27, 2 mâles au-dessus de Marmoud (vallée de la Sagne), ils y ont séjourné tout l'été (Matthey-Jeantet). — La gélinotte, 10 et 12 octobre, 1 mâle et 1 femelle au-dessus des Places des Bayards. — La perdrix grise. Au commencement de septembre, nombreuses dans le Seeland. — La poule d'eau ordinaire. Octobre, 2 ou 3 individus stationnent dans la Réserve. — La foulque macroule. Dès le commencement d'Août on peut observer les juv. avec les ad. (Réserve); jusqu'au 20 octobre la colonie compte une trentaine de sujets; le 21, on en compte une centaine et le 31 au moins 150. — La bécasse. 16 octobre, un long-bec, derrière la Prise Ducommun. — La double bécassine, cinq individus stationnent du 15 au 30 août, de l'embouchure de la Reuse au Petit-Cortaillod. — Le chevalier gambette. 13 septembre, un individu à l'embouchure du ruisseau des Allées. — Le chevalier cul-blanc, dès fin-août, nous en observons quelques-uns le long des rives du lac (Auvernier au Petit Cortaillod); 13 septembre, 5 individus ensemble sur le bord d'une mare, Port de Colombier; 23 octobre, un individu isolé, Port d'Auvernier. — Le canard sauvage. 3 septembre, nous comptons une soixantaine de marèches sortant de la roselière (Vigne Ronde) et le 13, seulement 46 (7 h. à 7 h. 30 soir); fin-octobre, la colonie est encore nombreuse. — La sarcelle d'été, 23 octobre, nous levons un individu vers Auvernier (même endroit qu'aux 11 et 13 avril). — Le Grand harle. Août-Septembre, observations régulières vis-à-vis de l'embouchure de la Reuse, ad. et juv. — Le grèbe castagneux est resté toute la belle saison dans la baie d'Auvernier, il y en a une dizaine dans la Réserve. — Le grèbe huppé. Les 13 et 15 septembre, nous observons un couple nourrissant 2 juv. presque à leur taille, de $6^1/_2$ h. à 7 h. ils apportent plus de vingt poissons dont la plupart avaient de 12 à 15 cm. de longueur (Réserve).

Notes ornithologiques (Eté 1918).

La cresserelle. Mi-juillet, 2 juv. prises au nid à Lausen (Bâle-Campagne), mais elles s'envolent pour stationner jusqu'en Septembre dans la région. — Le pic-vert. Cris multiples entendus depuis la route de Planfayon au lac Noir (Fribourg); cette espèce est aussi commune, dans la région de Guggisberg, Riffenmatt, Schwarzbühl, Ottenleuebad, la Pfeife, Hellstätt. — La grive musicienne se fait encore entendre à 5 h. du matin, le 19 août, près de Schwarzenburg (Berne). — Le Venturon. 15 et 16 octobre, observé de nombreux „Zitronenzeisig" à Hellstätt, Ottenleuebad et sur la Pfeife. Au sommet dans les bruyères, à 1660 m. environ, je trouve une penne caudale du Grand Tétras. — Près d'Ottenleuebad, le 15 août, à 10 h. 30 mat. passent, droit au-dessus de nos têtes un vol de 28 cigognes blanches, direction lac Noir.

A Guggisberg (1118 m.) ainsi que dans les environs immédiats nous n'observons aucun moineau domestique, tandis que l'espèce se rencontre à Schwarzenburg (792 m.). A. M.-D.

An alle Leser!

Durch eine grössere Verbreitung des „Der Ornithologische Beobachter", kann derselbe besser ausgestattet werden, indem die Druckkosten bei einer grösseren Auflage nur unverhältnismässig höhere sind. ***Werbet deshalb für unser Organ und unsere Gesellschaft.***

Wir bitten um die Bekanntgabe von Adressen, an welche Probenummern gesandt werden können.

Eine Postkarte an die Buchdruckerei des Herrn R. G. Zbinden in Basel, oder den Redaktor Herrn A. Hess, Spitalgasse 28, Bern, genügt.

Auf unseren ***Aufruf*** *in Nr. 1 sind schöne Gaben eingegangen. Vorläufig besten Dank! Die Liste der Geber wird später veröffentlicht.*

Redaktion:
Karl Daut (i. V. **A. Hess**) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau
Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

XVI. Jahrgang Année Dezember 1918 Décembre Heft Fascicule 3

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Vom Aussterben des Bartgeiers in den Alpen.

Von *Alb. Hess,* Bern.

In verschiedenen Zeitschriften (z. B. im „Kosmos" und „Zoologischer Beobachter") hat B. Quantz einen Aufruf veröffentlicht: „Völlige Schonung des Bartgeiers in Europa, ein dringendes Gebot des Naturschutzes". Der genannte Verfasser regt u. a. an, es möchte der Versuch der Wiedereinbürgerung des Lämmer- oder Bartgeiers (Gypaëtus barbatus L.) in den Alpen gemacht werden. In seinen Ausführungen nimmt er auf den Vortrag des O. Kleinschmidt am 6. Internationalen Zoologen-Kongress in Bern (1904) Bezug.[1]) Der Ursachen für das Aussterben des Lämmergeiers, speziell in der Schweiz, werden verschiedene sein.. Die in dem erwähnten Vortrag nebenbei angezogenen Wegverbesserungen (so dass weniger Lasttiere abstürzen können und es somit weniger Aas gebe!) kommen wohl in sehr nebensächlicher Weise in Frage, da vielerorts die Wege noch immer gleich primitiv sind, wie vor Jahrzehnten. Dr. A. Girtanner, der, nebenbei bemerkt, den Alpen-Bartgeier nicht für so ganz unschuldig hielt[2]) schrieb vor zirka einem halben Jahrhundert:[3])

„Dass seine (des Bartgeiers) Vertilgung aus dem ganzen grossen Gebiete der Zentralalpen und besonders aus den Schweizeralpen dennoch beinahe schon zur Tatsache geworden ist, halte ich übrigens mit meinen Bündnerfreunden durchaus nicht etwa für die alleinige Folge der Nachstellungen von Seite des Menschen, sondern die

---

[1]) Siehe: Compte rendu des Séances, S. 142 u. f.

[2]) Siehe u. a. auch: A. Girtanner: Die Geschichte eines schweizerischen Bartgeiers, eine Familiengeschichte. Nr. 3 der Mitteilungen des Ornithologischen Vereines in Wien, 1881.

[3]) A. Girtanner: Beitrag zur Naturgeschichte des Bartgeiers der Zentralalpenkette (Gypaëtos alpinus. Alpen-Bartgeier). Verhandl. der St. Gall. naturw. Gesellschaft 1869/70.

Summe und das Resultat verschiedener an seiner Ausrottung arbeitender Faktoren, von denen die hauptsächlichsten sind: stetige Verminderung des Wildes überhaupt und daraus resultierender Mangel daran auch für ihn; Mangel an Aas durchs ganze Jahr, der besonders bitter von ihm empfunden wird zu der Zeit, wo die zahmen Tiere in den Ställen leben und die wilden sich in ihre Verstecke zurückgezogen haben, sowie in den Monaten, wo Nachkommenschaft zu erziehen ist; Beunruhigung in seinen Jagdgebieten und in der Nähe der Horstplätze durch die immer ausgedehntere Benutzung auch der obern Alpengürtel durch den Menschen, wieder gefolgt von der Verminderung des dort heimisch gewesenen Wildes.

Der Alpenbartgeier ist im Aussterben begriffen, gleichviel, ob er sich noch einige Jahrzehnte länger oder weniger lang in immer wenigern Exemplaren zu erhalten wisse."

Bekanntlich ist der letzte schweizerische Bartgeier Ende Februar 1886 bei Visp einem Giftbrocken zum Opfer gefallen. Es war das sogenannte „alte Wyb" aus dem Lötschental. Ein trauriges Ende!

Im „Katalog"[1] werden noch zwei spätere Fälle des Vorkommens des Bartgeiers in der Schweiz angeführt. Beide aus dem Jahre 1887 und zwar von Roseg und vom Bernhardin (Graubünden). Für beide fehlen aber Belegstücke. Wie A. Girtanner aber berichtet[2] hat im August 1887 J. Saratz in Pontresina im Rosegtal einen Bartgeier fliegen sehen; mit Rücksicht auf die Kenntnisse und die Zuverlässigkeit des Beobachters glaubt er an der Richtigkeit dieser Wahrnehmung und Meldung.

Zwar weist die Jagdstatistik von Graubünden noch einen im Jahre 1892 erbeuteten „Lämmergeier" auf; das Stück ist aber meines Wissens nirgends zu finden. Prof. Dr. F. Zschokke lieferte auch eine schöne Zusammenstellung über das Leben und Vorkommen des Bartgeiers.[3]

Alle seitherigen Meldungen über das Vorkommen des Bartgeiers in der Schweiz scheinen auf Verwechslungen mit dem Steinadler zu beruhen. Eine Meldung, von der auch A. Girtanner glaubte, dass sie unseren Geier betreffen könnte, hat er selbst noch erwähnt.[4] Er schrieb damals:

„Herr Percy Frecke schrieb nämlich an den Herausgeber der englischen ornithologischen Zeitschrift „The Ibis":

„Die Mitteilung auf Seite 457 der Juli-Nummer des „Ibis" betreffend Abhandlung Dr. Girtanners über den Lämmergeier (Gypaëtus barbatus) veranlasst mich Ihnen zu melden, dass ich am 13. Oktober 1898 einen dieser Vögel nahe bei Finhaut im Kanton Wallis gesehen habe. — In der vorhergehenden Nacht war Schneefall eingetreten und die Gebirge waren weiss bis auf 1700 m. herab. Als ich durch den Wald herauf kletterte bis ungefähr zu jener Höhe, kam einer dieser grossen Vögel auf mich zu geflogen, über den Baumwipfeln dahinsegelnd, und direkt über meinen Kopf wegstreichend, ganz nahe über mir. So beschrieb er wiederholt seine grossen Kreise, verschwand zeitweise hinter den Bäumen, um dann stets wieder über mir zu kreisen. Zuletzt schraubte er sich höher empor, bis er über dem Gipfel des Bel-Oiseau-Berges verschwand. Da ich unbewaffnet war, musste ich mich damit zufrieden geben, den Vogel „gesehen“ zu haben, obwohl er sich in Schussweite befand, als er zuerst gegen mich flog.“

---

[1] Katalog der Schweizerischen Vögel. I. Lieferung (1889). S. 35.

[2] A. Girtanner: Der Lämmergeier in den Schweizer Alpen und in den Zeitungen. „Ornithologische Monatsschrift." XXIV. Jahrg., Nr. 5 (1899).

[3] F. Zschokke: Der Lämmergeier in der Schweiz. Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Basel, 1904.

[4] A. Girtanner: Der Lämmergeier in der Schweiz. „Diana", 1900.

Nach allen Einzelheiten darf wohl angenommen werden, dass es sich um einen Lämmergeier handelte. Dies ist um so weniger auffallend, als immer am ehesten die Nachrichten über die Beobachtung unseres Vogels aus dem Wallis kamen. Und von dort sind sie auch am glaubwürdigsten, sind doch Bartgeier im benachbarten italienischen Gebiet bis in die neueste Zeit hinein erlegt worden.

Von einem solchen Fall berichtet Dr. H. Fischer-Sigwart:[1])

„Herr Angelo Ghidini schrieb mir unterm 13. Januar 1910:

Am 15. Dezember 1909 hatte ich Gelegenheit, ein schönes Weibchen des Lämmergeiers, gefangen in den Voralpen der piemontesischen Provinz Cuneo lebend zu acquirieren. Das ist die einzige Alpenregion in den Voralpen, in der die Art sich noch sporadisch zeigt. Ums Neujahr erkrankte der Vogel und ging nach wenigen Tagen ein. Die Autopsie ergab als Todesursache eine Loslösung der Hornhaut des Magens (Membrane cornée).

Ich habe den sehr gut erhaltenen Balg montiert in der Stellung, die der Vogel bei der geringsten Aufregung einnahm. Ich offeriere Ihnen denselben zu Kauf und sende Ihnen eine Photographie vom 18. Dezember. Er mag vier Jahre alt sein, hat eine Flugweite von 252 cm., eine Länge von 115 cm., eine Flügellänge von 78 cm. und ein Gewicht von 5 kg.“

Später berichtet Angelo Ghidini[2]) von einem weiteren Fall. Am 29. Oktober 1913 wurde in ungefähr 2500 m. Meereshöhe im Val di Rhême, einem Seitental des Aosta-Tales ein altes Männchen des Bartgeiers erlegt. Dasselbe hatte eine Flügelspannweite von 280 cm. und wog 7 kg. Der Verfasser glaubte, dass es das letzte Stück des Gebietes sei; er brachte gelungene Bilder desselben.

Demnach wäre der vorerwähnte der letzte Alpenbartgeier (sofern nicht noch weitere zum Vorschein kommen) und nicht der im Jahre 1890 am Vorarlberg beobachtete.[3])

Die verschiedenen Forscher halten eine Einbürgerung für möglich. Warum auch nicht. Zu bedenken bleibt aber, dass die natürlichen Verhältnisse, die wir gestreift haben, keineswegs bessere geworden sind. Wenn noch irgendwo Bartgeier im Alpengebiet vorkommen, so ist es allerdings in den Penninischen Alpen, die ihm noch am ehesten zusagende Verhältnisse bieten.

---

[1]) H. Fischer-Sigwart: Nachklänge an den schweiz. Lämmergeier. „Diana“, 1914.

[2]) A. Ghidini: Aquile ed Avvoltoi nelle Alpi. Rivista Italiana di Ornitologia. III. Jahrg. 1914.

[3]) v. Tschusi: „Journal für Ornithologie“, vom Jahr 1917. II. Bd., zitiert nach Quanz im „Kosmos“, Nr. 9/10 (1918).

An der Thur zur Frühlingszeit.

Von Prof. *K. H. Diener.*

Als Mitglied des Fischereivereins Thur mit Sitz in Wil (St. Gallen) habe ich Gelegenheit, den Angelsport von Lütisburg (Toggenburg) bis hinunter an die thurgauische Kantonsgrenze zu betätigen. Obwohl ich der Wasserweid von jeher reges Interesse entgegenbringe und beinahe jeden Gang zum Fluss hinunter dazu benütze, um meine Geduld in der Handhabung der Gerte neuerdings zu erproben, so verfolge ich doch nebenbei noch einen andern, keineswegs gering zu veranschlagenden Zweck: die Beobachtung der Natur, vornehmlich der sie belebenden Vogelwelt.

Im allgemeinen führt mich die Angelei von der Schwarzenbacher Brücke als Ausgangspunkt flussabwärts bis ungefähr auf die Höhe von Zuberwangen, oder aber in umgekehrter Richtung bis etwa Jonschwil. Die zahlreichen Exkursionen, die ich während der Monate April-Juni unternommen, haben mich eine Reihe interessanter Beobachtungen und Feststellungen machen lassen.

Am meisten fällt, auch einem oberflächlichen Beobachter, der aussergewöhnliche Reichtum an Schwalben auf. Schon wenn man sich auf der Strasse von Rickenbach her der Brücke nähert, sieht man über dem Gasthaus und den dazu gehörenden Oekonomiegebäuden ganze Scharen dieser fluggewandten sympathischen Tierchen kreisen; die Luft ist erfüllt von ihrem anheimelnden Gezwitscher, und unwillkürlich lenkt man seine Blicke nach oben, um vielleicht erkennen zu können, ob sich neben den gabelschwänzigen Rauchschwalben auch die etwas weniger auffallenden Mehlschwalben befinden. Beide Arten sind vertreten; beide brüten auch in ansehnlicher Zahl u. a. im nahen Rickenbach, wo an zahlreichen Wohnhäusern bis zu zehn und mehr der bekannten Nester zu sehen und — was wichtiger — grösstenteils bezogen sind. Im Innern mancher Scheune hat auch mehr als ein Paar Rauchschwalben die Kinderstube eingerichtet; sorgsam hat dieser und jener Besitzer darunter ein entsprechend langes und breites Brett angebracht, fällt es ihm doch nicht ein, die nützlichen Gäste belästigen oder gar „evakuieren“ zu wollen. Leider hat der freche Spatz da und dort die rechtmässigen Besitzer ebenso brutal wie rücksichtslos vertrieben und steckt nun seinen charakteristischen Dickschädel zur Oeffnung hinaus, die bedauerlicherweise nicht eng genug angelegt wurde. — Zur Zeit, da ich dies niederschreibe, bin ich noch nicht in der Lage gewesen, meine Absicht, die speziell in Rickenbach vorhandenen Schwalbennester zu zählen, in die Tat umzusetzen; doch ist „aufgeschoben nicht aufgehoben.“

Auch über dem Wasserspiegel tummeln sich beträchtliche Mengen der fröhlichen Geschöpfe; es sind zu einem guten Teil Uferschwalben, die hier freilich besonders in ihrem Element sind. Obwohl ich deren Anwesenheit schon längst wahrgenommen hatte, entzog es sich doch bis vor kurzem meiner Kenntnis, dass in nächster Nähe der Schwarzenbacher Brücke eine regelrechte Höhlenkolonie existiert. Sie befindet sich in der verlassenen Kiesgrube hinter dem neben der Wirtschaft stehenden Wohnhaus, kaum dreissig Schritt von der Strasse entfernt. Im obern Teil der zirka acht Meter hohen Wand, der eine reine Sandschicht von durchschnittlich zwei Meter Mächtigkeit darstellt, zeigen sich dem Beobachter einige 350 der bekannten Oeffnungen, auf eine Länge von schätzungsweise fünfzehn Meter verteilt und, wie ich festgestellt, zu einem ansehnlichen Teile bezogen. Leider ist die Lage recht gefährlich, kann doch jedes Kind von unten her mit Leichtigkeit bis zu den untersten Löchern gelangen; ausserdem ist die Sippe derer von Hinz in unerwünscht starker Zahl vertreten, obwohl nur zwei bewohnte Häuser da sind. Anlässlich einer meiner letzten Besuche trieben sich zwei mächtige „Mäusekatzen“ in nächster Nähe höchst verdächtig herum. Nicht weniger fatal scheinen elementare Ereignisse zu wirken; anhaltende Regengüsse bringen zweifellos hin und wieder gewisse Sandpartien zum Einstürzen. Ich entnahm einer verschütteten Höhlung ein ganzes Gelege, bestehend aus allerlei Nistmaterial (u. a. dürre Bärenklaustengelstücke), zwei zerbrochenen und zwei vollständig unversehrten Eiern, alles in Sand hübsch eingebacken, einem Nagelfluhbrocken ähnlich; die rein weissen, länglich ovalen Eierchen massen, soweit ich überhaupt Mass nehmen konnte, etwas über 16 Millimeter.

Leider war es an dem eigens zu dem Zwecke bestimmten Tage unmöglich, eine photographische Aufnahme von der interessanten Anlage anzufertigen; möglicherweise wird das Versäumte nachgeholt, so dass der „Ornithologische Beobachter“ das Bild bringen kann.

Nicht weit davon steht auf einem Tragbalken unter dem vorspringenden Scheunendach das Nest des Hausrotschwanzes. Das zierliche Vögelchen ist ebenfalls stark vertreten. Der schönere Vetter, der Gartenrotschwanz, hat seinen Sprösslingen in einer Mauerspalte unter der Fussgängerbrücke einen vortrefflichen Platz angewiesen.

In geringer Entfernung davon zieht die Gebirgsstelze eine fünfköpfige Nachkommenschaft auf; auch sie hat als Brutstelle eine Höhlung im Gemäuer gewählt, die durch das Herausfallen eines Steins entstanden zu sein scheint. Dass die Weisse Bachstelze zahlreich anzutreffen ist, bedarf kaum besonderer Hervorhebung.

Auf einem Birnbaum, nicht weit von der kleinen, dem Gasthaus schräg gegenüber stehenden Scheune hat der buntbefrackte Stieglitz ganz aussen an einem schwanken Zweige sein kunstvolles Nest angelegt; nie wäre ich seiner ansichtig geworden, hätte nicht Gott Zufall dabei eine hervorragende Rolle gespielt. Selbstredend begegnet man auf Schritt und Tritt dem Buchfink, der auffallend stark vertreten und so gemein wie der Spatz ist; am meisten Interesse hat für mich bislang die Feststellung, dass in hiesiger Gegend vorzügliche Sänger ganz fehlen, mittlere sehr spärlich, die Stümper dagegen die Regel sind. Den besten Schläger stellte ich bisher im Toggenburg bei Lütisburg fest: es ist der einzige, der „durchschlug“, d. h. die Strophe fertig sang und sie nicht vorzeitig und unschön abbrach.

Grünfinken sind massenhaft da; auch der Goldammer tritt stark auf. Sein Nest fand ich einmal, zirka 40 Zentimeter über dem Boden, in einem Gewirr von Schwarzdorn und Waldrebe: Inhalt: vier halbbefiederte Junge. Die Alten liessen sich beinahe mit den Händen greifen, so besorgt waren sie. Ab und zu zeigt sich der Feldsperling; auch der Hausspatz dehnt seine Fahrten bis hieher aus.

Im nahen Fichtenwäldchen links (flussaufwärts) ertönt hin und wieder das sanfte Geflöte „diü diü“ des Gimpels: ungleich häufiger ist des Girlitz kunstlose, klirrende Strophe zu vernehmen. Der zierliche Fink zählt zu den um Wil herum am zahlreichsten vertretenen Körnerfressern. Seltener macht sich der Erlenzeisig bemerkbar; man wird ihn nur gelegentlich gewahr, wenn er lockend in wellenlinigem Fluge das Flussbett überquert, um den nahen umfangreichen Tannenforsten zuzustreben.

In erfreulicher Menge tritt der Star auf, dem allüberall mehr oder weniger geeignete Nistkästen angeboten werden, die er auch — manchmal wirklich sonderbarer Weise — zum grössten Teil annimmt. Auch natürliche Brutstätten findet er noch vor; so habe ich solche in verschiedenen morschen Bäumen nahe dem Flusse wiederholt festgestellt. Enttäuscht bin ich dagegen ob der Tatsache, dass es mir noch nicht gelungen ist, des Pirols Anwesenheit nachzuweisen; und doch deutet alles darauf hin, dass dieser prächtige, doch heimliche Vogel keineswegs fehlen dürfte.

Dagegen hat sich mir oft ein anderer, noch schönerer, nicht weniger interessanter gezeigt, der Eisvogel; der „fliegende Edelstein“ ist auf dem Gebiete, das ich meistens durchmesse, in wenigstens zwei Exemplaren vertreten. Trotz eifriger Beobachtung habe ich noch keine Brutstätte ausfindig machen können; gewisse beargwöhnte Uferwände zeitigten nicht das gewünschte Ergebnis. Dagegen konnte ich den Königsfischer aus nächster Nähe eine geraume Zeit bei der Ausübung seines fragwürdigen Handwerks belauschen. Ich sah ihn dabei zweimal nacheinander, immerhin mit längerer Pause, vergeblich nach einer Beute stossen, ein Vorkommnis, das ich bisher noch nicht erlebt, hatte doch der Lanzenschnabelträger in all den zahlreichen von mir früher beobachteten Fällen fast ausnahmslos den gewollten Zweck schon das erste Mal erreicht.

Weniger einen Zufall stellen die zahllosen Begegnungen dar, welche ich mit einem andern charakteristischen Flussbewohner gehabt, der Wasseramsel nämlich. Der eigenartige, ins Grosse übertragene „Zaunkönig“ mit dem blütenweissen Brustlatz behauptet, wie der Eisvogel, ebenfalls sein bestimmtes Revier, das freilich beträchtlich weniger umfangreich ist; ich habe sein Nest bislang an zwei Orten festgestellt, konnte es aber nirgends einer Kontrolle unterwerfen, da es absolut unzugänglich angelegt erscheint. Im einen Falle steht es in einer Spalte unter einer überhängenden Felswand hart am Wasser, im andern in einer ähnlichen Nische an einem senkrecht ansteigenden Felsen in zirka sechs Meter Höhe über dem Wasserspiegel. Namentlich bei letzteren konnte ich mit

Musse die Aetzung herbeitragenden Altvögel beobachten, die denn auch ungescheut ab- und zuflogen, indes am andern Brutplatz die Schmätzer-Eltern es peinlich vermieden, unter die Felsenwölbung zu steuern, sobald sie sehen, dass unberufene Blicke ihr Tun und Treiben verfolgten.

Unschwer ist natürlich der Baumpieper festzustellen, der da und dort singend auf den Ast eines am Ufer stehenden Baumes niederschwebt, von dem er sich kurz vorher in die Höhe geschwungen. Ebenso mühelos wird man die Feldlerche gewahr, die auf den anstossenden umfangreichen Wiesen- und Ackerflächen in einer Menge auftritt, wie ich es seit Jahren nicht mehr erfahren. Ich möchte hier erwähnen, dass auch die Wachtel um Wil herum vorkommt; von meiner vor dem Städtchen gelegenen Wohnung aus vernehme ich allabendlich das interessante „pickwerwick“ dieses Vogels, der leider in seinem Bestande unheimlich zurückgegangen ist. Jedenfalls hat der infolge des unseligen Weltkrieges wieder zu Ehren gekommene Getreideanbau, der auch in hiesiger Gegend beträchtlich vermehrt wurde, das Erscheinen des nicht gewöhnlichen Tieres bedingt. Auch fiel mir ein Ruf des genannten Exemplares, dass er gemein kadenziert viermal hintereinander gebracht wurde, nie mehr und nie weniger.

Weniger häufig stellte ich den Wiesenpieper fest, eher schon den Baumläufer (Garten-), der gelegentlich bis zu den auf der Uferböschung stehenden Bäumen kommt. Dass der noch regsamere und robustere Kleiber seine Anwesenheit nachdrücklich kundtut, ist kaum erstaunlich; ich habe seinem interessanten Treiben mehr als einmal länger zugeschaut, als nötig oder auch angezeigt war. Weniger vermag mich der Kohlmeisen Tun zu fesseln; eher schon schenkte ich der Sumpfmeise Beachtung, die ich von der kurz zurückliegenden Zeit her, da ich Vertreter der Art im Käfig hielt, stets in bester Erinnerung habe. Dass mich die Blaumeise, die hin und wieder in Sicht kommt, ebenfalls zum Kopfheben veranlasst, sei nebenbei erwähnt, wie ich auch nicht unterlassen möchte beizufügen, dass ich das sympathische Tannenmeischen wiederholt in Wils Umgebung angetroffen habe.

Das Goldhähnchen (Winter-) ist selten zu sehen: dagegen lässt sich sein feines Stimmchen oft genug vom jenseitigen Ufer (rechts flussabwärts) vernehmen, wo ein nettes Fichtenwäldchen steht. In seiner Nähe bekam ich auch den einzigen Raubwürger zu Gesicht, indes der rotrückige Vetter da und dort sichtbar und auch zu hören ist. Nur in vereinzelten Fällen zeigt sich der Graue Fliegenschnäpper, der jedoch zu den auffallenden Erscheinungen der Wiler Lokal-Avifauna zählt und u. a. im Nachbarhaus nistet. Der Trauerfliegenschnäpper hingegen, dessen Anwesenheit in der Umgebung meiner Wohnung ich glücklich nachzuweisen in der Lage bin, kommt hier am Flusse unten nie zum Vorschein.

Anders der Weidenlaubvogel! Sein Zilp-zalp ist nur zu häufig und sozusagen überall vernehmbar, während der ungleich bessere Könner Fitis erheblich spärlicher konzertiert.

Stets gerne gehört werden Sumpfrohrsänger, dessen Nest ich an zwei Orten gefunden (u. a. in einem Nesselkomplex, zirka 20 Zentimeter über dem Boden, nahe an einem Wassergraben, knapp 300 Schritte von meiner Wohnung entfernt) und Teichrohrsänger. Namentlich ersterer kommt an den verschiedensten Stellen um Wil herum vor, z. B. auch am Stadtweiher, und bietet ab und zu ein wirklich hervorragendes Lied; dass ich einem solchen besonders gern lausche, während ich die Gerte handhabe, ist leicht einzusehen; sogar das weniger kunstvolle Geschwätz des Teichsängers erzielt da bei mir eine recht achtbare Wirkung. Nur einmal vernahm ich der Rohrdommel ähnlich gearteten Vortrag; schade, lauschte ich doch auch diesem gewöhnlich etwas unterschätzten Vortrage jederzeit gerne und mit Interesse, natürlich besonders dann, wenn er aus einem dazu passenden Milieu heraus erfolgt.

Gar nie hinwiederum lässt der Gelbspötter sein charakteristisches Potpourri hören; und doch ist der Vogel eine ebenso häufige wie wenig beachtete Erscheinung in Wils naher und nächster Umgebung. So habe ich in einem benachbarten Garten nach längerem Suchen eines Sprachmeisters künstliches Nest in einem dichten Jungbirkenbestand entdeckt, indes der Erbauer selber täglich sein wechselvolles Lied mit Eifer und seltener Ausdauer vorträgt und dabei regelmässig bis in den Garten vor meine Fenster kommt.

Am häufigsten und nicht am schlechtesten konzertieren die Grasmücken, allen voran die Schwarzköpfige, deren Ueberschlag da und dort und zu allen Stunden zu hören ist. Besonderes Interesse wusste mir jene abzugewinnen, die ihren Vorgesang mit ungewöhnlicher Kraft vortrug, wie wir das sonst nicht zu vernehmen pflegen, dabei den Jodler aber sozusagen nie brachte; die ganze Leistung erinnerte merkwürdig und eindringlich an die von der Grauen gebotene, und hätte ich den Sänger nicht auch singen gesehen, ich wäre kaum auf den Gedanken gekommen, dass ich einen Schwarzkopf vor mir hatte, obgleich in seinem Vortrag mancherlei auftrat, das unmöglich der Gartengrasmücke gehören konnte. Diese ist nämlich ebenfalls stark vertreten; namentlich am Morgen erschallt ihr Gesang mit Eifer und Kraft, und einzelne Individuen entwickeln eine Fülle und einen Reichtum, dass ich einmal mehr begriff, warum so mancher wirkliche Vogelgesangskenner das Lied der Gartengrasmücke dem fast aller andern gefiederten Künstler vorzieht.

Weniger oft vernahm ich der Zaungrasmücke ungleich einfachere Strophen; immerhin sah und hörte ich das reizende Tierchen, für das ich von jeher eine Schwäche besessen, hin und wieder und an verschiedenen Orten. Nicht sicher bin ich dagegen, ob der Vogel, den ich als Dorngrasmücke ansprach, wirklich das grosse Müllerchen war. Keine solchen Zweifel bestehen freilich bezüglich des Zaunkönigs, der sich überall im Ufergebüsch herumtreibt. und fleissig sein ungewöhnlich lautes Liedchen in die laue Frühlingsluft schmettert: sein Anblick zählt für mich jederzeit zu den erfreulichsten, die mir überhaupt zuteil werden können.

Selten nur kommt die Sängerfürstin Singdrossel bis zum Wasserlauf herab; dagegen hört man ihr Lied gelegentlich aus dem schon erwähnten kleinen Fichtengehölz oder — und schon eher — aus einem der nicht fernen Wälder. Unter den zahlreichen Exemplaren, deren herrlichem Vortrage ich längere Zeit aufmerksam und kritisch gelauscht, befand sich u. a. auch eine sogenannte „Davidpippe", welche den geschätzten Ruf nach Erledigung einer bestimmten Strophenzahl regelmässig brachte. Ueberhaupt zeichnen sich die in hiesiger Gegend vertretenen Singdrosseln durch einen ebenso auffallend wie erfreulich reichhaltigen Vortrag aus.

Ungleich stereotyper klingt, wenn ich so sagen will, der Amseln Gesang, die auch am Flusse ständige Gäste sind: in der Hauptsache gleichen sich die verschiedenen Darbietungen so ziemlich, womit ich natürlich nicht etwa deren Wert herabsetzen möchte. Ein einziges Exemplar unterschied sich einigermassen, enthielt doch sein Lied eine Strophe, die ausgesprochen singdrosselartig und wohl dieser Sängerin entlehnt war.

Häufig zu hören ist der Braunkehlige Wiesenschmätzer, der um das Städtchen herum in überraschend starker Anzahl auftritt: zu sehen ist er allerdings weniger, und man bekommt ihn höchstens in Anblick, wenn er einen Uferwechsel vornimmt oder wenn er vom obersten Zweige eines nahe der Böschung stehenden Baumes sein hübsches Liedchen vorträgt. Den Steinschmätzer habe ich nur flüchtig und nicht mit der wünschbaren Sicherheit festgestellt. Da macht es einem das herzige Rotkehlchen schon leichter, will man seiner ansichtig werden; ungescheut lässt es einen bis auf wenige Schritt herankommen und unterbricht auch seine anheimelnde Strophe nicht, selbst wenn es uns erblickt hat. Das liebliche Vögelchen ist überall anzutreffen.

Von den grössern Arten sieht man natürlich am häufigsten den schwarzen Galgenvogel, die Rabenkrähe, die in unbegreiflicher Zahl gerade auch am Flusse auftritt und da und dort nistet. Ich verscheuchte wiederholt derlei Strauchdiebe beim Nestplündern; in einem speziellen Falle handelte es sich um junge Amseln, die ich trotz der Gemeinheit von Turdus merula den windigen Nichtsnutzen nicht gönnte. Nur einmal erschien die Dohle: sie überflog in beträchtlicher Höhe das Flussbett, war aber am Flug und dem eigenartigen Lockruf unschwer zu erkennen.

Zahlreicher zeigt sich ein anderer Galgenstrick, der Eichelhäher. Der schöne Vogel sucht regelmässig und systematisch alles Gebüsch an beiden Ufern ab und beweist dabei hin und wieder eine Ungeniertheit, bezw. er zeigt so wenig Scheu, dass man darob staunen muss. Sonderbarerweise weiss man in hiesiger Gegend allem Anschein nach nur wenig über dieses Scheinheiligen fragwürdige Tätigkeit; umso besser ist man über die des Mäusebussards unterrichtet, wobei sie freilich und bedauerlicherweise herausstellt, dass der Mauser, der trotz gelegentlicher Uebergriffe, die er an Singvögeln und Jagdwild begehen mag, als sehr nützlich zu gelten hat, bedenklich verdächtigt und total falsch beurteilt wird, ist er doch vornehmlich unter dem Namen „Henevogel" bekannt. Daraus geht wohl hervor, dass der Hühnerhabicht in der Gegend vertreten sein muss: ich persönlich habe ihn freilich nicht angetroffen, auch an der Thur nicht.

Wohl aber kommt hier nicht selten der sympathische Turmfalk in Sicht, der an einer gewissen Stelle in einem der nahen Tannenwälder horstet. Auch über ihn herrschen noch mancherlei irrtümliche Meinungen, sodass ich mich veranlasst sah, für ihn (und den Mäusebussard) in dem verbreiteten Lokalblatt eine Lanze einzulegen. Seltener erscheint der Sperber, den ich freilich regelmässig entdeckte, so oft ich nach der Thur wanderte. Mehr als einmal schaute ich ihm zu, wenn er einen Kleinvogel jagte; besonders interessant gestaltete sich die Verfolgung einer Rauchschwalbe, die der kühne Angreifer tatsächlich hart bedrängte, trotz der ihr eigenen virtuosen Flugkunst, ohne freilich ihrer habhaft werden zu können.

Als vorübergehende Erscheinung hat jener Schwarze Milan zu gelten, der eines Morgens eine Zeitlang bald höher, bald tiefer über dem Flussbett kreiste. Nicht eben oft zeigte sich auch die Ringeltaube, die ich nur erblickte, wenn sie eiligen Fluges von der einen Seite her angestrichen kam, ohne sich aber irgendwo in der Nähe niederzulassen. Im übrigen ist der scheue Vogel um Wil herum stark vertreten; ich habe u. a. im Mai an einem gewissen Tage einen Schwarm von 37 Stück beisammen angetroffen.

Ein einziges Mal nur hatte ich auch ein Zusammentreffen mit dem Baumfalk, freilich ein besonders günstiges und nicht gewöhnliches. Der Vogel liess mich nämlich bis unter den Baum kommen, in dessen Geäst er eine wohl kurz vorher genossene reichliche Mahlzeit verdaute; denn nur wenn ein solcher Räuber übermässig stark und gierig gekröpft hat, mag es gelegentlich vorkommen, dass er die menschliche Annäherung derart aushält.

Erfreulich erscheint die Tatsache, dass der Grünspecht da und dort angetroffen wird. Ich habe ihn auch am Flusse wiederholt gesehen und gehört; nicht weit entfernt kenne ich auch einen morschen Baum, der mehrere der bekannten eigentümlichen Fluglöcher aufweist, worin ich den hochnützlichen Grünrock oft erscheinen bezw. verschwinden sah. Den schönern Buntspecht (den grossen) dagegen erblickte ich nur einmal.

Am meisten Stimmung bringt in das Landschaftsbild des Kuckucks charakteristischer Doppeltonruf. Der stets gern gehörte Frühlingskünder geht hier mit Vorliebe auf Liebesabenteuer aus: oft sah ich ihn hinter dem spröden Weibchen her, und nicht minder selten vernahm ich sein sonderbares Lachen aus nächster Nähe. Dass der Gauch um diese Zeit, d. h. wenn er verliebt ist, seine gewohnte Scheu und Vorsicht in geradezu unfassbarer Art und Weise vergisst, konnte ich in mehreren speziellen Fällen neuerdings konstatieren. Gehört habe ich den Vogel zum ersten Mal in der ersten Hälfte April.

Wenn ich zum Schlusse — die Erwähnung hätte früher ebenso passend erfolgen können — noch den Mauersegler nenne, so geschieht dies, weil ich zufällig Augenzeuge eines Begebnisses wurde, das wenig wahrscheinlich erscheinen möchte. Wie gewohnt, sausten an einem bestimmten Nachmittage zahlreiche solche Schwirrvögel über dem Wasser unter den beiden Brücken (Eisenbahn- und Fussgängerbrücke, zirka 100 Meter auseinander) hin und her, virtuos jedem Hindernis ausweichend, also auch dem dünnen Drahtseil, das vom einen Ufer (rechts) unter einem spitzen Winkel nach einem Pfeiler gespannt war. Plötzlich riss das Seil, und das zurückschnellende Ende traf einen der eben daherstürmenden Segler; zerschmettert fiel er ins Wasser und wurde von der starken Strömung sofort talwärts entführt. — Tragik in der Vogelwelt!

Vogelleben auf Helgoland.

Von *Wilhelm Grüner*, Wien.

Rotglühend steigen schroffe Felsenwände aus blauer Flut. Ringsum, soweit das Auge reicht, nichts als die gleissende, glitzernde Fläche des Meeres — Helgoland! Winzig ist dieses Land: in einer halben Stunde kann man es umwandern. Und doch steht darauf eine ansehnliche Stadt, hinter der sich eine kahle, völlig baum- und strauchlose Fläche ausbreitet, nur mit Rasen und ein paar armseligen Aeckern bedeckt. Und doch ist dieser öde Felsbrocken in weiter See vielleicht die vogelreichste Stelle des Deutschen Reiches.

Mancher wird in Versuchung kommen, laut aufzulachen, hat er doch bei seinem Besuche Helgolands im Juni oder Juli ausser einigen Spatzen nur die Lummen und Möwen gesehen, vielleicht nicht einmal die ersteren. Und doch bleibt es dabei. So öde zu mancher Zeit Helgoland ist, so unfassbar reiches Vogelleben offenbart sich hier zu anderer Zeit. Sind es doch die Vögel, die hier die Jahreszeiten machen, denn sonst merkt man diese wenig genug. Hier gibt es keinen Frühling, hier keinen Herbst, kaum, dass man Sommer und Winter trennen kann. All das, was den Naturfreund entzückt: Lenzeserwachen, der Blüten Pracht und der Vögel Gesang, des Herbstes wonniges Farbenspiel und des Winters Herrlichkeit, das ahnt man eben nur auf Helgoland. Und gerade die Vögel sind es, die mit ihrem hastigen Zuge über das unwirtliche Eiland die Sehnsucht wecken, mit ihnen zu fliegen weit, weit in glückliche Länder!

Wenn im Binnenlande der Winter sich scharf ausprägt durch gänzliches Fehlen der Zugvögel, so ist das hier anders: der Zug nach Süden, richtiger Südwesten, verzettelt sich bei manchen Arten so lange, dass die letzten Abziehenden schon wieder mit den ersten Ankömmlingen zusammentreffen. So gibt es im Jänner schon immer reichlichen Lerchenzug. Auch Stare, Wachholderdrosseln, Alpenstrandläufer, Kiebitze und Goldregenpfeifer drängen schon wieder nordwärts, zumal im Februar. Im März ist der Zug schon richtig im

Gange: Finkenvögel, Ammern, Drosseln, Bachstelzen, Hausrötlinge, Rotkehlchen beleben die Insel. Jeden Morgen gehen die Jäger hinaus, um Waldschnepfen, Ringeltauben und Krähen oft in Menge zu erbeuten. Im April steigert sich das Vogelleben immer mehr, kommen doch jetzt all die zarteren Singvögel durch. Die ganze Fülle offenbart sich aber erst anfangs Mai. Bei günstigem Wetter kann dann die Insel geradezu wimmeln von all den zierlichen und lieblichsten Gestalten der Vogelwelt. Auf jedem Busch in den wenigen Gärtchen sieht man die schwarzen Fliegenschnäpper nach Insekten aufschnellen, am Boden huschen die herrlichen, rotsternigen Blaukehlchen, die ihresgleichen kaum haben an Glanz des Gefieders, und überall flattern die Grasmücken und Laubsänger. Draussen auf dem Rasen wimmelt es von Stein- und Wiesenschmätzern und prächtigen, goldgelben Schafstelzen, Raubvögel schiessen darüberhin, über den Wellen spiegeln Seeschwalben, und das Heer der Strandvögel hat nun grosse Eile, nach seinen nordischen Brutplätzen zu kommen.

(Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Eine süddeutsche Vogelwarte. Der bekannte Ornithologe Dr. Kurt Floericke in Stuttgart erlässt einen Aufruf, um eine süddeutsche Vogelwarte ins Leben zu rufen.

Als Standort wird die Umgebung des Ueberlinger See's oder die oberschwäbische Teichplatte vorgesehen.

Es ist zu wünschen, dass sich die gesuchten Geldmittel und die zahlreichen Mitarbeiter finden werden. Man darf erwarten, dass eigenartige Methoden zur Erforschung des Vogelzuges zur Anwendung kommen werden, indem Dr. Kurt Floericke ein Gegner der Beringung ist.

A. H.

Von der Lachmöwe. Anfangs September 1917 war hier in Sempach ein Schwarm Lachmöwen. Der Vogel brütet nicht in der Gegend, so dass ich annahm. es handle sich um solche, die an schweizerischen Brutplätzen aufkamen und bereits wegwanderten. So viel ich sah, waren alles diesjährige Junge. Sie besuchten vom See weit abgelegene Wiesen mit kurzem Gras und weideten da eifrig, jedoch nicht ohne grosse Vorsicht.

Am Abend des 3. September brachte man mir eine dieser Möwen. Der Finder konnte sie vom Boden aufheben, ohne dass sie sich wehrte. Ich steckte sie in den oben mit Gitter geschlossenen Hühnerhof und legte ihr am andern Morgen Futter vor: Brot, Fleisch, Insekten, Regenwürmer, Fische und deren Eingeweide, der Vogel rührte jedoch nichts an. Später stopfte ich ihn. Kaum entliess ich ihn, so würgte er alles aus und lief behende weg. Ein grosses flaches Gefäss mit Wasser beachtete er ebenfalls nicht. Fliegen konnte er gar nicht, er machte auch nie Versuche dazu, sondern trug die Flügel stets geschlossen auf dem Rücken, allerdings nicht so fest anliegend, wie ein gesunder Vogel. So hielt er sich volle fünf Tage. Immer lief er gleich behende umher, zeigte vor mir keine Scheu, doch nahm er nichts zu sich, weder freiwillig noch gezwungen. Alles was ich ihm einstopfte, legte er mir, wie es schien, ganz mühelos wieder zu Füssen. Am Mittag des 9. September sah er plötzlich nach hingeworfenen Regenwürmern, lief ihnen nach und frass sie gierig auf, dann ging er zum Wasser, stund hinein und bespritzte sich. Von da an war er die Gefrässigkeit selber. Sobald ich mit Futter kam, lief er mir entgegen, um alles zu verschlingen, was ich ihm zuwarf. Nun fing er auch an, seine Flügel mit rasch wachsendem Erfolge wieder zu probieren. In wenig Tagen flog er auf, die Brocken, die ich in die Höhe warf, haschte er geschickt in der Luft. An das Gitter hatte er sich ganz gewöhnt und tummelte sich im Hühnergarten, als ob er immer da gewesen wäre. Mit den Hühnern und Wildenten, sowie mit einem Paar Ringeltauben hielt er Friede, resp. er kümmerte sich nicht um seine Mitinsassen. Mir machte die Möwe durch ihre Zutraulichkeit, ihr zierliches Herumlaufen und die schönen Flugkünste viel Freude und ich hoffte, sie recht lange behalten zu können. Doch machte im Winter darauf ein Iltis einen hässlichen Schlusstrich unter die ganze Geschichte, denn eines Morgens lag mein Vogel mit abgerissenem Kopf am Boden und die Spuren im Schnee sagten mir, wer der Schuldige gewesen war.

Vermutlich sind die Störungen, die diese Möwe im Anfang ihrer Gefangenschaft zeigte (Flug- und Fressunvermögen) auf Störungen im Nervensystem zurückzuführen. A. Schifferli.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Aus dem bernischen Emmental.

Mäusebussard, Buteo vulgaris Bechst. Am 1. September kreisten 15 Stück über Ranflühberg; sie zogen dann in südwestlicher Richtung ab. Die zwei bis vier Stück, welche ich im Juli und August täglich hier gesehen und gehört habe, sind mit abgezogen. Im September und Oktober noch vereinzelte auf dem Zuge von N. O. nach S. W.

Rauch- und Stadtschwalbe, Hirundo rustica L. und Chelidon urbica L. Vom 28. August bis 13. September täglich auf dem Zuge von N. nach S. Am 14. September den ganzen Tag starker Zug. Das gleiche war in den Tagen vom 15. bis 19. September der Fall. Richtung N.-S. Vom 20. September bis 5. Oktober täglich schwacher Zug. Am 14. Oktober zog noch ein kleiner Schwarm vorüber. Am 17. vereinzelte und die letzten.

Star, Sturnus vulgaris L. Am 14. September haben sich die ersten wieder eingestellt. Bis zum 22. Oktober öfters kleinere Flüge auf dem Zuge von N. nach S.

Saatkrähe, Corvus frugilegus L. am 4. November felderte hier ein grosser Flug (Ranflüh).

Hausrotschwanz, Ruticilla tihys L. Von anfangs September auf dem Zuge beobachtet; vom 15. bis anfangs Oktober zahlreich. Die letzten am 24. Oktober.

Gartenrotschwanz, Ruticilla phoenicurus L. Anfangs Oktober einzelne auf dem Zuge beobachtet.

Weidenlaubvogel, Phylloscopus sibilatrix BECHST. Vom 5. September bis anfangs Oktober auf dem Zuge von N. nach S.

Grauer Steinschmätzer, Saxicola oenanthe L. Am 9. und 14. Oktober einige ziehend gesehen.

Distelfink, Carduelis elegans STEPH. Vom 10. September hinweg bis anfangs Oktober täglich kleine Trüppchen gesehen. Zugsrichtung N.-S.

Bergfink, Fringilla montifringilla L. Am 18. Oktober die ersten beobachtet. Sie zogen bis Ende Oktober nicht zahlreich in Gesellschaft von Buchfinken N.-S.

Hohltaube, Columba oenas L. Die Grosszahl ist anfangs Oktober fortgezogen.

Ringeltaube, Columba palumbarius L. Vom 5. bis 12. November hat sich hier noch ein kleiner Flug von 15 Stück herumgetrieben. Am 22. November ein Flug von 20 Stück gesehen.

Chr. Hofstetter, Ranflüh.

Um Bern.

Mitten in belebtem Quartier, da wo Monbijou- und Könizstrasse (Bern) auseinandergehen, findet sich eine kleine Promenade, unter anderm auch mit einigen Rottannen und Weymouthkiefern bestockt. Trotz immerwährendem Tramlärm und Autogetute turnen am 19. November vormittags 2 Fichtenkreuzschnäbel seelenvergnügt an den gar nicht hochhängenden Tannzapfen herum. Zwei Tage vorher (Sonntag, 17. November) mitten im Dorfe Seedorf bei Schönbühl fünf solcher Vögel in einer solchen Hofstatt beobachtet. Sie flogen ab und zu von einer hohen, nun kahlen Baumkrone in eine überständige Nesselstaude hinunter, an deren Samen sie sich gütlich taten.

In unmittelbarer Nähe führt ein Wässerchen seine hüpfenden Wellen dem Moossee zu. Kleine Weidenstöcke und ein Lattenzaun bilden Spalier. Hier treiben sich schöne Feldsperlinge, eine Gebirgsstelze, ein Wasserpieper und zwei Zaunkönige herum.

Auf dem See selbst ist nicht viel los; hatten wir genau vor einem Jahr bei trübem, unsichtigem Wetter viele Wildentenarten, Silber- und Lachmöwen, zahlreichen Wasserhühnern und Bekassinen gesichtet, so waren uns diesmal nur 2 Stockenten, 3 Wasserhühner, 2 Teichhühner, eine mittlere und 4 kleine Bekassinen zu Gesicht gekommen. Dabei war es nur mässig kalt, aber klar. Alfr. Aeschbacher.

Herbstzug 1918 bei Zofingen.

Letzte Beobachtungen im Rebberg Zofingen. Stieglitz, Mönchsgrasmücke, Hausrotschwanz, 17. September. Baumpieper, 24. September. Weisse Bachstelze, 2. Oktober. Feldlerche, 5. Oktober. Staren, Hausschwalben, 13. Oktober. Gartenlaubvogel, 20. Oktober. Zaunkönig und Rotkelchen singen um die Wette, 7. November. Weidenlaubvogel. 9. November. Fichtenkreuzschnabel, 10. November. Auf dem Fenstersims, wo Futter für die Meisen und Finken gestreut war. Seit drei Wochen fliegen jeden Tag kleine Züge Fichtenkreuzschnäbel vorbei, gewöhnlich in der Richtung von West nach Ost. Sehr oft lassen sie sich für kurze Zeit auf unsern Fichten und Tannen nieder, wo sie sich an den Samen erlaben und zugleich ihre papageiartigen Turnübungen ausführen und sich ganz in der Nähe beobachten lassen.

Frau Straehl-Imhoof.

Haubenlerche, Galerida cristata L. Am 11. November 1918 beobachtete ich auf dem Kasernenplatz Kloten ca. 50 Exemplare Haubenlerchen, eifrig Futter suchend. A. Steiner.

Observations ornithologiques faites au nouveau Quai des Eaux Vives en construction.

13 Octobre 1918 de 7 h. à 8 h. du matin, après pluie nocturne. Temps très bas. Vt. 30 en l'air. Pluie torrentielle.

Oiseaux posés: 3 Bécasseaux variables, 1 Béc. minule, 2 Guignettes vulgaires, 1 Chevalier gris, 1 Vanneau huppé, 3 Grands gravelots à collier, 1 Rubiette

tithys, 5 Bergeronnettes grises, 1 Bergeronnette jaune, 2 Corneilles noires. Tous ces oiseaux étaient fort peu sauvages.

Oiseaux sur l'eau. Plusieurs centaines de Foulques macroule, 1 couple de Fuligules morillon, 1 couple de Fulig. milouin, une cinquantaine de Mouettes rieuses, 5 Grèbes castagneux.

Oiseaux de passage en l'air. 2 Pluviers dorés, une cinquantaine de Sarcelles d'hiver, une centaine d'Hirondelles rustiques.

Total 17 espèces. R. Poncy.

Oiseaux observés dans les Marais de Sionnet-Roelbau[1]) (Genève).

Par *R. Poncy.*

(Les espèces en caractères espacés sont celles qui ont niché dans la partie inondée des marais au cours des années 1914—1918, avant la destruction des lieux de ponte et le dessèchement par des drainages).

Etourneau. Bruant des Roseaux. Bergeronnette grise. Bergeronnette printanière. Pipit spioncelle. Pie-grièche grise. Pie-grièche à poitrine rose. Locustelle tachetée. Rousserolle effarvatte. Rousserolle turdoïde. Phragmite aquatique. Phragmite des joncs. Gorge-bleue. Tarier ordinaire. Cincle aquatique. Coucou. Martinet à ventre blanc. Martin pêcheur. Rollier. Chouette effraye. Ch. hulotte. Busard harpaye. Busard St-Martin. Buse ordinaire. Milan noir. Cresserelle. Faucon kobez.

Oie sauvage. Canard sauvage. Sarcelle d'été. Sarcelle d'hiver. Canard siffleur. Souchet commun. Canard pilet. Garrot vulgaire. Héron cendré. Héron pourpré. Crabier chevelu. Blongios nain. Bihoreau. Grand Butor. Cigogne blanche. Spatule. Bécassine ordinaire. Double Bécassine. Béc. sourde. Bécasseau cocorli. Béc. variable. Chevalier combattant. Chev. gambette. Barge à queue noire. Courlis cendré. Avocette à nuque noire. Pluvier doré. Vanneau huppé. Huîtrier pie. Mouette rieuse. Guifette noire. Grèbe huppé. Grèbe castagneux. Râle d'eau. Poule d'eau marouette. P. d'eau poussin. P. d'eau ordinaire. Foulque macroule.

Total des espèces observées chaque mois:

Janv.	Fév.	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet	Août	Sept.	Oct.	Nov.	Déc.
3	8	32	43	31	23	21	17	27	21	13	7

Nomenklatur. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass in den Veröffentlichungen in unserem Organ die Nomenklatur des Werkes von V. Fatio „La Faune des Vertébrés de la Suisse" zur Anwendung kommt.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Ferienbuch für die Jungen. Erster Teil: Frühling und Sommer. Herausgegeben von Hanns Günther unter Mitarbeit von Herm. Eruch, Prof. Dr. Aug. Forel, Dr. Hans Friedrich, Hans Meyer, H. Noll-Tobler, Max Oettli und Prof. Dr. P. Steinmann. 160 S. 47 Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Verlag Rascher & Co., Zürich. Preis geb. Fr. 3. 50.

Die Zahl der wirklich brauchbaren Bücher für die Jungen, die sich für naturwissenschaftliche und technische Dinge interessieren und die Freude am Beobachten, Experimentieren und Basteln haben, ist keine grosse. Und doch ist bei jedem rechten Buben der Sinn für solche Sachen vorhanden. Vielfach fehlt es an der richtigen Anleitung. Mit diesem Buch wird den Jungen eine solche geboten und ein jeder, der sich um irgend einen Zweig der Naturwissenschaften interessiert, wird seine helle Freude an diesem Bändchen haben. Ein richtiges Ferienbuch! An Hand desselben können unsere Knaben sich richtig beschäftigen, ohne dass „Entgleisungen"

---

[1]) Sources: Journal de Genève: Août-Sept. 1787. NECKER B. A.: Mémoire sur les Oiseaux de Genève 1823. NECKER: Notes ornithol. 1803—1838 (relevées par R. PONCY in Bull. Soc. Zool. Genève VII, 1916). MALLET E.: Notes ornith. 1837. TSCHUDI F. von: Le Monde des Alpes 1858. Soc. ornithol. suisse: P. V. 1864 à 1867. Livre d'entrée Coll. Loc. et Muséum de Genève: 1880—1918. Diana: 1887 et 1891. BOURDILLON H.: in Diana 1890: Les Hôtes de nos Marais. SCHAECK F. de: Fauvettes d'Europe in Mém. Soc. zool. de France 1890. FATIO V.: Oiseaux Suisse 1899—1904. PONCY R.: Notes 1891—1918. VAUCHER A.: Sa Collection des Oiseaux de la Faune paléarctique et leurs oeufs. FATIO V., STUDER H., BURG G. de: Catal. des Oiseaux de la Suisse: 1889—1916.

entstehen, wie es leicht geschieht, wenn sie „naturwissenschaftlich“ beschäftigt werden. Die Ornithologie ist nicht zu kurz gekommen und hat in unserm Mitglied Herrn H. Noll-Tobler einen sachkundigen Bearbeiter gefunden.

Als Geschenk für unsere Kinder können wir das Buch angelegentlich empfehlen.
A. H.

Bialowies in deutscher Verwaltung. Herausgegeben von der Militärforstverwaltung Bialowies. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin, 1918. Drittes Heft. 1 Titelbild, 33 Abbildungen und 5 Vollbildern im Text. Preis Mk. 4,60 (und 20 % Teuerungszuschlag).

Kaum war das ehemalige Jagdgebiet des russischen Zaren in deutschen Händen, wurde eine militärische Forst- und Jagdverwaltung für Bialowies eingesetzt. Dieselbe hat zu ihren vielen energisch an die Hand genommenen Aufgaben auch die wissenschaftliche Erforschung des Gebietes kräftig gefördert. Die daherigen Veröffentlichungen sind vom grösstem Wert. Das vorliegende schöne Heft ist namentlich für einen jeden Zoologen, Ornithologen und Weidmann von grossem Interesse. Erwähnen wir nur die Hauptabschnitte: Genthe: Die Geschichte des Wisents in Europa. Rörig: Die Säugetiere. Reichenow: Die Vogelfauna. Escherich: In den Jagdgründen des Zaren.

Prof. Dr. Reichenow, z. B., berichtet über die bisher sicher festgestellten 148 Vogelarten in bekannter, kompetenter Weise.

Wir können das schöne und verhältnismässig billige Werk nur bestens empfehlen.
A. H.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

Dr. K. Bretscher: Die Abhängigkeit des Vogelzugs von der Witterung. 19 S. S. A. aus dem „Biolog. Zentralblatt“. 38 Bd., Nr. 7.

Dr. Walter Küenzi. Versuch einer systematischen Morphologie des Gehirns der Vögel. Diss. 1918, 111 S., 7 Tafeln.

H. Noll: Erfahrungen auf naturgeschichtlichen Exkursionen. Nr. 8/1918, Monatsschrift „Erfahrungen im naturw. Unterricht“. 6 S.

H. Noll-Tobler: Einiges über Vogelschutz. 8 S. Bericht der Vogelschutzkommission des Kantons St. Gallen. 1918.

Totentafel.

Am 14. November d. J. ist unser Gründungsmitglied

Herr **Samuel Althaus**
gew. Sekundarlehrer in Zollbrück

verstorben. Derselbe interessierte sich lebhaft für unsere Bestrebungen, ohne jedoch dabei je selbst hervorgetreten zu sein. Wir lesen im „Emmenthaler Blatt“ über den Verstorbenen:

„Im Sanatorium „Viktoria“ in Bern, wo er sich im Januar abhin einer schweren Operation unterziehen musste und seither dort in Pflege blieb, ist am Donnerstag ein wackerer Emmenthaler, Herr Samuel Althaus, gewesener Sekundarlehrer in Zollbrück, im Alter von 68 Jahren gestorben. Ein bernisches Blatt schrieb unlängst über den Dahingeschiedenen: „Nach 36jähriger, segensreicher Tätigkeit an der Sekundarschule Zollbrück ist Herr Sam. Althaus infolge Krankheit vom Lehramt zurückgetreten. Eiserner Fleiss, ausgezeichnete Lehrgabe und persönliche Autorität kennzeichneten ihn als einen Lehrer von Gottes Gnaden. Nicht zum mindesten hatte es die Sekundarschule Herrn Althaus zu verdanken, dass sie als eine der besten Landsekundarschulen des Kantons galt. Eine grosse Zahl seiner Schüler, begeistert von seinem trefflichen Unterricht, hat selbst den Lehrerberuf ergriffen. So wirkt die Saat, die er gestreut, fort auf Generationen, und die grosse Menge seiner Schüler dankt ihm für das, was er ihnen gewesen und gegeben.“

Redaktion:
Karl Daut (i. V. **A. Hess**) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau
Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

XVI. Jahrgang Année   Januar 1919 Janvier   Heft ····· Fascicule 4

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Analyse der Baumläufergesänge

Von *H. Stadler* und *C. Schmitt*, Lohr.

Gartenbaumläufer (Certhia familiaris brachydactyla Brehm).

Dem angehenden Vogelstimmenbeobachter ist die Analyse des Gesangs dieses Baumläufers sehr anzuraten. Der Vogel ist ein gutes Beobachtungsobjekt, besonders im ersten Frühling. Da tönt sein Gesang fast ununterbrochen. Wir haben ihn die einfache Strophe ohne jede Veränderung schon 50mal hintereinander vortragen hören. Sein Gesang ist so schmetternd, dass die anderen ohnehin in dieser Zeit wenig sangeslustigen Vögel den Knirps nicht unterkriegen.

Da die Strophe sich neben ihrer fast völligen Unveränderlichkeit ausserdem noch durch ihre Kürze auszeichnet, fast überall, auch in unmittelbarer Nähe von menschlichen Wohnungen zu hören ist, unserem natürlichen rhytmischen Gefühl sehr naheliegt und nur gute Töne enthält, haben wir sie einmal, als wir sie viele Male hintereinander singen hörten, zum Gegenstand folgenden Lehrgesprächs gemacht.

I. Rhythmus.

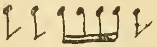
1. Wie viel Töne enthält der Gesang?
   Sieben.
2. Unterscheiden sich diese 7 Töne bezüglich ihrer Länge?
   Ja, es sind schnellere und langsamere Töne vorhanden.
3. Wo stehen die schnelleren?
   In der Mitte der Strophe.
4. Wo die langsameren?
   Am Anfang und am Schluss.
5. Wie viel langsamere Töne sind zu unterscheiden?
   Zwei und einer.

6. Wie viel Töne erscheinen als kurze?
Vier.

7. Welche Notenwerte entsprechen diesen schnelleren Tönen?
Sechzehntel.

8. Welche Notenwerte entsprechen den zwei langsameren Anfangstönen und dem Schlusston?
Achtel.

9. Nun sollt ihr mit Noten, die in gleicher Höhe (also auf einer Linie) stehen, den Gesang des Baumläufers notieren!



II. Die Melodie.

10. Nun achtet darauf, ob die Töne wirklich alle in gleicher Höhe stehen?
Nein.

11. Wie viele Hochtöne sind vorhanden?
Zwei.

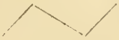
12. Wo stehen diese?
In der Nähe des Anfangs und am Schluss.

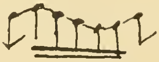
13. Wo steht der tiefste Ton?
Bei den Sechzehntelnoten.

14. Der wievielste Ton ist er in der Gesamtreihe?
Der fünfte.

15. Achtet auf das Steigen und Fallen der Melodie!

16. Zeichnest mit einer Linie die Bewegung der Melodie.



17. Setzt nun die Noten ein! 

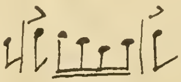
Wie nennt man Tonfiguren von der Art dieser Sechzehntelbewegung in der Musik?
Doppelschlag.

III. Metrik.

18. Nun wollen wir die am stärksten betonten Noten feststellen.
Die 2. und die letzte Note werden am stärksten betont.

19. Ihr wisst vom Gesangunterricht, dass vor dem Ton, der am stärksten akzentuiert wird, der Taktstrich zu setzen ist. Setzt ihn!

20: Nun seht ihr, dass eine Aenderung unserer Schreibweise eintreten muss.
Welche?

 ; d. h.

der letzte Ton darf nicht mit der Sechzehntelgruppe verbunden werden.

21. Jetzt sollt ihr die Taktbezeichnung einsetzen.
$^3/_8$ Takt.

IV. Die Tonhöhe.

22. Die 2 Hochtöne sind mit der Vogelpfeife zu bestimmen.
Sie sind 5 gestrichnes *g*.
23. Bestimmt den Anfangston, der etwas tiefer liegt.
Er ist 5 gestrichnes *f*.
24. Sucht nun den Tiefton der Sechzehntelgruppe zu bestimmen?
Er ist e_5.
25. Tonumfang?
Die Terz e_5—g_5.
26. Wie viele Töne liegen zwischen dem Hoch- und Tiefton?
Zwei.
27. Entsprechen die Intervalle also den unseren?
In dieser Vogelstrophe ja.

V. Vortragsweise.

28. Achtet auf Bindungen!

Die Sechzehntelgruppe ist mit dem letzten Ton gebunden: die zwei ersten Töne werden mehr stakkatiert gebracht.

29. Tonstärke?
Forte.
30. Tempo?

Die zwei ersten Töne und der Schlusston sind schnelle Achtel. Die Länge der Strophe beträgt ein und eine halbe Sekunde. Wir haben also etwa das Tempo Allegretto.

VI. Phonetik.

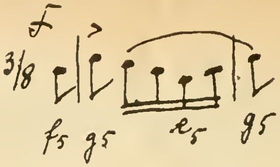
31. Welches ist der lautliche (phonetische) Eindruck — der Text des Lieds?

Der Text ist mit unseren menschlichen Sprachlauten sehr schwierig wiederzugeben. Vielleicht könnte man sagen, die Baumläuferstrophe höre sich an etwa wie: $\frac{\text{di}}{\text{s}}\frac{\text{d}}{\text{s}}\text{í}\frac{\text{di}}{\text{s}}\text{ü}\breve{\text{e}}\text{ü}\frac{\text{d}}{\text{s}}\text{í}$. Das Liedchen stellt ein wenn auch liliputanisches Musikstück dar — Töne lassen sich aber mit Vokalen und Konsonanten nur höchst unvollkommen nachahmen. Daher lässt sich das Liedlein, das sogut wie nicht nachgesprochen werden kann, auf einem geeigneten Instrument vorzüglich spielen, nämlich auf Orgelpfeifchen aus dem Register Salizional. Damit kommen wir zu der

VII. Klangfarbe.

32. Diese ist im ersten Ton und in den zwei Hochtönen scharf metallisch, in der Sechzehntelfigur etwas stumpfer.

VIII. Die endgültige Schreibuug ist demnach 33.



mit den darunter zu setzenden Silben $\frac{d}{s}$ i $\frac{d}{s}$ i $\frac{d}{s}$ i üeü $\frac{d}{s}$ i

Hier brach das Lehrgespräch ab — ohne das Thema erschöpft zu haben. Es fehlt noch eine Besprechung der Varianten und Dialekte, sowie des einschlägigen Schrifttums.

Umfrage und Bitte.[1]

Von *H. Noll-Tobler,* Hof Oberkirch bei Kaltbrunn.

Bei der Verarbeitung meiner Beobachtungen über die schnepfenartigen Brutvögel des Linthriedes hätte ich gerne am Schlusse dieser Arbeit eine kurze Uebersicht über die heute noch bekannten schweizerischen Nistplätze dieser Vogelarten gebracht. Leider gibt die vorhandene Literatur darüber wenig Auskunft. Vorab die beiden grössten Werke über unsere einheimische Tierwelt, Fatio's „Faune des vertébrés de la Suisse“ und Göldi's „Die Tierwelt der Schweiz“ geben nur ganz allgemeine Anhaltspunkte, ohne irgendwie Belege oder Daten aufzuführen über sichere Brutbeobachtungen dieser meist seltenen Vögel. Auch das Verzeichnis der schweizerischen Vögel 1892 und noch weniger dasjenige von 1916 helfen über die Lücke weg. Fatio gibt wohl einige bestimmte Oertlichkeiten für den Rotschenkel (Totanus cabidris) an. Von Burg unterlässt auch dies, bezeichnet aber die Häufigkeit der Brutpaare mit 2 wie bei der Bekassine, was wenig wahrscheinlich ist. Die Sumpfschnepfe ist wohl die häufigere. Leider sind auch die Beiträge zum Kataloge der schweizerischen Vögel noch nicht verarbeitet und veröffentlicht.

Ich wende mich daher mit der Bitte um Nistangaben an die Leser des „Ornithologischen Beobachter“ und bitte sie, mir entweder brieflich oder im „Beobachter“ nach dem folgenden Fragemuster über die drei Vogelarten Grosser Brachvogel (Numenius arquatus L.), Rotschenkliger Wasserläufer (Totanus calidris L.) und Mittlere Sumpfschnepfe, Bekassine (Gallinago media Leach.) zu berichten. Gerne bin ich bereit, den Berichterstattern später einen Sonderabzug der betreffenden Arbeit als Dank zukommen zu lassen.

---

[1] Wir geben dieser Umfrage sehr gerne Raum; wir hoffen und wünschen, dass zahlreiche Antworten einlaufen werden. Trotz allen bisherigen Arbeiten und Veröffentlichungen ist die Erforschung unserer schweizerischen Vogelwelt noch eine durchaus lückenhafte. Wir benötigen noch vieler Arbeit und Mitarbeit unserer „Feldornithologen“. Red.

1. Wo sind im Mai und Juni Brachvögel, Rotschenkel und Bekassinen beobachtet worden? (mutmassliche Brutvögel besonders, wenn sie warnten oder balzten).

2. Wo sind Eier oder Dunenjunge dieser drei Vogelarten gefunden worden oder in Museen zu besichtigen?

3. Welche dieser Vögel sind als Wintergäste beobachtet worden?

4. Findet an langjährigen Nistplätzen eine Zu- oder Abnahme statt und welches ist ungefähr die Zahl der Brutpaare?

Vogelschutz.
Protection des oiseaux.

Die Nistkasten in den Zofinger Waldungen.

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart,* Zofingen.

Die Zofinger Forstkommission hat in kurzen Worten ausgedrückt die Aufgabe, den Verkehr zwischen der Forstverwaltung und dem Gemeinderate zu vermitteln, und auch etwa, sich in den grossen Waldungen umzusehen und heimisch zu machen, und mit den Bannwarten und Waldarbeitern in guten Beziehungen und gutem Verkehr zu bleiben. Es sind dies Aufgaben, welche dazu dienen, dass sich namentlich Freunde der Natur und des Waldes in die Forstkommission wählen lassen, die gerne in Begleitung des akademisch geschulten Forstverwalters und des Personals der Forstverwaltung unsere Waldungen durchgehen und sich über die Art und Weise der Bewirtschaftung derselben belehren lassen.

Neben diesen Aufgaben der Forstkommission bleibt aber noch ein schönes Arbeitsfeld übrig, nämlich die Sorge für Erhaltung der Schönheiten der Natur und des Tierlebens, sowie auch so weit tunlich die Erhaltung der Pflanzenwelt und der Waldflora. Was wäre der Wald ohne Tierleben, ohne den Gesang der Vögel? Wem ist nicht schon das „Herz aufgegangen", wenn er in stiller Waldeseinsamkeit dem Gesang und Gezwitscher der Vögel lauschte, wenn er die Waldflora bewunderte:

„Buntes Gefieder flattert im Hain
Fröhliche Lieder schallen darein!"

Wer hätte nicht Freude, wenn er noch ein Haartier beobachten kann, ein munteres Eichhörnchen, einen flüchtigen Hasen oder gar einen Fuchs: heute für den Waldfreund seltene Begebenheiten! Und als Wald- und Naturfreund bekennt sich der Schreiber dieser Zeilen, der wohl den Wald eben so oft begeht, wie solche, die nicht begreifen können, dass man in den Wald gehen und Freude geniessen könne, „ohne Flinte auf dem Rücken."

Eine besondere Sorgfalt wird von Seite der Zofinger Forstkommission der Pflege der Vogelwelt gewidmet, und sie wird vom Forstverwalter in diesen Bestrebungen unterstützt, und auch unter den Mitgliedern macht sich kein Widerspruch gegen die Erhaltung der Vogelwelt und Waldflora geltend. So war auch der kürzlich leider verstorbene Herr Fürsprech G. A. Strähl Mitglied der Forstkommission und als solches ein eifriger Waldgänger und Befürworter der Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt. Er war es, der in der Kommission regelmässig zur gegebenen Zeit die Nistkastenfrage zur Sprache brachte, und er wurde darin von Allen, von der Forstverwaltung und auch von der Behörde, unterstützt. Alljährlich im Herbste werden eine beträchtliche Anzahl Nistkasten für Vögel in unsern Wäldern angebracht, und zwar nicht nur solche für kleine Vögel, oder für Stare, sondern auch solche für grössere, für Spechte, Hohltauben und Kauzen. Diese Bemühungen hatten vollen Erfolg und nachdem schon seit Jahren Nistkasten angebracht worden und auch durch die Forstverwaltung Schongebiete eingerichtet worden waren, wurde im Frühling 1915 von der Forstkommission beschlossen, die Oberbannwarte seien durch das Forstamt zu beauftragen, alljährlich nach der Brütezeit der Vögel Rapporte einzubringen, über die in unsern Wäldern angebrachten Nistkasten.

Diese Rapporte sind nun für die Jahre 1915 bis und mit 1918 eingegangen. Sie sind noch nicht von allen Bannwarten in gleicher Vollständigkeit erfolgt, aber doch hat es sich gezeigt, dass bei diesen Männern, deren Hauptbeschäftigung sich in unsern Wäldern abwickelt, in denen sie den grössten Teil ihrer Zeit zubringen, für dies Vogelleben Verständnis vorhanden ist, und es ist zu hoffen, dass die Rapporte über die Nistkasten immer vollständiger eingebracht werden. Schon manche, höchst interessante naturhistorische Notiz und manche Seltenheit des Waldes ist mir durch die Bannwarte und Waldarbeiter zugekommen, und die Rapporte über den Nistkasten gehören zu diesen Notizen. Sie haben gewiss ihre volle Berechtigung: denn die Nistkasten dienen dazu, das Vogelleben im Walde zu erhalten und zu vermehren, und das ist nicht nur etwa dem Naturfreunde und den Waldspaziergängern angenehm, sondern es spielt auch in der Bewirtschaftung der Wälder eine hervorragende Rolle, was jeder Forstmann und auch die obersten Aufsichtsbehörden, die Forstdepartemente bestätigen werden. Ueberall in Forstkreisen findet man Verständnis und Entgegenkommen in Bezug auf das Anbringen von Nistkasten und die Erhaltung der Vogelwelt. Auch in den Staatswaldungen unserer Gemeinde sind durch die Bemühungen des Kreisforstbeamten viele Nistkasten angebracht worden, und es wäre wünschenswert, dass auch durch die Staatsbannwarte Rapporte über den Bestand und die Bewohnung der im Staatswalde angebrachten Nistkasten eingezogen würden.

Eine Zusammenstellung der Rapporte über die in den Zofinger Stadtwaldungen angebrachten Nistkasten ergibt folgende Resultate:

Nisthöhlen im Baanwald.

Im Jahre 1915.

Im Baanwald waren 131 Nistkasten angebracht, von denen 92 bewohnt waren und 39 unbewohnt.

Es waren bewohnt:

18 Nistkasten von Staren
4 „ „ Spechten
(dabei 2 von Schwarzspechten)
61 Nistkasten von Meisen
2 „ „ Spechtmeisen
4 Nistkasten von Hohltauben
3 „ „ Käuzen
39 „ waren unbewohnt
131 Nistkasten.

Im Bühneberg waren 68 Nistkasten angebracht, von denen 51 bewohnt und 17 unbewohnt waren.

Es waren bewohnt:

14	Nistkasten von Staren	2	Nistkasten von Hohltauben
1	„ „ Grünspechten	1	„ „ Käuzen
2	„ „ Spechtmeisen	17	„ waren unbewohnt
31	„ „ Meisen	68	Nistkasten.

Im Jahre 1916.

Im Jahre 1916 waren im Baanwald 151 Kasten angebracht an 16 „Waldorten“. Davon waren 95 bewohnt und 56 unbewohnt.

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	24	Paare	Hohltauben	6	Paare
Meisen	57	„	Grünspechte	3	„
Spechtmeisen	2	„	zusammen	95	„
Käuze	3	„			

Im Bühneberg waren noch 65 Nistkasten vorhanden an 8 „Waldorten“. Davon waren 55 bewohnt und 10 unbewohnt. (7 vom vorigen Jahr sind eingegangen.)

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	13	Paare	Hohltauben	3	Paare
Meisen	34	„	Grünspechte	3	„
Spechtmeisen	1	„	zusammen	55	Paare
Käuze	1	„			

Drei Paare Hohltauben wohnten in hohlen Eichen (Zofingen, Juli 1916, Rud. Blum, Oberbannwart).

Im Jahre 1917.

Im Jahre 1917 waren im Baanwald von 151 angebrachten Nistkasten noch 132 vorhanden. Von diesen waren 102 bewohnt und 30 unbewohnt.

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	26	Paare	Käuze	3	Paare
Meisen	57	„		102	Paare und Kästen
Spechtmeisen	5	„	unbewohnt	30	Kasten
Schwarzspecht	1	„	eingegangen	19	„
Grünspechte	5	„		151	Kasten
Hohltauben	5	„			

Im Bühneberg waren von 65 noch 60 Kasten angebracht, von diesen waren bewohnt 52, nichtbewohnt 8. Eingegangen 5 Stück.

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	15	Paare	Hohltauben	3	Paare
Buntspechte	2	„	zusammen	52	Paare
Meisen	32	„			

Die Käuze waren dieses Jahr verschwunden (abgeschossen worden! Rud. Blum, 15. September 1917).

Im Jahre 1918.

Im Jahre 1918 waren im Baanwald 151 Kasten angebracht, von diesen waren 103 bewohnt und 48 unbewohnt.

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	33	Paare	Grünspechte	6	Paare
Meisen	52	„	Hohltauben	5	„
Spechtmeisen	3	„	Käuze	3	„
Schwarzspechte	1	„	zusammen	103	Paare

Im Bühneberg waren 51 Kasten angebracht, von denen 45 bewohnt und 6 unbewohnt waren.

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	15 Paare	Hohltauben	3 Paare
Meisen	26 „	zusammen	45 Paare
Buntspechte	1 „		

Käuze hat Blum im Bühneberg keine beobachtet (Zofingen, 15. Juli 1918, Rud. Blum, Oberbannwart).

Nistkasten im Unterwald.

Abgegeben durch Oberbannwart Otto Moor.

(Dies ist der am wenigsten eingehende Rapport).

Im Jahre 1915.

Im Ziegelwald waren bewohnt:

4 Nistkasten mit 4 Paar Spechten und 7 Nistkasten mit 7 Paar Meisen.

Im Oberen Rümlisberg waren bewohnt:

2 Nistkasten mit 2 Paar Spechten und 5 Nistkasten mit 5 Paar Meisen. 1 Nistkasten für Käuze war unbewohnt.

Im Stutzhubel:

12 Paar Spechte ohne Angaben. 18 Paar Meisen. 1 Paar Käuze bewohnte eine Nisthöhle.

In Kratzeren:

5 Paar Spechte. 10 Paar Meisen.

Es nisteten also im Unterwald in Kasten im Jahre 1915: 23 Paar Spechte. 37 Paar Meisen. 1 Paar Käuze.

Im Jahre 1916

waren im Unterwald

72 Meisenkästen und 74 Spechtkästen (Starenkästen)

bewohnt. Es ist nicht angegeben, wie viele unbewohnt waren und was für Arten in den bewohnten gebrütet haben.

Im Frühjahr 1915 brütete ein Kauzenpaar beim Hause des Oberbannwarten Otto Moor in einem Baum und brachte zwei Junge auf.

Im Kätziger Moos sind die Brutkästen böswilliger Art zerstört worden.

Der Berichterstatter sagt: Kartonhöhlen sollten keine mehr aufgehängt werden: sie bewähren sich nicht gut.

Im Jahre 1917 ist vom Unterwald kein Rapport erstattet worden.

Im Jahre 1918

waren im Unterwald 34 Nistkasten angebracht, davon waren 24 bewohnt, 10 unbewohnt.

In den bewohnten Kasten brüteten folgende Arten:

Stare	7 Paare	Spechte	1 Paar
Meisen	16 „	zusammen	24 Paare

Nistkasten im Ramoos.

Abgegeben durch Unterbannwart Fr. Lanz.

Im Jahre 1915.

Im Ramoos waren bewohnt:

Von	9	Paar	Staren	9	Starenkasten
„	1	„	Spechtmeisen	1	„
„	1	„	„	1	„
„	6	„	Kohlmeisen	6	Meisenkasten
„	1	„	Blaumeisen	1	„

Unbewohnt blieben: 12 Nistkasten, worunter 4 Kartonkasten.

Ein Paar Spechtmeisen nistete in einer Kropftanne.

Im Jahre 1916.

Im Ramoos waren im ganzen 31 Kasten angebracht, von denen fast alle bewohnt waren. Es waren 12 Starenkasten, 16 Meisenkasten und 3 Spechtkasten. Die Meisenkasten wurden von Blaumeisen, Spechtmeisen und Kohlmeisen bewohnt. Spechte, die in Nistkasten nisteten, wurden keine beobachtet. Dagegen solche, welche in beschädigten Bäumen nisteten.

Im Jahre 1917 wurde kein Rapport erstattet.

Im Jahr 1918

waren im Ramoos 34 Nistkasten angebracht, davon waren 24 bewohnt von Staren und Meisen und 10 nicht bewohnt.

Die Arten wurden nicht speziell angegeben, nur allgemein: Staren und Meisen. Ein Blaumeisenpaar brütete in einem Starenkasten.

Nistkasten im Probstholz.

Abgegeben durch Unterbannwart Fr. Lanz.

Im Jahre 1915.

7 Paar Meisen und 2 Paar Stare nisteten in Nistkasten. 5 Nistkasten waren unbewohnt. 1 Nistkasten war von Wespen bewohnt.

Im Jahre 1916

waren im Probstholz 9 Starenkasten, 13 Meisenkasten und 3 Spechtkasten angebracht, von denen fast alle bewohnt waren, Starenkasten zum Teil zum zweiten Mal. Die Meisenkasten waren von Blaumeisen, Spechtmeisen und Kohlmeisen bewohnt. Spechte, die in Kasten nisteten, konnten keine beobachtet werden, dagegen solche, welche in beschädigten Bäumen nisteten.

Im Jahr 1917 wurde kein Rapport abgegeben.

Im Jahre 1918

waren im Probstholz 13 Nistkasten angebracht, davon waren 8 bewohnt, 2 von Staren und 6 von Meisen, 5 sind zerstört worden oder unbewohnt geblieben.

Allgemeines: Alljährlich gehen eine Anzahl Kasten an Altersschwäche zu Grunde. Die Berlepschen Kästen werden gerne durch Spechte zu Grunde gerichtet. Die Kartonkästen sind nicht widerstandsfähig gegen die Witterung. Als dauerhaft bewähren sich die von Rud. Lehmann, Forstarbeiter, aus Brettern oder Schwarten angefertigten Kasten.

Nistkasten im Boowald.

Im Jahre 1915.

Von 63 Nistkasten waren 40 bewohnt.

12 Kasten von Staren
2 „ „ Schwarzspechten
3 „ „ Grünspechten
23 „ „ Meisen
40 Kasten
23 „ unbewohnt
zusammen 63 Kasten

Im Jahre 1916

waren im Boowald 42 Nistkasten angebracht, davon wurden bewohnt 28, 14 blieben unbewohnt. Es waren 17 Meisenkasten, 16 Starenkasten und 9 Spechtkasten (von letzteren waren 6 bewohnt). Die Arten wurden nicht spezifiziert.

Im Jahre 1917 wurde kein Bericht abgegeben.

Im Jahre 1918

waren im Boowald 47 Nistkasten angebracht, nämlich 22 Meisenkasten, von denen 15 bewohnt waren, 17 Starenkasten, von denen 11 bewohnt waren und 8 Spechtkasten, von denen 5 bewohnt waren.

Näheres über die Arten, die in den Kasten brüteten etc. ist im Bericht nicht angegeben.

Es ist in diesen Rapporten oft die Rede von Schwarzspechten, Hohltauben und Käuzen. Das sind drei markante Gestalten des Hochwaldes. Alle drei haben ihren Aufenthalt in Waldbeständen, die aus grossen, alten Bäumen bestehen und alle drei nisten naturgemäss in hohlen Bäumen. Die Hohltaube ist ein spezieller Bewohner des Buchenwaldes. Im Baanwalde bei Zofingen, einem grossen, meistens aus Buchen bestehenden Waldbestande hatten diese drei von jeher existiert. Nachdem aber die hohlen Bäume entfernt und die alten etwa 200jährigen Tannenbestände mehr und mehr verschwanden, nahm auch die Zahl dieser drei Waldbewohner ab, und auch andere Ursachen, wie „Abschiessen" wirkten mit, so dass diese drei Waldbewohner ganz oder fast ganz verschwunden waren. Als man aber in Erfahrung brachte, dass alle drei künstliche Nisthöhlen annahmen, wurden ihnen durch die Forstverwaltung solche geboten mit bis jetzt günstigem Erfolge. Von Hohltauben hat sich bereits eine kleine Kolonie gebildet, die sich vermehren wird: von Kauzen, die jedoch immer noch im Rückgange begriffen sind, wurden jedes Jahr einige Nistkasten bewohnt und sogar der Schwarzspecht, der sonst nur alte Hochwälder bewohnt, und im Baanwald gänzlich verschwunden war, hat sich wieder eingestellt und in künstlichen Nisthöhlen gebrütet, wenn auch nur in einzelnen Paaren. Mit den Nistkasten darf man hoffen, dass diese drei „urchigen" Waldgestalten unsern Wäldern erhalten bleiben, wenn nicht andere Ursachen, wie allzu grosse Schiesslust unerfahrener und rücksichtsloser Jäger ihren gänzlichen Untergang herbeiführt.

Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel).

L'abaissement des eaux du Jura a provoqué une transformation complète de l'aspect des rives du lac Roman. Prenons comme exemple de ce changement la baie d'Auvernier, laquelle en 1880 encore, avait des rives dénudées; par ci par là, quelques touffes de roseaux à balais (Phragmites communis) et quelque peu en avant dans le lac des joncs. Mais depuis cette époque la végétation s'est développée, à certains endroits le pin sylvestre règne en maître: ailleurs, nous trouvons l'aulne, les peupliers noir et tremble, divers saules, même le robinier faux-acacia; des arbrisseaux comme le prunellier, le nerprun, le baguenaudier et quelques myricaires. Les phragmitées envahissent aujourd'hui les rives peu profondes, formant de grandes prairies lacustres, abritant de nombreux oiseaux aquatiques, et se continuant par de vastes champs de potamots (Potamogeton) dont le sommet des tiges atteint la surface du lac.

Il y a une quarantaine d'années la baie d'Auvernier n'abritait, durant la belle saison, aucun palmipède, avec le mois d'Avril disparaissaient ses derniers hôtes d'hiver, grèbes huppés et castagneux, grands harles, les canards morillons, marèches et mouettes rieuses les ayant déjà précédés — mais l'automne ramenait toute cette population aquatique.

Peu à peu un peuplement naturel commença, on signalait la présence de canards sauvages nichant le long des rives fribourgeoise et vaudoise du lac (port d'Estavayer, devant Cudrefin, entre Thièle et Broye), la foulque devient sédentaire, le nombre des individus de cette espèce augmente notablement, le harle aussi. On constate des nichées du canard siffleur, de la sarcelle d'été.

Pour la baie d'Auvernier l'apparition d'espèces sédentaires s'y reproduisant fut plus tardive, ainsi en 1918, la poule d'eau ordinaire, la foulque macroule, le canard sauvage, les grèbes huppés et castagneux y ont niché. (A suivre.)

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Eine angebliche Eigentümlichkeit des Mauerseglers (Cypselus apus L.) In seinem schönen wissenschaftlichen Buche „Die Schöpfung der Tierwelt" (Leipzig und Wien 1893) berichtet Dr. Wilhelm Haacke auf den Seiten 84 und 85 von der Funktion der Speicheldrüsen und schreibt dann: „Bei noch anderen (Vögeln) ist der Speichel das Mittel geworden, um andere Tiere zu töten, wie beim Mauersegler, der mit seinem Speichel die Nestjungen anderer Vögel füttert, ihnen dadurch die Schnäbel verklebt und sie so zu Grunde richtet"

Wer hat von diesem eigentümlichen Vorgehen schon etwas erfahren, oder dasselbe selbst beobachtet?

Eine diesbezügliche Mitteilung ist gewiss allen Lesern erwünscht.

Alb. Hess.

Vom Teichhuhn und anderem. Ein „Jäger“ knallt da letzthin zwei Grünfüssige Teichhühnchen ab, hebt sie auf und wirft sie wieder in das in der Nähe sich befindliche Gebüsch! Der „moderne Weidmann“?!

Interessant finde ich nun, wie sich tags darauf (als einer meiner Bekannten die beiden Tierchen holen wollte) sich ein drittes lebendes zu den Toten gesellt hatte . . . das sich dann eiligst davon machte als die menschlichen Schritte nahten. R. Ingold, Herzogenbuchsee.

Beringte Kohlmeise. Am 7. Dezember 1918 fing ich in ihrem Schlafkästchen — Berlepscher Meisenkasten — eine weibliche Kohlmeise, die mit Ring Nr. 884 unserer Zentrale gezeichnet worden war und deren Erbeutung einen recht guten Beleg für die Ansicht gibt, dass die alten Meisen Standvögel seien. Ich gebe deshalb kurz ihre „Ringgeschichte“ an.

Am 28. Oktober 1916 wurde sie gefangen und beringt. Am 8. Dezember 1916 (also genau vor zwei Jahren) wurde sie zum erstenmal wieder erbeutet. Am 28. Mai 1917 fing ich sie zum dritten Male. Sie hatte eine Familie von zehn Jungen zu ernähren; das tat sie so fleissig, dass sie kurz nach der Kontrolle schon wieder anrückte. Das Männchen war ungezeichnet. Dagegen verursachte es mir schwere Mühe, sie vor dem Flugloch zu photographieren: ich musste „nur“ drei Stunden warten bis sie sich zum Aufliegen entschloss. Zum Glück hatte das Männchen keine so schweren Bedenken.

Jetzt, nachdem sie im selben Nistkasten, in dem sie einst ihre Brut aufzog, wieder erbeutet wurde, hat sie denselben seither gemieden. H. Noll-Tobler.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Buteo vulgaris Bechst., Mäusebussard. Am 22. November 1918 zogen solche von N. nach S. bei Ranflüh. Chr. Hofstetter.

Áquila fulva L., Steinadler. Laut mir eingegangenen zuverlässigen Berichten hat sich der Steinadler im Berner Oberland, namentlich im Oberhasli gut vermehrt. Deshalb werden auch wieder Klagen laut über den angerichteten Schaden. Auf einer einzigen Alp seien letzten Sommer über 20 Lämmer dem Vogel zum Opfer gefallen. Immerhin sei aber auch der Stand der Auer-, Hasel-, Stein- und Schneehühner ein guter. — Im Lötschental (Wallis) beobachtete ich in der zweiten Hälfte August 3 Adler miteinander (2 ad. und 1 juv.) Alb. Hess.

Falco peregrinus Tunst., Wanderfalke. Am 25. November ein Stück bei Ranflüh (nicht Standvogel). Chr. Hofstetter.

Im Sommer 1918 als Brutvogel auf der Lauchernalp (Lötschental-Wallis) festgestellt. Alb. Hess.

Cerchneis tinunculus L., Turmfalke. Am 2. Januar 1919 zwischen Huttwil und Eriswil (Bern) innerhalb 10 Minuten 3 Stück beobachtet. Alb. Hess.

Cerchneis vespertinus L., Rotfussfalke. In den Jahren 1915 und 1916 war ich schon auf der Spur des Rotfussfalken an den Hängen des Rhonetales oberhalb Raron (Südrampe der Lötschbergbahn). Im Sommer 1918 konnte der

Falke mit Sicherheit dort als Brutvogel festgestellt werden, wie dann auch noch im Lötschental. Alb. Hess.

Athene noctua Retz., Steinkauz, und Syrnium aluco L., Waldkauz. Seit letzten Herbst und jede Nacht in der Nähe meines Hauses auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter.

Fringilla coelebs L., Buchfink. Scharen dieses Vogels sind im Winter bei uns nichts auffallendes. Am 2. Januar 1919 traf ich aber den Buchfink. alles Männchen, zu vielen Tausenden in der Nähe von Eriswil (Unteremmental (Bern) an. Alb. Hess.

Loxia curvirostra L.

Fichtenkreuzschnabel, Bec croisé, Crociere. Der Vogel tritt diesen Winter offenbar durchwegs in unserem Lande wieder zahlreicher auf. Schon von verschiedenen Seiten sind diesbezügliche Meldungen eingegangen. Solche aus allen Teilen des Landes und möglichst ausführlich gehalten sind uns erswünscht.

Die Red.

Hier bei Herzogenbuchsee bemerkt man seit einigen Wochen wieder viel mehr Kreuzschnäbel und zwar Weibchen und Männchen mit Jungen, die sich sogar in den Gärten ganz in den Häusern auf den Bäumen herumtummeln . . . Einige prachtvolle Exemplare sind darunter! Flüge bis zu zehn Stück. Entweder haben sich diese so vermehrt oder es hat wieder eine Invasion stattgefunden, allerdings lange nicht eine so grosse wie 1909. Rud. Ingold.

In der ersten Hälfte September 1918 traf ich den Fichtenkreuzschnabel im oberen Saastal (Wallis) im Lärchenwald, in 1600—1800 m ü. M., brütend an. Jeder Regentag brachte damals schon Schnee bis auf 1500 m herab.

Alb. Hess.

Vom Herbstzug 1918 im Engadin.

Am 15. Oktober noch einen Schwarm Schwalben, wohl Hirundo rustica L., bei Bevers gesehen, nachdem solche schon seit 14 Tagen aus der Gegend verschwunden waren.

Am 22. Oktober gegen 7 Uhr früh, zählte zirka 300 Staren, Sturnus vulgaris L., welche auf elektrischen Leitungen sassen. Am 24. Oktober habe nochmals einen etwas kleinern Schwarm Staren beobachtet. Er flog in nordöstlicher Richtung davon und nicht, wie ich erwartet hatte, gegen Süden. Aus welcher Richtung mögen sie — vermutlich in der Nacht — hergekommen sein?

Am gleichen Tage wurde auf einem Teiche bei Bevers eine Wildgans erlegt. Solche sind in dieser Jahreszeit hier nicht so selten.

Ebenfalls am 24. Oktober wurden auf dem „Lago bianco“ auf dem Berninapass, aus einem Schwarm von 17 Stück, 2 Enten geschossen, die sonst in hiesiger Gegend nicht anzutreffen sind. Es handelt sich um je eine Tafel- und Sammtente, Fuligula ferina L. und Oidemia fusca L.

Ende November wurde laut „Engadiner Post“ in Zuoz ein Fischreiher, Ardea cinerea L., geschossen. Er wurde der Schulsammlung überwiesen.

J. Spörri.

Herbstdaten von Bern und Umgebung, 1918.

Cerchneis tinnunculus L., Turmfalke. Letzte Beobachtung 10. November.

Sturnus vulgaris L., Star. Zwischen 3. Juli und 15. September nur 15. Juli, 28., 31. August; häufig vom 15. September bis 15. Oktober, letzte Beobachtung 31. Oktober.

Motacilla alba L., Weisse Bachstelze. Züge 2., 10., 24. Oktober; kleine Trupps und vereinzelt bis 10., 12., 24. November.

Motacilla boarula L., Gebirgsstelze. Züge 10., 23. Oktober (mit alba); seither an der Aare im Winterquartier.

Anthus pratensis L., Wiesenpieper. Züge 24. und 31. Oktober bei Bolligen.

Alauda arvensis L. Feldlerche. Zug 16. September im Belpmoos.

Acrocephalus arundinaceus Gm., Teichrohrsänger. Letzte Beobachtung 16. September Selffen.

Hypolais icterina Vieill., Gartenspötter. Gesang bis 9. August.

Phylloscopus rufus Br., Weidenlaubvogel. Häufig bis 13., völlig verschwunden 16. Oktober.

Phylloscopus trochilus L., Fitislaubvogel. Letzte Beobachtungen 6., 10. Oktober (Garten).

Phylloscopus trochilus L., Fitislaubvogel. Letzte Beobachtung 6., 10. Oktober (Garten).

Sylvia hortensis L., Gartengrasmücke. Letzte Beobachtungen 22., 29. September (Garten).

Sylvia atricapilla L., Schwarzkopf. Letzte Beobachtungen 19., 22. September (Garten).

Ruticilla phoenicurus L., Gartenrotschwanz. Kleiner Zug 16. September, Belpmoos.

Ruticilla tithys L., Hausrotschwanz. Täglich (Gesang!) bis 15. Oktober, am 16. verschwunden; 1 ♀ noch am 20.

Erithacus rubecula L., Rotkehlchen. Hauptabzug 28. Oktober; mehr und mehr vereinzelt bis 30. November; letzter Gesang 10. November.

Pratincola rubetra L., Braunkehlchen. Kleiner Zug 16. September, Belpmoos.

Muscicapa nigra Briss., Trauerfliegenfänger. Letzte Beobachtungen (Garten) 14., 15. September.

Muscicapa grisola Boie, Grauer Fliegenschnäpper. Letzte Beobachtungen (Garten) 15. September.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe, Hauptabzug 16. September, Nachzügler bis 6., 10. und 15. Oktober

Chelidon urbica L., Mehlschwalbe. Hauptabzug 22. September (10. bis 26.) Nachzügler bis 8., 11. und 15. Oktober.

Clivicola riparia L., Uferschwalbe. Grosser Zug 15. August, Ostermundigen.

Lanius excubitor L., Raubwürger. 20. August, 16. September auf dem Strich im Belpmoos.

Anas boschas L., Märzente. 16. September im Belpmoos nur noch vereinzelt, 30. September, das Winterquartier auf der Kleinen Schanze vollbesetzt.

Syrnium aluco L., Waldkauz. 6. Oktober abends 11 Uhr im Rosengarten, laut.

Pyrrhula europaea L., Gimpel. Seit 22. Oktober im Stadtgebiet nicht selten.

Loxia curvirostra L., Fichtenkreuzschnabel. 20. Oktober, Schar von zirka 15 Stück, Schosshalde.

Anthus spinoletta, Wasserpieper. Seit 23. Oktober an der Aare im Winterquartier häufig.

Regulus cristatus L., Gelbk. Goldhähnchen. Seit 21. Oktober wieder häufig, auch in Gärten.

Cinclus aquaticus L., Wasseramsel. Seit 10. Oktober an der Aare im Winterquartier.

(Soweit nichts anderes bemerkt, gelten die Angaben für das engere Stadtgebiet von Bern.)

Dr. W. Küenzi.

Observations ornithologiques 1918.

A. Mathey-Dupraz, Colombier (Neuch.).

La Cresserelle, 3 décembre, deux criblettes volant de concert; 10, deux ind. sur les peupliers de la Place d'armes, Boudry. — La buse ordinaire, 2 novembre, une buse s'électrocute à la Prise-Roulet; 20, un ind. vers Saint-Aubin et un autre près de Bevaix; 24 une buse (phase brune) au Prés de Reuse et une seconde à l'embouchure de la Reuse. — La chouette chevêche, novembre et décembre, cris réguliers dans nos environs. — Le freux, 22 novembre, un vol de 300 ind. s'abat dans un champ labouré aux Allées. — Le cincle plongeur, un merle d'eau le long du ruisseau des Allées. — La grive litorne, mi-novembre, on en signale des vols dans les parages de la Tourne. — La bergeronnette grise, novembre et décembre, aucune observation. — La bergeronnette jaune, 12 novembre, deux ind. dans le Port de Serrières; 13, aussi deux le long du ruisseau des Allées. — Le venturon, 27, vol de plusieurs centaines avec Tarins dans un champ recouvert de fumier, près Bevaix. — Le Tarin, grand vol (même endroit que l'espèce précédente). — Le Grand Tetras, 16 décembre, vu les deux coqs de bruyère au-dessus de Marmoud (Matthey-Jeantet). — La Poule d'eau ordinaire, novembre et décembre, quelques ind. entre Auvernier et le bas des Allées. — La foulque macroule, novembre et décembre, au moins 500 ind. de la baie d'Auvernier à l'Evole (Neuch.) — Le Courlis cendré, mi-novembre, une quinzaine séjourne quelques jours aux Prés de Reuse. — Le canard sauvage, novembre et décembre, la colonie a diminué, elle ne compte que 12 ind. — La sarcelle d'été, 24 novembre, cinq et une, vis à vis du Grand Verger. — Le canard morillon, dès le 23 octobre, on en signale quelques-uns, 19 novembre, quatre morillons; 21, six au même endroit et 38 plus loin; 22, devant Serrières vol de 150 ind.; 3 décembre, vol de 23 (21 mâles et 2 femelles) Serrières; les 23, 24 et 26, trois groupes comptant chacun environ 80 têtes. — Le Grand Harle, 21 novembre, au vol un mâle; 22, même endroit un mâle, une femelle et quatre juv. au vol; 24, un mâle aussi au vol. — Colymbus (Sp. ?) 24 novembre, nous observons un gros plongeon en avant, vis à vis du Bied. — Le goëland pieds bleus, depuis la fin de novembre un goëland cendré (juv. de l'année, queue barrée de noir) stationne avec les rieuses dans le Port de Saint Blaise.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Im Wald und auf der Heide. Neue Jagdskizzen vom Waldläufer, 288 S. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1918.

Wir hatten schon einmal Gelegenheit ein Buch des Verfassers, nämlich „Aus meinem Rucksack“ zu empfehlen. Das vorliegende neue Werk verdient in wenigstens gleichem Masse wie das erste die Beachtung aller Naturfreunde. Mit der Bezeichnung „Jagdskizzen“ ist der Inhalt dieser schönen Schilderungen viel zu eng gefasst. Unsere Leser werden viel ornithologisches darin finden; ich erwähne z. B. nur „Das Klagelied“, welche Skizze einer jeden vogelkundlichen oder vogelschützerischen zur Zierde gereichen würden. Nur ein richtiger „Waldläufer“ kann diese Schilderungen bringen; und ein solcher sollte ein jeder Vogelkundige sein; diesmal muss das Buch bei ihm Anklang finden. A. H.

Prof. Dr. Bernh. Hoffmann: „Führer durch unsere Vogelwelt“ zum Beobachten und Bestimmen der häufigsten Arten durch Auge und Ohr. Mit über 300 Notenbildern von Vogelrufen und -gesängen im Text sowie einer systematischen Ordnung der behandelten Arten, einer Auswahl von 36 Vogelliedern und Bildschmuck nach Zeichnungen von Karl Soffel. Verlag von R. G. Teubner in Leipzig. IV. und 216 S. Geb. M. 4.—, in Ganzleinen M. 5.—. Hiezu Teuerungszuschläge des Verlages und der Buchhandlungen.

Der bekannte Verfasser hat uns hier ein schönes Buch gegeben und man wird ihm Dank dafür wissen, dass er sich auf das Vorführen der am leichtesten anzutreffenden Vogelarten beschränkt. Schon mancher Anfänger ist durch die zu grosse Fülle des Gebotenen abgeschreckt worden. Im Schlusswort schreibt der Verfasser u. a.: „Es ist mir ein Bedürfnis, den voranstehenden Ausführungen noch einige Worte hinzufügen. Jetzt, wo meine Arbeit abgeschlossen vor mir liegt, fühle ich, das darf ich offen bekennen, wie leicht und einfach sie aussieht im Verhältnis zu den ausserordentlich vielen Vorarbeiten, Schwierigkeiten, Mühen und Opfern, die nötig waren, um dieses Werk zustande zu bringen. Nicht leicht war u. a., die in der Hauptsache unter gleichen Gesichtspunkten erfolgende Schilderung von 100 Vogelarten befriedigend abwechslungsreich zu gestalten.“ Wir glauben das dem Verfasser sehr gerne und der beste Dank für die geleistete Arbeit wird darin bestehen, wenn das gute, schön gedruckte und reichausgestattete Buch grossen Absatz und häufige Verwendung findet. A. H.

Schweizerischer illustr. Jagdkalender. II. Jahrgang 1919. 200 Seiten. Preis dieses hübschen, dauerhaft in grüner Leinwand gebundenen Büchleins Fr. 2.20. Herausgeber und Verleger: V. Hesoun, Geometer, Chur.

Dieser praktisch eingerichtete Taschenkalender zeichnet sich aus durch vortreffliche Ausstattung, billigen Preis und bietet nicht nur dem Jäger, sondern auch jedem Naturfreunde viel Anregendes und Belehrendes. Er enthält: Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz, Auszüge aus den kantonalen Verordnungen, Hege und Pflege des Wildes, Weidmannssprache und ihre Anwendung, Aufsätze über Bodenjagd, Schnepfen, Schusszeichen, Fang des Raubzeuges, Wildschaden, Behandlung des erlegten Wildes, Sperber, Turmfalke und Kuckuck. Ferner eine Beschreibung der giftigen sowie der besten Pilze unserer Wälder. An Illustrationen: Ein Bild, eine Gruppe Rehwild darstellend, welches sich am Futterplatze tummelt. Die Schädel von Fuchs, Dachs und Dachshund. Die Bodenfallen. Die Spuren des 12 Gruppen der besten sowie giftigen Pilze, in Dreifarbendruck ausgeführt.

Ferner Sperber, Turmfalke und Kuckuck, Waldschnepfe und Bekassine, ebenfalls in Dreifarbendruck. Wir empfehlen dieses Büchlein allen Freunden der Natur bestens.
A. H.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

J. H. Riley: Annotated Catalogue of a collection of Birds made by Mr. Copley Amory jr. in northseastern Liberia. Washington 1918.

Alexander Wetmore: On they Anatomy of Nyctibus with notes on Allied Birds, Washington 1918.

Dr. H. Fischer-Sigwart: Die Storchenkolonie in Brittnau im Jahre 1918. S. A. S. 3.

— Der Alpensegler ein Kirchturmvogel. S. A. 2½ S.

— Schwalbenleben. S. A. aus der „Tierwelt“, 1917, 3. S.

— Der ungerechte Krieg gegen die Krähen. Der „Tierfreund“ (1918). 2 S.

— Wir gehen einer schlimmen Zeit entgegen. S. A. (1917). 3 S. (betrifft Naturschutz).

Kurt Loos: Vierter Bericht über die Tätigkeit der ornithologischen Station des „Lotos“ in Liboch a. E. im Jahre 1917. 12 S. S. A. aus „Lotos“ Band 66 (1918).

— Tannenheherzug und anderer Vogelzugdaten aus Böhmen im Jahre 1917, 11 S. S. A.

G. v. Burg: Die Vögel der Schweiz („Katalog der schweizerischen Vögel von Studer und Fatio“) bearbeitet im Auftrag des Schweizerischen Departements des Innern (Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei) XIII. Lieferung. Finken, Sperlinge. In Kommission bei A. Francke, Bern, 1918. Frs. 6.—, XXV & 206 S. (Behandelt: Schneefink, Steinsperling, Feldsperling und Haussperling.)

Totentafel.

Noch vor Jahresschluss, am Frühmorgen des 28. Dezember 1918, ist nach kurzer, schwerer Krankheit in seinem 69. Lebensjahr unser geschätztes Gründungsmitglied

Herr **R. G. Zbinden**
in Basel

sanft entschlafen. Der Verstorbene hat als Buchdruckereibesitzer seit der Gründung unserer Gesellschaft den „Ornithologischen Beobachter“ in seiner Offizin gedruckt und dieser Arbeit, sowie der Expedition des Blattes mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit geschenkt. Dies war wohl zum Teil dem Umstande zu verdanken, dass Herr Zbinden zugleich auch grosses Interesse für unsere Vogelwelt hatte. Deshalb fehlte er auch nur notgedrungen an den Versammlungen unserer Gesellschaft und die Teilnehmer derselben werden den freundlichen Mann in bester Erinnerung behalten. Letzteres ist sicher auch der Fall bei allen, die mit dem Verstorbenen sonst noch irgendwie verkehren mussten. Die Hinterbliebenen dürfen unserer herzlichen Teilnahme versichert sein.

Für den Vorstand und die Redaktion:
Alb. Hess, Präsident.

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau. Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

XVI. Jahrgang Année Februar 1919 Février Heft Fascicule 5

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Beobachtungen am Vierwaldstättersee.

Von Dr. *Arnold Masarey.*

I. Landvögel.

Aus dem Gesamteindruck vieljähriger Beobachtungen und aus meinen besonders gewissenhaft geführten Aufzeichnungen des Frühjahrs 1918 versuche ich, hier ein Bild der Vogelwelt am Vierwaldstättersee mitzuteilen, welches manche anregende Feststellungen und Vermutungen zur Frühlingsankunft unserer Vögel und zu den vielfältigen Wechselbeziehungen ihrer Wanderbewegung auf engerem Raume zu bieten vermag.

Die Forschungen umfassen für die Landvögel den Uferraum von Weggis bis Brunnen und Flüelen, vor allem das mir aufs Genaueste bekannte Gebiet von Vitznau, den Rigi, die gegenüberliegenden Bürgenstockufer, Luzern und die Reussebene bei Flüelen.

Der Einzelbeschreibung der von mir beobachteten Arten schicke ich eine kurze Uebersicht über die bemerkenswertesten Zeitabschnitte im Frühlingswandel 1918 voraus.

Vom 13.—17. März fand ich in Vitznau und seinen benachbarten Uferstrichen zu meinem Staunen noch eine durchaus winterliche Zusammensetzung der Vogelgesellschaft vor, trotzdem im linden Frühlingshauch schon seit langem Erika, Leberblümchen und Primeln am See blühten.

Wanderschwärme von Meisen mit Goldhähnchen, regelmässige Züge von Schwanzmeisen tauchten flüchtig in den Gärten und an steilen Buschufern auf, doch nach ihnen blieb es oft halbe Stunden lang wieder vollkommen still; wenige Amseln in den Gärten, ein einziger Kleiber, Eichelhähergeschrei und spärliche Spechtrufe aus dem Wald, am Ufer vereinzelte Bachstelzen, nur einmal sang unter einem kurzvorüberwehenden Schneeschauer ein Rotkehlchen im Garten.

Am 17. März vollzog sich eine spürbare Veränderung. Im heissen Föhnmorgen sammelten sich gegen Gersau hin zum ersten Mal die Sumpfmeisen zu dichten Sang- und Streitvereinen, die Buchfinken versuchten auf den Uferbäumen allenthalben in zartem, leisem Anschlag ihre Liebesleier, am See trafen zahlreiche Schwärme weisser Bachstelzen ein, an der Axenstrasse bei Brunnen hörte ich den ersten Weidenlaubvogel, und spät abends noch bei Flüelen die beiden ersten Singdrosseln.

Am folgenden Morgen war das Ried um die Reussmündung von unzähligen Rohrammern, Bachstelzen, Wasserpiepern und Buchfinken belebt.

Am 19. März. Am Rigi zahlreiche unermüdlich flötende Singdrosseln, Misteldrosseln, wenige Zaunkönige, Sumpfmeisen, Goldhähnchen, aber auf der ganzen Strecke von Vitznau herauf nur ein einziges Rotkehlchen, gar keine Kleiber, keine Ringdrosseln.

Erst am 20. März hörte ich im Wald über der Vitznauer Nase die ersten paar Singdrosseln, etwas häufiger die Rotkehlchen, und etliche Zaunkönige.

Am 21. März fand morgens eine ganze Invasion von Spechtmeisen in der Umgebung Vitznaus statt, und mit einem Schlag ertönte auch überall an den Ufern das Zaunkönigslied.

Als ich nach kurzer Abwesenheit am 7. April wieder in Luzern eintraf, waren die winterlichen Wanderschwärme der Meisen verschwunden, dafür rückten mit den Rauchschwalben die Weidenlaubsänger und Mönchsgrasmücken ein. Auch in den Vitznauer Gärten sang Fitis und Zilpzalp, Kleiber und kleiner Baumläufer und die Singdrossel, diese jedoch nur in wenigen Exemplaren. Dafür waren aber die Ufer ringsum von Zaunkönigen besetzt, und in den Abendstunden übertraf das Rotkehlchenlied alle anderen Stimmen. In Flüelen jedoch waren unterdessen die Rohrammern, Wasserpieper und Buchfinken fortgezogen, nur wenige Bachstelzen trippelten über die Sandufer.

Nach drei Wochen, am 30. April, fand ich dann wieder an der gleichen Stelle neben wenigen Amseln, Haus- und Waldröteln, Kohlmeisen, Baumpiepern und weissen Bachstelzen dichte Schwärme von Rohrammern und Viehstelzen in heftigen Liebesstreiten versammelt. Nur die Buchfinken fehlten.

Vom 1. bis 14. Mai sangen in den Gärten Vitznaus Mönchs- und Gartengrasmücke, Müllerchen, Amsel, Garten- und Hausrötel, aus den Obstwiesen schallte das Geklingel der Distelfinken, häufiger Kuckucksruf und vergnügliches Spechtgeschrei, die Spatzen paradierten im Prachtkleid, Buchfinken schlugen, aber die Meisen, unter ihnen diesmal auch Tannenmeisen, kamen nur noch recht selten durchs Ufergelände. Auch die Rotkehlchen waren auffallend stille geworden, dafür aber schallte der Wald morgens und abends vom allesbeherrschenden Lied der Singdrosseln, und die Zaunkönige hatten sich nun an den Ufern für Sommer und Herbst fest eingerichtet.

An den stillen Bürgenstockufern kamen dazu noch Waldlaubsänger, Baumpieper und in grösserer Anzahl die Tannenmeisen.

Am 11. Mai fand ich an den Rigihängen gegen den Vitznauerstock hin entschieden mehr Goldhähnchen und Baumläufer als in diesen Wochen unten am See, Zitronenfinken beim Nestbau und an Stelle der gänzlich verschwundenen Misteldrosseln die im März noch vermissten Ringdrosseln. Am 19. Mai waren von Kaltbad bis Scheidegg auch diese verschwunden.

Diese Zusammenstellung verrät dem aufmerksamen Leser schon einige Anhaltspunkte für die Vermutung, dass nach dem Eintreffen der Zugvögel auch innerhalb unseres Gebietes noch kleinere Wanderungen von den Ufertiefen zu den höheren Berglagen und umgekehrt stattfinden. Diese Folgerungen sollen nun durch genauere Daten und Beschreibungen an den einzelnen, von mir am Vierwaldstättersee beobachteten Arten gestützt werden.

Amseln (Turdus merula) sind in den Dörfern und überhaupt am Seeufer verhältnismässig spärlich vertreten. Am Rigi fand ich sie merkwürdigerweise fast ausschliesslich in den Tieflagen.

Singdrossel (T. musicus). Die erste 17. März abends bei Flüelen, 19. März R. T.[1]) und R. M. bis gegen Romiti, fast genau bis an die untere Grenze, wo alle Jahre die Ringdrosseln auftreten. Die ersten über Vitznau fand ich am selben Platze, etwa ¼ Stunde unterhalb Grubisbalm, wie am gleichen Datum 1917. Es sind alle ausgezeichnete Sänger mit langhaltenden Flötentönen, die besten im Wald bei Freibergen. Erst am 20. März hörte ich sie im Wald beim Luogi (Vitznauer Nase), dann am 7. bis 8. April vereinzelt in den Gärten, endlich im Mai erreichten sie an Sangeslust und Individuenzahl in den Uferwäldern ihre hohe Zeit, während es weiter aufwärts gegen R. E. am 11. Mai schon etwas stiller mit ihrem Singen zuging. Die Singdrosseln im Wald über der Vitznauer Nase hatten eine ganz andere Singart als diejenigen der Rigihänge. Langausgehaltene Flötentöne hörte ich von ihnen selten, dafür aber überraschten sie durch den unerschöpflichen Reichtum lustiger Knirrsch- und Schnärrgeräusche. Danach scheint Flüelen zuerst von ihnen besiedelt zu werden, hierauf die mittleren Rigilagen, endlich die unteren Wälder und zuletzt die Gärten und die nächste Umgebung Vitznaus, wo sie dann aber auch länger aushalten als am Berg oben. Diese auffallende Erscheinung habe ich in zahlreichen Beobachtungen schon in früheren Jahren festgestellt, — sie kehrt ähnlich auch bei andern Vögeln wieder.

Misteldrossel (T. viscivorus). In der Tiefe nicht, aber alle Jahre sehr stark vertreten, von R. M. an bis in die letzten Tannenwipfel unterhalb Kulm. 19. März fand ich sie aber merkwürdigerweise erst eine Viertelstunde höher als am gleichen Datum 1917. Damals waren die untersten am genau gleichen Platze anzutreffen wie die Singdrosseln, reichten aber noch nicht so hoch hinauf als am 26. März gleichen Jahres, wie sie die bereits abgezogenen Ringdrosseln ersetzten. Es scheint, als ob sie in den mittleren Berglagen zuerst einträfen und sich von dort nach oben und unten ausbreiteten. Danach wären sie dieses Jahr vermutlich überhaupt später angekommen als vergangenen Frühjahrs. Am 11. Mai, als auch die Singdrosseln schon etwas abgegeben hatten, fand ich sie am R. E. überhaupt nicht mehr.

---

[1]) Abkürzungen: R. T. = Rigi Tieflagen vom Seeufer (437 M.) bei Vitznau bis Grubisbalm (915). Steile Mattenhänge mit Obstbäumen, kleine Buchenwaldstrecken. R. M. = Rigi Mittellagen, von Grubisbalm bis Romiti (1198). Tannenwald, offene Weidplätze. R. H. = Rigi Höhen, von Romiti bis zum Kulm (1800). Steile Weiden, Felsflühe, letzte Fichtenreihen. R. E. = Rigi Eselberg (etwa 1300) Wald Wiesen, Weide am Uebergang zum Kalkgebiet des Vitznauerstocks.

Ihre Rastzeit am Rigi scheint dadurch auch nur eine kurze Dauer zu besitzen. Auffällig war mir stets ihre sehr helle Färbung, die ihnen manchmal ein fast weisses nur leicht schwarzgesprenkeltes Aussehen verleiht. Jedenfalls sind sie heller als die Misteldrosseln, die ich seit anderthalb Jahren bei Arosa beobachtete. Sicher sind sie viel scheuer als die Misteldrosseln bei München-Puchheim, wo sie in grosser Anzahl die Tannenwälder bewohnen, und ohne Furcht von den obersten Wipfeln aus ihr eintöniges Lied singen, während sie sich am Rigi eher im Laub verstecken und bei Annäherung sofort stumm flüchten.

Ringdrossel (T. torquatus). Seit vielen Jahren verbindet sich mir der Eindruck einer Rigibesteigung im Frühling, wenn die weissen Krokusblüten allmählich von Enzianen und Aurikeln abgelöst werden, mit dem melancholischen, wunderbar starkschallenden Ruf der Ringdrosseln. Jedesmal traf ich die scheuen Vögel von der oberen Singdrosselgrenze (Freibergen-Romiti) an bis etwa zum Kaltbad und von da an ostwärts über First zur Scheidegg hinüber. Doch scheint die Zeit ihrer Ankunft und ihres merkwürdig raschen Wiederverschwindens (wohin, weiss ich nicht) starken Schwankungen unterworfen zu sein.

So fand ich am 25. Februar 1917 noch keine, am 19. März schallte aber der ganze obere Berg von ihrem Ruf, am 26. März waren schon nur mehr wenige zu hören, der Misteldrosselton überwog sie. 1918 aber suchte ich sie am 19. März vergebens am Vitznau-Rigiweg und über Scheidegg hinweg gegen Gersau hinunter. Dafür sah ich am 11. Mai am R. E. unzählige in den Tannenkronen, am 19. Mai jedoch schon wieder keine mehr! Auch sie scheinen danach nur eine kurze Rast am Berge einzuhalten wie die Misteldrosseln und sind dieses Jahr zweifellos später angerückt als das letzte, was mich um so merkwürdiger dünkt, als doch 1917 nach den gewaltigen Winterschneemengen der Frühlingseinzug viel ungünstiger lag als 1918. Vermutlich steigen sie im Laufe der Wochen langsam aus den untern Lagen immer mehr in die Höhe.

Viele von ihnen sind bedeutend heller gesprenkelt im Gefieder als die Aroser Ringdrosseln, doch ist bei allen der weisse Halbmond klarer ausgeprägt als bei den Arosern, wo er oft kaum angedeutet erscheint. Auch sind sie im allgemeinen, besonders in der vollen Sangeszeit nicht so kopflos scheu wie die Aroser. Einmal sah ich, wie eine Ringdrossel am Rigi ruhig weitersang, als sich ein Eichhörnchen unmittelbar neben ihr herumtrieb.

Rotkehlchen (E. rubecula). Vom 15. bis 20. März nur ganz wenige in und um Vitznau herum und am Rigi. Am 15. März sang ein einziges im Garten, am ganzen Rigiweg nur eines in R. T., noch am 20. im Nasenwald nur vereinzelte, sodass zu vermuten ist, dass dass diese wenigen dort überwintert waren, und die am 7. bis 8. April überall am Ufer so stark vertretenen unterdessen neu hinzugezogen sind. Damals überwog ihr Gesang noch bei weitem den der ersten Singdrosseln, aber im Mai waren sie schon wieder seltener und stiller als zuvor in den Gärten und am R. E. Am 12. Oktober vormittags hörte ich einige Rotkehlchen beim Löwendenkmal in Luzern trotz kühler Witterung wunderbarschön und vielfältig singen. Sie waren so zahm, dass sie bis zur Hand herankamen. Am 1. November jedoch traf ich bei gleich mildem Wetter abends kein einziges mehr dort.

Hausrotschwanz (Ruticilla titys). Eigentlich recht wenige im ganzen Gebiet. Im Spätsommer und Herbst eher häufiger an den Ufern als im Frühjahr. Am 8. und 30. April bei Flüelen einige, im Vitznauer Garten sangen sie erst im Mai in ungefähr gleicher Anzahl wie die Waldrötel. Am Rigi traf ich keine.

Gartenrotschwanz (R. phoenicurus). An denselben Daten und Stellen wie die Hausrötel. Männchen und Weibchen scheinen mir alle im Gefieder mehr aschgelbgrau als die tiefbläulichgrauen des Bleniotales bei Biasca.

Heckenbraunelle (Prunella modularis). Nur einmal 11. Mai singend im Wald gegen Wyssefluh.

Flüevogel (Accentor modularis). Zum erstenmal am Rigi 19. März auf den noch schneebelasteten Hoteldächern des Staffels und Kulms in kleinen Schwärmen. Wie überall sonst in den Alpen fand ich sie auch hier sehr vertraulich und scheulos. Singend kamen sie von den Dächern herunter über den Schnee und das ausgetaute Gras zu mir hingetrippelt. Der lange Schnabel, die aufrechte Haltung und die Gangart haben sie mich schon hie und da einmal aus der Ferne mit Drosseln verwechseln lassen, doch sind sie am Flugbild mit den langen Schwingen und am weichen, behaglichen, erfindungsreichen und etwas an die Lerchen erinnernden Gesang leicht erkennbar.

Die Wasseramsel (Cinclus aquaticus) habe ich im Lauf der Jahre nicht häufig gesehen, am ehesten noch zwischen Vitznau und Nase und am stillen Bürgenstockufer. 12. Oktober sang eine bei Flüelen vor der Reussmündung ihr drolligwechselndes Lied offen von einer kleinen Kiesbank herab.

Zaunkönig (Troglod. parvulus). Für die Vitznauer Buschufer, das ganze Bürgenstockufer und die tieferen Wälder ringsum am See ist der Zaunkönig vom Sommer bis in den späten Herbst hinein der auffallendste und unermüdlichste Sänger. 19. März in R. T. nur wenige, dann bis Freibergen keine mehr, von da ab bis zu den letzten Bäumen unterhalb Kaltbad wieder einige. Dieses merkwürdige Fehlen in einer Zwischenzone habe ich auch bei andern Vögeln am Rigi bemerkt, ohne einen Grund dazu zu finden. So lag für mich bei mehreren Rigibesteigungen eine eigentliche Zone des Schweigens von etwa einer Viertelstunde Weglänge in der Nähe der Schnurtobelbrücke. Hier, wo die Amsel aufgehört und die Misteldrosseln noch nicht angefangen hatten, sangen am 19. März

1918 zum Beispiel nur vereinzelte Singdrosseln, Meisen, Buchfinken, obwohl landschaftlich zu den angrenzenden Strecken kein Unterschied zu bemerken ist, sodass es den Anschein hatte, als ob aus unerklärlichen Gründen diese Partien weniger zum Nisten benutzt würden.

Nach dem März werden sie am Berg häufiger und lauter, am 11. Mai aber waren sie wieder stiller als unten am Ufer, wo sie im März und anfangs April nur recht spärlich auftraten. Sie scheinen also ähnlich wie die Singdrosseln vom Berg herab die Seeufer im Frühling zu besiedeln.

Gartengrasmücke (S. simplex). Nicht häufig, erst anfangs Mai in Vitznau. Einmal jagte eine in einem Bambusstrauch viertelstundenlang in hitzigstem Sängerkrieg mit einer Mönchsgrasmücke herum.

Mönchsgrasmücke (S. atricapilla). Häufiger als die vorige, doch nirgends stark auftretend. Am 7. April in Luzern die ersten, im Mai in Vitznau, am Bürgenstockufer, 11. Mai R. E. Stets hatte ich den Eindruck, die Schlussfigur ihres Liedes, das schallende „Uia-uia-uia“ liege bei den Vitznauer Grasmücken deutlich höher als bei den besonders tief anstimmenden Sängern des Südtessins. Solche Unterschiede scheinen mir von grossem Interresse, wenn es nur einigermassen gelingt, sie ohne Täuschung festzustellen und nachzuprüfen, denn solche kleine Rasseabweichungen kommen zweifellos viel häufiger, als man glaubt, bei allen Vögeln vor. Doch ist die grösste Vorsicht im Urteil nötig, da zu viele Fehlerquellen, nicht zuletzt die wechselnde Stimmung des Beobachters an verschiedenen Orten, den Wert derartiger Bemerkungen trüben können.

Weidenlaubvogel (Phylloscopus rufus). Der erste am 17. März bei Brunnen an der Axenstrasse, am 19. März erst vereinzelte in R. T., in Vitznau aber erst anfangs April wie auch in Luzern am 7. April, sodass auch hier wie bei den Singdrosseln Flüelen und die mittleren Berglagen am Rigi früher besiedelt zu werden scheinen als die Seeufer um Vitznau. Im Mai nur wenige am G. E., aber schon keine mehr in den Vitznauer Gärten.

Aehnlich verhielt es sich mit dem Fitislaubsänger (Ph. trochilus), doch scheint er mir wie auch im Südtessin etwas seltener als der Zilpzalp zu sein. Beide singen den Sommer über noch an den Bürgenstockufern.

Waldlaubvogel (Ph. sibilator) bisher nur im Mai am Bürgenstock festgestellt, dort aber ziemlich häufig.

Als Kuriosum erwähne ich noch, dass ich am 13. Oktober noch bei Flüelen in den Erlenwipfeln drei kleine Laubvögel sah, deren Art ich aber nicht wage, anzugeben, da ich mich zu oft zwischen Weiden- und Fitislaubvogel getäuscht habe, wenn ich den Gesang nicht zu hören bekam. Die drei in Flüelen flatterten von Zweig zu Zweig, ohne etwas anderes verlauten zu lassen als ein leises Knappen mit den Schnäbeln.

(Fortsetzung folgt.)

Vogelleben auf Helgoland.

Von *Wilhelm Grüner*, Wien.

(Fortsetzung zu Nr. 3 und Schluss.)

Inzwischen hat sich auch am Lummenfelsen ein wundersames Leben entwickelt, das man in so südlichen Breiten kaum für möglich gehalten; ein nordischer Vogelberg, wie wir sie alle von den begeisterten Schilderungen der Nordlandfahrer kennen, auf deutschem Meere. Noch jeder hat stumm bewundernd dieses herrliche, einzigartige Naturdenkmal betrachtet, und viele, viele gibt es, die es für das Herrlichste, den köstlichsten Schatz Helgolands halten. Tausende brüten in den tiefen Felsnischen, und aber Tausende schwirren sinnverwirrend auf und nieder, während draussen auf den Wellen lange Ketten oder kleine Trupps sich schaukeln und das Boot nahe genug heranlassen, um das samtene, schwarzweisse Gefieder der eigenartigen Tauchvögel, der „nordischen Pinguine“, zu bewundern.

Im Juni flaut das Vogelleben mächtig ab: Turteltauben und Nachtschwalben sind so ziemlich die letzten Nachzügler. Im Juli, zur „Saison“, ist das Tierleben hier überaus öde, zumal wenn nach der allgemeinen Lummenmetzelei — durch die Art der Aufmachung in den Augen von Tausenden ein schlimmer Schandfleck für die Insel — auch dieses köstliche Bild verschwunden ist.

Von dem schönen, kleinen, hochnordischen Ohrensteissfuss (Colymbus auritus L.) wurden wiederholt einige Stücke beobachtet und von den Einheimischen erbeutet. Denn bekanntlich essen die Helgoländer alles, was Federn hat und verschonen deshalb weder die kleinen Taucher, noch Raubvögel und Eulen, Wanderfalken etc., je schöner das Gefieder, desto besser schmeckt er ihnen . . .

Im August kann es bei günstigem Wetter schon wieder reichstes Vogelleben geben, denn der Rückzug setzt nun mit voller Macht ein. Besonders sind es die Strandvögel, die in trüben, finsteren Nächten unter tausendstimmigem Geschrei wie Sterne in den drei gewaltigen Strahlen des Leuchtturmes aufblitzen. Diese nächtlichen Züge sind vielleicht das Wunderbarste und Romantischeste, was Helgoland bietet. Bis in den November hinein vermag man sie zu beobachten, und das eigenartige Schauspiel kann sich unter günstigen Umständen zu ganz fabelhaften Eindrücken steigern. Oft genug sammeln sich solche unfassbare Mengen von Lerchen, Drosseln, Goldhähnchen, Steinschmätzern, Strandvögeln und vielen anderen Arten um die Laterne, dass man ein Schneegestöber zu sehen meint. Das Bild kann selbstverständlich nur einen ganz schwachen Begriff von der überwältigenden Erscheinung geben. Und dazu das unbeschreibliche, unvergessliche wildromantische Gewirr unzähliger geisterhafter Stimmen aus dem flatternden, glitzernden Chaos! In solchen Nächten fordert der Leuchtturm seine Opfer. Hunderte von Vögeln rennen an die Scheiben und fallen mehr oder minder verletzt oder gar tot hernieder. Seit vielen Dezennien macht sich das der Helgoländer zunutze: mit einer Blendlaterne, die ihren Träger vollständig im Dunkeln lässt, und mit einem Kätscher sucht er die am Boden sitzenden und liegenden Vögel, fängt und tötet sie für seine mit Fleisch sonst so schlecht versorgte Küche. Die Insel ist der einzige Fleck in Deutschland, wo der nächtliche Vogelfang — offiziell allerdings nur der Fang jagdbarer Vögel, als Schnepfen, Drosseln u. s. w. — erlaubt ist, trotz des neuen Vogelschutzgesetzes, das an jedem andern Punkte Deutschlands solchen Fang schwer ahndet. Ganz abgesehen von der durch die lokalen Verhältnisse möglichen Rechtfertigung des Helgoländer Ausnahmezustandes werden doch die Italiener nicht eher ihre Vogelnetze streichen, als bis die Staaten, die sie dazu nötigen wollen, erst gründlich vor ihrer eigenen Tür gekehrt haben.

Auch am Tage kommen manchmal unglaubliche Mengen von Vögeln zur Beobachtung; man braucht nur an die unerhörten Schnepfenstrecken in wenigen Stunden zu denken. All diese merkwürdigen Unregelmässigkeiten im Auftreten der Zugvögel werden unmittelbar veranlasst durch die Witterungsverhältnisse. Nirgends anderswo kann man aber deren Einfluss so klar und einwandfrei beobachten wie auf der kahlen, winzigen Insel. Hier sieht man eben nur den reinen Zug, an jeder Stelle des Festlands dagegen kann man nur selten den Zug als solchen erkennen. Darum ist Helgoland ein ganz eigenartiger Fleck in Europa, der völlig von keinem anderen und halbwegs nur von ganz einzelnen Punkten erreicht wird, und der deshalb einen idealen Punkt für eine Vogelwarte, d. h eine Station zur Beobachtung des Vogelzugs, darstellt. Dazu kommt, dass Helgoland durch seine insulare hochragende Lage als Zufluchtsort von jedem irgendwie auf die Nordsee gelangten Vogel aufgesucht wird und gleichsam einer Riesenvogelfalle gleicht, wo wegen der Kahlheit und Kleinheit sich alles wie auf dem Präsentierteller darbietet, also kaum etwas der Beobachtung entgehen kann. Denn auch Nachts sorgt ja der Leuchtturm dafür, dass alles bemerkt wird, was überhaupt möglich ist.

So ist denn der Name „Vogelwarte Helgoland“1) in der ganzen wissenschaftlichen Welt berühmt. Durch das dortige staatliche wissenschaftliche Forschungsinstitut, der Königlichen Biologischen Anstalt, hat sich herausgestellt, dass das winzige Helgoland viel mehr Vogelarten aufzuweisen hat, als das ganze übrige Deutschland, nämlich etwa vierhundert. Fast alle sind durch Belegstücke nachgewiesen, die in tadellosem Zustande den wertvollsten Bestandteil des Nordseemuseums auf Helgoland bilden. Es ist dies in der Tat die kostbarste deutsche Vogelsammlung, enthält doch keine andere so viele der seltensten am Festlande vorgekommenen Vögel wie sie. Denn das ist das wunderbare: auf Helgoland geben sich, wie von magischen Fäden gezogen, die fremdartigsten Vögel aus allen Himmelsrichtungen und aus vier Weltteilen ein Stelldichein. Sind doch hier nicht nur alle deutschen Vögel, sondern auch solche von den milden Gestaden des Mittelmeeres, aus der heissen Wüste

---

1) Der Name kommt bekanntlich von H. Gätke, der ein Werk: „Die Vogelwarte Helgoland“ veröffentlicht hat. Neuerdings wurde der Biologischen Station auf Helgoland wieder eine Vogelwarte angegliedert. Leiter derselben: Dr. Weigold (während dem Krieg war die Tätigkeit eingestellt). Red.

Afrikas, aus Vorderasien, aus dem eisigen Norden, soweit Vögel leben, in geradezu unglaublicher Menge aus Sibirien bis an den Stillen Ozean und — das Tollste — aus Nord- und Südamerika vorgekommen. Das Nordseemuseum birgt viele Seltenheiten. Zu den wunderbarsten davon gehören einige Alpenvögel, die sich doch sonst äusserst selten von ihren Bergen entfernen. In der Tat sind sie und — interessant genug! — verschiedene auf dem Festland gemeine Arten (z. B. Elster, Waldkauz, Rebhuhn) hier viel seltener als z. B. der ostasiatische Spornpieper. Natürlich kommen bei der riesigen Menge von Vögeln hier auch recht oft Abnormitäten zur Beobachtung.

Durch Leuchtturm und Vogelfang bekommt man hier oft seltene Gelegenheit, sonst kaum zu erlangende Vögel lebend zu erhalten und zu beobachten. Auch die Beringung gefangener und wieder in Freiheit gesetzter Vögel zeitigt glänzende Resultate. Auf Helgoland ist es, wie der noch erlaubte Vogelfang zeigt, möglich, allerlei Vögel lebend zu erhalten, ihnen den federleichten Aluminiumring umzulegen und dann wieder die Freiheit zu geben. So besteht dort noch einer der früher häufigen „Drosselbüsche“, die mit Netzen überzogen sind, in denen man die Schnepfen und Drosseln völlig unverletzt fängt. Wer zufällig in den Besitz eines solchen markierten Vogels gelangt, braucht dann nur den Ring an die darauf angegebene Adresse zu senden. Ueberall haben sich absolute Unschädlichkeit und grosse Erfolge dieses Versuchs, der uns Heimat, Wanderstrassen und Winterquartier der Vögel enthüllt, ergeben und zwar einwandfrei. Auch die praktische Nutzanwendung davon ist die Möglichkeit, wirksame Massregeln zum internationalen Schutz der Vogelwelt zu treffen. Naturschutz ist also nicht zuletzt der Zweck aller vernünftigen modernen ornithologischen Forschungstätigkeit.

Vogelschutz.

Protection des oiseaux.

Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel).[1]

Nous devons cependant noter qu'avant la correction des Eaux du Jura il était connu que le Grand harle (Mergus merganser, L.) nichait dans la région des trois lacs. Le capitaine Aug. Vouga de Cortaillod cite le harle bièvre comme espèce nicheuse dans l'île de Saint-Pierre, lac de Bienne, avant 1864 (voir Rameau de Sapin, 1866, nº de mai). Nous trouvons aussi dans le même périodique (R. de S. juillet 1893, p. 28) une relation de feu Louis Favre, concernant la prise de deux harles par un pêcheur de Neuchâtel, prises consécutives et dans les mêmes filets. (Ces palmipèdes avaient été placés dans l'étang aux canards du Jardin anglais). — D'après des renseignements certains le Grand harle nichait, il y a plus de 50 ans déjà, dans le bois du Devens (Saint-Aubin) et dans la forêt de la

---

[1] Voir „O. B.“, XVI, année, fasc. 4, p. 59.

Lance, près de Concise, l'on racontait qu'un paysan avait vu dans les champs une femelle de «bec en scie» conduisant sa couvée au lac.

Il y a 65 ans environ le plumage d'hiver du grèbe huppé (Podiceps cristatus, L.) était recherché comme parure, une seule peau en bon état valait presque 20 frs., ces oiseaux étaient donc fréquemment pourchassés. Puis la mode vint à changer, après 1880 environ: alors chaque hiver les grèbes devinrent plus nombreux sur notre lac, les pêcheurs en retirent souvent pris à leurs hameçons à 6 ou 7 mètres de profondeur. Cette époque coïncide avec l'apparition, entre l'île de Saint-Pierre et l'île des Lapins (lac de Bienne) de grandes phragmitées qui abritèrent quelques couples de grèbes pendant la période de reproduction, cette colonie s'agrandit car l'espèce était devenue sédentaire et nicheuse. Pour le lac de Neuchâtel le grèbe n'était encore qu'un hôte d'hiver, mais peu à peu les champs de roseaux apparaissent, le grèbe huppé devient espèce nicheuse sur la rive sud du lac, ainsi que dans la baie formée par les canaux de la Thièle et de la Broye.

Pour concevoir comment le peuplement de la baie d'Auvernier, en palmipèdes et en échassiers nicheurs s'est effectué, reportons-nous à vingt ans en arrière, en suivant l'apparition successive des espèces devenant sédentaires et nicheuses dans cette région, tout en notant l'augmentation continue du nombre de leurs représentants.

1899. Le 30 avril 1899 nous observions, devant Chez le Bart, un couple de harles huppés (donc non loin du bois du Devens et de la forêt de la Lance), à ce moment de l'année la femelle devait avoir achevé sa ponte, nous en déduisons que nous avions un couple nicheur.

1900. Le garde-pêche J. prétend que le Grand harle a niché quelque part entre Chanélaz et Grandchamp, il a vu une femelle sur la Reuse suivie de quelques jeunes.

1901. Le 14 mai, un pêcheur de Marin retire du lac, pris à un hameçon, un harle huppé mâle.

1902 à 1906. Les observations ayant trait au grand harle et au grèbe huppé deviennent plus nombreuses, elles se rapportent à chaque mois de l'année. Les apparitions fréquentes du canard sauvage (Anas boschas, L.), soit à la fin du printemps, soit au commencement de l'été autorisent à ajouter cette troisième espèce de palmipède, comme sédentaire et nicheuse.

1907. Mêmes remarques qu'en 1906 pour ce qui concerne le Grand harle et le Grèbe huppé, cette dernière espèce augmente notablement en représentants sur tout le pourtour du lac. Le 17 avril, depuis le débarcadère d'Auvernier nous comptons au large 20 à 25 grands grèbes; le 6 mai, au milieu du lac nous en voyons une dizaine. Les marèches se tiennent plutôt devant le Petit Cortaillod et la Pointe de Bevaix, nous observons plusieurs mâles, le 6 mai dans la baie de Cortaillod. Les foulques macroules et les grèbes castagneux ne sont encore que des hôtes d'hiver.

1908. Les pêcheurs maugréent contre la présence de trop nombreux harles huppés, au large devant l'embouchure de la Reuse, le Grand Verger et le Bied, mêmes protestations énergiques des pêcheurs de Marin tant en ce qui concerne le Grand harle que le Grèbe huppé. Le 7 juin, à 7 h. du matin, nous observons longuement un couple au vol, survolant les Isles, Chanélaz, Vaudijon, Planeyse. Le 11 juin en excursion aux Genévriers, près de Marin, nous rencontrons inopinément, dans un sentier broussailleux, une femelle de harle huppé conduisant à l'eau ses 10 juv. en duvet; le même jour, nous constatons dans la phragmitée s'étendant devant Witzwil, une trentaine de nids du grand grèbe, tous occupés. Une communication du Dr. Vouga nous avise que cette espèce a niché près de Saint-Aubin (20 juin).

Près du Creux des Grenouilles (Auvernier), le 23 avril, nous faisons lever un couple de canards sauvages et le 27 mai le garde-pêche Jaques nous apporte un tout jeune caneton qu'il a capturé le long de la Reuse.

A la fin d'avril il reste encore deux ou trois macroules dans la baie d'Auvernier, y ont-elles niché? Nous n'avons pas pu nous en assurer. Mais nous notons que c'est la première fois que cette espèce prolonge aussi longtemps son séjour d'hiver en cet endroit.

Le 18 avril nous levons deux chevaliers cul-blanc (Totanus ochropus) à l'embouchure du Ruisseau des Allées (Colombier); puis, le 20 juillet nous observons trois de ces échassiers verminant non loin de là. Nous ne pouvons certifier que nous nous trouvions en présence d'une nouvelle espèce nicheuse pour cette partie du lac.

Il est intéressant de citer que le 13 avril on signale la présence d'un couple de cormorans (Carbo cormoranus, MW.) entre la Broye et la Thièle et le 16 septembre un individu est capturé sur Jolimont, près d'Erlach.

1909. Notes régulières concernant le Grand harle et le Grèbe huppés.

Exactement au même endroit qu'en 1908, nous levons un couple de marèches le 22 avril; puis le 24, nous observons un groupe de 4 mâles et 2 femelles près de l'embouchure de la Reuse.

Le 5 mai, un couple de foulques séjourne encore dans la baie d'Auvernier, mais la croissance rapide des roseaux empêche la suite des observations. Le chevalier cul-blanc apparaît le 20 mars (1 exemplaire); le 23 mai, nous en comptons trois au vol. Une poule d'eau ordinaire (Gallinula chloropus, L.) stationne encore, le 13 avril, dans la Patinoire de Colombier. Cet oiseau n'est nullement dérangé par le va-et-vient des tramways.

1910. De janvier à fin avril, nous apercevons régulièrement un couple de harles huppés, soit pêchant, soit volant, il stationne de l'embouchure de la Reuse à la baie d'Auvernier, même jusque devant la Serrière. Le 12 mars, un chasseur tue un couple de harles bièvres et blesse un second mâle. Le 5 avril, le garde-pêche J. déniche sur un vieux peuplier à 8 m. de hauteur une couvée de treize oeufs (chaque oeuf pèse en moyenne gr. 76,5), près de l'embouchure de la Reuse.

Le grèbe huppé paraît être toujours plus commun. Les marèches ont niché dans la baie du Petit-Cortaillod et à la Pointe du

Grain, près Bevaix. Dès la fin de mars nous ne constatons plus la présence des foulques dans les roseaux de la baie d'Auvernier, mais cette espèce a niché dans la grande phragmitée qui s'étend sous le Château d'Estavayer. A la fin d'avril une poule d'eau ordinaire pâture dans la Patinoire de Colombier. Au printemps nous n'observons aucun chevalier cul-blanc, sauf le 28 mai, 4 individus verminent dans la vase du Ruisseau des Allées.

1911. En mars un volier de 8 harles stationne près de l'embouchure de la Reuse. Le 3 avril, nous observons un couple au vol, au-dessus de la forêt de Chanélaz, près Boudry et le 25 mai, à 6 h. du matin, nous voyons une femelle au vol, passant de Colombier, sur la Mairesse, la gare C. F. F., Planeyse et prenant la direction de Chanélaz. Cette année le grèbe huppé niche dans les roseaux de la baie d'Auvernier, ses premières pontes sont enlevées et le 28 septembre nous observons, avec les jumelles, le couple nourrissant un juv. de la grosseur d'un castagneux, nous le revoyons un peu grossi dans le Port de Serrières, le 28 décembre.

Les grèbes castagneux sont en plumage de noces (3 avril). Durant le printemps quelques marèches apparaissent dans la région de nos observations, ainsi que 2 ou 3 foulques. Un couple de poules d'eau est devenu sédentaire. Nous n'observons des chevaliers cul-blanc que le 3 novembre.

1912. Nous notons le 18 mai, tôt le matin, la présence d'un mâle et 3 femelles harles huppés devant la Reuse. Un couple de grands grèbes stationne en mai dans la baie d'Auvernier. A la mi-août des canards sauvages et des halbrans séjournent dans les joncs et les roseaux de la baie du Petit Cortaillod. Le 6 mai, les roseaux d'Auvernier abritent encore quelques foulques et un couple de poules d'eau ordinaires. Mi-mai, 3 chevaliers cul-blanc au même endroit. Vers le 10 avril, un couple de grèbes castagneux se tient encore dans les roseaux du Creux des grenouilles (bai d'Auvernier).

(A suivre.)

Ces observations nous engagèrent à demander à notre Département de l'Industrie et de l'Agriculture la mise à ban de la baie d'Auvernier (voir „O. B.", année X, fasc. 12, p. 267).

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Aus der neuen Jagdverordnung für den Kanton Appenzell-Innerrhoden. Für die Erlegung schädlicher Tiere erhalten die patentierten Jäger folgende Prämien: für einen Iltis oder Marder Fr. 3.—, für einen Fischotter Fr. 30.—; für einen Steinadler Fr. 10.—; für einen Habicht Fr. 5.—; für einen Sperber Fr. 3.—; für eine Elster oder Krähe 50 Cts.

Vögel als Insektenvertilger. Genaue Nachrichten über die Vögel als Vertilger bestimmter Insektenarten sind nicht allzu häufig. Deshalb sei hier eine solche festgehalten. Rud. Standfuss berichtet von der Eriogaster arbusculae, Freyer, eines in unserem Alpengebiet vorkommenden Falters (Spinner) in „Mitteil. der Entomoligia Zürich und Umgebung", No. 1/1915, folgendes:

„Von den Vögeln verfolgen, zumal die Tannenmeise, Parus ater L. und ein kräftiger, der Sumpfmeise verwandter Typus, Parus montanus Baldenstein, die

arbusculaen-Raupen. Auch die beiden Baumläufer Certhia familiaris L. und Sitta caesia Wolf verschmähen sie keineswegs. Von den Spechten kommen als Vertilger mehrere Arten in Betracht. Wiederholt überraschte mein Vater den dreizehigen Specht, Picoides tridactylus L. bei der Jagd nach den Raupen.“ A. H.

Die American Ornithologists' Union (A. O. U.) hat 1918 ihr 35jähriges Bestehen gefeiert. Am 26. September 1883 wurde die Gesellschaft in der Bibliothek des Naturhistorischen Museums in New York durch 21 Ornithologen gegründet. Es waren dies meistens Männer im besten Alter. Sieben von ihnen waren noch nicht 30 Jahre alt und nur drei hatten das 50. Altersjahr überschritten. Ende 1918 zählte die Union gegen 1000 ordentliche Mitglieder, von denen 160 Frauen waren. Ein jeder wird aufgenommen, der sich um die Vogelwelt interessiert und deshalb sind in ihr alle Volksschichten vertreten, wie dies bei unserer Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde auch der Fall ist.

Die Leistungen des A. O. U. sind sehr grosse und die Gesellschaft wird wohl auch fernerhin in ihrem Lande in Sachen der Ornithologie, wie auch des Vogelschutzes, tonangebend bleiben. A. H.

Erforschung der Vogelwelt in Kolumbien. Bekanntlich haben wir auf der Erde mit 19 bis 20,000 Arten und Unterarten von Vögeln zu rechnen. Südamerika weist deren 4000—5000 auf und ist somit das vogelreichste Gebiet unseres Planeten.

Das Amerikanische Museum für Naturgeschichte in New York, dem reiche Geldmittel zur Verfügung stehen, hat im Jahre 1910 die intensive zoologische Erforschung von Südamerika in Angriff genommen.

Unter der Leitung von Dr. Frank M. Chapman wurde das Studium der Vogelwelt Kolumbiens eingeleitet. Dieses Land weist, vermöge seiner grossen Höhenunterschiede in noch weit grösserem Masse als das unsrige, besonders interessante Verhältnisse auf. Ein Werk „The Distribution of Bird-Life in Columbia“ legt über den prächtigen Erfolg der in den Jahren 1910—1917 in das Land geschickten Expeditionen Rechenschaft ab.

Die Teilnehmer haben ausser einer Menge wertvoller biologischer Daten und Bilder nicht weniger als 15,775 Vogelbälge nach New York gebracht. 137 für die Wissenschaft neue Vogelarten konnten beschrieben werden.

Im ganzen wurden 1285 Vogelarten aus 61 Familien festgestellt (in der Schweiz haben wir mit den Seltenheiten zirka 370 Arten). Von diesen 1285 Arten sind 1240 Standvögel für Kolumbien und 45 Zugvögel aus Nordamerika. Die Erforschung der Ornis dieses Landes ist damit noch keine vollständige, aber das Erreichte ist derart grundlegend, dass ein Weiterarbeiten, auch in den andern Ländern Südamerikas, erheblich erleichtert ist. A. Hess.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Bubo ignavus, Forster, Uhu. Am 9. Februar 1918 wurde in einem Walde bei Ueberstorf (Freiburg) ein prächtiger Uhu verendet aufgefunden. Die Todesursache konnte nicht festgestellt werden. Der Vogel zeigte keine Spur von Verletzung. A. Burri.

Columba palumbus L., Ringeltaube. Am 3. Januar 2 Stück, am 18. und 21. Januar je 5 Stück bei Ranflüh gesehen. Chr. Hofstetter.

Passer domesticus L., Haussperling. In Unter-Grasswil (bei Herzogenbuchsee) haben wir das ganze Jahr hindurch keine Haussperlinge, obschon diese Vogelart sonst in den umgebenden Dörfern massenhaft vorkommt. Ernst Hirschi.

Die Anpassungsfähigkeit usw. des Haussperlings ist bemerkenswert. Als vor zwei Jahrzehnten alle Fuhren nach den Freibergen (Berner Jura) per Fuhrwerk erfolgten, waren bei den Gasthäusern auf La Cibourg (1050 m. ü. M.), die Sperlinge massenhaft zu Hause. Sie fanden ihr Futter in den Kripfen der täglich zahlreich dort rastenden Pferde. In den umliegenden Gehöften fehlten diese Vögel vollständig. Nach der Erstellung der Bahn Chaux-de-Fonds-Saignelégier verödeten die Strassen rasch und die Sperlinge verzogen sich von den Gasthöfen nach den umliegenden Bauernhöfen, wo sie zum Teil jetzt noch heimisch sind; soweit sie inzwischen nicht ausgerottet wurden, was vereinzelt vorgekommen ist. A. Hess.

Fringilla coelebs und F. montifringilla L. Im sogenannten „Löhliwald“ bei Herzogenbuchsee halten sich seit einigen Wochen Berg- und Buchfinken (etwas mehr Berg- als Buchfinken) in grossen Flügen auf (manchmal zählt der Schwarm zu Tausenden und Abertausenden) welche den sehr zahlreich am Boden liegenden Buchnüsschen nachgehen. R. Ingold.

Ardea cinerea, Grauer Reiher. Am 9. Dezember 1918 1 Stück auf dem Felde unterhalb Full, Bezirk Zurzach, beobachtet. Hch. Schmid.

Ciconia alba Willugh. „Früher Storchenflug. Ein grosser Storchenzug wurde letzten Samstag nachmittag laut „Suisse liberale“ in Montmirail gesehen. Nach einer kurzen Retaulierung auf einem Felde, setzten die Störche ihre Reise in östlicher Richtung fort.

Ein anderer Flug wurde am Sonntag den 4. und 5. Januar 1919 in den Feldern von Pierrabot-dessus beobachtet. Man zählte gegen 50 Störche. (Die Wanderlustigen haben sich wohl mit der Zeit verrechnet, oder wollen sie uns schon den Frühling bringen?)“ Aus „Berner Volkszeitung“, Nr. 3, 9. I. 1919.

Ornithologische Beobachtungen von Zürich und Umgebung
im Jahre 1918.

Certhia familiaris L. hörte und sah ich am 1. Januar 1918 am Utoquai. Am 26. Oktober waren 2 Baumläufer vor unserm Haus auf der Trauerweide. Am 15. Dezember sah ich 2 Baumläufer auf dem Friedhof Rehalp.

Coccothraustes vulgaris L. (Kirschkernbeisser) kam am 7. Januar 1918 zum ersten Mal wieder ans Meisenstängeli vor dem Fenster meines Zimmers. Am 8. Januar 1917 war er auf einem Ahornbaum im Garten des städtischen Jugendheimes. Den ganzen Winter 1915/16 kam er immer wieder ans Meisenstängeli vor meinem Schulzimmer. Zum ersten Mal sah ich ihn am 27. September 1916. Am 19. Januar 1918 war er in unserm Garten auf dem Cornelkirschenbaum; und am 13. Februar 1918 wiederum.

Emberiza citrinella L. sang den ersten Teil seines Liedes am 27. Januar 1918 am Alpenquai. Am 4. Dezember 1917 sass eine Goldammer auf einem Kastanienbaum am Hirschengraben. Trotz Auto, Tram und lärmender Schuljugend flog sie zum Rossmist mitten auf der Strasse. Goldammern sah ich sonst nie in der Stadt. Am 20. November 1918 sah ich zirka 6 Goldammern auf einem Acker beim Kloster Fahr. Am 5. Mai waren Goldammern in Wollishofen. Am 26. Mai 1918 in Welsikon bei Winterthur.

Fringilla coelebs L. Am 8. Februar 1918 hörte ich den Buchfink zum ersten Mal schlagen bei 10° C. im Platzspitz. 7. Februar 1915, 28. Januar 1916, 29. Januar 1917 (bei —10° C.), 8. Februar 1918, schlug der Buchfink zum ersten Mal, wenn auch noch unvollkommen. Am 23. Februar 1918 schlug er richtig.

Turdus merula L. Am 23. Februar 1918 sang eine Amsel im Platzspitz; es war das erste Mal, dass ich eine singen hörte im Jahre 1918. Zum ersten Mal am 5. Februar 1916, 25. Februar 1917, 23. Februar 1918; zum letzten Male am 2. Dezember 1917, 29. November 1918. Am 29. September sang eine Amsel im Garten.

Ligurinus chloris L. Den Grünfink hörte ich am 10. Februar 1918 zum ersten Mal „griiiin“ rufen. Im Winter kommen 5 bis 6 nach- und miteinander zum Futter. Dies Jahr pickte ein Grünfink sogar am Nussäcklein nach Meisenart.

Sitta caesia Mey u. W. rief am 12. Februar 1918 zum ersten Mal im Platzspitz. Die Spechtmeise kommt jeden Winter ans Meisenstängeli. Im Garten auf der Trauerweide sieht man sie sehr oft.

Parus major L. ist sehr häufig in Zürich. Eine Kohlmeise frisst mir aus der Hand im Zürichhorn. Im Garten sind sie in einem alten Starenkasten diesen Sommer. Sie singt auch an warmen Dezembertagen.

Parus caeruleus L. kommen erst im Winter in unsern Garten. Sie zeigen sich gern auf unserer Wettertanne. Die erste Blaumeise kam am 1. September.

Parus palustris zeigt sich das ganze Jahr durch im Garten.

Orites caudatus L. Ich sah eine Gesellschaft von 10—12 Schwanzmeisen am 25. November 1918 beim Dübelstein.

Erithacus rubecula L. Am 20. März 1918 sang ein Rotkehlchen auf der Rehalp. Am 30. Oktober, 2., 10., 11. November sang ein Rotkehlchen am Utoquai. Am 28., 29. Dezember 1917 pickten zwei Rotkehlchen die Körner, die ich ihnen streute.

Troglodytes parvulus sang am 20. März am Burgweg. Am 11. November sah ich wieder einen Zaunkönig im Zürichhorn.

Turdus musicus L. hörte ich am 20. März zum ersten Mal. Man hört nur noch wenige Singdrosseln in der Stadt Zürich.

Sturnus vulgaris L. sah ich dies Jahr erst am 23. März.

Gecinus viridis L. Den Grünspecht sah ich am 10. Februar in Erlenbach hörte ihn aber erst am 23. März 1918 lachen. Am 2. Juni hörte ich ihn in. Wytikon. Am 2. Oktober sah ich einen Grünspecht in den städtischen Kartoffelpflanzungen im Zürichhorn!

Phylloscopus rufus Bechst. (Weidenlaubvogel) hörte ich am 29. März 1915 zum ersten Mal im Burghölzli. Zum ersten Mal im Jahr am: 2. April 1918, 18. März 1916, 21. März 1917 (zum letzten Mal am 6. Oktober 1917), 29. März 1918 (zum letzten Mal am 29. September 1918).

Garrulus glandarius L. sah ich am 20. April in Wytikon. Eichelhäher sind hier zahlreich. Am 24. November 1918 sah ich 5 Stück bei Wytikon.

Cuculus canorus L. rief am 27. April 1918 bei Weiningen zum ersten Mal; dann wieder am 6., 9. und 11. Mai 1918.

Carduelis elegans Steph. Am 27. April sah ich Distelfinken bei Höngg. Die letzten Goldammern, zirka 10, sah ich an jungen Birken am 5. November 1918 in der Enge.

Hirundo rustica L. beobachtete ich zum ersten Mal dieses Jahr am 27. April 1918, dann wieder am 5. Mai, am 10. Mai, am 9. Juni.

Motacilla alba L. waren am 27. April in Weiningen.

Cypselus apus L. Der Mauersegler erschien am 2. Mai in Zürich.

Sylvia cinerea Briss. oder Sylvia curruca L. kam am 3. April zurück in unsern Garten. In 1916 und 1917 brüteten sie in unserm Fliederbaum. Sie gehen oft auf unsere Wettertanne. Ich weiss nicht ob es Dorn- oder Zaungrasmücken sind. Am 1. September waren sie noch im Garten.

Ruticilla phoenicurus L. zeigte sich am 6. Mai zum ersten Mal im Garten. 10. Mai sah ich 2 im Schulgarten. Den ganzen Juni und Anfang Juli weckte mich ein Gartenrotschwanz.

Sylvia atricapilla L. rückte am 10. Mai 1918 im Garten ein; blieb einige Tage bei uns, nistete aber in einem Nachbargarten. 1916 war er am 18. April schon gekommen und im darauffolgenden Jahr am 8. Mai 1917.

Pratincola rubetra L. sah ich am 10. Mai zum ersten Mal bei Weiningen, am 9. Juni auf der Rehalp.

Pica caudata L. Elstern sah ich auch dieses Jahr an der Limmat bei Engstringen am 10. Mai 1918.

Corvus corone L. sehr zahlreich das ganze Jahr hindurch. Am 24. November 1918 sah ich ob der Rehalp zirka 50—70 Rabenkrähen lautlos sich versammeln und Flugübungen machen.

Corvus cornix L. sah ich zum letzten Mal am Schanzengraben im Rothschildgarten am 27. Dezember 1917. Der Schanzengraben war stark vereist.

Alauda arvensis L. sah ich nur einmal, am 26. Mai 1918 in Welsikon bei Winterthur.

Chelidon urbica L. kamen am 27. April 1918 nach Zürich; am gleichen Tag sah ich eine Rauchschwalbe in Engstringen. Am 5. Mai im Höckler, wo viele Schwalben nisten. 10. Mai bei Schlieren. Am 19. Mai am Türlersee. Am 26. Mai in Welsikon. Am 2. Juni in Wytikon; am 4. Juni am gleichen Ort. Am 9. Juni auf der Rehalp.

Regulus cristatus L. Alljährlich im Winter kommt ein Goldhähnchenpaar auf unsere Wettertanne im Garten. Am 24. September 1918 sah ich sie dieses Jahr. Den ganzen Winter 1915/16 war ein Goldhähnchenpaar im Garten.

Regulus ignicapillus Brehm sah ich am 27. August 1916 im Garten.

Buteo vulgaris L. sah ich am 26. Mai ob der Mörsburg bei Winterthur.

Julie Schinz.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

Dr. W. Knopfli: Beiträge zur Morphologie und Entwicklungsgeschichte des Brustschulterskellettes bei den Vögeln. 143 S. mit 7 Tafeln und 87 Figuren im Text. Abdr. aus Jenaische Zeitschrift für Naturw. 55 Bd. Jena 1918.

— Vogelschutzbestrebungen der S. O. G. in den Jahren 1915 bis Mai 1917. S. A. 16 S.

Alexander Wetmore. Bones of Birds collected by Theodoor de Bovy From kitschen midden deposits in the islands of St. Tomas and St. Croix. 10 S. und 1 Tafel. Washington 1918.

Korrigenda. Indem ein Teil der No. 4 des „Ornithol. Beobachters“ gedruckt wurde, ohne dass er uns zur Korrektur vorgelegt worden wäre, ist eine Reihe unliebsamer Fehler stehen geblieben.

S. 62, oberste Zeile: Wiederholung der vorderen Seite.

S. 63. „Im Wald und auf der Heide“, 9. Zeile zwischen „Vogelschützerischen“ und „zur Zierde“ ist das Wort „Zeitschrift“ einzuschalten; vorletzte Zeile: „deshalb“, anstatt „diesmal“.

S. 64, letzte Zeile: ist als erstes Wort „Wildes“ ausgefallen.

S. 64, 9. Zeile: „northeastern“, anstatt „northseastern“. 10. Zeile: „Anatomy of Nictibius“, anstatt „Anatony of Nietibus“. Red.

Totentafel.

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unser geschätztes Gründungs- und Vorstandsmitglied

Herr **J. U. Aebi**

Maschinenfabrikant in Burgdorf

am Abend des 1. Februar 1919 nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben ist.

Der Hinscheid dieses trefflichen Mannes wird in den Kreisen unserer Gesellschaft und namentlich ihres Vorstandes eine fühlbare Lücke hinterlassen. J. U. Aebi war ein richtiger Berner; ein ehrlicher und gerader Charakter. Vom Bauernsohn hat er sich als self-made-man zum sehr angesehenen Maschinenfabrikanten emporgearbeitet. Doch der Mensch ging in ihm durch die harte Arbeit nicht verloren; im Gegenteil, es schien, als ob sein warmes Herz sich erst recht entwickelt habe. Das durften alle fühlen, die mit ihm zu tun hatten.

Ueberall stellte er seinen Mann. Doch hier wollen wir nur in Kürze erwähnen, was er für die Vogelkunde und den Vogelschutz getan hat. Er war ein echter Naturfreund und Weidmann. Als solcher hat er eine Reihe wertvoller Beobachtungen gesammelt und auch veröffentlicht. Die Schaffung der Reservation des Koserraines bei Burgdorf ist sein Werk.

Seit der Gründung unserer Gesellschaft hat Freund Aebi als Vorstandsmitglied stets regen und tatkräftigen Anteil an ihren Geschäften genommen. Das alles tat er in einer bescheidenen Weise; es war ihm eine selbstverständliche Sache.

Dem lieben Verstorbenen ist ein freundliches Andenken gesichert.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz,
Der Präsident: A. Hess.

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau
Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

XVI. Jahrgang Année März 1919 Mars Heft Fascicule 6

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Beobachtungen am Vierwaldstättersee.

Von Dr. *Arnold Masarey.*

Augenstreifgoldhähnchen (Reg. ignicapillus). Im ganzen Gebiet traf ich nur diese, nicht die gelben (R. cristatus) die bei Arosa vorherrschen. Am 14. März streiften regelmässig einige mit den Meisen durch die Vitznauer Gärten, wobei sie sich merkwürdigerweise gar nicht mehr an niederes dichtes Buschwerk hielten, sondern frei in den unbelaubten Kronen hoher Birnbäume umhertrieben. Häufig hörte ich ihr Liedchen mit einem besonders stark lautenden, tieferliegenden Ton abschliessen.

Anfangs April verschwanden sie allmählich mit den Wintergesellschaften der Meisen aus den Gärten, im Mai sah ich dort keine mehr, dafür traf ich sie am 11. Mai am R. E. etwas häufiger als am 19. März am Rigi, woraus sich ihre Strichrichtung, in den Frühlingswochen bergaufwärts, erkennen lässt. Im Spätsommer und Herbst, manchmal schon im Juni, rücken sie mit den Meisen wieder seewärts herunter, wo sie dann mit den Distelfinken täglich die Birnbäume durchstreifen.

Kohlmeise (Parus major). Im März regelmässig in den Gärten, aber nicht so häufig wie die Sumpfmeisen, fast stets einzeln, oder dann zu grösseren Schwärmen vereinigt, kaum einmal paarweis. Am 15. März bei Lützelau ein Schwarm von 20 Stück, darunter eine einzelne Sumpfmeise. Am 19. März R. T. nur bis zum Schnurtobel vereinzelte, schon anfangs April am Ufer nur noch selten, im Mai sozusagen keine mehr, aber auch am R. E. kaum eine. An der Reussmündung bei Flüelen im Frühling und Herbst stets einige in den Uferbäumen.

Blaumeise (P. caeruleus). Selten allein, fast immer in Paaren oder noch häufiger in kleinen Schwärmen. Am 17. März an der Axenstrasse häufiger als Kohlmeisen. Im Juni, wenn die Meisen wieder vom Berg herab an den See kommen, manche Jahre an Zahl die Kohlmeisen überwiegend (1917).

Sumpfmeise (P. palustris). Für Vitznau die häufigste Meise, im März stets nur paarweise in den Gärten, am 17. März aber zwischen Nase und Gersau zu grossen Schwärmen vereinigt, wild jagend und schreiend. R. T. am 19. März sehr wenig nur bis Grubisbalm. Am 26. März 1917 jedoch in R. M. häufiger, ebenso im Mai und Juni zu verschiedenen Jahren am Berg häufiger getroffen als am See, wo sie sommerüber hinter Kohl- und Blaumeisen zurückstehen.

Tannenmeise (P. ater). Im Frühling in Vitznau seltener als im Sommer, wo sie regelmässig aber stets nur in wenigen Exemplaren auftritt. Am Bürgenstock jedenfalls häufiger.

Schwanzmeise (Orites caudatus). Für das Ufer von Vitznau nach Gersau hin alljährliche regelmässige Erscheinung, meist als geschlossene Gesellschaft, abseits von den andern Meisen reisend. Jedesmal war ich in der grössten Verlegenheit, zu entscheiden, welcher Gruppe sie wohl angehören möchten, denn ich sah unter ihnen häufig nebeneinander rein weissköpfige und braunbrauige, — solche, die dunkelbraun an den Weichen und überm Bürzel und solche, die an Bürzel, Weichen und um den After herum leuchtend rosa geziert waren. Besonders im März häufig am Ufer, dann aber zu verschiedenen Jahren wieder im Juni und auch später in den Birnbäumen der Vitznauer Uferwiesen, wo ich sie im Mai vermisste. Am Berg nirgends getroffen.

Haubenmeisen und Baldensteinische Bergmeisen sah ich nie.

Kleiner Baumläufer (Certhia familiaris). Im März am Rigi seltsamerweise noch keine, auch im Ufergebiet nur wenige, erst am 11. Mai am R. E. einige. Im Spätsommer und Herbst etwas häufiger an den Ufern bei Vitznau.

Spechtmeise (Sitta caesia). Im März 1916 R. T. und R. M. viele, am 19. März 1917 erst wenige R. M., aber am 26. März am selben Platze wie die Sing- und Misteldrosseln in überraschend grossen Schwärmen. 1918 ein einziger am 15. März, in einem Vitznauer Garten, am 19. März am Rigi keine. Am 21. März jedoch eine plötzliche Invasion unzähliger Kleiber in den Birnbäumen des Vitznauer Ufers. Im Mai am gleichen Orte wiederum keine. Aus früheren Jahren weiss ich aber, dass sie im Spätsommer und Herbst überall um Vitznau herum stark vertreten sind.

Alpenmauerläufer (Tichodroma muraria). Zum erstenmale sah ich diese schönen Vögel am 22. März 1907 in den überhängenden Felsen gerade unter den berühmten Felsgalerien der Axenstrasse zwischen Tellskapelle und Flüelen. Seither schaute ich zu den verschiedensten Jahreszeiten immer wieder nach ihnen aus, ohne sie noch einmal zu treffen. Erst am 17. März 1918 hatte ich wieder das Glück, drei von ihnen an der gleichen Stelle zu entdecken. Es ist für den Vogelfreund ein köstlicher Genuss, diese seltenen buntbefiederten Vögel im Glanz der Abendsonne an den jähen Felswänden herumrutschen und in ihrem fremdartigen Schmetterlingsflug über dem leuchtend grünblauen Seespiegel schweben zu sehen!

Weisse Bachstelze (Motacilla alba). Erst vom 17. März an von Vitznau bis Flüelen viele, zum Teil in Schwärmen vereinigt am Seeufer. In Flüelen an der Reussmündung am 18. März sehr viele am Strand, am 8. April nur noch vereinzelte, am 30. April wieder etwas mehr, doch bei weitem nicht in so grossen Schwärmen wie im März. Am 13. Oktober an gleicher Stelle keine mehr.

Bergstelze (M. boarula) im März bei Lützelau, auch später hie und da am Ufer, doch nicht so häufig wie die weisse.

Schafstelze (Budytes flavus). An der Reussmündung am 8. April keine, aber am 30. April starke Schwärme im Prachtkleid laut rufend und kopulierend. Am 12. Oktober keine.

Wasserpieper (Anthus spinoletta). 18. März Flüelen Reussried. Mitten unter den Rohrammern, Buchfinken und weissen Bachstelzen gewaltige Schwärme von Wasserpiepern. Sie laufen reihenweise mit den Bachstelzen ins Wasser hinein und vor den andrängenden Brandungswellchen wieder hurtig zurück. Ohne Scheu lassen sie mich bis auf einen Schritt nah an sie herantreten. Häufige Balzflüge. Sitzen auch rastend auf einen mitten im flachen Ried stehenden unbelaubten Baum, was ich in den Alpen von ihnen nie sah. Am 30. April an gleicher Stelle wiederum sehr viele da. Am 8. April keine. Sie bleiben so stumm wie im März, nur einige Male versucht einer von ihnen sein Frühlingslied, kommt aber über die zweimalige Wiederholung der beiden ersten typischen Strophen nicht heraus: „Irr-irr-irr — Djip-djip-djip“. Vielleicht zwei Drittel von ihnen sind nun schon im Sommerkleid mit schön isabellrötlichem Bauch, der Rest noch graubraun und stärker gefleckt im Winterkleid, das sie Mitte März noch alle trugen.

Am 13. Oktober keine mehr.

Baumpieper (A. arboreus). Im März noch keine am Rigi, aber am 10. Mai viele am Bürgenstock bei Kehrsiten, am 11. Mai am R. E. in den höheren Berglagen zahlreich. Ueberhaupt gehören ihr fröhlicher Sang und ihre Balzflüge auffällig in einen schönen Maitag am Rigi.

Gimpel (Pyrrhula europaea). Nur selten zu treffen am Ufer und auf den Bergen. 17. März über der Axenstrasse bei Sisikon, 19. März hörte ich zwei unter der Staffelhöhe gegen Küsnacht hinunter einander rufen, am 18. Mai sah ich sie kaum eine halbe Stunde über der Seehöhe am Vitznauerstock in mehreren Paaren, gegen Ende Mai bemerkte sie einer meiner Bekannten gar auf der Strasse von Gersau nach Vitznau, sodass aus den drei letzten Angaben vermutet werden könnte, dass sie gegen Ende Mai von den Höhen herab immer tiefer zutal steigen.

Zitronenfink (Chrysomitris citrinella). Zum erstenmal am 11. Mai am R. E. mehrmals zu kleinen Familien vereint, doch meist paarweise. Zwischen Eselberg und Scheidegghöhe schaute ich einem Paare lange beim Nestbau zu. Das Nest, schon kugelrund und fest geflochten, sass etwa zehn Meter hoch über dem Boden an einer alten Wettertanne im äussersten Laubbüschel eines Gipfelastes. Nach kurzdauernder Abwesenheit kommt das Weibchen jeweils raschflatternd zum Neste zurück, bringt den Schnabel voll zarter, weicher Halme, Wurzelfäserchen, Tannadeln oder Flechten herbei und verflicht sie aufmerksam kreuz und quer ins Nestgefüge und fliegt nach etwa zwei Minuten Aufenthalt wiederum in die Ferne. Unterdessen sitzt das Männchen auf einem benachbarten Ast, guckt hie und da einmal begutachtend ins Nest, nimmt selber jedoch an der Arbeit nicht teil, sondern singt unermüdlich sein helles Liedchen in die sonnige Luft hinaus. Es macht auch regelmässig zwischen der Rast seine Balzflüge, indem es sich ein wenig in die Luft emporwirft, dann wagrecht hinausgleitet und ebenso zurückkehrt. Es sieht aus, als ob es jedesmal versuche, so weit wie möglich im Gleitflug zu bleiben, erst wenn es merklich zu sinken beginnt, kehrt es flatternd um. Kaum fliegt aber das Weibchen aus, so schwingt sich auch das Männchen jubelnd ihm nach in die Luft und begleitet es nebenherreisend auf seinen Sammelflügen. Dabei rufen sie beide einander freundlich ihr „Ge-ge-ge-ge“ und „Prie-prie“ zu. Endlich bleiben sie einmal eine halbe Stunde aus, kehren dann mit einigen andern Paaren zu ihrem Nestbaum zurück, verjagen aber bald die fremden Gäste, schauen noch einmal ins Nest und bleiben beim nächsten Fluge aus. Sie schienen mir merklich schlanker und kleiner als die Zitronenfinken von Arosa.

Distelfink (Carduelis elegans). Erst vom Mai an in den Gärten und am Eselberg, dann aber alle Jahre im Spätsommer und Herbst regelmässig mit ihren Jungvögeln in kleinen Schwärmen in den Obstgärten. Bei Flüelen im April und am 13. Oktober in den Uferbäumen.

Girlitz (Serinus hortulanus). Unregelmässig ab und zu im Sommer in den Ufergärten. 1918 keine.

Grünfink (Ligurinus chloris). Am oberen See nie beobachtet, aber in den Luzerner Gärten am 1. November.

Buchfink; (Fring. coelebs). In den Vitznauer Gärten nicht besonders zahlreich, aber ausserhalb der Dörfer an den Seeufern in grossen Schwärmen vereinigt, am 13. März bei Hertenstein, am 17. März an der Strasse Vitznau-Gersau leise die ersten Lieder probierend. Zu gleicher Zeit hörte ich aber von ihnen in den Vitznauer Gärten schon häufig den vollen Frühlingsschlag, niemals den Regenruf. Am 19. März am Rigi die meisten von Grubisbalm ab, bei Freibergen jedoch ein Schwarm von über 20 Stück dicht beisammen, und von hier weg bis zum Kulm ohne Lücke immer einige zu hören. Auf dem Kulm sind sie wohl in späteren Wochen nicht mehr so zahlreich zu treffen. In Flüelen am 18. März laufen sie mit den Piepern und Bachstelzen zusammen bis ins Wasser hinein und suchen sich dort ihre Nahrung. Am 8. und 30. April keine mehr, jedoch am 13. Oktober wiederum in grosser Anzahl am und im seichten Uferwasser.

Schneefink (Montifringilla nivalis). Nur einmal am 24. August 1916, grössere Schwärme am Faulengipfel (Kaiserstockkette).

Hausspatz (Passer domesticus). Ausserhalb der Dörfer wohl nirgends, auch in den Höfen über der untern Seeschwelle nicht.

Rohrammer (Cynchramus schoeniclus). Am 18. März am See bei Flüelen grosse Schwärme im Ried und am Sandufer in den verschiedensten Uebergangskleidern. Singen fleissig, eine übernimmt genau den Schluss des Goldammerliedes, doch trüber, nicht so klirrend wie diese, eine andere bringt den Gartenammerruf täuschend ähnlich zustande. Am 30. April wiederum viele am gleichen Platz, nachdem sie am 8. April dort gefehlt hatten. Sie kopulieren fleissig, singen aber dabei nicht mehr, ich höre nur ihr helles, fast klagendfeines „Psrieb“. Im Oktober keine mehr.

Kolkrabe (Corvus corax). 1. April. Ein gewaltiger Kolkrabe sitzt bei Flüelen auf einer Kiesbank mitten im flachen Uferwasser. Sobald er auffliegt, wird er von zwei Krähen belästigt, auch eine weisse Bachstelze stösst unaufhörlich heftig nach ihm. Wenn er aber ruhig auf der Kiesbank sitzt, lassen die Plagegeister von ihm ab und kümmern sich auch nicht weiter um ihn, als er gegen die Flühe des Rophaien davonstreicht. Andere Krähen sieht man nur selten an den Ufern und Bergen.

Alpenkrähe (Fregilus graculus). Nur einmal in früheren Jahren am Rigikulm ein Paar.

Alpendohlen (Pyrrhocorax alpinus) selten einmal in den Riginordhängen.

Eichelhäher (Garrullus glandarius). Im März bei Grubisbalm, über Vitznau-Altdorf und im Kastanienwald von Lützelau stets einige Exemplare.

Nusshäher (Nucifraga caryocatactes). Zum erstenmal in der Zentralschweiz sah ich einen am 11. März bei Grubisbalm. Neugierig umflatterte er mich und schrie aus Leibeskräften sein helltrompetendes „Grä-grä“ vielmal hintereinander mit weit aufgerissenem Schnabel. Am Pfingstsonntag, 19. Mai, sah ich an gleicher Stelle nochmals einen.

Grauer Fliegenschnäpper. Die ersten in den Gärten etwa vom 10. Mai an, im Juni und Juli sind sie dann geradezu die Charaktervögel der Obstgärten am See. Gegen Ende Juni 1915 fand ich im Giebelgebälk eines alten Hauses ein Nest mit drei Jungen, deren Schnabelrand fast phosphoreszierend hell aus der Abenddämmerung schimmerte. Das Nest war an wenig geschützter Stelle aus allertei weichfaserigen Abfällen unschön und flüchtig zusammengeflochten. Während des Brütens war das Weibchen ausserordentlich scheu und stürzte sich bei jeder Annäherung wie ein Stein in den Garten hinunter. Am 28. Juni sassen die Jungen vereint mit denen anderer Familien und mit ihren Alten leise piepsend in den Feigenbäumen am Ufer, gerade so wie die Trauerfliegenfänger im Tessin. Oft sah ich, wie die flinken Altvögel den gutmütigen Bachstelzen die Mücken im Flug gerade vor dem Schnabel wegschnappten.

Rauch- und Mehlschwalben sind mir nur in Luzern aufgefallen. Am 7. April am Quai in Luzern die ersten fünf Rauchschwalben lautsingend. Am 13. Oktober noch ein kleiner Schwarm Mehlschwalben ebendort.

Felsenschwalbe (Clivicola rupestris). Die ersten Felsenschwalben sah ich am 17. März an der gleichen Stelle der

Axenstrasse wie die Mauerläufer, abends kurz vor Sonnenuntergang um fünf Uhr, leise zwischernd, in den jähen Felsen ab und zufliegen. Dies ist nach Friedrich wohl eine alte Brutstätte der bei uns so seltenen Schwalbe, doch ist die Angabe der Ankunftszeit „Mitte April“ für die Schweiz offenbar viel zu spät angesetzt.

Eisvogel (Alcedo ispida). Alle Jahre sah ich am Vitznauer Ufer und besonders am Bürgenstock im Sommer einmal einen Eisvogel über das Wasser schiessen. 1918 soll einer im Lawntennisnetz des Hotel Vitznauerhof verunglückt sein, ebenso ein anderer an der blanken weitvorstehenden Glaswand der Veranda, wo öfters kleine Vögel zerschellen.

Kuckuck (Cuculus canorus). Von der ersten Maiwoche an um Vitznau herum und bis gegen den Eselberg hinauf häufige Rufe.

Spechte, besonders Grünspechte sind in der Umgebung Vitznaus und Rigi aufwärts sehr häufig, doch ist es mir selten geglückt, die Vögel zu Gesicht zu bekommen. Einzelne Bäume des alten Kastanienwaldes über Lützelau sind mit mehreren Nisthöhlen versehen.

Waldkauz (Syrnium aluco) hie und da alle Jahre in R. T. einige Exemplare.

Waldohreule (Asio otus). In den untern Felsen des Vitznauerstocks gerade über dem innersten Winkel der Vitznauerbucht befinden sich Horste von Waldohreulen. Morgens, abends und nachts im März erschallen von dort die zäh aufwärtsdrängenden Tonreihen der Jungen („Quie-quie“) in vielfacher Wiederholung.

Mäusebussard (Buteo vulgaris). Stets einige Exemplare am Vitznauerstock und am Bürgenstock, besonders über Ennetbürgen. Am 20. März übte ein Paar abends so sonderbare Sturzflüge, dass ich zuerst glaubte, Wespenbussarde zu sehen.

Schwarzer Milan (Milvus niger). Bekannt sind die Milane der Hametschwand. Bis 1908 sah ich dort alle Jahre zwanzig und mehr Paare fliegen. Seither aber haben sie sich offensichtlich stark verringert. Ich sah sie auch bis Weggis streichen, nach Vitznau kommt kaum einer. (Siehe auch „O. B.“ XV. 6).

Baumfalk (Falco subbuteo). Nur einmal am Bürgenstock am 10. Mai 1918 beobachtet, wie er mit lautem Gewieher einen Schwarzen Milan zu vertreiben suchte.

Turmfalk (Cerchneis tinnunculus). Stets einige am Vitznauerstock und bei den Milanen am Bürgenstock.

Birkhahn (Tetrao tetrix) soll ab und zu im Luogiwald über der Vitznauer Nase gesehen worden sein.

Ringeltaube (Columba palumbus). Selten am Rigi. Am 19. März bei Freibergen drei beieinander.

Schneehuhn (Lagopus mutus). Nur einmal am 24. August 1916 am Faulen (Kaiserstockkette) einige beisammen.

Fischreiher (Ardea cinerea). Am 13. Oktober 1918 über der Reussmündung bei Flüelen ein Reiher, der laut trompetend talaufwärts im Nebel verschwand.

Flussuferläufer (Tringoides hypoleucus). Alle Jahre regelmässige, wenn auch wenig zahlreiche Erscheinung am Ufer von Vitznau zur Nase und am Ennetbürger Ufer. 1918 sah ich aber keine am ganzen See.

Aus diesen Feststellungen lassen sich, besonders was die Singvögel anbetrifft, einige Vermutungen schöpfen, die es wohl verdienten, noch fernerhin nachgeprüft zu werden. Nach allem scheint mir, dass Luzern und Flüelen etwas früher von den Frühlingszugvögeln erreicht wird als das Vitznauer Ufer, ferner, dass die mittleren Berglagen am Rigi wieder etwas vor den Uferstrecken darankommen, dass dann aber auch nach der endgiltigen Ankunft der Gäste, (oder sollten gar die später am Ufer Eintreffenden überhaupt neue Ankömmlinge sein?) ein nach Arten verschiedenes Auf- und Abwärtswandern stattfindet, während die Wintergäste vom Ufer vorerst bergauf und dann etwa von Mitte Juni an wieder zurückstreichen. Natürlich darf man bei solchen Folgerungen sich nicht von der Stille täuschen lassen, welche bei verschiedenen Arten zu verschiedenen Zeiten das Brutgeschäft mit sich bringt. Doch glaube ich, eine Anzahl untrüglicher Beispiele für die angedeuteten Wandlungen geliefert zu haben. Als besonders geeignet zur Nachprüfung scheinen mir wegen ihrer lauten Stimme und ihrer Neigung zur Sesshaftigkeit die verschiedenen Drosselarten, besonders die in ihren Wanderungen so geheimnisvollen Ringdrosseln, aber auch die verschiedenen Wintermeisen.

Es wird in der Schweiz wohl kaum ein zweites Beispiel geben, wo ein abgegrenztes Stück Landschaft so günstig zu monographischer Behandlung gelagert ist, als die ringsum klarbestimmte Berginsel des Rigi. Wie schön wäre es um unsere Forschung bestellt, wenn wir es einmal so weit brächten, den Mitarbeitern, nach der Art, wie es früher der Alpenklub machte, Jahr für Jahr ein bestimmtes Exkursionsgebiet zu ‚empfehlen, in dessen verschiedene Routen sich dann die einzelnen Forscher teilen könnten! Und wie leicht wäre das gerade am Rigi erreicht, wo die Verhältnisse so klar übersichtlich bereit liegen und auch keine allzugrosse Fülle an Arten und Individuen diese Anfänge einer systematischen Bearbeitung unserer schweizerischen Vogelwelt verwirren würden!

II. Wasservögel.

Stockente (Anas boschas). Am 14. März bei Luzern keine, am 18. bei Buochs zwei Paar an der Reussmündung, in Flüelen nur ein Paar. Am 19. März Buochs drei Paar (1 ♂, 2 ♀). Am 21. März bei Meggenhorn etwa 50 Enten, überwiegend ♂, etwa doppelt soviel ♂ als ♀. Bis Vitznau keine mehr. Am 7. April bei Luzern nur ein ♂, bei Meggenhorn wieder 50. Bei Buochs 5 ♂ 3 ♀, bei Bauen drei vereinzelte ♂. Am 8. April bei Flüelen keine, am 30. April bei Bauen und Flüelen je ein ♂. Am 12. Oktober im Kreuztrichter 6, tags darauf in Flüelen gar keine Wasservögel. Am 1. November in der Reuss bei Luzern etliche.

Die Hauptrastzeit auf dem See war also Ende März die wesentlichste Aufenthaltsort der Auslauf des Luzerner Seearmes in den Kreuztrichter. Alle Jahre kommen im Sommer einmal ganz kleine Jungentchen offenbar vom Bürgenstockufer allein über den See nach Vitznau geschwommen. Der stille Seewinkel bei Ennetbürgen und besonders die wilden Felsenufer zwischen Rütli und Bauen sind Brutorte. Bei Ennetbürgen wird übrigens oft auf Enten gewildert.

Pfeifente (Mareca penelope). Am 21. März bei Meggenhorn in den dünnen Schilfbeständen beim Inselchen 5 Stück.

Tafelente (Fuligula ferina). Am 18. März bei Flüelen etwa 10 Paare, überwiegend ♂.

Schellente (Clangula glaucion). Am 18. März bei Flüelen ein Erpel mit drei Weibchen, der Erpel viel grösser als die andern. Das grelle Weiss des Gefieders leuchtet aus allen andern Wasservögeln heraus. Sie waren ungemein scheu und flohen schon auf weite Distanz vor jeder Störung. Sie tauchten stets alle miteinander wie auf Kommando, nur der Erpel spähte jedesmal noch einen Augenblick länger über das Wasser. Oft umkreiste er die Weibchen mit lang über das Wasser hingestrecktem Hals, bog bisweilen den Kopf plötzlich hintenüber auf den Rücken — wie der Storch beim Klappern — und stiess ein klirrendes „Kräh-Irr“ aus, genau so, wie es in den Büchern vorgeschrieben steht!

Moorente (F. nyroca). Am 18. März bei Flüelen ein Paar weit draussen im See friedlich unter den Blässhühnern.

Reiherente (Fuligula cristata). Am 13. März bei der Reussbrücke, unterhalb Luzern, am 14. März Luzern und Reuss viele, am 18. März bei Flüelen etwa zehn Paare, meistens doppelt soviel Erpel wie Weibchen. Bei Weggis und Meggenhorn im März meistens 4—5 Paare, die letzten am 21. März bei Weggis und wieder in der Reuss unterhalb Luzern, am 8. April in Flüelen noch eine, dann keine mehr auf dem See, auch im Herbst keine.

Bergente (Fuligula marila). Am 14. März im Kreuztrichter ein Paar fraglich.

Blässhuhn (Fulica atra). An Zahl die andern Seevögel bei weitem übertreffend. Wohl von Jahr zu Jahr zunehmend. Am 14. März bei Luzern und seeaufwärts bis Weggis überall viele, von da an bis Brunnen keine mehr. Bei Vitznau nur einmal am 10. März ein Exemplar. Am 18. März bei Flüelen über 300, am 8. April bei Buochs nur noch fünf und bei Flüelen sieben, dann keine mehr. Am 12. Oktober und am 1. November bei Luzern nur wenige.

Grünfüsssiges Teichhuhn (Gallinula chloropus). Nur einmal am 7. April ein Exemplar bei Luzern.

Haubensteissfuss (Podiceps cristatus). 1918 in ganz überraschend starker Zahl auf dem See. In früheren Jahren sah ich nur selten einzelne Taucher, so am 27. Februar 1917 ein ♂ vor Beckenried. 1918 am 14. März im Kreuztrichter etwa 20, am 18. März bei Buochs ein Paar, am 19. März dort 17 Paare ungefähr stets gleichviel ♂ wie ♀. Bei Flüelen keine, dann nur noch einen bei Meggenhorn am 7. April, später und im Oktober keine mehr.

Lachmöwe (Larus ridibundus). Am 14. März bei Luzern keine, am 28. März im Kreuztrichter fünf, am 7. April bei Luzern vier, in Flüelen am 18. März nur wenige bei den Enten, später keine mehr, am 13. Oktober und am 8. November in Luzern nur wenige.

Am 17. und 21. März sah ich weit entfernt im Kreuztrichter vor Kehrsiten unzählige Vögel auf dem See ruhen, die Mehrzahl etwa entengross und von auffallend heller Farbe, eine kleinere Schar reichlich gänsegross mit viel Weiss im Gefieder.

Die Hauptrastzeit begann also Mitte März und dauerte bis Ende des Monats, nur die Stockenten verharrten in grossen Scharen noch eine Woche länger auf dem See.

Als Aufenthaltsorte werden von den Wasservögeln bevorzugt vor allem der Kreuztrichter und die Seebreite vor der Reussmündung bei Flüelen, ferner die wenigen Plätze, wo noch etwas Schilf ansteht, im Luzerner Arm, bei Meggenhorn, in der Ennetbürger Bucht und wahrscheinlich auch das Schilfried vor Brunnen, dann noch die Felsenufer bei Bauen. Im mittleren Seebecken, besonders bei Vitznau bekommt man höchst selten Wasservögel zu sehen, auch Möwen streichen nur bei Nebel einmal bis dorthin.

Es liegt der Gedanke nahe, dass mit der Ausrottung des Uferschilfes und der fortschreitenden Verunzierung der natürlichen Ufergestaltung durch gemauerte Quaistrassen (Vitznau—Lützelau) den Fischen und Wasservögeln gleichzeitig die Brutplätze und Futtergründe fortgenommen wurden, sodass also die vielbeklagte zunehmende Fischarmut des Vierwaldstättersees nicht etwa bloss bei dem Dampfschiffverkehr mit seinem die Bruten zerstörenden Wellenschlag oder gar den Wasservögeln allein zugeschoben werden kann.

Ueber die Ursachen des völligen Verschwindens von Gypaëtus barbatus in den Zentralalpen.

Von *C. Girtanner,* Ebnat (St. G.).

Mit lebhaftem Interesse habe ich den Artikel in Nr. 3 des „O. B“ betr. das Aussterben des Bartgeiers in den Alpen gelesen. Die Frage nach den Ursachen des vollständigen Verschwindens dieses schönsten Repräsentanten der Raubvögel im Gebiet der Zentralalpen hat mich oft beschäftigt und da sie in genanntem Artikel nur gestreift wird, sei es mir gestattet, meine diesbezügliche Ansicht an dieser Stelle zu äussern.

Es dürfte eine kaum zu widerlegende Tatsache sein, dass unsere hochgepriesene Zivilisation der grösste Feind der Natur ist. Wo jene eindringt, da geht es ohne Vergewaltigung der letztern nicht ab. Wunderbar ist ursprünglich im Haushalt der Natur alles, bis ins Kleinste hinein, von eines weisen Schöpfers Hand geordnet. Wohl sind Kampf und Raub auch in der Tierwelt zu finden, aber sie gehen nicht über das Mass des „Naturnotwendigen“ hinaus; sie sind Mittel zur Erreichung eines

Zwecks, sei es nun derjenige der Selbsterhaltung oder der Fortpflanzung der Art. (Nur der Mensch, die „Krone der Schöpfung“, erlaubt sich den Massenmord von Seinesgleichen, diese unverzeihliche Schmach!) Massenschlachtungen, wie sie sich gelegentlich gewisse gefürchtete Räuber in Tauben- und Hühnerhäusern leisten, sind im Grunde genommen bedingt durch die „widernatürliche“ Ansammlung eingeschlossener Lebewesen. Wo aber der Mensch hinkommt mit seiner Qual, wo er in seinem Selbsterhaltungstrieb eingreift in den wohlgeordneten Haushalt der Natur, da setzt es oft folgenschwere Störungen für die Tierwelt ab, nicht selten aber schneidet er, der „Alles-besser-wissen-wollende“, sich dabei selbst ganz empfindlich in's eigene Fleisch. Ich erinnere hier nur an die versuchsweise Einbürgerung unseres europäischen Haussperlings in den Vereinigten Staaten von Amerika. Acht Sperlingspaare, die im Frühjahr 1851 in Brooklyn in Freiheit gesetzt wurden, haben die Neue Welt mit ihrer Fruchtbarkeit derart beglückt, dass z. B. nur im Jahre 1898 und allein im Staate Michigan ca. 250 000 Frs. für Vertilgungsprämien ausgeworfen werden mussten, ohne dass eine nennenswerte Verminderung dieser „Jndésirables“ hätte wahrgenommen werden können. Dieser Eingriff in den Haushalt der Natur hat Amerika unberechenbar geschadet. So üble Folgen dort, in jenen ausgedehnten Getreidebaugebieten, die Einbürgerung des Sperlings zeitigte, so wenig wünschenswert wäre bei uns entschieden eine völlige Ausrottung desselben, da sein Nutzen als Insektenvertilger in unserem getreidebauarmen Lande nicht unterschätzt werden darf. Angestellte Versuche haben das zur Genüge bewiesen. Bekannt sind auch die verheerenden Folgen des widernatürlichen, totalen Abschusses aller Raubvögel in Schottland zwecks Schonung des Bestandes der schottischen Moorhühner, der unter diesen eine derartige Ueberhandnahme dezimierend wirkender Krankheiten begünstigte, dass der Abschuss der Raubvögel, dieser hochnotwendigen Sanitätspolizisten, baldigst sistiert werden musste. Jedermann weiss auch, welch ein Landesunglück die Einbürgerung von Kaninchen in Australien für diesen Erdteil geworden ist! Doch zur Sache, d. h. zu den vermutlichen Gründen des Aussterbens von Gypaëtus barbatus im Alpengebiet. In dem von A. Hess zitierten Abschnitt aus dem „Beitrag zur Naturgeschichte des Bartgeiers“ nennt mein Vater als einen der hauptsächlichsten Faktoren „Mangel an Aas durchs ganze Jahr“. Dass dies nach meiner Ansicht der Hauptfaktor ist, möchte ich zu beweisen versuchen. Vergessen wir nicht, dass der Bartgeier „von Geburt“ kein Räuber ist, sondern, wie Gänsegeier und Kuttengeier, ein Aasfresser und speziell Knochenfresser. Auf ersteres deuten unzweifelhaft die schwachen Füsse mit den geringen, verhältnismässig kurzen und wenig gebogenen Krallen hin: letzteres beweist der eigenartige Verdauungskanal, der grosse Markknochen nicht nur aufzunehmen sondern völlig aufzulösen vermag, ein Vorgang, der mich schon in Erstaunen setzte, als ich in jungen Jahren selbst Bartgeier fütterte. Fest überzeugt, dass der Bartgeier bei uns nur notgedrungen zum Räuber geworden ist, versuchte ich mir in erster Linie Klarheit über seine Lebensweise in den Gebieten ausserhalb der Zentralalpen zu verschaffen und wandte mich diesbezüglich an meinen bewährten Korrespondenten in Sardinien, wo der Bartgeier in den letzten Jahrzehnten verhältnismässig häufig vorkam und Jägern und Hirten noch heute keine fremde Erscheinung ist. Gerade dort lebt er auch in Verhältnissen, die von den alpinen nicht wesentlich verschieden sind: Statt Gemsen viel Muffelwild (Ovis musimon), daneben Schaf- und Ziegenherden bis weit hinauf im Gebirge. Ich erhielt von meinem Gewährsmann folgende wertvolle Auskunft: „Ich kann Ihnen versichern, dass Gypaëtus barbatus nie lebende Tiere raubend oder auch nur angreifend gesehen wurde. Er begnügt sich stets mit dem Rest der Mahlzeit, den die andern Geier (Gyps fulvus und V. monachus) ihm überlassen (von Kadavern durch Steinadler, Kolkraben und Füchse getöter Tiere), meist entfleischte Knochen. Adler, Kolkraben und Füchse sind die wahren Feinde der Mufflonlämmer, Hirschkälber etc. Corvus corax greift besonders schlafende, junge Tiere an. Sein erstes ist, ihnen die Augen auszuhacken um dann beim Anus die Mahlzeit zu beginnen! Er weiss sehr geschickt den Augenblick zu ergreifen, wo das Muttertier sich entfernt, um sich dann seines Jungen zu bemächtigen. Nicht so der Bartgeier und die andern Geier, weshalb sie auch von den Hirten in keiner Weise belästigt oder verfolgt werden, es sei denn diese haben Auftrag dazu.“ — Das Gesagte kann ohne Zweifel auf alle Bartgeier bezogen werden, die den Süden Europas, Afrika und Asien bewohnen: sie rauben nicht, sondern nähren sich von frischem Aas und Knochen. Welches waren nun aber, um zum Lämmergeier der Zentralalpen zurückzukehren, diejenigen Raubtiere, welche diesem den Tisch zu decken pflegten? Ganz gewiss in erster Linie Bär, Wolf und Luchs, diese ärgsten Feinde der Herden und Hirten vergangener Jahrhunderte.

Sie waren es, die grössere Tiere rissen und, wie es gerade der Luchs in besonderer Weise zu tun pflegt, sie nur zum Teil verzehrten, dem Bartgeier eine reichliche Mahlzeit zurücklassend. Ich glaube mich nicht zu täuschen in der Annahme, dass da, wo im Alpengebiet früher Luchse hausten, ganz gewiss der Bartgeier nicht fehlte. Es ist wohl kein Zufall, dass auch in den Kottischen Alpen, d. h. in der Dauphiné, die letzten Bartgeier und die letzten Luchse in ein und demselben Gebiete beobachtet wurden, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiss, und dass auch in den östlichen Ausläufern der Alpenkette, in den Karpathen, der Bartgeier nur noch da zu finden ist, wo Luchs und Bär hausen. — Durch die immer rationeller betriebene Alpwirtschaft und damit dichter werdende Bevölkerung auch entlegener Alpentäler, wurde der Mensch gezwungen die systematische Verfolgung dieser grossen, die Herden gefährdenden Räuber aufzunehmen. Immer seltener wurden sie und müssen leider jetzt auf dem schweizerischen Gebiet als ausgerottet bezeichnet werden, mit ihnen aber auch der auf sie angewiesen gewesene Bartgeier. Erst durch die Ausrottung seiner Helfershelfer ist er, notgedrungen, zum „Selbstversorger“ geworden. Not bricht Eisen! Der unschuldige, gutmütige Aasfresser Bartgeier ist allmählich zum gefürchteten Lämmergeier geworden, der in Notfällen sich selbst an Kindern vergriff. Damit war sein Schicksal besiegelt! Einer Welt von Feinden gegenüber war auch der stolze König der Lüfte nicht gewachsen. Ueberall lauerte der Tod auf ihn, bald in Gestalt eines tückischen Tellereisens oder eines infamen Giftbrockens, — beide nicht immer für ihn bestimmt —, bald ereilte ihn das tötliche Blei aus der Büchse des Jägers.

So lange in unserem schweizerischen Nationalpark, oder anderswo, die natürlichen Existenzbedingungen für den Bartgeier durch das ständige Vorhandensein von grösseren Raubtieren (Bär und Luchs) nicht geschaffen werden können, so lange halte ich jeden Wiedereinbürgerungsversuch mit Bartgeiern für eine Utopie, schon aus dem einfachen Grunde, weil die auszusetzenden Exemplare nur aus Gebieten eingeführt werden könnten, wo Gypaëtus barbatus bis auf den heutigen Tag das gewesen ist und in Zukunft bleiben wird, was er gewiss auch bei uns, seiner natürlichen Bestimmung gemäss, am liebsten geblieben wäre: ein unschuldiger Aasfresser und ... eine Zierde seiner Heimat, unserer herrlichen Alpenwelt!

Vogelschutz.

Protection des oiseaux.

Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel).[1])

1913. Cette année nous notons la poule d'eau ordinaire comme nicheuse dans la région. Le 20 mai, nous observons quelques poussins de cette espèce dans une mare, entre la ligne du tramway et le lac. Le 6 octobre, trois juv. de la grosseur d'un merle nagent en compagnie d'un individu adulte, vu l'époque tardive nous en avons conclu à une seconde couvée. D'après nos remarques deux couples au moins, peut-être trois, ont séjourné, du bas des Allées à Auvernier. Le 11 décembre nous levons une poule d'eau, laquelle s'envole directement vers un gros saule et s'y branche, telle une corneille.

Quelques macroules séjournent en été dans les roseaux. Etait-ce des couples nicheurs? Nous ne pouvons répondre affirmativement.

Du commencement de mai à la mi-août, nous voyons régulièrement un ou deux chevaliers cul-blanc, ce sont probablement des nicheurs. Le 11 août, nous en dérangeons un groupe de 5. De la mi-septembre au 6 octobre nous observons presque quotidiennement un chevalier guignette (Actitis hypoleucos, L.) chassant sur la grève les insectes, surtout des névroptères du genre Nemura.

Même remarque que l'année précédente pour le canard sauvage; de plus, chaque soir à la nuit tombante son cri d'appel se laisse entendre dans la roselière du Creux des Grenouilles.

---

[1]) Voir „O. B.", XVI. année, fasc. 4 et 5.

Le Grand harle est tout à fait sédentaire, en hiver on en observe régulièrement un couple par-ci par-là. Le 18 avril, en nous promenant près du Bied nous faisons partir un beau couple reposant sur le gravier de la rive. Le 7 mai passent devant nous 3 mâles au vol, poussant leurs körr-körr et à fin juin nous en retrouvons 5 ensemble devant la Reuse: puis, le 5 juillet un fort volier de 23 à 27 individus, juv. et ad., stationnant devant le Grand Verger.

A fin juin nous notons à l'embouchure de la Reuse un couple de grèbes huppés avec ses 3 juv., nous retrouvons cette intéressante famille les 15 et 23 juillet devant le Bied, à distance ils nous paraissent avoir déjà atteint la moitié de leur grosseur normale, l'un des adultes leur apporte des poissons.

Du 9 juillet au 16 octobre, au milieu de quelques rieuses, se tient un goeland à pieds bleus (Larus canus, L.) adulte et un juv. de 1913 se joint au groupe le 16 octobre.

La première quinzaine d'avril voit apparaître quelques hirondelles de mer Tschegrava (Sterna caspia, Pall.), ces palmipèdes rares sont signalés devant l'Evole, dans la baie d'Auvernier[1]) et en plein lac.

1914. En janvier, février et mars nous levons régulièrement un râle d'eau (Rallus aquaticus, L.) le long du Ruisseau des Allées, près de son embouchure ou dans la Réserve, ainsi qu'une poule d'eau marouette (Gallinula porzana, L.) et une autre espèce de poule d'eau, beaucoup plus petite, dont nous n'avons pu identifier sûrement l'espèce, cette gallinule est très agile et à notre approche se dérobe facilement sous les mottes de la berge du ruisseau. La poule d'eau ordinaire et la foulque macroule séjournent dans la Réserve, durant toute la belle saison.

En avril et mai nous notons le séjour de 2 ou 3 chevaliers cul-blanc, ainsi que d'une guignette (2 mai).

Les marèches sont sédentaires durant les mois d'avril et de mai, ils ont donc dû nicher dans la Réserve. Durant l'été nous notons un couple de grands harles avec cinq juv.

Deux grèbes huppés restent stationnés dans la roselière de la Réserve pendant la période de reproduction. A fin avril, nous notions encore la présence de cinq grèbes castagneux.

1915. De la mi-novembre 1914 au printemps 1915 quelques râles d'eau se voient régulièrement du bas des Allées à Auvernier, l'espèce y aurait-elle niché en 1914? nous ne le savons pas.

La poule d'eau ordinaire et la foulque sont représentées, d'avril à septembre, par quelques sujets. Fin avril, une seule observation concernant le chevalier cul-blanc. Les marèches sont devenus hôtes habituels, chaque soir on peut entendre leurs „coin-coin“ depuis la grève. Les harles augmentent en nombre, ainsi que les grèbes huppés: mais nous n'observons que 2 ou 3 castagneux.

---

[1]) Par décret du Conseil d'Etat du Canton de Neuchâtel, sur la proposition de son Département de l'Intérieur appuyé par les gouvernements des cantons concordataires, la baie d'Auvernier est mise à ban pour une période de 10 ans, du 1er septembre 1913 au 1er septembre 1923.

1916. La poule d'eau a niché sur les bords de la phragmitée, près du Petit Cortaillod et dans la Réserve, chaque jour on percevait son cri d'avertissement, remarque identique pour la foulque.

Du 1er au 7 juin, nous levons chaque soir, 8 ou 10 chevaliers cul-blanc, encore deux le 19 juillet. En avril un couple de canards sauvages se tient dans la Patinoire de Colombier, mais leurs oeufs sont enlevés! En juillet, le couple est là.

Devant la Reuse nous notons le 10 avril, 18 grands harles en groupe; à la fin de ce mois on trouve 3 nids sur des peupliers tronçonnés près de l'embouchure de cette rivière.

Les grèbes huppés ont définitivement élu domicile à la Vigne Ronde (Réserve); le 27 avril nous observons (7 h. à 8 h. soir) 7 individus et le 20 juillet, 3 couples accompagnés de leurs juv. A la mi-mai les castagneux se tiennent dans les roseaux, lesquels commencent à pousser.

1917. La poule d'eau a niché, ces palmipèdes nagent souvent assez en avant pour passer d'un bouquet de roseaux à un autre. Nous observons même un individu qui plonge successivement trois fois pour gagner un nouvel abri.

Les 10 et 29 décembre, à la tombée de la nuit, une marouette part sous nos pieds au même endroit qu'en 1914 (11, 22 et 25 janvier).

La foulque très nombreuse en hiver est mieux représentée, cette année-ci, durant la période de nidaison, à fin mai nous en comptons encore une dizaine. Le 29 août, nous admirons deux couples suivis, l'un de 4 juv. et l'autre de 3 (Réserve). A fin août nous comptons une trentaine de macroules. Ces échassiers deviennent toujours plus familiers, ainsi à la fin de décembre une centaine de ces oiseaux anime la grève devant Auvernier, cela en plein aprèsmidi, les uns sont couchés, tandis que les autres lissent leur plumage.

Durant l'été, seulement une ou deux observations concernant le chevalier cul-blanc.

Fin novembre nous dérangeons sur la rive un phalarope (Phalaropus sp.?) nous le reconnaissons à son vol, mais son brusque départ ne nous permet pas d'identifier l'espèce.¹)

En mai, nous trouvons presque chaque soir un couple de marèches dans la Réserve. Un autre couple avait établi son nid à 500 m. de là, la cane couvait douze oeufs, trois lui furent ravis, nous ne savons comment, elle a abandonné les autres.

Au Creux des Grenouilles, un troisième couple s'est établi à proximité de la ligne du tramway, et le 11 juillet, dans la soirée, nous voyons brusquement, se défiler devant nos pieds, 6 gros canetons sortis d'une gouille voisine, ils disparaissent tout aussi rapidement dans la roselière.

---

¹) A la mi-novembre 1908 nous avions levé tout près de cet endroit un phalarope platyrhynque (Ph. fulicarius, L.), et quelques jours après, le 13, un chasseur nous envoyait un individu de cette espèce, juv. de l'année, en plumage de transition. Au moment où cet oiseau fut tiré, il picorait des moucherons à la surface de l'eau. Il figure actuellement dans notre collection ornithologique.

L'espèce du Grand harle augmente en représentants dans ces parages. A fin juillet, nous voyons un couple de grands grèbes avec 2 juv., en août, un autre couple est suivi de 3 juv. Avril et mai voient quelques castagneux retardataires dans la Réserve, nous supposons que ce sont des couples nicheurs.

1918. La poule d'eau est sédentaire, les trois hôtes qui ont hiverné aux abords de la maison des bains d'Auvernier, se cachant à l'approche d'un importun dans les cavités du môle protecteur de la place de bain, sont encore là le 11 avril, ils nidifient dans la roselière voisine: un autre couple a couvé et élevé ses juv. près de la Vigne Ronde. En février une poule d'eau marouette séjournait dans la Réserve.

Durant les deux premiers mois de l'année, on peut voir régulièrement 300 à 350 macroules dans la baie d'Auvernier, les prairies de potamots ont pris de l'extension et retiennent ces palmipèdes, pourtant des groupes séparés s'éloignent dans la direction des Ruaux, errent dans le minuscule port de Serrières et poussent même jusqu'à la baie de l'Evole. Mais à la fin de mars nous ne comptons plus que 50 judelles environ, lesquelles dès les premiers jours d'avril paraissent appariées, elles se tiennent par paire, sont excitées, se pourchassent au vol en criant et en sifflant, puis un certain nombre de ces hôtes d'hiver émigrent à leur tour, à fin avril nous n'avons plus que 4 à 6 couples dans la Réserve. Ceux-ci paraissent devoir y nicher. Le 4 mai, nous découvrons un nid contenant six oeufs, un second avec un seul oeuf et deux autres nids, dont la construction nous paraît terminée, mais vides. Le 11, nous constatons que les deux premiers nids ont chacun 8 oeufs, les deux autres nids sont toujours sans oeufs: mais le 18, l'un contient 8 oeufs et l'autre 5. Un peu plus loin, dans une touffe de roseaux isolée, nous trouvons un nid avec deux oeufs; le 30, ce nid ne contenait que 4 oeufs. Ce même jour, nous voyons un oeuf de cane sauvage, lequel a été pondu dans le nid d'une foulque contenant 8 oeufs.

Nous remarquons que le couple de corneilles noires qui a son nid dans le boqueteau voisin dérange les couveuses pour leur voler leurs oeufs.

Le 8 juin, nous repérons encore un nid avec 7 oeufs et un second avec 3 oeufs, les roseaux hauts et forts garantissent mieux les nids contre les attaques des corneilles, aussi les premiers jours du mois d'août voit-on les juv. judelles sortir à la lisière des phragmitées; à la mi-septembre nous comptons une trentaine de foulques ad. et juv. dans la Réserve.

Le chevalier cul-blanc réapparaît, d'avril à août nous entendons souvent son cri au vol, le 13 septembre nous levons un groupe de 5 individus lesquels verminaient sur les bords d'une gouille. Le même jour, à l'embouchure du ruisseau des Allées, s'envole à notre approche un chevalier gambette (Totanus calidris, L.).

Le canard sauvage se maintient bien, en avril et en mai, chaque jour nous guettons les allées et venues de 3 couples: mais l'été venu, la hauteur des roseaux empêche nos observations, seulement à la tombée de la nuit leurs cris d'appel décèlent la présence de nombreux marêches. Le 3 septembre à 7 h. 30 du soir, nous comptons à leur sortie près de la Vigne Ronde une soixantaine d'individus: le 13, au même endroit nous en recensons 46, d'autres s'obstinent à ne pas quitter leur abri. A la fin de décembre, il reste encore vingt-cinq sujets, les autres ont émigré ou sont tombés sous le plomb du chasseur.

Les derniers jours de mars apparaissent 8 sarcelles d'été (Anas querquedula, L.) 4 mâles et 4 femelles, ces oiseaux séjournent plus d'un mois dans la Réserve, un couple s'y tient encore les derniers jours d'avril et en octobre nous retrouvons de nouveau des représentants de cette espèce. Aurait-elle été nicheuse?

Les harles survolent assez souvent la région (mars 16, 4 mâles ensemble — mai 18, 2 femelles id.). Le garde-pêche J. tire, dans la Basse-Reuse, une femelle conduisant 7 juv. en duvet, 5 sont capturés vivant. Durant les mois d'août et de septembre, nous observons dans la baie du Petit-Cortaillod et devant l'embouchure de la Reuse des ad. et des juv. en groupes.

Au milieu des foulques nous découvrons, à l'aide des jumelles, 3 femelles du harle piette (Mergus albellus, L.) non loin de la rive (Réd.). Intrigué par les allures des nombreux grèbes huppés, nous avons voulu savoir, si oui ou non, ces palmipèdes nichaient dans la roselière. Le 4 mai, nous trouvons un nid avec un oeuf (le 12, 3 oeufs), un nid en construction recouvert de roseaux verts et 2 autres nids ébauchés. Le 12, nous reprenons nos recherches et retrouvons l'ancien nid contenant 3 oeufs; un second avec 2 oeufs: 2 nids ont chacun 2 oeufs et 2 encore n'ayant qu'un seul oeuf. Nos investigations des 18 et 30, nous permettent de tirer la conclusion que la colonie se compose d'au moins 9 couples. Les premiers juv. se montrent à la mi juin. Cet été a dû être particulièrement favorable à la nidification de cette espèce piscivore dans la Réserve, car le 3 septembre nous comptons 25 grèbes pêchant de concert; puis, devant la Serrière 18 et plus loin dans et devant la Baie de l'Evole et le long du quai Osterwald nous évaluons à 250 au minimum le nombre des grèbes que nous voyons chasser. Pour ce dernier groupe nous supposons cependant avoir affaire à des migrateurs. Les 13 et 15 septembre nous avons la chance d'observer longuement à la jumelle un couple chassant, pêchant et nourrissant ses 2 juv., nous sommes surpris de la rapidité avec laquelle ils effectuent leurs captures: en une demi-heure ils apportent aux deux siffleurs affamés 20 poissons blancs de 10 à 15 cm. de longueur.

Le 3 juin, en compagnie du Dr Weber de Grandchamp nous visitons la colonie grébionne, établie dans la roselière, sous l'Abbaye de Bevaix, tout a été saccagé, une vingtaine de nids ont été détruits, les oeufs sont cassés ou gisent sous l'eau. Même acte pour les nids de foulques.

Le 13 avril, la Réserve abritait encore 5 grèbes castagneux. Le 11 mai, nous découvrons un nid contenant un oeuf; le 8 juin, il y avait 3 oeufs, mais froids, l'un était clair, un autre avait subi un commencement d'incubation et le troisième, un peu cassé laissait

voir un poussin entièrement développé. Ce juv. (que nous avons conservé dans l'alcool) nous a permis d'identifier sûrement l'espèce. Au commencement de juillet, un mâle, en plumage de noces, se prend dans un filet tendu. En septembre, nous voyons 2 ad. et 2 juv. (Réserve).1)

A. Mathey-Dupraz.

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Moosseedorfsee. Ein Zufluchtsort unserer Sumpf- und Wasservögel nach dem andern fällt den kulturellen Verbesserungen zum Opfer. Wenn man für dieselben auch volles Verständnis hat, so schmerzt das Verschwinden dieser kleinen Seen und Moose einen jeden Natur- und Heimatfreund. Die beiden Moosseedorfseen, der grosse und der kleine, werden gegenwärtig wieder um $1\frac{1}{2}$ Meter tiefer gelegt. Damit wird namentlich der für die Vogelwelt so wichtige Schilfsaum verschwinden und somit manche Nistgelegenheit verunmöglicht. Der Zwergsteissfuss, Podiceps fluviatilis L. der dort Nistvogel war — nicht der Rothalstaucher, wie von einer Seite wiederholt behauptet wurde — wird z. B. als solcher wegziehen.

Die beiden Seen waren schon in den Jahren 1780/81 und dann wieder 1854/56 tiefer gelegt worden.2) Damals wurden auch die beiden Pfahlbaustationen im grossen See entdeckt.

Ueber die Avifauna ist in dieser Zeitschrift eine Arbeit erschienen, die namentlich auch die Beobachtungen des besten Kenners derselben, N. Stämpfli, berücksichtigt.3)

Die Kleintierwelt des Gebietes wurde seiner Zeit durch Dr. Th. Steck in Bern bearbeitet.4)

„So wird wieder ein schönes Fleckchen Erde der Natur entrissen — langsam aber sicher. So will es der Mensch mit seiner Kulturarbeit".

So hiess es in der vorerwähnten Arbeit von C. Daut. A. Hess.

Burgäschisee- und Moos. Auch dieses hübsche Seelein bei Herzogenbuchsee soll der Melioration zum Opfer fallen. Sein Wasser und dessen Umgebung bilden einen Zufluchtsort für manchen Vogel, manche Pflanze. Auch hier soll eine Tieferlegung erfolgen und damit die ganze Umgebung trocken gelegt werden. Allerdings sollen billigere Arbeits- und Materialpreise abgewartet werden. Man käme da beinahe in die Versuchung mit den Kriegsgewinnlern noch keine Aenderung der bösen Zeiten zu wünschen.

Die Solothurner und Berner Naturschutzkommission wollten das Gebiet zum Reservat erheben.5) Es ist ihnen dies bisher nicht gelungen.6) A. Hess.

Vögel als Gartenfrüchtefresser. In den Gärten finden sich bekanntlich allerlei Vögel an den Früchten ein. Vorab kommt wohl die Amsel, Turdus merula und z. T. der Passer domesticus in Betracht. Neben ihnen kommen aber nach meinen Beobachtungen in unserem Garten noch Phoenicurus phoenicurus und Phoenicurus titys, Sylvia atricapilla und Sylvia simplex, Phylloscopus rufus und Phylloscopus trochilus, die sich auch an Pfirsichen und Aprikosen vergreifen, woran sogar auch Parus major und Parus palustris häufig hackend zu beobachten sind. An verschiedenen Fruchtbäumen setzt diese täglich zu beobachtende Tätigkeit den Ertrag auf $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ herab.

Dr. W. Kuenzi, Bern.

---

1) Nous ne tirerons présentement aucune conclusion, pour ce qui concerne l'à propos de la mise à ban de ce petit coin de notre lac, mesurant moins d'un km. carré.

2) Siehe: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XIV. Jahrgang 1918, Seite 261.

3) Karl Daut: Der Moorseedorfsee. O. B. X. Jahrg. (1913) S. 102.

4) Th. Steck: Beiträge zur Biologie des grossen Moorseedorfsee's. — Mitteilg. der Naturf. Gesellschaft in Bern, 1893.

5) R. Probst: „Die Moorflora der Umgebung des Burgäschisee's" in Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, 1911.

6) Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1911—1911, S. 234.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Milvus regalis Briss., Roter Milan. Am 19. Juli 1918 beobachtete ich auf Alp Hüttstätt ob Lungern (gegen das kleine Melchtal) bei 1664 m. einen Milan (Milvus regalis) und zwar so nahe, dass eine Verwechslung unmöglich ist. Für diese Höhe doch etwas ungewöhnlich. Prof. Dr. R. Zeller.

Buteo vulgaris, Bechst. Am 28. Januar zwei Mäusebussarde auf Ranflühberg (bernisches Emmental) gesehen. Chr. Hofstetter.

Bubo ignavus Forster. Am 7. Dezember 1918 wurde ein Weibchen in einem Walde bei Monthey (Wallis) tot aufgefunden. Hatte keinerlei Verletzung. W. Rosselet.

Picus major L., Grosser Buntspecht. Am 19. Februar auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter.

Gecinus viridis L., Grünspecht. Seit dem 18. Februar hinweg ertönt sein Paarungsruf häufig. Chr. Hofstetter.

Turdus torquatus L. Am 21. Februar sangen die Ringamseln bei Montana (Wallis). Prof. R. Pulfer.

Turdus viscivorus L., Misteldrossel. Am 22. Februar erster Gesang im Emmental; es blühten schon Schneeglöckchen. Chr. Hofstetter.

Turdus musicus L., Singdrossel. Neben einer überwinterten sind am 21. Januar einige Singdrosseln in Basel eingetroffen. Am nächsten Morgen überall Gesang an den alten Brutplätzen. E. Sänger.

Ruticilla, Rötel. Als Merkwürdigkeit vermelde ich, dass in der Umgebung des Forsthauses im Schermen (bei Bern) ein Rotschwanz — ob Garten- oder Hausrotschwanz ist mir nicht gemeldet — überwintert hat, der während der letzten Kälteperiode ganz zahm vor Hunger war und beim Füttern dem Unterförster Freiburghaus bis zu den Schuhen herantrippelte. Oberförster W. Schädelin.

Motacilla alba L. Die erste Weisse Bachstelze ist in Aarberg am 26. Februar am Brutort eingetroffen. Am 27. Februar zeigte sich eine am Brutort beim Schulhaus; so früh ist sie noch nie dort eingetroffen. H. Mühlemann.

— Am 1. März in Renan. W. Rosselet.

Alauda arvensis L., Feldlerche. Am 20. Februar die ersten bei Ranflüh gesehen. Chr. Hofstetter.

Loxia curvirostra L., Fichtenkreuzschnäbel. Die ersten Kreuzschnäbel sah ich anfangs Oktober 1917 in den Waldpartien von Inner-Arosa bis Maran und zwar regelmässig bis in den November hinein in grossen, geschlossenen Schwärmen bis über 40 Stück beisammen, seltener vereinzelt. Sie sangen im tiefverschneiten Wald bei jeder Witterung, auch bei Schneegestöber und bei grosser Kälte, am liebsten jedoch bei Sonnenschein.

Ueber Weihnachten keine mehr, die einzige spätere Beobachtung datiert vom 7. Januar 1918. Von da an über den Sommer keine mehr in hiesiger Gegend. Aber am 2. Juli 1918 bei Belfort-Alvaneu zwei grosse Schwärme, hauptsächlich Weibchen und Jugendkleider, lange nicht so viel alte starkrotgefärbte Männchen wie im Aroser Winter 1917—18. 13. Juli 1918, auf der Lenzerheide bei Tschividainas grosse Schwärme, viel unruhiger als im Aroser Winter, Kreisflüge in hoher Luft. Kein Gesang. Winter 1918—19 nur einmal, 24. November, ein einzelnes Paar bei Maran. Dr. Arnold Masarey, Inner-Arosa.

— Kreuzschnäbel habe ich diesen Winter, d. h. schon seit Herbst 1918, massenhaft beobachtet, wie seit Jahren nie (im bernischen Mittelland). Oberförster W. Schädelin.

— Am 8. März noch ein Schwarm im Dählhölzliwald bei Bern. A. Hess.

Sturnus vulgaris L., Star. Am 13. Februar die ersten Stare in Zofingen eingetroffen (— 10° C.). Frau Straehl-Imhoof.

— In Aarberg die ersten zwei Stare am 13. Februar beim Hause vorbeigeflogen. Am 15. Februar erschienen sie am Morgen an den Brutkasten. Mittags 6 bis 8 Stück bei der Rütti (Zollikofen). Am 19. Paarung. H. Mühlemann.

— Am 18. Februar die ersten Stare in Grosshöchstetten (bern. Emmental). Frieda Jutzi.

— Am 18. Februar die ersten in Ranflüh (bern. Emmental). Chr. Hofstetter.

— Am 20. Februar 15 Stück bei Basel gesehen. Am folgenden Morgen Kampf um die Nisthöhlen. E. Sänger.

— Am 21. Februar das erste Starenpaar am Nistkasten bei Hallein (Salzburg — Deutsch-Oesterreich). V. von Tschusi zu Schmidhoffen.

Columba palumbus L., Ringeltaube. Am 1. Februar auf Ranflühberg ein Flug von 24 Stück feldernd. Am 25. trieb sich hier ein Flug von über 100 Stück herum. Ein Flug von zirka 25 Stück ist in hiesiger Gegend überwintert. Chr. Hofstetter.

Ciconia alba Willugb., Weisser Storch. Am 13. Februar flogen zwei Störche das St. Immertal (Berner Jura) hinauf. W. Rosselet.

— Ankunft von Störchen: am 18. Februar in Niederbuchsiten und Oberbipp, am 20. in Neuendorf und Wolfwil, am 21. in Kestenholz und Aarwangen. E. Rauber.

Anser cinereus Meyer, Graugans. Am 13. und 14. Februar hielten sich sechs Graugänse auf einem Saatacker nicht weit von den Häusern entfernt bei Aarberg auf. Sie weideten die aus dem Schnee hervorguckenden Saatblättchen ab. Sie zeigten wenig Scheu Am 14. abends 5½ Uhr erhoben sie sich und zogen ostwärts. H. Mühlemann.

Fuligula ferina L, Tafelente. Zwei Männchen in der westlichen Bucht des Bielersees erlegt am 14. Februar. W. Rosselet.

Glangula glaucion L., Schellente. Am 14. Februar auf dem Bielersee erbeutet. W. Rosselet.

Larus ridibundus L. Lachmöwe. Von den vielen Hundert Lachmöwen, die den Rhein in und bei Basel belebten, sind am 22. Februar nur noch wenige Stücke da. Im Jahre 1917 notierte ich den Abzug am 10. März. E Sänger.

Passo 1918 a Bellinzona.

2 Agosto. Le averle vecchie ed i rondini son tutti scomparsi.

10 Agosto. Cominciano a passar le rondini, ma non a frotte come gli scorsi anni. Partenza del cuculo.

17 Agosto. Visto un picchio verde grossissimo.

27 Agosto. Passo accentuato di capinere, i fringuelli nostrani si riuniscono.

4 Settembre. Forte passo di Silvie (Beccafichi) di Pratuncule, e cresce il passaggio delle rondini.

9 Settembre. Gran passo di rondini sopratutto di quelle di tetto (urbica).

13 Settembre. Idem, ma quasi tutte di quelle di casa (rustica) e tutte giovani.

14 Settembre. Passo forte di beccafichi, insettivori e cantori come cardellini fringuelli, verdoni etc.

15 Settembre. Nuovo gran passo di rondini giovani si fermano qui a riposare circa 3 ore.

Dal 20 al 25 Settembre. Gran passo di ogni sorta di uccelli visto moltissimi merli.

28 Settembre. Idem.

3 Ottobre. Visti molti merli.

4 Ottobre. Forte affluenza d'ogni sorta di becchi gentili e visto ancor molte rondini.

5 Ottobre. Primo passo di stornelli, erano due anni, che non ne vedevo più. Visto il primo scricciolo.

8 al 14 Ottobre. Veri giorni d'autunno piovigginosi visto moltissimi insettivori, come tordi, merli, codirossi, molti a becco grosso come fringuelli, verdoni cardellini etc.

20 Ottobre. Gran passo di stornelli, c'erano dei voli di oltre un migliajo, frammisti ad allodole.

23 Ottobre. Visto il primo pettirosso, i cacciatori segnalarono un forte passo di quaglie.

24—31 Ottobre. Passarono ancor molti insettivori.

1 al 30 Novembre. I caccatori diconsi contenti di un buon passo di beccaccie e anche uccelli di palude.

16 Dicembre. Si vedono i primi corvi ma non in forte quantità, essendo il tempo mite e senza neve. Rodolfo Paganini.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Hanns Günther (W. de Haas), Ferienbuch für Jungen. Zweiter Teil: Herbst und Winter. VIII und 142 S. Mit 60 Abbildungen im Text und zwei Tafeln. Verlag Rascher & Cie., Zürich, 1918. Preis kart. Fr. 3.50.

Wir haben kürzlich den ersten Band dieses Werkes empfohlen („Orn. Beob.", Nr. 3, 1909). Nunmehr liegt uns der zweite vor. Im „Geleit" heisst es: Das „Ferienbuch" wendet sich an jeden Jungen, der sich für naturwissenschaftliche und technische Dinge interessiert und Freude am Beobachten, Experimentieren und Basteln hat. Dazu anzuleiten, ist der Zweck der in diesem Bande vereinigten Artikel, die so ausgewählt sind, dass sie sowohl dem etwas bringen, der erst mit solchen Studien beginnt, wie dem, der schon damit vertraut ist.

Diesen Zweck wird das schön gedruckte und ausgestattete Buch erfüllen, so dass wir demselben allgemeine Verbreitung wünschen. A. H.

Dr. Konrad Guenther: Der Naturschutz. Neue bis auf die Gegenwart ergänzte Ausgabe. 11.—14. Auflage. VI. und 288 S. Mit 53 Abbildungen im Text und 1 Vollbild. Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1919. Preis br. M. 4.80, geb. M. 6.50.

„Der Naturschutz" von Prof. Guenther besitzt schon einen derartigen Ruf, dass das Buch kaum einer weiteren Empfehlung bedarf. Sehr erfreulich ist der Umstand, dass während diesen bösen Zeiten eine Neuausgabe nötig wurde. Es handelt sich im wesentlichen um einen Neudruck der ersten Ausgabe. Neu hinzugekommen ist als Anhang „Wildvernichtung in den Polargegenden und Kolonien (11 S.).

Wir wünschen dem auf gutem Papier gedruckten Buche einen flotten Absatz und weite Verbreitung. Eine weitere Auflage wird dann in betreff den ausserdeutschen Ländern einige Ergänzungen bringen können (Schweiz u. s. w.). Sodann sei noch ein Wunsch geäussert: es möchte ein Sachregister beigefügt werden. Für denjenigen, der sich mit dem Naturschutz befasst, würde dasselbe von grossem Wert sein und die vorliegende Schrift würde durch dasselbe vollends zum Hand- und Nachschlagsbuch in Naturschutzangelegenheiten erhoben. A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Beringung.

Es wird demnächst ein Bericht über die Tätigkeit in den letzten Jahren erscheinen. Wir bitten die Meldungen über vorgenommene Beringungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, uns zustellen zu wollen.

Diejenigen Personen, welche noch Fussringe besitzen, ohne dieselben voraussichtlich verwenden zu können, werden gebeten, uns dieselben zur anderweitigen Verwendung zurückzusenden.

Es werden gegenwärtig Ringe beschafft, so dass wieder eine vermehrte Tätigkeit aufgenommen werden kann.

Zentralstelle für schweiz. Ringversuche:
i. V. **A. Hess.**

Danksagung.

Wir verdanken unserem Gönner, Herrn Prof. Dr. Biedermann-Imhoof in Eutin erneut die Zuwendung von *Fr. 100.—* auf das herzlichste.

Bern, den 4. März 1919. Der Präsident: **A. Hess.**

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

XVI. Jahrgang Année April 1919 Avril Heft Fascicule 7

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Der grosse Brachvogel. (Numenius arquatus, L.).

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart*, Zofingen.

Die eigentliche Heimat ist Nordeuropa. In der Schweiz tritt der grosse Brachvogel als regelmässiger Zugvogel auf, und stellenweise auch als regelmässiger Nistvogel. Namentlich in neuerer Zeit, etwa seit 1900 ist er häufiger und an mehreren Orten als Nistvogel aufgetreten.

Der zürcherische Naturforscher H. R. Schinz schrieb in seinem 1918 herausgegebenen Werke „Eier und künstliche Nester der Vögel" von diesem Vogel, dass er in der Schweiz nur selten niste, häufig dagegen in den Dünen der Nordsee und Ostsee im Gras oder Sand. Das hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts bedeutend geändert, denn gegenwärtig (1919) kommt dieser schöne und interessante Vogel fast in allen grössern Moosen und Sumpfgegenden unseres Landes als Brutvogel vor.

Das Wauwilermoos, in dem ich seit mehr als 50 Jahren Gelegenheit hatte, Beobachtungen anzustellen, soll in dieser Hinsicht besonders behandelt werden. Ich konnte in dieser Zeit verfolgen, wie er sich nach und nach einfand, und als Brutvogel einbürgerte. Allerdings hatte ich in frühern Jahrzehnten mein Augenmerk mehr auf die reiche Sumpfflora dieses Mooses gerichtet, die damals noch üppig gedieh, seither aber beständig zurückgegangen ist. Allein wenn dieser grosse Vogel damals, etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts, dort eine regelmässige Erscheinung gewesen wäre, so würde er gewiss meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen sein. Auch mein Bruder Ed. Fischer, welcher das Moos alljährlich während der offenen Flugjagdzeit als Jäger beging, erwähnt aus jenen Zeiten nichts vom Vorkommen dieses Vogels.

Die erste Notiz, die ich in meinen Tagebüchern finde, datiert vom Jahr 1885, wo mein Bruder und ich dort im Juli zwei Exemplare antrafen und am 29. August einen Zug beobachten konnten. Es ist wahrscheinlich, dass in diesem Jahre dort ein Paar gebrütet hat. Dann existieren wieder keine Notizen bis im Jahr 1889, wo sich am 31. August ein grosser Brachvogel im Moos zeigte und am 10. September fünf Exemplare.

Dann traf ein Zofinger Jäger im Jahr 1891 am 28. September dort zwei solche Vögel, die er durch Nachahmen ihres Rufes, der einige Aehnlichkeit mit dem Worte „Louis“ hat, in Schussnähe locken konnte. Auf einen davon konnte er schiessen, so dass er fiel, sich aber auf der Erde forthelfen konnte und nicht erhältlich war.

Von da an beobachtete man im Wauwilermoos während der Herbstzeit regelmässig grosse Brachvögel, so im Herbst 1892, dann am 25. September 1893, und am 18. September 1894 zog ein Flug von 24 Stück in südlicher Richtung über das Moos. Wir kamen nun auf die Vermutung, dass sie dort brüteten, da man sie auch im Sommer regelmässig bald da, bald dort beobachtete, meistens in den abgelegensten und unzugänglichsten Partien des Mooses, in dem dicht mit Schilf (Phragmites communis Trin) und Seggen überwachsenen alten Seebette. Unsere Vermutung bestätigte sich.

Im Jahr 1899 nistete zum ersten Male ein Paar an einer leichter zugänglichen Stelle, nicht weit von der Eisenbahnstation Wauwil entfernt. Am 18. Mai, als ich mich dieser Stelle näherte, flog einer der Vögel schreiend herum und umkreiste mich in engen Kreisen. Das Gleiche geschah wieder am 1. Juni an der gleichen Stelle. Ich näherte mich nun dem Orte, wo ich glaubte, dass das Weibchen brüte. Immer enger und niederer kreiste der ängstlich rufende Vogel um mich herum, und setzte sich zuletzt ganz nahe bei mir zur Erde nieder, indem er stets rufend, und meine Aufmerksamkeit auf sich ziehend in der Richtung von der Niststelle weg lief. Die Stelle bestand aus einem Weidengebüsch und einer kleinen Tanne, unter welcher ich das brütende Weibchen sehen konnte, von dem ich aber durch einen breiten tiefen Wassergraben getrennt war. Wenn ich mich von der Stelle entfernte, flog der Vogel in weitern Kreisen und höher; wenn ich mich wieder näherte, wiederholte er seine Bemühungen, mich abzulenken.

Da ich am 3. Juni mit einer Anzahl Herren aus Basel eine Exkursion ins Wauwilermoos vorhatte, denen ich die Brutstelle zeigen wollte, entfernte ich mich nun. Als wir am 3. Juni zu der Stelle kamen, wo ich, getrennt durch den Wasserkanal, das brütende Weibchen zeigen konnte, schrie das geängstigte Männchen noch viel intensiver, als vorher, wo ich allein anwesend war, und flog noch viel näher an uns heran, setzte sich auch auf ganz nahe Distanz von uns da und dort zur Erde, und lief von uns weg, um uns abzulenken, was bei der Gesellschaft grosse Verwunderung verursachte.

Es hatten diesen Frühling im Moos mehrere Paare gebrütet. Ich traf schon am 1. Juni eine Familie von zwei Alten und zwei kaum flugfähigen Jungen an, und später noch mehrere Familien.

Am 11. Juni hatten auch die Jungen des von mir beobachteten Geleges das Nest verlassen.

Am 18. Oktober trafen die Jäger „im Moos" grosse Brachvögel im Zuge an.

Im Frühlinge 1900 nisteten solche Vögel wieder im Wauwilermoos und ebenso im Jahr 1901, diesmal drei Paare, und von da an jeden Sommer einige Paare in zunehmender Zahl. Wenn man zur Brütezeit an die abgelegenen Stellen kam, wo sie ihre Nester hatten, so hörte man schon von weitem das monotone Rufen der in der Luft kreisenden Männchen.

Am 18. April 1902 trieben sich im südwestlichen Teile des alten Seebeckens mehrere Paare herum, die von etwa 50 Krähen arg verfolgt wurden. Letztere wurden zwar immer wieder irre geführt, aber dann wieder durch den Ruf der Brachvögel auf diese aufmerksam gemacht. Oft verfolgten sie einen einzelnen; bis dieser sich setzte und sich etwa in einem Graben oder unter einem Busche versteckte. Ich beobachtete diese Szenen über eine Stunde lang, wobei mir oft einer der verfolgten, ängstlich rufenden Vögel so nahe kam, dass ich ihn deutlich in allen Einzelheiten sehen konnte. Diese Brachvögel suchten offenbar Nistorte auf, wurden aber von den Krähen am Nisten verhindert. Endlich gelang ihnen das doch, denn am 11. Juni sah ich im südöstlichen Teile der Sumpflandschaft 2—3 Paare, die dort brüteten, oder wohl schon Junge hatten. Es war die Zeit, wo die Jungen schon ausgeschlüpft aber noch nicht flugfähig waren. Dem Benehmen der Vögel nach waren wir ganz nahe bei den Jungen, die wir aber nicht aufsuchten, um nicht zu stören. Am 27. Juni sahen und hörten wir an dieser Stelle die Brachvögel wieder; die Jungen flogen noch nicht, waren aber jedenfalls bald flugfähig.

Am 6. Mai 1903 beobachtete ich wieder bei zwei der frühern Niststellen je ein brütendes Paar und hörten den monotonen Ruf. Am 10. Juni trafen wir dann die Familien an. Einen der alten Brachvögel konnten wir lange beobachten, als er durch Stechen des langen Schnabels in dem weichen Boden Nahrung suchte, als er, wie man das nennt, „wurmte". Aehnlich traf ich die Verhältnisse im Jahr 1904. Am 17. Juni hielten sich zwei Familien mit Jungen im Moos auf, und am 10. Oktober war noch ein einzelner anwesend.

Im Jahr 1905 brüteten im Wauwilermoos mehr Paare als bisher. Am 12. Mai traf ich an drei Stellen je ein Paar an und am 27. Mai dann sechs Paare, die mich unter Geschrei und Ausstossung von Angstrufen umflogen, als ich in die Nähe ihrer Nester kam; denn die Weibchen brüteten. Am 11. Juni flogen die Jungen mit den Alten in der ganzen Gegend umher, ohne sich mehr an die Niststellen zu halten, und sie kümmerten sich nun auch nicht mehr um mich, als ich bei den letztern erschien. In den folgenden Jahren blieb die Zahl der brütenden Paare ungefähr gleich.

Im Jahr 1909 traf ich am 31. Mai auf einer verhältnismässig kleinen Stelle im östlichen Teile des alten Seebeckens vier herumfliegende Männchen an, deren Weibchen brüteten. Als ich mich einem Neste sehr näherte, kamen die rufenden Männchen immer näher, flogen unter lebhaftem und ängstlichem Geschrei, zuletzt nur 3—4 Meter über meinen Kopf weg, setzten sich zur Erde und verhielten sich überhaupt so, wie ich es früher beobachtet hatte. Ich war durch einen Wassergraben von den Niststellen getrennt, dem folgend ich mich von den letztern entfernte. Dabei hörte das ängstliche Wesen der Vögel auf und sie entfernten sich bald aus unserem Gesichtskreise. Es brüteten wieder ungefähr sechs Paare im Wauwilermoos und die Jungen kamen alle gut davon.

Am 15. Juli, als nach einer langen Regenperiode viele Stellen des Mooses überschwemmt waren, machte sich da ein grossartiges Schauspiel geltend, indem sich eine Menge Sumpfvögel eingestellt hatten. Die sämtlichen alten und jungen Reiher einer Brutkolonie bei Schötz, die auf Veranlassung der schweizerischen Naturschutzkommission geschützt worden war, hatten sich eingefunden und wateten an einer Stelle im wenig tiefen Wasser herum, ebenso die alten und jungen Brachvögel. Ein guter Beobachter zählte von letztern 28 Stück. Auch Wasserläufer und Strandläufer waren anwesend. Es war ein Bild, wie man es nur selten mehr zu sehen bekommt, wie man es aber vielleicht in der Zukunft wieder erwarten darf, wenn unsere Naturschutzbestrebungen erfolgreich sein werden, und wenn namentlich dem Wauwilermoos in dieser Hinsicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Während der Periode während welcher der grosse Brachvogel im Wauwilermoos als Brutvogel einheimisch geworden ist, geschah Aehnliches auch in andern sumpfigen Gegenden der Schweiz. Im Jahr 1893 kam ein Zürcher Jäger meiner Bekanntschaft am See oberhalb Zürich an eine Stelle, wo er die Ueberreste eines von einem Raubvogel geschlagenen grossen Brachvogels fand. Dadurch aufmerksam gemacht, fand er bald die Schalen von vier ausgebrüteten Eiern und nun brachte ihm sein Vorstehhund nach einander zwei lebende, unverletzte junge Brachvögel, die er nach gründlicher Betrachtung wieder frei liess, „den Alten wieder gab“, wie er sich ausdrückte, die sich inzwischen wiederholt bis auf einige Schritte genähert hatten.

Es stellte sich nun heraus, dass der grosse Brachvogel in der Ostschweiz viel häufiger brütet, als bisher bekannt war. Am Bodensee, namentlich am Untersee werden während der offenen Geflügeljagd vom November bis März viele Brachvögel erlegt und ein im Frühling 1904 dort ausgebrüteter befand sich über 10 Jahre lebend in meinem Terrarium als Hausgenosse. Er wurde auch im Dübendorfer und im Wangenerried nistend angetroffen, ebenso am Greifensee, in der Nähe von Schwarzenbach, und im grossen Ried unterhalb Kloten. Am 5. Mai 1896 fand man dort vier Eier in einer fast unmerklichen Vertiefung am Boden, die mit wenigen breiten, alten Schilfblättern ausgelegt war. Dieses Gelege kam in meine Sammlung. Im Oerlikoner- und Schwamendinger Ried, sowie auch im Fällanderried wurden seit 1898 „Brachschnepfen“ beobachtet, und im Utznacherried fand Präparator Nägeli von Zürich am 10. März 1903 ein eben frisch gelegtes Ei, und sah zwei Paare.

Aus andern Teilen der schweizerischen Hochebene kamen ebenfalls Nachrichten vom häufigeren Auftreten des grossen Brachvogels als früher.

Am Sempachersee beobachtete A. Schifferli das Brüten seit 1901. Er schrieb damals: Bei Sempach scheint der Brachvogel im Jahr 1901 gebrütet zu haben, denn ich hörte oft nachts seinen Ruf, so am 3. Juli bei hellem Sternenhimmel um Mitternacht von zweien. Weitere Notizen von Sempach lauten: Am 13. Juli 1904 flog ein Brachvogel über den See. Am 6. Juni 1906 rief bei Sempach ein grosser Brachvogel. „In der Nacht vom 12.—13. Juni 1908 riefen bei Sempach Brachvögel und in der Nacht vom 24.—28. Juni zogen dort wieder Brachvögel vorbei. — Alle diese Notizen bestätigen das Brüten bei Sempach, denn sie beziehen sich nicht auf den Zug.

Im Niederried, Kallnachmoos im Amt Aarberg wurde er im „Ornithologischen Beobachter“ vom Jahr 1903 als häufiger Brutvogel angegeben.

Auch in den grossen Aareebenen des Kantons Solothurn tritt nun der grosse Brachvogel ziemlich regelmässig als Brutvogel auf, wie Dr. L. Greppin durch seine langjährigen sorgfältigen Beobachtungen festgestellt hat.

Hierüber stehen mir folgende Notizen zur Verfügung:

Grenchen 1901.	Frühling.	In der „Witi“ brüteten 3 Paare	G. v. Burg.
Grenchen 1901.	6. April.	2 Paare anwesend. Balzruf.	Dr. Greppin.
Grenchen 1901.	20. April.	3 Paare, die dann brüteten.	Dr. Greppin.
Grenchen 1903.	Mitte April.	3 Paare, die dann brüteten.	Dr. Greppin.
Grenchen 1904.	Mitte April.	3 Paare, die dann brüteten.	Dr. Greppin.
Grenchen 1905.	30. März.	3 Paare angekommen.	Dr. Greppin.
Grenchen 1906.	15. März.	1 Paar gesehen.	Dr. Greppin.

Auch in den spätern Jahren, nach 1906, beobachteten Dr. Greppin und G. v. Burg den grossen Brachvogel regelmässig brütend in den Aareebenen Solothurns.

Im Kanton Tessin ist der grosse Brachvogel eine ziemlich seltene Erscheinung und wird dort nur während der Zugzeiten beobachtet. Der Beobachter Angelo Ghidini traf ihn nur im Pian Magadino an.

Der Frühlingszug dieses Vogels findet im März und April statt und wird weniger oft beobachtet, als der Herbstzug. Seltener als im Herbst werden im Frühling eigentliche Züge konstatiert; gewöhnlich können Ankunftsdaten nur dann festgestellt werden, wenn Paare auf den Brutstätten erscheinen. Der Zug im Frühlinge, wie auch im Herbst, wird unter beständigem Ausstossen des Rufes ausgeführt, gewöhnlich bei Nacht, so dass man ziehende Brachvögel mehr hört als sieht. Ein solcher Vogel, den ich lange Jahre in Gefangenschaft hielt, fing regelmässig zur Zugzeit an zu rufen, jeweilen um die Mitte März, einmal, im Jahr 1896, schon am 6. März. Vor dem März wird nur selten Zug beobachtet. Hie und da beobachtet man auch nur einzelne ziehende Individuen, die sich schon vom Hauptzug abgetrennt haben, oder es sind Nachzügler. Es kommt auch vor, dass ein Flug oder Zug scheinbar in verkehrter Richtung zieht. Das geschah zum Beispiel am 10. März 1908 bei Zofingen.

Ein Zug von etwa 50 Stück zog hoch in die Luft direkt nach Süden. Das waren solche Brachvögel, die durch die grosse Zugstrasse längs des Jura von Westen her gekommen waren und nun im Wiggerthale talaufwärts ihren Sommeraufenthaltsorten, z. B. dem Wauwilermoos oder Sempachersee zuflogen.

In den Aare-Ebenen des Kantons Solothurn beobachteten Dr. Greppin und G. v. Burg den Frühlingszug des grossen Brachvogels fast regelmässig immer im März.

Frühlingszug des grossen Brachvogels.

Ort	Jahr	Datum	Beobachter	Bemerkungen
Zürich	1887	Mitte März	Präparator Naegeli	Bei der Katastrophe Ende März erhielt N. 180 umgekommene Vögel, darunter 2 Brachvögel.
Genf	1889	6. Februar	Orn. Blätter	Es wurden 2 Brachv. beobachtet und einer davon erlegt bei Céligny.
Kloten b. Zürich	1896	Mitte März	Vorbrodt	Es waren im Ried 3 Paare anwesend, die dann nisteten.
Oerlikoner-Ried	1898	4. April	Vorbrodt	Zehn grosse Brachvögel waren vorübergehend anwesend.
Schwamendinger-Ried	1898	4. April	Vorbrodt	Die 10 gr. Brachvögel erschienen auch hier vorübergehend.
Fällandenried	1898	4. April	Naegeli	Es hielten sich 12 Brachvögel im Ried auf.
Grenchen	1900	21. März	Dr. Greppin	Ein Paar in der Aarebene.
Bellach	1901	9. März	Dr. Greppin	Ein Brachv. zog der Aare entlang von W. nach O.
Pian Magadino	1901	Mitte März	A. Ghidini	Es flog ein Zug Brachvögel durch die Ebene.
Sempach	1901	16. März	Schifferli	Man hörte vom See her den Ruf.
Deitingermoos. Sol.	1901	16. März	Dr. Greppin	Es war ein Brachvogel anwesend.
Sempach	1901	24. März	Schifferli	Es flog ein Brachvogel hoch über Sempach.
Grenchen	1901	6. April	Dr. Greppin	In der Aarebene waren 2 Paare anwesend, die dann brüteten. Balzruf.
Wauwilermoos	1902	Anf. April	H. F. S.	Ruf. Mitte April waren mehrere Paar anwesend.
Zofingen	1902	10. April	H. F. S.	Es flog ein Zug Brachvögel rufend über die Stadt.
Wiggerthal	1903	19. März	H. F. S.	In den Wiggermatten 2 Brachvögel.
Aarberg	1903	23. März	Orn. Beob.	Es erschienen Brachvögel, von denen einige Paare nisteten.
Bettlach Sol.	1903	25. März	Dr. Greppin	In der Aarebene ein Paar.
Grenchen	1903	28. März	Dr. Greppin	In der Aarebene ein Paar.
Grenchen	1904	18. März	Dr. Greppin	Man hörte in der Aarebene den Ruf des Brachvogels.
Selzach	1904	11. April	Dr. Greppin	Man hörte in der Aarebene den Paarungsruf.
Grenchen	1905	30. März	Dr. Greppin	In der Aarebene 3 Paare.
Grenchen	1906	15. März	Dr. Greppin	In der Aarebene 1 Paar.
Selzach	1906	4. April	Dr. Greppin	In der Aarebene 1 Exemplar.
Sempach	1907	26. März	Schifferli	Nachmittags zog ein Brachvogel rufend durch.
Sempach	1907	11. April	Schifferli	Ein Brachvogel rufend westwärts.
Zofingen	1908	10. März	H. F. S.	Ein Zug von 50—60 Stück flog direkt talaufwärts nach Süden.

Ort	Jahr	Datum	Beobachter	Bemerkungen
Sempach	1908	28. März	Schifferli	Ein Brachvogel flog ostwärts.
Wauwilermoos	1910	6. April	H. F. S.	Bis am 10. April waren etwa 12 anwesend.
Zofingen	1916	12. März	H. F. S.	Ruf des Brachvogels in den Wässermatten. Abends Zug von 12 Stück.

Das Wauwilermoos wurde im Frühling gewöhnlich erst besucht, wenn die Vögel schon anwesend waren, deshalb fehlen für dasselbe Ankunftsdaten.

Als mittleres Datum für den Frühlingszug des grossen Brachvogels ergibt sich aus dieser Tabelle der 24. März.

Ausser dem gewöhnlichen Rufe, der namentlich während des Zuges ausgestossen wird und der wie „Louis“ klingt, hört man bei den Nistorten oft noch einen ganz anders lautenden, melancholischen Ruf, den man als Angstruf bezeichnen könnte, indem er namentlich dann unablässig ausgestossen wird, wenn der Vogel sich in Gefahr glaubt, z. B. wenn man sich seinem Neste nähert, oder wenn er von Krähen verfolgt wird. Diesen etwas komplizierteren Ruf hörte ich indessen auch oft von meinem in Gefangenschaft gehaltenen Brachvogel, und dann auch in Wauwil während der Brütezeit, wenn keine Gefahr vorhanden war. Er hat eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Wiehern des Pferdes, und da er namentlich während der Nist- und Brütezeit, wenn das Männchen über dem Nistorte kreist, gehört wird, halte ich ihn für den Paarungsruf oder Balzruf.[1])

Dieser Sumpfvogel brütet nur einmal im Jahr und baut sein Nest im April oder Mai. Dieses besteht aus einer flachen Mulde auf der Erde, die mit etwas Schilf oder alten breiten Blättern der gelben Schwertlilie oder Aehnlichem belegt ist. Gewöhnlich findet man Anfangs Mai 3—4 Eier im, Nest.

Das Gelege besteht aus drei, oder meistens vier, selten fünf grossen, stark zugespitzten birnförmigen Eiern mit braunen Flecken auf schmutzig gelbgrünlichem Grunde. Ein Gelege von vier Eiern, das schon einige Tage bebrütet worden war, fand Vorbrodt am 5. Mai 1896 unterhalb Kloten im Kanton Zürich im Ried beim goldenen Tore.

Im Wauwilermoos traf man einmal Anfangs Juni schon flugfähige Junge an, gewöhnlich aber trifft man solche erst später. Die frisch geschlüpften Jungen verlassen zwar das Nest sofort nach dem Ausschlüpfen, und treiben sich, von den Alten beobachtet und behütet, in der Nähe im Schilfe herum. Bis sie aber fliegen können, vergeht noch einige Zeit. Wenn daher im Mai oder Juni beide Alten über dem Brutplatze herumfliegen, so ist das ein Zeichen, dass die Jungen geschlüpft, aber noch nicht flugfähig sind. Wenn die Jungen dann fliegen können, so ziehen die ganzen Familien in weiterer Umgebung herum, und die Aengstlichkeit der Alten, die sie während der ganzen Brütezeit gezeigt haben, hört dann auf.

---

[1]) Siehe auch meine Publikation im Ornithologischen Beobachter 1917: „Der Ruf des grossen Brachvogels“.

Später ziehen die Familien immer weiter vom Nistorte weg und verschwinden nach und nach aus der Gegend.

Daten über das Brutgeschäft des grossen Brachvogels.

Ort	Jahr	Datum	Beobachter	Bemerkungen
Zürich	1893	Mitte Juni	Vorbrodt	Noch nicht flugfähige Junge am See.
Kloten	1896	Mitte April	Vorbrodt	3 nistende Paare.
Grenchen	1900	April	Dr. Greppin	Nistende Paare. Ende März schon Balzruf.
Grenchen	1901	10. Mai	Dr. Greppin	3 brütende Paare.
Solothurn	1901	4. Aug.	Dr. Greppin	Bei Lüsslingen ein längst flugfähiger, junger Brachvogel.
Wauwilermoos	1902	18. April	H. F. S.	Mehrere nistende Paare.
Aarberg	1903	14. April	Orn Beob.	Viele nistende Paare.
Uznacherried	1903	10. Mai	Naegeli	Ein Ei im Nest. Unfertiges Gelege.
Grenchen	1903	20. Juni	Dr. Greppin	Noch nicht flugfähige Junge.
Grenchen	1904	Mai	Dr. Greppin	Drei brütende Paare, seit 18. April anwesend.
Wauwilermoos	1904	17. Juni	H. F. S.	Eine Familie mit flugfähigen Jungen.
Wauwilermoos	1905	12. Mai	H. F. S.	Drei brütende Paare.
Grenchen	1905	Mai	Dr. Greppin	Drei brütende Paare. Seit 30. März anwesend.
Wauwilermoos	1905	27. Mai	H. F. S.	6 Paare mit noch nicht flugfähigen Jungen.
Wauwilermoos	1905	11. Juni	H. F. S. .	Flugfähige Junge fliegen mit den Alten.
Grenchen	1906	Mai	Dr. Greppin	Ein brütendes Paar. Seit 15. März anwesend.
Wauwilermoos	1906	Ende Juni	H. F. S.	Flugfähige Junge.
Wauwilermoos	1907	Mitte Mai	H. F. S.	Mehrere brütende Paare.
Sempach	1908	12./13. Juni	Schifferli	Flugfähige Junge. Nachts rufend.
Sempach	1908	24./25. Juni	Schifferli	Flugfähige Junge. Nachts rufend.
Wauwilermoos	1908	Juni	H. F. S.	Flugfähige Junge.
Wauwilermoos	1909	31. Mai	H. F. S.	4—6 brütende Paare.
Wauwilermoos	1909	15. Juli	Bretscher	Viele Junge fliegen mit den Alten.
Wauwilermoos	1910	1. Juni	H. F. S.	6—8 brütende Paare. Am 24. Juni Dunenjunge.
Wauwilermoos	1913	13. Mai	H. F. S.	Etwa 14 brütende Paare.
Wauwilermoos	1916	21. Mai	H. F. S.	Es waren mindestens 14 brütende Paare anwesend.
Wauwilermoos	1918	17. April	H. F. S.	Es waren grosse Brachvögel anwesend.
Wauwilermoos	1918	18. Mai	H. F. S.	Es waren mehr grosse Brachvögel anwesend, als am 17. April.

Am 21. Mai 1916, als die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz eine Exkursion ins Wauwilermoos ausführte, fand Herr C. Daut an einer abgelegenen Stelle im Sumpfgras ein totes Dunenjunges von der Grösse eines kleinen Huhnes: dasselbe war noch frisch und, wie wir vermuteten, kurz vorher von Krähen getötet worden. Dasselbe befindet sich montiert in der Sammlung des Finders in Bern.

Herbstzug. Der Wegzug findet hauptsächlich im September und Oktober statt. Es werden aber oft auch schon im August, hie und da zu Anfang des Monates Zugbewegungen beobachtet.

Im Anfang des Zuges fliegen die Brachvögel nicht sehr hoch und beständig rufend, so dass man, da sie meistens in der Abenddämmerung oder auch mitten in der Nacht ziehen, am Rufen ungefähr die Höhe schätzen kann, in der sie fliegen. Am 29. August 1885, abends halb sieben Uhr zog ein grosser Flug Brachvögel über Zofingen südwärts, ziemlich genau in der Richtung der vordern Hauptstrasse. Da es schon finster war, konnte man sie nur hören und daraus schliessen, dass sie nur wenig über Häuserhöhe flogen. Viele Personen wunderten sich über die merkwürdigen Töne, die sie noch nie gehört hatten. Den ohne Unterbruch ausgestossenen Ruf hört man beim Herannahen des Vogelzuges schon von weitem. Schifferli in Sempach hörte einen solchen in der Nacht vom 13. Juli 1901 vorbeiziehen. Zuerst vernahm er wegen der noch grossen Entfernung ganz leise Töne; dann ertönte der Ruf etwa alle 30 Sekunden jedesmal näher und daher lauter, bis er direkt über dem Zuhörer am lautesten vernommen wurde; dann beim Weiterfliegen nahmen die Rufe ebenso wieder an Stärke ab, bis sie in der Ferne erloschen.

Die grossen Brachvögel ziehen so regelmässig alle Jahre über das Gebiet, entweder der grossen Zugsstrasse längs des Jura folgend von NO nach SW, oder auf Nebenstrassen durch die Flusstäler, im Wiggertale entweder tief der Talsohle entlang fliegend, NS, oder im untern Teile des Tales die dasselbe begrenzenden Molassehogel überfliegend und so die grosse Zugstrasse längs des Jura gewinnend.

Meistens ziehen sie in grösseren Scharen oder kleinen Flügen, doch trifft man auch Paare oder hie und da einzelne Individuen an, vielleicht Nachzügler eines grössern Trupps.

Es scheint, dass das Wauwilermoos, wie für andere Zugvögel, auch für diesen ein Sammelgebiet bilde, denn man trifft dort während der Hauptzugzeiten oft mehr Individuen an als dort gebrütet haben. Oft sieht man im August dort nur wenige, dann im September und Oktober mehr, bis sie verreisen.

Tabelle für den Herbstzug des grossen Brachvogels.

Ort	Jahr	Datum	Beobachter	Bemerkungen
Wauwilermoos	1885	29. August	H. F. S.	Es ging ein Zug Brachvögel über das Moos.
Zofingen	1885	29. August	Ed. Fischer	Abends 5 Uhr kleiner Zug über die Stadt.
Zofingen	1885	29. August	H.F.S. u. E.F.	Abends 7 Uhr ging ein grosser Zug südwärts über die Stadt.
Wauwilermoos	1889	31. August	Ed. Fischer	Ein grosser Brachvogel im Moos.
Wauwilermoos	1889	10. Septemb.	H. F. S.	5 grosse Brachvögel im Moos.
Aaretal b. Rothrist	1890	15. Oktober	Ed. Fischer	Am Gländhubel zogen 7 Brachvögel von SO. nach NW. dem Aaretal zu. Schöner Tag nach Regenperiode.
Wauwilermoos	1891	25. Septemb.	A. Holliger	2 Brachvögel im Moos.
Utzenstorf	1893	6. Septemb.	Naegeli	Brachvögel ins Ried.
Wauwilermoos	1893	25. Septemb.	E. Fischer	Hauptzugtag. Brachvögel im Moos.
Wauwilermoos	1894	12. Septemb.	E. Fischer	Ueber das Moos zogen 25 Brachvögel.
Wauwilermoos	1896	15. Septemb.	H. F. S.	Es hielten sich grosse Brachvögel im Moos auf.
Wauwilermoos	1899	18. Oktober	Ed. Fischer	Es hielten sich grosse Brachvögel im Moos auf.

Ort	Jahr	Datum	Beobachter	Bemerkungen
Wauwilermoos	1899	18. Oktober	Verschiedene Jäger	Es waren etwa 20 grosse Brachvögel anwesend.
Bettlach (Solothurn)	1900	5 Septemb.	Dr. Greppin	In der Aareebene 4 grosse Brachvögel von O. nach W.
Bettlach (Solothurn)	1900	3. Nov.	Dr. Greppin	In der Aareebene hielten sich grosse Brachvögel auf.
Grenchen	1901	7. Sept.	Dr. Greppin	In der Aareebene zogen Brachvögel von O. nach W.
Wiggerthal	1901	20. Septemb.	H. F. S.	Abends 8 Uhr. Zug rufender Brachvögel über Zofingen.
Wauwilermoos	1901	21. Sept.	E. Bretscher	3 Brachvögel im Moos.
Suhrenthal	1901	18. Okt.	Ed. Fischer	Ein grosser Brachvogel vorüberziehend.
Pian Magadino	1901	24. Nov.	A. Ghidini	Es waren Brachvögel anwesend.
Sempach	1902	9. August	Schifferli	Nachts nach 12 Uhr von N. nach S. ziehende Brachvögel.
Zofingen	1902	28. August	H. F. S.	Abends zogen Brachvögel über Zofingen O. nach W.
Rohrbach, Kt. Bern	1902	20. Septemb.	Flückiger	Ein Brachvogel flog in südwestlicher Richtung.
Sempach	1903	10. August	Schifferli	Nachts flogen Brachvögel über Sempach.
Aeschisee	1903	21. August	Dr. Greppin	Ein Brachvogel flog von Osten nach Westen.
Münchenbuchsee	1903	23. August	Orn. Beob.	3 Brachvögel zogen in südwestlicher Richtung.
Grenchen	1903	2. Septemb.	Dr. Greppin	Aareebene, 2 Brachvögel von O. nach W.
Wauwilermoos	1904	10. Okt.	H. F. S.	Im Moos hielt sich noch 1 Brachvogel auf.
Wauwilermoos	1905	23. Septemb.	Ed. Fischer	Nach längerer Pause noch 1 Brachvogel.
Wauwilermoos	1906	20. August	Ed. Fischer	Ein Brachvogel flog über das Moos. Am 27. August war keiner mehr anwesend.
Wiggerthal	1906	26. August	H. F. S.	In den Wiggermatten ein grosser Brachvogel.
Sempach	1907	9. August	Schifferli	Nachts 11 Uhr hörte man viele Brachvögel.
Sempach	1907	23. August	Schifferli	Es zog ein Brachvogel vorbei.
Wiggerthal	1908	Anf. August	H. F. S.	Nachts zogen rufend Grosse Brachvögel südwärts.
Wiggerthal	1909	Anf. August	H. F. S.	Die Brachvögel waren verschwunden.
Wauwilermoos	1910	Ende Juli	H. F. S.	Am 22. Juli keiner mehr anwesend.
Sempach	1910	15. Oktober	Schifferli	Ein grosser Brachvogel flog in westlicher Richtung über den See.
Wiggerthal	1911	23. August	H. F. S.	Abends ein Zug über Zofingen.
Wiggerthal	1917	20. August	H. F. S.	Nachts 10 Uhr 20 Min. flogen Brachvögel in südwestlicher Richtung über Zofingen.
Wädenswil	1917	28. Septemb.	Steinfels	Es flog ein Zug Brachvögel vorbei.

Aus dieser Tabelle ergibt sich als mittleres Datum für den Wegzug der 11. bis 12. September.

Es kommt vor, dass grosse Brachvögel auch im Winter angetroffen werden, jedoch sind das seltene Ausnahmserscheinungen von verspäteten, die etwa in einer sumpfigen, frostfreien Stelle noch

Nahrung fanden, oder die aus einem andern Grunde, z. B. wegen Krankheit oder Verwundung nicht zugfähig waren. Es sind mir hierüber nur wenige und nicht ganz sichere Beobachtungen bekannt: Ein Jäger erlegte zwischen Weihnachten und Neujahr 1860 in Oftringen an der Wigger einen grossen Brachvogel, der wohl genährt war und der auch keine Verwundung aufwies. In der Stämpflischen Sammlung in Münchenbuchsee befindet sich ein ebensolcher, der im Dezember 1868 im Seedorfseemoos erlegt worden ist und am 5. Dezember 1899 wurde in der Gemeinde Vordemwalde einer tot gefunden, der durch einen krankhaften Zustand zurückgehalten worden war: denn es zeigte sich, dass er verhungert war.

Die Nahrung des grossen Brachvogels besteht aus Würmern, die im Schlamme oder in feuchter weicher Erde leben. Er bemächtigt sich derselben nach Art der Schnepfen und anderer Sumpfvögel, indem er den langen Schnabel in den Schlamm stösst bis zum Kopfe, wobei ihm die Länge desselben sehr zustatten kommt, indem er als Besitzer des längsten Schnabels unter unseren schnepfenartigen Vögeln in tiefere Regionen eindringen kann. Es scheint auch, dass dieser Vogel, sowie alle Schnepfen, welche auf diese Weise Nahrung suchen, an der Spitze des Schnabels ein feines Gefühls- oder Geruchsorgan besitzt: denn man sieht oft, dass er, wenn er den Schnabel tief in die Erde gestossen hat, einen Moment wie nachdenkend, oder „fühlend“ in dieser Stellung bleibt, dann plötzlich den Schnabel herauszieht, und an einer andern bestimmten Stelle einsteckt, und hier dann einen Wurm herauszieht, den er offenbar zuerst „ausgespürt“ hat. Im Terrarium konnte ich dieses sogenannte „Wurmen“ oft und genau beobachten. Nicht nur die schlammigen Stellen fand ich mit Löchern vom Schnabel meines dort gehaltenen grossen Brachvogels herrührend dicht besetzt, sondern ich fand auch in jedem Blumentopfe solche Löcher. Dieser gefangen gehaltene Brachvogel, der im Frühlinge 1894 am südlichen Ende des Bodensees einem Neste entnommen worden war und im Sommer des gleichen Jahres durch Kauf in meinen Besitz kam, lebte bis am 24. Februar 1906, also fast 12 Jahre in meinem etwa 45 Quadratmeter Bodenfläche umfassenden Terrarium, und an ihm konnte ich über seine Lebensweise interessante Beobachtungen machen. Er entnahm seine Nahrung nicht nur dem Boden, sondern konnte auch recht gut hingestreuter Nahrung sich bemächtigen. Ich streute den Insassen des Terrariums jeden Morgen eine Anzahl Mehlwürmer hin, die alle als grosse Leckerbissen ansahen. Alle eilten sofort herbei, um ihren Anteil zu bekommen, voran im Trabe mein Regenbrachvogel, der wohl wusste, dass wenn er sich nicht beeilte, er um diese Leckerbissen kam.

Dieser langjährige Insasse des Terrariums machte sich namentlich auch durch sein Rufen bemerkbar. Im ersten Jahre, im Sommer 1894, rief und pfiff er den ganzen Sommer und Herbst hindurch fast alle Tage und oft auch bei Nacht sein melancholisches „Louis“. Aber schon diesen ersten Sommer bemerkte man, dass dieser Ruf während der Herbstzeit viel häufiger und intensiver ausgestossen wurde. Er pfiff mehr von Mitte September an bis zum

5. Oktober, am auffallendsten am 13., 18., 19. und 25. September und dann am 5. und 26. Oktober, nun auch bei Nacht.

Im Allgemeinen rief er weniger bei schönem Wetter, oft, bei klar blauem Himmel, den ganzen Tag nie, am meisten, wenn Regen eintreten wollte. Doch konnte man aus seinem Rufen nicht sicher auf das Wetter schliessen. Er rief im Jahre 1894, wo er sich erst in seine neuen Verhältnisse eingewöhnen musste, überhaupt mit wenig Unterbrechungen, die übrigens nach und nach immer länger dauerten bis Ende des Jahres; im Dezember rief er nur wenig mehr. Am 24. Dezember, bei schönem Wetter rief er ein einziges Mal, am 28. und 29. Dezember aber wieder häufig. — Er zeigte hierdurch das starke Schneegestöber an, das am 29. Dezember nachmittags eintrat.

In den folgenden Jahren, als er völlig eingewöhnt war, rief er nicht mehr so anhaltend, wie im ersten Jahre, nämlich nur noch während der Zugzeiten und etwa zwischen hinein bei Witterungswechsel. Den Frühlingszug zeigte er jeweilen im März an, im April rief er schon weniger und verstummte dann bis im September. Im Jahre 1895 fing er schon am 20. Juli zu rufen an, aber mit vielen Unterbrechungen bis im September, wo erst anhaltend der Zugruf ertönte. Im Jahre 1896 rief er erstmals am 8. März, dann nicht mehr bis Mitte März, um welche Zeit er sonst erst zu rufen anfing. Im Frühling 1900 rief er viel im Juni bis um die Mitte des Monates, dann wieder am 27. Juni, dann erst wieder im September. Im Jahre 1903 fing er erst im April an, den Frühlingszug zu markieren, zuerst nur morgens früh, vom 15. April an auch am Tage.

In den letzten Tagen seiner Anwesenheit liess er im Terrarium im Mai auch den Paarungsruf ertönen, der viel komplizierter ist als der Zugsruf und Aehnlichkeit mit dem Wiehern eines Pferdes hat. Im Freien hört man diesen Ruf häufig, wenn das Männchen über dem Weibchen kreist. Im Frühling 1903 hörte ich im Terrarium den Paarungsruf von Anfangs Mai an zuerst leise, vom 8. Mai an lauter.

Den gleichen Ruf, jedoch stärker und eine zeitlang anhaltend hörte ich von meinem Brachvogel auch bei grossem Schrecken, so namentlich am 20. Juni 1902, als ich einen weissen Kakadu zu ihm setzte, was bei ihm ein förmliches Entsetzen verursachte.

Im November 1903 sandte ich bei Anlass des Verkaufes meines Geschäftes, wobei auch das grosse Terrarium abgebrochen wurde, diesen Regenbrachvogel in den Zoologischen Garten in Basel mit diem Wunsche, dass man mir melde, wenn er einginge, damit ich feststellen könne, wie alt er geworden sei, denn ich hatte ihn im Alter von 1½ Jahren bekommen. Er blieb im Zoogischen Garten noch bis am 24. Februar 1906 am Leben, so dass er ein Alter von 12 Jahren erreicht hat.

Dr. L. Greppin in Solothurn, der im Jahre 1906 eine grössere Broschüre über die Fähigkeiten der einheimischen Vögel nach vieljährigen Beobachtungen publizierte, schrieb über den grossen Brachvogel Folgendes:

„Er hat während der Zugzeit einen sehr ausgesprochenen Sicherungstrieb vor dem Menschen und flieht schon auf weite Distanz vor ihm. Als Nistvogel ist er dagegen vertrauter, und wenn er einmal ein Gelege oder gar Junge hat, so wird er geradezu unvorsichtig, wenn sich ein Mensch in die Nähe seines Nestes oder seiner Jungen begibt und er umkreist denselben hartnäckig in nächster Nähe. So machte ich unterm 5. Juli 1902 folgende Notiz: Heute wurde mir ein noch nicht flügges Exemplar dieses Vogels lebend gebracht; dasselbe stammt aus der Aarebene bei Staad bei Grenchen, wo es gestern von einem Landwirte eingefangen wurde. Als dieser den Vogel nach Hause trug, wurde er vom laut rufenden alten Vogel bis in die nächste Nähe seines Hauses hartnäckig verfolgt."

„Eine weitere psychische Eigentümlichkeit des sonst so scheuen Vogels konnte ich am 5. September 1896 feststellen. Acht grosse Brachvögel hielten sich auf der teilweise überschwemmten Grencher-Witi auf. Sie flogen von einer Lache zur andern, liessen sich aber absolut nicht auf Schussnähe anschleichen. Ich suchte Deckung, wie und wo ich nur konnte, kroch liegend in den Ackerfurchen vorwärts; alles war und blieb umsonst; die scheuen Vögel flogen stets in einer Entfernung von 100 bis 150 Meter auf, und liessen ihr „Louis, louis" wie hönisch ertönen. Als sie ausser Sicht waren, kam ich schliesslich auf den Gedanken, mich ganz frei auf einem inselartig über die Wasserfläche hervorragenden Hügel zu legen; mein Hund musste dasselbe tun, und nun ging es nicht lange, bis meine acht Freunde direkt auf mich lossteuerten, und ich mit Erfolg ein Exemplar erlegen konnte. Der Vogel war nur geflügelt und mein Hund sprang sofort hinzu, um ihn aus dem Wasser zu apportieren, als im gleichen Augenblick die sieben Brachvögel zurückkehrten und während einiger Augenblicke den Hund und den vermissten Kameraden dicht umkreisten und umflatterten. Ich war über diese Erscheinung so erstaunt, dass ich viel zu spät an meinen zweiten Schuss dachte."

„Dieses Benehmen entspricht durchaus dem Benehmen unserer Rabenkrähe, die sich unter gleichen Umständen ganz gleich aufführt. (Sozialer Trieb)."

Von Albinismus ist meines Wissens von dieser Art nichts bekannt.

In den Sammlungen des Zofinger Museums befinden sich von dieser Art folgende Objekte:

1. Ein Exemplar erlegt von Herrn Ed. Fischer am 19. März 1903 in den Brüelmatten bei Zofingen.
2. Ein Exemplar von Pian Magadino, Kanton Tessin vom 27. November 1901 (von Angelo Ghidini).
3. Ein Exemplar vom Bodensee vom Frühling 1894 (während ca. 12 Jahren in Gefangenschaft gehalten bis 12. Februar 1906.
4. Ein Gelege von 4 Eiern aus dem Ried unterhalb Kloten vom 5. Mai 1896.
5. Ein Gelege von 4 Eiern von der Insel Texel-Oosterench vom 4. Juni 1903.

Vogelpolitik.

Von Frau *Straehl-Imhoof*, Zofingen.

Nach schönen Frühlingstagen trat ein Wettersturz ein, der uns einen halben Meter hoch Schnee brachte. Es schneite und schneite und bedeckte jede Nahrungsquelle für die lieben Vögelein, darum ging es heute auf dem Futterplatze aussergewöhnlich lebhaft zu. Nicht nur die täglichen Gäste wie: Spatzen, Kohlmeisen, Blaumeisen, Spechtmeisen, Sumpfmeisen und Buchfinken waren vertreten, es kamen noch fremde Gäste: Grün- und Zitronenfinken, ferner ein Prachtexemplar eines Bergfinken. Alle diese Gäste prangten trotz Schnee und Eis im Hochzeitskleide. Der beste Schneider aber hatte offenbar der Bergfink, denn er stellte die andern Verwandten mit seiner leuchtenden pommeranzengelben Brust alle in den Schatten. An dem aber noch nicht genug, auch was die Kraft anbelangte, war unser Sohn der Berge Meister über alle. Er duldete niemand anders neben sich und jeder der es dennoch versuchte sich ein Körnchen zu holen, wurde, bevor er sein Vorhaben ausgeführt, mit kräftigen Schnabelhieben von Seiten des Bergfinken fortgejagt.

Nun wurde dies einem Finkenweibchen, offenbar einer Stimmrechtlerin, denn doch zu dumm, mutig flog sie auf das Futterbrett und wollte sich auch ihren berechtigten Teil holen. Der ungalante Bergfink flog sofort auf sie los, aber dies Mal musste er sich mit einem ebenbürdigen Gegner messen. Madame Fink nahm den Kampf auf, sie flogen beide kämpfend in die Luft und erst beim niederfliegen trennten sie sich. Der Bergfink landete auf dem Futterbrett, das mutige Finklein vorerst auf dem nahen Baume; aber nur für einige Sekunden, dann war es wieder auf dem Futterplatz und es entspann sich der gleiche erbitterte Kampf wie vorher. Dies noch drei bis vier Mal. Madame Fink gab wie das echt Weibliche nicht nach, obschon zuletzt Federn flogen. Die Dame wollte einfach ihren Platz behaupten und hat ihr Ziel dann auch erreicht und der Bergfink musste mit ihr teilen. Alle andern Vögel wurden aber ohne Ausnahme fortgejagt, so oft sie einen Versuch machten sich etwas zu holen. Das Finkweibchen hatte sich also die ihr zukommenden Rechte erkämpft.

Das Weibchen des Berkfinken war das Gegenteil seines gestrengen Gemahls, es begnügte sich mit den Brosamen, die zu Boden fielen, teilte sie friedlich mit den andern Genossen. Wir wollen froh sein, dass es noch solche liebenswerte Vertreterinnen des schwächern Geschlechtes gibt.

Es schien leider als ob dieses schlimme Beispiel des kampftüchtigen Bergfinken ansteckend auf die andern Artgenossen gewirkt hätte, denn als ihr Meister fortflog, fingen die andern Finken auch an sich gegenseitig zu verjagen und zu verhauen und jeder wollte das Futter allein für sich beanspruchen und keinen andern neben sich dulden. Eine richtige Revolution entstand, wie sie nach Fortzug von Autokraten und Tyrannen gewöhnlich entsteht.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Um den „Katalog“. In den Nummern 15 und 16 l. J. des „Schweizerjäger“, den der Bearbeiter des Kataloges auch redigiert, beschäftigt er sich mit mir, weil ich an diesem Katalog Aussetzungen gemacht habe. Die Leser des Ornithologischen Beobachters mögen selber sich ein Urteil bilden, auf welcher Höhe er sich daselbst bewegt. Es sei nur herausgegriffen, dass er behauptet, ich habe die Tätigkeit der Beobachter unserer Vogelwelt herabgesetzt, und er bringt ferner ein angebliches Zitat, ich hätte geschrieben: „Entweder lügt der Beobachter in seiner allgemeinen und im Ueberblick verwerteten Angabe oder in seinen Daten.“ Daraufhin stellte ich Herrn von Burg zur Aufnahme im „Schweizerjäger“ die Aufforderung zu, aus meinen Schriften den genauen Nachweis zu leisten, wo und wie ich die die Beobachter angetastet habe und wo jenes Zitat enthalten sei, wenn er nicht den Vorwurf der Unwahrheit und Fälschung auf sich sitzen lassen wolle. Er weigerte sich, das im „Schweizerjäger“ zu bringen, sagt dann aber in Nummer 21, der Satz müsse nur die Art drastisch erklären, wie ich die Angaben des Katalogs auslege, es sei kein Zitat. Also handelt es sich um eine bewusste und beabsichtigte Fälschung! Ueber meine Stellung zu den Beobachtern schweigt er sich ganz aus. Man mag hieraus ersehen, wieviel von jenem Vorwurf ich zurückzunehmen Ursache habe. — Nebenbei gesagt, erhielt ich auch die Mitteilung, dass auf Klage wegen Kreditschädigung (Fr. 5000. —) verzichtet werde.

Nun noch eines. Im „Schweizerjäger“ Nummer 16 wird die Zahl der Beobachter der Ornis auf 2000 angegeben, in der neuesten Lieferung des Katalogs auf 1100. Bei einer Zählung brachte ich es bei weitem nicht auf 600. Hier liegen mehrere Beispiele vor, wie der Bearbeiter des Katalogs mit kontrollierbaren Angaben umgeht; und was ich aus Zurückhaltung bis jetzt zu sagen vermied, soll nun doch endlich geäussert werden: Wie viel Zutrauen verdienen darnach die einer Prüfung nicht zugänglichen Behauptungen im Katalog?

Zürich, 1. März 1919. Dr. K. Bretscher.

Seeland-Reservation. Wie wir vernehmen haben Jäger und Fischer ein Gesuch gestellt, es möchte die Vogelreservation am Neuenburgersee (zwischen Zihl und Broye) aufgehoben werden.

Die Aufhebung wäre zu bedauern, wissen wir doch wie sehr auch eine kleine Reservation von grossem Nutzen sein kann. Wir verweisen in dieser Beziehung z. B. auf die in unserem Blatte gebrachten Ausführungen von Noll-Tobler über die Erfolge im Uznacher-Ried. A. H.

Mésanges annellées (Colombier, N.)

	No. de l'anneau	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Mésange bleue, ♂	325	30 10 1 II II XII	11, 21, 30 III	10 12, 27 26 I III IV	18 II	22 III		
„ „ ♀	1086		5, 27 XII	8, 15 III	16 6 II III	17 IV	27 XI	
„ „ ♀	1096			28 8, 14 II III	30 29, 30 I III	19 IV		
„ nonnette, —	862			12, 13, 15, 16, 23 IV 16, 24, 25, 28, 29 X	2 22 1,6,15 I III IV			
„ bleue, ♀	864				19, 25 19, 30 XI XII	19, 22 2 III IV	21 25 III XII	
„ „ —	871					1 22 18 I III IV		8 I
„ charbonn. ♂	1199					15, 17, 20, 25 X 1, 4 2 XI XII	22, 21, 15 I III XII	
„ nonnette, —	1168			8 XII	9 18, 29 19 I III IV			1 IV

Les captures successives de chaque individu sont indiquées par le quantième, le mois et l'année. A. M.-D.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Milvus regalis Briss., Roter Milan. Am 12. März die zwei ersten be Stein a. Rh. Alfred Isler.

Milvus niger Briss., Brauner Milan. Am 8. März bei Stein a. Rh. A. Isler.

Aquila fulva L., Steinadler. Am 12. Oktober 1918 wurden von Schwarzenburger-Jägern in Steckhütten — im Ganteristgebiet, Simmental — zwei Steinadler angetroffen. Einer wurde erlegt. Hatte 2,10 m. Spannweite. A. Hess.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. Am 12. März bei Kaltenbach (Thurgau) eine Rauchschwalbe (für unsere Gegend eine aussergewöhnlich frühe Erscheinung). Am 30. März beim starken Schneefall setzten sich früh morgens vier Rauchschwalben unter das Scheunendach. Sie blieben daselbst in ganz erschöpftem Zustand bis Mittags. Alfr. Isler.

Turdus torquatus L, Ringdrossel. Am 20. März ein Stück auf Ranflühberg (Ausnahmeerscheinung). Chr. Hofstetter.

Turdus pilaris L., Wacholderdrossel. Am 2. Februar bei Bern einige Wacholderdrosseln in Gesellschaft von Amseln. S. A. Weber.

Turdus viscivorus L., Misteldrossel. Am 19. Februar bei Stein a. Rh. A. Isler. — Am 28. Februar in Renan (Berner Jura). W. Rosselet. — Vom 15.—24. März haben sich viele auf dem Ranflühberg herumgetrieben. Schneewetter. Chr. Hofstetter. — Am 9. März Gesang am Gurten bei Bern. S. A. Weber. (Siehe auch S. 98).

Turdus musicus L., Singdrossel. Am 22. Februar bei Stein a. Rh. A. Isler. — Am 27. Februar bei Bern, am 9. März viele. S. A. Weber. — Am 4. März auf Ranflühberg (Emmental) erster Gesang. Vom 15. März an höre ich viele singen. Vom 15. März bis Ende des Monats haben sich viele hier herumgetrieben. Chr. Hofstetter. — Am 27. Februar gepaarte Singdrosseln bei Biel. W. Rosselet. (Siehe auch S. 98).

Erithacus rubecula L., Rotkehlchen. Am 25. Februar bei Bern, am 2. März viele singend. S. A. Weber. — Am 18. März auf Ranflühberg erster Gesang. Drei bis vier Exemplare haben hier überwintert. Chr. Hofstetter.

Ruticilla tithys L., Hausrotschwanz. Am 8. März das erste Männchen auf Ranflühberg gesehen; es ist dies seit 1903 das früheste Datum. Chr. Hofstetter. — Am 11. März ein Stück bei Kaltenbach (Thurgau). A. Isler. — Am 12. März bei Bern. S. A. Weber. — Am 16. März am Hagneckkanal und auch oberhalb Aarberg lockende und singende Hausrötel; sind wohl nicht erst angekommen. H. Mühlemann.

Saxicola oenanthe L., Grauer Steinschmätzer. Am 31. März sah ich bei Kaltenbach in einer Kiesgrube zwei graue Steinschmätzer, denen die tiefverschneite Landschaft anscheinend noch wenig Schmerzen machte. A. Isler. — Am 29. März Steinschmätzer bei Renan, am 7. April ein Weibchen tot bei Chaux-de-Fonds. W. Rosselet. — Am 6. ein kleiner Trupp (Zug) bei Moosseedorf. A. Hess.

Phylloscopus rufus Br., Weidenlaubvogel. Am 12. März bei Aarberg. H. Mühlemann. — Am 12. März bei Bern. S. A. Weber und A. Hess. — Am 17. März bei Stein a. Rh. mehrere. A. Isler.

Regulus ignicapillus Brehm, Feuerköpfiges Goldhähnchen. Schon am 14. und 15. März bei Bern in grösserer Zahl sicher beobachtet. Wohl auf dem Zug. Am 20. März zwei Stück in einem Garten in Münster (Berner Jura). A. Hess. — Am 13., 15. und 16. März das erste in meinem Garten in Winterthur. J. Spalinger. — Am 23. März erstmals bei Aarberg (letztes Jahr am 24. März). H. Mühlemann.

Motacilla alba L., Weisse Bachstelze. Am 25. Februar die ersten zwei Bachstelzen bei Stein a. Rh. A. Isler. — Am 27. Februar verschiedene bei Biel. W. Rosselet. — Am 27. Februar bei Bern. S. A. Weber. — Am 5. März die ersten auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter. (Siehe S. 98).

Lullula arborea L., Haidelerche. Am 22. Februar bei Kaltenbach. A. Isler.

Alauda arvensis L., Feldlerche (siehe S. 98). Am 20. Februar bei Kaltenbach. A. Isler. — Am 5. März auf Ranflühberg bei regnerischer Witterung starker Zug. Chr. Hofstetter.

Cynchramus schoeniclus L., Rohrammer. Am 16. März am Hagneckkanal. H. Mühlemann.

Emberiza cirlus L., Zaunammer. Am 23. März ein Pärchen bei Aarberg. H. Mühlemann.

Fringilla coelebs L., Buchfink. Den ersten Finkenschlag konnte ich in meinem Garten in Basel beobachten: 1909: 21. Februar, 1910: 18., 1911: 17., 1912: 18., 1913: 19., 1914: 13., 1915: 14., 1916: 20., 1917: 20., 1918: 17., 1919: 18. Hans Christ-Merian. — Bei Stein a. Rh. erster Finkenschlag am 18. Februar. G. Hummel. — Bei Renan (Berner Jura) am 1. März erster Finkenschlag. W. Rosselet.

Citrinella alpina BONAP., Zitronenzeisig. Am 13. März auf der „Kleinen Schanze“ bei Bern. S. A. Weber. — Am 30. März (sehr schlechte Witterung). ein Schwarm in Balm (Solothurn). A. Hess.

Chrysomitris spinus L., Erlenzeisig. Am 2. Februar bei Bern. S. A. Weber

Cannabina linota, GMEL, Bluthänfling. Am 9. März einige bei Bern. S. A. Weber.

Sturnus vulgaris L., Star (siehe S. 98 und 99). Am 16. Februar bei Bern. S. A. Weber. — Am 18. Februar einige bei Stein a. Rh. A. Isler.

Columba palumbus L., Ringeltaube (siehe S. 77 und 99). Am 20. Februar bei Kaltenbach (Thurgau). A. Isler. — Am 25. Februar bei Bern, am 2. März girrend. S. A. Weber. — Am 3. März bei Renan eingetroffen. W. Rosselet. — Am 7. März lebhaft girrend bei Basel. Franz Arnold.

Columba oenas L., Hohltaube. Am 4. März sechs Stück bei Stein a. Rh. A. Isler. — Am 5. die ersten gesehen (regnerisch). Chr. Hofstetter. — Am 13. März am Nistkasten; denselben flüchtig besucht. S. A. Weber, Bern. — Am 16. März ein Schwarm Hohltauben bei Aarberg. H. Mühlemann.

Scolopax rusticola L, Waldschnepfe. Am 23. März ein Stück an einer elektrischen Drahtleitung bei Renan verunglückt. W. Rosselet.

Numenius arquatus L., Grosser Brachvogel. Am 7. Februar 1919 erhielt ich von Eschenz (Untersee) einen grossen Brachvogel, welcher infolge Flügelbruch lebend eingefangen wurde. Sehr abgemagert, verendete am gleichen Tag. G. Hummel.

Vanellus cristatus MEYER u. WOLF, Kiebitz. Vier Stück am 3. März bei Kaltenbach. A. Isler.

Otis tetrax L., Zwergtrappe. Das Naturhistorische Museum in Basel hat im Jahre 1917 eine in der Gegend von Lugano erbeutete Zwergtrappe erworben.

Botaurus stellaris L., Rohrdommel. Am 23. März wurde eine grosse Rohrdommel bei Neuenburg, durch Anfliegen an einen Draht verletzt, gefunden. W. Rosselet.

Ciconia alba WILLUGH., Weisser Storch. Bei Treitten (bernisches Seeland) legt gegenwärtig ein Storchenpaar auf einer Pappel einen neuen Horst an. A. Hess.

Colymbus arcticus L., Polar-Seetaucher. Im Januar 1919 wurden ein Männchen und ein Weibchen auf dem Neuenburgersee bei St-Blaise und Cortaillod erbeutet. W. Rosselet.

Solothurn. Januar und Februar 1919.

Mäusebussard. 7. Januar. Aareebene Bellach zwei Stück, 20. ein Stück, 13. Februar ein Stück, 20. drei Stück, 29. zwei Stück. — Wanderfalke. 20. Februar, Aareebene Bellach ein Stück, der Grösse nach ein ♀. — Turmfalke. 14. Januar, über Rosegg ein Stück, 20./27. Februar, Aareebene Bellach und Brühl oberhalb Solothurn je ein Stück. — Sperber. 7. Januar, Aareebene Bellach ein ♂, 20. Februar, Rosegghof, ein ♀. — Kleiner Buntspecht. 20. Februar, Aareebene Bellach ein ♂, 27. Daselbst wieder ein Stück fliegend gesehen. — Grünspecht. 7. Januar, Rosegg, ein ♀. 20. Februar, Aareebene Bellach und Lüsslingen, dann im Rosegghofe den Ruf gehört. — Eisvogel. 13. Januar, Bülletsbach, Bellach, ein Stück — Raubwürger. 13./20. Januar, 6., 20., 27. Februar, Aareebene Bellach je ein Stück, 27., Aareebene Brühl dicht oberhalb Solothurn ein Stück. — Schwarzamsel. 21. Februar, Rosegg, ziemlich vollständiger Gesang eines einzelnen ♂, die anderen fangen nur an sich zu üben. — Wacholderdrossel. 2./4. Januar, Rosegg, je ein Stück. 7., 13, 20., 27., Aareebene Bellach, ein Flug von zirka 60 Stück; bis Ende Februar daselbst keine mehr; am 27. Februar dagegen neuerdings zirka 15 Stück. -- Misteldrossel. 27. Januar, Aareebene Bellach, ein Stück; 3./4. Februar, Rosegghof, ein Stück; 6, Aareebene Bellach, zwei Stück, 27., im Hohbergwalde bei Solothurn den Gesang gehört. — Singdrossel. 27. Februar, Aareebene Bellach, zwei bis drei Stück, die ersten. — Rotdrossel. 7. Januar, dann 27. Februar mit den Wacholderdrosseln einige Rotdrosseln. — Blaumeise. 24. Februar, seit einigen Tagen wurde am Futterbrette einer unserer Abteilungen eine Blaumeise bemerkt, die am rechten Fusse einen feinen, metallenen Ring trug; heute liess ich das Vögelchen fangen; es handelte sich um einen einfachen Ring ohne Marke; wahrscheinlich ist letztere abgefallen. Wir gaben das Tierchen wieder der Freiheit zurück und schon nach einer Stunde befand es sich neuerdings am Futterbrette. — Spechtmeise. An unserem Futterbrette stets während beider Monate ein bis zwei Stück. — Zaunkönig. Während des ganzen Winters vor Mittelgebäude Rosegg ein Stück. — Weisse Bachstelze. 28. Februar, Rosegghof, zwei Stück, von W. nach O. bei lichtem W. W., fliegen rasch, aber kaum 2—2½ m. über den Boden, die ersten. — Gebirgsbachstelze. 27. Januar, Brühl oberhalb Solothurn einige. 6. Februar, Langendorf, ein Stück. — Wasserpieper. 7. Januar, Brühl oberhalb Solothurn, zwei Stück. 26./28. Februar, Rosegghof, einige. — Feldlerche. 20. Februar, Aareebene Selzach, Bellach, Brühl, einige kleine Flüge; im Brühl fangen sogar einzelne ♂ zu singen an; sie steigen aber nur für einige Sekunden und nur bis zur Höhe von etwa 20 m. in die Luft; 27., daselbst ziemlich viele; einige ♂ singen normal lang und erheben sich hoch in die Luft. — Rohrammer. 27. Februar, Aarebord Bellach, 1 ♂ im Hochzeitskleide. — Goldammer. 13./20. Januar, Aareebene Bellach, zirka 20 Stück; 27. Februar, zirka 25 Stück; auch in der Rosegg macht sich während beider Monate ein kleiner Flug von etwa 8—10 Stück häufig bemerkbar. — Feldsperling. Im Beginn des Februar nur ein Stück an unserem Futterbrett bemerkbar. — Buchfink. Während des ganzen Januar und Februar, neben vielen ♂, auch ziemlich viele ♀ auf dem Futtertische. — Grünling, 28. Februar, seit einigen Tagen stets zwei Stück vor Neubau, Rosegg. — Gimpel. — 20. Februar, dem Aarebord Lüsslingen entlang den Ruf gehört. — Star. 13. Februar, vier Stück von NO. nach SW. über Aare Bellach, windstill; die ersten. 16., Rosegg, zwei Stück; 18., ein Stück; warnt und singt. 20., Aareebene Bellach, eine kleine Gesellschaft von zirka 15 St.; Solothurner Allmend über 50 Stück; auch im Rosegghofe viele. revidieren da und dort die Nistkästen. 27., Aareebene Brühl, oberhalb Solothurn, einige Flüge, die sich hin und her bewegen und Nahrung suchen. — Elster. Während beider Monate sowohl in der Rosegg als auch auf der Aareebene Bellach stets einige Elstern angetroffen. — Dohle. 27. Januar, über Aareebene Bellach eine kleine Gesellschaft von zirka zehn Stück von O. nach W. 8. Februar, Rosegg, einige. 20., Allmend, Solothurn, einige. — Rabenkrähe. Während beider Monate sowohl in der Rosegg als auf der Aareebene ziemlich viele Rabenkrähen. — Nebelkrähe. 7. Januar, Solothurner Allmend, zwei Stück; 20., Aareebene Bellach, eine ziemlich rein gefärbte Nebelkrähe; 27., Aareebene Brühl oberhalb Solothurn, ein recht hübscher, dunkler Corone-Cornix-Bastard. 6./16. Februar, Rosegganlagen, ein Bastard von Cornix-Corone-Typus. 20./27. Februar, Solothurner Allmend, Aareebene Brühl oberhalb Solothurn, ein ähnliches Exemplar. — Saatkrähe. 8./11. Februar, Rosegg und Rosegghof, einige. — Ringeltaube. 19. Februar. Ueber Rosegg um 5 Uhr nachmittags ein Flug von 17 Stück von W. nach O., bei windstillem Wetter und in etwa 150 m. Höhe über dem Boden. — Stockente. Im Januar und Februar, mit Ausnahme des 13. Februars, auffallend wenige Stockenten auf der Aare-Bellach. 7. Januar daselbst drei ♂; 20. Januar ein Paar; 13. Februar

zirka 20 Stück in verschiedenen Abteilungen zu drei bis sieben Stück; 27., Aarebord Lüsslingen zwei Paare. — Krickente. 7. Januar, Aare Bellach, ein ♂. — Schellente. 6. Februar, Aare Bellach, zwei Stück; 13., drei ♂. — Grosser Säger. 7. Januar, Aare Bellach, ein Paar. — Lachmöwe. 7. Januar, um $^{3}/_{4}$9 Uhr v. M ca. 60 Stück von W. nach O der Aaareebene entlang nach der Richtung der Stadt Solothurn, wahrscheinlich die Wintermöwen, die jeden Morgen aus dem Bielersee nach Solothurn ziehen und am Abend, zwischen 4—5 Uhr nach Biel zurückkehren; 29., Aareebene Bellach, in einem Graben und auf einem anliegenden Acker drei Stück, die nach Nahrung suchten. 16. Februar, Aare Solothurn, ca. 35 bis 40 Stück; einige ruhen auf dem Aaregeländer aus, die meisten laufen auf der Strasse des Aarequai herum und suchen dort Nahrung; sie gelangten dabei ganz dicht zu den Häusern heran und man würde von Weitem glauben, dass es sich um eine Schaar weisser Tauben handle. Die grosse Mehrzahl dieser Vögel sind ad. Exemplare; ich erkannte darunter höchstens zwei bis drei Stück, die noch das vorjährige Kleid trugen. — Zwergsteissfuss. 7, 13., 20., 27. Januar; 20. Februar, Aare Bellach, stets einige (zwei bis 4 Stück) erblickt. Dr. L. Greppin.

Observations ornithologiques, 1919.

A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

La cresserelle. Janvier 29, une criblette. Mars 6, un individu poursuivi par une corneille. — L'Epervier. Janvier 14, une femelle chassant des moineaux. — La buse ordinaire. Mars 14, cri d'une buse au vol (première observation); 13, seconde observation. — La chevêche, cris un peu partout dès 6 h. soir. — La chouette effraye. Mars 28, cris aux abords du Château. soir 8 h (première observation). — L'étourneau. Février 18, vu un sansonnet (première observation); 21 et 22, vol de 40. Mars 26, grand vol de 400 étourneaux. — Le choucas, assez régulièrement nous entendons les cris d'un ou de deux grolles. Un couple s'est établi près de la Ferme Ducommun aux Prés de Reuse. — La mésange charbonnière. Janvier 30, premier chant. — Le pouillot véloce. Mars 22, passage, rives du lac; 25, chant, Baie des Allées. — La grive musicienne. Février 24, chant forêt de Bôle. — Le rouge-queue. Mars 12, chant, Colombier (première observation); 14 au 17. signalé à Reuse, près Boudry. — La bergeronnette grise. Janvier 13, une seule, bord du lac; 26, une dizaine, id.; 20, très nombreuses aux Prés de Reuse, près de Boudry et sur la Fin de Cortaillod. — La bergeronnette jaune boarule. Février 5, une femelle, ruisseau des Allées (seule observation). — Le pipit spioncelle. Janvier 11, 2 près d'Auvernier (première observation). — L'alouette des champs. Janvier 21, une cinquantaine, Prés de Reuse; mars 20, passage, nombreuses, chant. — Le pinson ordinaire, à fin-mars nous n'avons encore observé aucune femelle. — Le gros bec. Février 14, un individu, jardin. — Le verdier. Mars 7, observé un vol, chant. — Le ramier. Mars 26, deux au vol (seule observation). — La cigogne blanche. Janvier 4, un vol s'est arrêté cet après-midi, près de Montmirail, puis est reparti direction ouest. — La poule d'eau ordinaire. Deux couples et un individu isolé ont hiverné dans la Réserve. — La foulque macroule. Janvier et février. 150 dans la baie d'Auvernier; le 14 février nous en comptons 300. Mars 26, il s'en trouve encore 80 à 90 dans la Réserve. — Le courlis cendré. Janvier 21 à 29, vol d'une dizaine aux Prés de Reuse; mars 14, 2 individus à la Vigne Ronde (Réserve). — Le canard sauvage. Malgré les roseaux coupés, quelques marèches reviennent chaque soir dans la Réserve. — Le canard garrot. Mars 18, un mâle seul; 21 et 23, un mâle et deux femelles (Rés.). — Le canard morillon. Mars 22, un magnifique mâle avec foulques (Rés.). — Le grand harle. Mars 6, 4 mâles devant la Serrière. — Le grèbe huppé. Dès le commencement de mars les couples se rapprochent des places de nichée, dans la Réserve se tiennent 6 à 18 individus. — Le grèbe castagneux. Quelques-uns ont hiverné en compagnie des foulques. — Le goëland cendré. Février 7. A la tombée de la nuit nous observons un juv. de 1917, tête mouchetée, bec moitié antérieure noire, couvertures bleu mouette, queue barrée. Cet oiseau s'est mis à l'abri des grosses vagues dans le petit ruisseau qui vient de l'Allée du milieu. On a signalé un goëland à pieds bleus, lequel a stationné en janvier et février avec les rieuses, dans la baie de St-Blaise. — La mouette rieuse. Aux premiers jours

de mars, les rieuses (juv. 1917 et 1918) sont encore nombreuses devant la Serrière, quelques-unes avec capuchon moucheté, une ou deux avec capuchon brun complet. Dès le 12 mars, le nombre des rieuses a bien diminué.

Wir erwarten zahlreiche Meldungen über den im Gange befindlichen Frühjahrszug. Ebenso über die Wirkungen des Witterungsrückschlages der ersten Tage des Aprils auf die Vogelwelt.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Friedrich von Tschudi: Biographien und Tierzeichnungen aus dem Tierleben der Alpenwelt. Lieferung II. Mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. F. Zschokke in Basel. Mit sechs Federzeichnungen von A. Kohler. Verlag von Rascher & Cie., Zürich. Preis Fr. 1. 80.

Von dem in vier oder fünf Lieferungen erscheinenden Werk liegt die zweite vor im Umfang von 94 und VIII Seiten. Das schöne Werk von F. von Tschudi hat seinen Wert noch immer nicht verloren, besonders nicht, wenn die Schrift mit Anmerkungen versehen wird, die den Benutzer über den heutigen Stand der Sache orientieren. Das vorliegende Heft berichtet u. a. über den Lämmergeier, den Steinadler, die Stein- und die Birkhühner. An Stelle des verstorbenen Conradin ist als Zeichner A. Kohler getreten.

Wir können die Anschaffung des Werkes empfehlen. A. H.

Karl H. Diener: Aus unserer Vogelwelt. Altes und Neues von freilebenden und gekäfigten Vögeln. Mit fünf Abbildungen. III und 143 S. Uster 1919. (Zu beziehen beim Verfasser in Wil, St. Gallen.)

Wie der bekannte Verfasser schreibt, will er mit dieser Schrift den Versuch machen das ersterbende Interesse an der Kreatur auf irgendwelche Art von neuem anzuregen. Einem jeden derartigen Unternehmen ist Erfolg zu wünschen. A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Zu unserem grossen Leidwesen können wir mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse (auch an Werktagen) die gewohnte und zumeist gutbesuchte **Frühjahrsversammlung** nicht abhalten. Sehr ungern verzichten wir auf die liebgewordene Gelegenheit mit vielen Gesinnungsfreunden zusammenzukommen.

Wir bitten aber unsere Mitglieder, unentwegt in der Ornithologie weiter zu arbeiten, denn selten war es wohl nötiger als gegenwärtig, dass der Mensch eine Ablenkung und Erholung findet und dies wird nirgends besser der Fall sein als bei der Beschäftigung mit der Natur.

Bis auf weiteres muss also noch unser Fachblatt das wichtigste Verbindungsglied zwischen allen Angehörigen der Gesellschaft bleiben.

Bern, den 10. April 1919. Der Präsident: A. Hess.

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVI. Jahrgang Année Mai/Juni 1919 Mai/Juin Heft Fascicule 8-9

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Ornithologische Beobachtungen im Alpengebiet.

Grindelwald und Umgebung.

(10.—25. Juli 1916).

Von Dr. *L. Greppin,* Solothurn.

Wespenbussard. 13. VII. Im Bahnhofrestaurant der Kleinen Scheidegg ein hübsch präpariertes ♂. 16. VII. Ein grosser Raubvogel fliegt vom Lauberhorn-Tschuggen gegen die Wengernalp: macht auf mich den Eindruck eines Wespenbussard: ebenso am 19. VII von Alpiglen aus 1 Stück längs der Eigerwand von NO. nach SW. Turmfalke. 13. VII. Auf dem Sattel der Kleinen Scheidegg gegen die Eigerwand rüttelt 1 St. 21. VII. Ein ♂ auf der Strecke Kl. Scheidegg-Wengernalp; rüttelt. Habicht. 19. VII. Alpiglen, längs der Eigerwand von SW. nach NO. 1 ♂. Sperber. 21. VII. Ein ♂ auf der Strecke Kl. Scheidegg-Wengernalp: fliegt ganz nahe bei mir vorbei. Schwarzspecht. 19. VII. Itramenwald, am Fusse des Männlichen, den Ruf gehört. Grünspecht. 14. VII. Grindelwald, 1 St. gesehen und gehört. Kuckuck. 18. VII. Grindelwald, 1 ♂ gesehen: war nicht scheu. Mauersegler. 10. VII. Um Kirche Grindelwald und über Bahnhof einige. 11. VII. Ueber Grindelwald und Lütschinenschlucht viele. 12. VII. Wetterhornwand, beim oberen Grindelwaldgletscher, einige. 22./25. VII, fliegen über Grindelwald noch immer umher: doch in bedeutend verminderter Zahl. Alpensegler. 12. VII. Wetterhornwand gegen Pass zur Grossen Scheidegg einige. Rauchschwalbe. 15. VII. Grindelwald, im Grund, 2 Stück. Stadtschwalbe. 11. VII. Ueber Lütschinenschlucht, viele. 22. VII, daselbst nur noch 1 St. gesehen. Schwarzrückiger Fliegenschnäpper. 10./12. VII. Grindelwald, Weg zur Lütschinenschlucht, 1 ad. ♂. 15. VII. Grindelwald, im Grund, ein ♀. 19. VII. S. grauer Fliegenschnäpper. Grauer Fliegenschnäpper. 10. VII. Grindelwald, wenigstens 3 St. 19. VII. Grindelwald, am Terrassenweg, eine gemischte Vogelgesellschaft aus Kohlmeisen, Tannenmeisen, Weidenlaubvögeln, Berglaubvögeln, Baumläufern, grauen Fliegenschnäppern, schwarzrückigen Fliegenschnäppern, Buchfinken. Rotrückiger Würger. 15. VII. Grindelwald, 2 St. 1 ♂, 1 juv. Kohlamsel. 10. VII. Grindelwald 1 ♂ singt. 11. VII. Auch über Lütschinenschlucht singt 1 ♂. 25. VII. Grindelwald, den Gesang noch gehört. Ringamsel. 13. VII. Auf dem Wege von Alpiglen zur Kl. Scheidegg, ca. 1950 m. ü. M., in den Alpenrosengebüschen einige. Misteldrossel. 11. VII. über Lütschinenschlucht den Gesang gehört. Rotkehlchen. 11. VII. Halde oberhalb Lütschinenschlucht einige gehört; auch einen kaum flüggen Jungen gesehen. Gartenrotschwanz. 16. VII. Grindelwald, eine Familie, die von einem hübschen ad. ♂ geführt wird. Hausrotschwanz. Grindelwald, einige, darunter ein schwarzes ♂ mit weissem Spiegel. Braunkehliger Wiesenschmätzer. Grindelwald einige. Alpenbraunelle. Kl. Scheidegg, auf dem Gibel des Hôtel Bellevue 1 St., fliegt nachher in die nahe gelegene Geröllhalde. Gartengrasmücke. Grindelwald, während des ganzen Aufenthaltes, in den Gebüschen der Lütschine, stets den Gesang gehört. Fitislaubvogel. 15. VII. Grindelwald 2 St. Weidenlaubvogel. 11. VII. Grindelwald, über Lütschinenschlucht, vielfach gehört 19. VII. S. grauer Fliegenschnäpper. Tannen- und Kohlmeise. S. Grauer Fliegenschnäpper. Blaumeise. 10. VII. Grindelwald 2 St. Spechtmeise. 14. VII. Grindelwald, den Ruf gehört. Zaunkönig. 13. VII. Weg zwischen Alpiglen und Kl. Scheidegg, ca. 1800 m. ü. M., warnt und singt ein St. Bachamsel. 15. VII. Grindelwald, im Grund, an einem Seitenarme der Lütschine, I. St. Weisse Bachstelze. Grindelwald, einige. Gebirgsbachstelze. 12. VII. Weg zur Grossen Scheidegg, 15. VII. im Grund, Grindelwald, einige. Wasserpieper. 13./18. VII. Alpiglen und Weg Alpiglen-Kl. Scheidegg, einige; 16. VII. Weg zum Männlichen zahlreich. Baumpieper. 17. VII. Grindelwald (Katzentritt) einige gesehen und den Gesang gehört. Haussperling. Grindelwald, viele. Schneefink. 16. VII. Kl. Scheidegg, dann Weiden und Geröllhalde unterhalb Lauberhorn, einige. Buchfink. 10. VII und folgende Tage, Grindelwald, Buchfinkenschlag noch häufig zu hören. 19. VII. Alpiglen, ein ♀. Zitronenzeisig. 16. VII. Kl. Scheidegg, eine Familie von ca. 6—8 St. 19. VII. Alpiglen, einige; mit denselben ein Buchfink ♀. Distelfink. 10., 11., 12., 13. VII. Grindelwald 1 St. stets gehört und gesehen. Girlitz. 23. VII. Grindelwald 1 St. gesehen. Gimpel. 12./14. VII. Grindelwald, den Ruf gehört; ebenso am 13. auf dem Wege Alpiglen-Kl. Scheidegg. Alpendohle. 21. VII über kl. Scheidegg ca. 10—12 St.; 23. VII. Vor Station Jungfraujoch (3457 m. ü. M.) 3 St.; suchten begierig die von den Gästen weggeworfenen Speisereste auf. Eichelhäher. 17. VII. Grindelwald, Katzentritt, einige. Elster. 11., 12., 13. VII. Grindelwald, Lütschinenschlucht, eine Familie gesehen und gehört. Kolkrabe. 16. VII. Zwischen Lauberhorn und Tschuggen 2 St. Rabenkrähe. 10. VII. Grindelwald, 2 St. 19. VII. Alpiglen, 21. VII. Wengernalp, auf der Weide, einige. Ringeltaube. 10. VII. Längs der Bahnlinie Zweilütschinen-Grindelwald einige.

Lauterbrunnen und Umgebung.

(25. Juli bis 7. August 1916.)

Steinadler. 29. VII. Vom Hotel Eiger (Mürren) konnte ich heute, mittelst Fernrohr, den am schwarzen Mönch gelegenen Adlerhorst deutlich erkennen; im Horste sitzt noch ein kräftiger, fast flugfähiger, sehr beweglicher Junge; der andere sei vor einigen Tagen abgeflogen. 3. VIII. Gestern ist der junge Vogel abgeflogen: heute sah ich von Mürren aus nur noch das leere Nest. 4. VIII. Heute vormittag um 9½ Uhr einen ad. Vogel erblickt als er über den Bussenband bei Sichellauenen grosse Kreise zog; ich konnte ihn während einiger Minuten beobachten: dann verschand er westlich nach der Richtung des Sefinentals. Herrlicher Anblick!

Turmfalke. 29. VII. Im Hotel Eiger (Mürren) fand ich ein ausgestopftes ♂ des Turmfalken vor. Sperber. 26. VII. Lauterbrunnen 1 St. Dreizehenspecht (?) 1. VIII. Auf dem Wege Lauterbrunnen-Isenfluh einen mir ganz unbekannten Spechtruf gehört und den betreffenden Vogel nur flüchtig gesehen; auf Grund der Angaben von Fatio handelte es sich wahrscheinlich um einen Dreizehenspecht. Grünspecht. 2. VIII. Lauterbrunnen, den Ruf gehört. Alpensegler. 1. VIII. Auf dem Wege Lauterbrunnen-Isenfluh 1. St. gesehen. Stadtschwalbe. 26./27. VIII. Am Felsen des Staubbaches fliegen ziemlich viele Stadtschwalben, ad. und juv. Exemplare, herum. 29. VIII. daselbst noch einige; vom 2. VIII. keine mehr gesehen. Grauer Fliegenschnäpper. 27. VII. Mürren, 1. St. Kohlamsel. 6. VIII. Mürren, 2 St. Ringamsel. 27./29. VIII. Mürren, Blumental, einige gesehen und gehört. Misteldrossel. 2. VIII. Grütschalp-Mürren, einige. Rotkehlchen. 3. VIII. Lauterbrunnen, 5. VIII. Wengen je 1 St. Gartenrotschwanz. 25. VII. Lauterbrunnen, bei der Ankunft in die Ortschaft, ein ♂; 6. VIII. Mürren, 1. St. Hausrotschwanz. 27./29. VII. in Mürren und in der Umgebung bis auf 2000 m. ü. M. recht häufig; auch schwarze ♂ darunter. Braunkehliger Wiesenschmäzer. 27. VII.; 2. VIII. Mürren, je 1 St. Heckenbraunelle. 26. VII. Beim Eingang der Trümmelbachschlucht 1 St. Gartengrasmücke. 26. VIII. Lauterbrunnen, ein ad. Vogel mit flüggen Jungen. Berglaubvogel. 2. VIII. Lauterbrunnen 1 St. Kohlmeise. Lauterbrunnen, einige. Zaunkönig. 27./29. VII., Mürren, den Ruf gehört. Bachamsel. 31. VII. Lauterbrunnen, 1 St. an einem kleinen Zuflusse der Lütschine. Weisse Bachstelze. Lauterbrunnen, häufig. Gebirgsbachstelze. 29. VII., Mürren, Eingang zum Blumental, 2 St. Wasserpieper. 27./29. VII., Mürren, Blumental, häufig; 31. VII. Schynige Platte, einige. Haussperling. Lauterbrunnen, Mürren, häufig. Buchfink. Lauterbrunnen, stets einige; 27. VII. Mürren, ebenfalls. Zitronenzeisig. 27./29. VII. Mürren, Blumental, häufig, bilden mit Erlenzeisigen kleine Gesellschaften. 31. VII. Schynige Platte, 3 St.; 2. VIII. Grütschalp-Mürren, häufig. Erlenzeisig. 27./29. VII. Mürren, Blumental, häufig; ad. und juv. S. Zitronenzeisig. Distelzeisig. 27. VII., Lauterbrunnen, 2 St., wohl ein Paar. Alpendohle. 27. VII., Mürren ca. 60 St.; 29. VII. daselbst keine gesehen: 2. VIII. daselbst über 100 St. Kolkrabe. 27./29. VII. Mürren, in den Felsen oberhalb Blumental, den Ruf deutlich gehört; 31. VII. Schynige Platte, auf dem Grat, 2 St. gesehen und gehört. Rabenkrähe. 27. VII. Mürren, einige.

Zermatt und Umgebung.

(5. August bis 2. September 1918).

Turmfalke. 9. VIII. Felsabhänge oberhalb Zmutt, 2 St., wohl ein Paar. 12. VIII. Schwarzsee, Abhang gegen Gornergletscher 1 ♂. 18. VIII. Gornergrat gegen Riffelhorn 1 St. 27. VIII. über Moräne des Zmuttgletschers 1 St.; ruht dort einige Zeit auf einem Felsblock aus. Habicht. 31. VIII. Laut Meldung des Herrn Oberst Römer, Biel, ist von ihm, vor einigen Tagen, in der Nähe der Riffelalp ein Habicht mit Bestimmtheit erkannt worden. Grünspecht. 8./9. VIII., Zermatt, den Ruf gehört. Mauersegler. 6. VIII., Zermatt, um ½8 Uhr abends starker Sturmwind von SW. nach NO.; ca. 35—40 Mauersegler kreisen bald niedrig, bald hoch über den oberen Teil der Ortschaft; sie jagen nach Beute, es besteht bei ihnen aber doch eine deutliche Zugrichtung von N. nach S., also gegen den Wind; um ¾8 Uhr ist die Gesellschaft völlig verschwunden: am 7. sah ich noch 1 St., welches über die Zermatterkirche hin- und herflog. 9./14. VIII. Zermatt je 1 St. 30. VIII. Zermatt, in den Winkelmatten, 1 St. mit Stadtschwalben. Stadtschwalbe. 5. VIII. Zwischen Station Herbringen und Randa sah ich, von der Bahn aus, wohl ein Dutzend Stadtschwalben herumfliegen. 7. VIII. Zermatt 2 St. 12. VIII. über Zermatt fliegen einige; ebenso am 13. VIII. über Platten. 29. VIII. östlich von der Riffelalp und wohl 100 m. über die dortigen Felsen (Gesamthöhe ca. 2500 m. ü. M.) 15—20 Stadtschwalben, welche zuerst eifrig kreisen und auf Mücken Jagd machen, um dann, sich immer höher hinauf schraubend, gegen die Richtung des Theodulpasses zu verschwinden; es war um 2 Uhr nachmittags bei mässig starkem SW. Winde. Auch am Abend, um ½5 Uhr, etwas oberhalb Zermatt, wohl 40—50 Stadtschwalben, die hoch über das Tal, eine südliche Richtung einschlagen. 30. VIII. Ueber Zermatt kreisen noch immer viele Stadtschwalben, im Ganzen wohl 200—300 St.; gegen Abend verschwinden sie ebenfalls nach der Richtung NS.; 31. VIII. Um ½ 4 Uhr nachmittags, über die Weide des Riffelberges 28—30 St., in losem Verbande, mit Zugrichtung von N. nach S. Kohlamsel. 12./13./21./29. VIII. Zermatt je 1 St.; das letzte war ein diesjähriges Exemplar, welches in einem Garten nach Johannisbeeren suchte. Ringamsel. 9. VIII. Felsen oberhalb Zermatt 1 St. gesehen und gehört; 14. VIII. Weg zur Täschalp ein noch juv. Exemplar. 20. VIII. Am Rande des Stellisee 1 St. 29. VIII. Weg von der Riffelalp zum Gornergletscher 1 St., lockt und warnt. Misteldrossel. 6. VIII. Zermatt, 1 St. gesehen: 13. VIII. über

Gornerschlucht 1 St. gehört. Hausrotschwanz. 6. VIII. Zermatt, einige Familien. 8. VIII. Riffelberg 1 St. 9. VIII. Zermatt und Umgebung überall einige Exemplare. 27. VIII. auf der Moräne des Zmuttgletschers einige. 30. VIII. Zermatt, auffallend viele. 31. VIII. Gadmen am Gornergletscher, einige. Braunkehliger Wiesenschmätzer. 6. VIII. Zermatt, viele ad. und juv. 9. VIII. Zermatt und Umgebung ebenfalls. 30. VIII. Zermatt noch viele, aber doch weniger zahlreich als im Beginn des Monats. 31. VIII. Riffelberg 1 St. Steinschmätzer. 8. VIII. Geröllhalden um den Riffelsee 2 St.: 20. VIII. Weg von Findelen zum Stellisee einige juv. Exemplare; am Ufer des Stellisee selbst ein ad., ausgefärbtes ♂. 30. VIII. Zermatt, einige juv. Vögel. 31. VIII. Riffelberg, Gornergletschermoräne, am Gadmen, ziemlich viele. Alpenflühvogel. 20. VIII. Rechtsseitige äussere Moräne des Findelengletschers, auf der Höhe der Fluhalp, ein Paar; ihrem ängstlichen Benehmen nach sind wohl Junge in der Nähe. 31. VIII. Gadmen am Gornergletscher einige; sind noch paarweise und sehr wenig scheu; oberhalb Riffelberg einige, wohl Familienweise. Heckenbraunelle. 31. VIII. Gadmen am Gornergletscher, 2622 m. ü. M., in den Geröllhalden 1 St.: war ganz vertraut und liess sich auf ca. 1 m. Entfernung beobachten. Gartengrasmücke. 11. VIII. Zermatt, 1 St. Zaungrasmücke. 9. VIII. Zermatt, 1 Paar, 11. VIII. 1 St. Waldlaubvogel. 21. VIII. Einige im Lärchenwalde vor der Gornerschlucht, Zermatt. Fitislaubvogel. 11. VIII. Zermatt, 1 St. 12. VIII. Unterwald, Weg zur Staffelalp, 1 St. Alpenmeise. 9. VIII. Im Lärchenwalde zwischen Zermatt und Zmutt den typischen Ruf gehört und einige Exemplare, mit auffallend weisser Brust, gesehen; 12. VIII. Auch auf dem Wege zur Staffelalp einige gehört und gesehen. 26. VIII. Im Lärchenwalde vor der Gornerschlucht einige mit Waldlaubvögeln. 29. VIII. Riffelalp, einige auf den Arvenbäumen. Spechtmeise. 6. VIII. Lärchenwald östlich von der Gornerschlucht 1 St. Alpenmauerläufer. 23. VIII. Triftschlucht ca. 100—150 m. unterhalb Trifthotel 1 Exemplar. 29. VIII. An den Felsen des Findelenbaches bei der Schwebebrücke der Gornergratbahn 1 St. Weisse Bachstelze. 15. VIII. Zermatt 2 St. 25. VIII. St. Niklaus 2 St. 30. VIII. Winkelmatten bei Zermatt viele: wohl 12—15 St. ad. und juv. Ein Exemplar trägt noch Futter für die Jungen im Schnabel. Gebirgsbachstelze. 9./12. VIII. In dem Geröll der Visp dicht oberhalb Zermatt, je ein Exemplar. 31. VIII. Findelenbach, beim Austritt aus der Schlucht ins Zermattertal 1 St. Wasserpieper. 8. VIII. Riffelalp 1 St. 12. VIII. Schwarzsee, einige. 16. VIII. Findelen, Eggen, Fluhalp, einige. 20. VIII. Stellisee und Umgebung einige. 29. VIII. Weide östlich von der Riffelalp, viele. Baumpieper. 30. VIII. Auf dem Wege Zermatt-Winkelmatten, Ansammlung von etwa 30—40 Piepern, die in der Mehrzahl Baumpieper, in der Minderzahl Wasserpieper sind. Den Wiesenpieper konnte ich nirgends mit Sicherheit feststellen. Goldammer. 12. VIII. Auf dem Wege Zermatt-Zmutt ein ♂. Zippammer. 9. VIII. Zmutt, ein ♀, welches Futter für die Jungen Schnabel trägt; 27. VIII., daselbst 2 St. Haussperling.

9. VIII. Zermatt, ein ♂ gesehen und gehört: 14. VIII. daselbst wieder ein ♂ mit Futter im Schnabel. 29. VIII. Zermatt: eine kleinere Schaar von 15—20 St. begibt sich etappenweise in die westlich von der Ortschaft gelegenen, nunmehr reif gewordenen Roggenfelder: sie versammeln sich mit Vorliebe auf dem Dache des Viktoria Hotel, um von dort aus in die erwähnte Gegend zu fliegen. Nach meiner Beobachtung handelt es sich wohl um die Gesamtzahl der Zermatter Haussperlinge. Buchfink. 6. VIII. Zermatt, ein ♂. 14. VIII. Weg zur Täschalp, im Beginn der Weide, ein ♀. 29. VIII. Riffelalp, auf den Arven, einige. Zitronenzeisig. 6. VIII. Zermatt, auf einer Wiese 2 St. 10. VIII. Riffelalp, Weg zum Findelengletscher, 2 St.: 29. VIII. Riffelalp, einige. Südlicher Leinfink. In Zermatt sowie in dessen nächster Umgebung häufig zu sehen und zu hören und zwar sowohl ad. als auch juv.: am 30. VIII. füttert ein ad. Vogel, dessen Oberteil des Kopfes lebhaft rot gefärbt war, zwei schon recht flügge Jungen mit Ampfersamen. 27. VIII. Auch in der Umgebung von Zmutt einige gesehen. Bluthänfling. 9. VIII. Zermatt, ein ♂ gesehen und gehört; am gleichen Tage in Zmutt einige, darunter ein prachtvolles ♂ im Hochzeitskleide. 27. VIII. Kälbermatten bei Zmutt, einige in losem Verbande. Gimpel. 14. VIII. Auf dem Wege zur Täschalp den Ruf einige Mal gehört. Alpendohle. 8. VIII. Ueber Gornergrathotel, dann über Riffelhorn einige; im ganzen 10—12 St. 18. VIII. Gornergrathotel ca. 60 St. 31. VIII. Gornergletscher, am Gadmen, 10—12 St. Eichelhäher. 22. VIII. Unterhalb Pension „Morgenrot", Zermatt, eine Eichelhäherfeder am Boden gefunden; den Vogel selbst dagegen während der ganzen Beobachtungsdauer nie gesehen oder gehört. Nusshäher. Recht häufige Erscheinung: überall in den Arvenwaldungen, bei der Gornerschlucht in Zermatt, in Zmutt, an der Riffelalp, an der Staffelalp gesehen und gehört und zwar vielfach alte Vögel, die noch ihre flüggen Jungen lockten und führten; die Ueberreste von ausgepickten und von ausgehöhlten Arvenzäpfen fanden sich auf allen Waldwegen, dann auch, mit Vorliebe, auf den Baumstrünken vor: am 6. VIII. sah ich auch wie ein ad. Vogel einen soeben losgehackten schweren Arvenzapfen im Schnabel wohl 100 m. weiter zu Boden trug, um dann, von dort aus, die in der Nähe befindlichen flüggen Jungen mit lebhaftem, anhaltendem Geschrei herbeizulocken. Rabenkrähe. 9. VIII. Zmuttweide, 5 St., wohl eine Familie. 27. VIII. An den Hängen über die Strasse, die von Zermatt nach Zmutt führt und nicht weit von Zermatt 12 St., wahrscheinlich zwei Familien: 29. VIII. über Bahnflühe, Zermatt, 1 St. Ringeltaube. 14. VIII. Auf dem Wege zur Täschalp fliegen im Walde zwei Ringeltauben vom Boden auf. Alpenschneehuhn. 18. VIII. Ein Exemplar fliegt, nicht weit unterhalb der Station Riffelberg, der Bahnlinie entlang. Punktierter Wasserläufer. 12. VIII. In einem kleinen Tümpel dicht unterhalb Schwarzsee 1 St., welches bei meiner Annäherung niedrig fortfliegt und sich, ca. 100 m. tiefer, wieder zu Boden setzt; ich sah den Vogel aus nächster Nähe und ich bin meiner Diagnose sicher. Grünfüssiges Teichhuhn.(?) 20. VIII. In einer Wasseransammlung die sich am Ende der rechts-

seitigen Moräne des Findelengletschers befindet und die von der einheimischen Bevölkerung als Gummisee bezeichnet wird, erblickte ich von dem weiter oben gelegenen Fluhalpweg und auf ca. 200 m. Entfernung einen Vogel, der bald, dem Ufer entlang, im Wasser herumschwamm, bald auf den anliegenden Felsen ausruhte: mit Hilfe meines Feldstechers konnte ich feststellen, dass er die Grösse und die Gestalt eines grünfüssigen Teichhuhns besass: ich glaube nicht, dass ich die Art unrichtig bestimmt habe.

Zu erwähnen ist noch, dass sich im Museum von Zermatt, neben ausgestopften alpinen Säugetieren und Vögeln, auch eine juv. Goldamsel, ein Wasserhuhn und ein Erpel der Stockente im Hochzeitskleide vorfindet, leider ohne irgend welche Angaben über Zeit und Ort der Erlegung. Wie mir aber der Aufseher des Museum versicherte stammen diese drei Belegstücke aus der Umgebung von Zermatt: auch sollen sich, während des Herbstes, regelmässig Wildenten am Riffelsee bemerkbar machen.

Nach meiner Ansicht lassen sich einige dieser Beobachtungen (Mauersegler, Stadtschwalbe, punktierter Wasserläufer, grünfüssiges Teichhuhn, vielleicht auch Heckenbraunelle am Gornergletscher, dann Pirol, Wasserhuhn und Stockente)[1] nur durch die Annahme eines Herbstzuges, der die Wanderer von Norden über die benachbarten Alpenpässe direkt nach Italien führt, erklären. Riffelsee und Schwarzsee sind beispielsweise nur 670 bis 770 m. tiefer gelegen als der hier in Betracht fallende Theodulpass: es ist deshalb höchstwahrscheinlich, dass, bei günstiger Witterung, diese kürzeste und wohl auch einfachste Zugstrasse von einer gewissen Kategorie unserer Vögel regelmässig benützt wird.

Beobachtungen um Bern herum.

Von *S. A. Weber,* Bern.

Die Mehlschwalben scheinen sich dies Jahr (1918) zahlreicher eingestellt zu haben: wenigstens machte ich die erfreuliche Beobachtung, dass an der Südfassade des Bundeshauses Westbau, letzten Sommer fünf neue Mauernester — zum Teil nur angefangen — angebaut wurden. Die Begonnenen sind wohl infolge der zur selben Zeit herrschenden Trockenheit im Weiterbau verhindert worden und haben dann die Tierchen veranlasst, weiter zu ziehen. Diese Not zur Beschaffung von Baumaterial infolge Trockenheit habe ich im vergangenen Jahr öfters beobachtet. So besonders auf dem Land, wo ich die Gelegenheit benützte, einen Landwirt darauf aufmerksam zu machen: der nun begriff, warum seine vielen Schwalben sich nicht um's Nestbauen bekümmerten.

Kürzlich beobachtete ich im Obstgarten vor meiner Wohnung ein prächtiges Männchen Zwergbuntspecht: der obligate Anführer der Meisenzüge hatte eine Kohl- und eine Blaumeise als Gefolge, die aber bei seinem Abstreichen zurück blieben und den Baum erst noch gründlich nach Insekteneiern absuchten. Auf dem zunächst stehenden Baum trieben sich einige Erlenzeisige herum, die lüstern zum Futterbrett an meinem Fenster hinüberschielten und nur auf den Moment zu passen schienen, da eine der Meisen sich dazu entschliessen würde, was indess nicht eintraf, trotz des lustig baumelnden Nussnetzchens. Die früher schon erwähnte weissgescheckte Amsel stellt sich wieder als Gast beim Fensterbrett ein, immer als Erste am frühen Morgen; sie ist wieder um einige Grad weisser geworden.

---

[1] Die Stockente kommt auch mehr oder weniger regelmässig im Herbst am Mattmarksee unterhalb des Monte-Moro-Passes, im benachbarten Saastal, vor. Siehe „Ornith. Monatsschrift“, 1916. Red. A. H.

Bei einem zufälligen Gang auf der Bundesterrasse (Ost) bemerkte ich an den dort zahlreich mit Zapfen behangenen Tannen Spuren von der Tätigkeit der Kreuzschnäbel. Eben wie ich mir dies überdachte, schlugen Lockrufe dieser Vögel an mein Ohr und richtig, von jenseits der Aare flogen drei Stück heran, setzten sich auf eine weiter an der Halde unten stehende hohe Tanne, die aber keine Zapfen trug. Ohne sich lange zu säumen schwebten sie herüber zur Terrasse — es waren zwei rote und ein grüner. Im gleichen Moment setzten sich zwei andere auf dieselbe Tanne. Die drei machten sich aber nicht, wie ich erwartet hatte, hinter die Zapfen, wo ich sie in nächster Nähe hätte betrachten können, sondern sie beflissen sich, die an den äussersten Zweigen anhaftenden Gallenwarzen abzubeissen, um wahrscheinlich die darin befindlichen Larven der Fichtenrindenlaus zu verspeisen; doch konnte ich sie auch bei dieser Beschäftigung gut beobachten.

Unten bei der Dalmazibrücke hat die aus anfänglich fünf Köpfen bestehende Zwergsteissfusskolonie Zuzug erhalten, so dass zeitweise 11—13 Stück zu beobachten sind, die sich indess infolge Hochwassers in die beiden Badeanstalten zurückgezogen haben. Bemerkenswert ist, dass ihre Zahl fast immer eine ungerade ist. Längs des Flusses täglich 1—3 Wasseramseln; hin und wieder ein Eisvogel, mehrere Gebirgsstelzen und Wasserpieper, mitunter eine einzelne weisse Bachstelze; Rotkehlchen und Zaunkönig sind zwar nicht besonders häufig, jedoch fast täglich einzeln zu beobachten. Im Frühling Ende März oder April 1918 — habe mir das genaue Datum nicht notiert — sah ich in Gesellschaft von gelben Stelzen eine solche mit gelbem Kopf.

Ich war indessen meiner Beobachtung nicht ganz sicher, da sich die Vögel Aare aufwärts davon machten und hielt es daher als eine Täuschung, umsomehr, als spätere Nachforschungen erfolglos blieben, weshalb ich auch keine Meldung machte. Nun meldete mir eine Vogelfreundin und -Kennerin sie habe an der Aare eine gelbe Bachstelze mit gelbem Kopf gesehen; am Montag, also am gleichen Tag meiner mutmasslichen Beobachtung. Ebenso will sie einen Buchfink mit fast weissem Kopf gesehen haben, während ich einen sah — in derselben Gegend — mit bedeutendem weissen Stirnfleck. Eine kurze Exkursion ins Belpmoos hatte am 1. Januar 1919 gegen Abend recht nennenswertes Resultat. In einem Randgehölz Lockrufe von Gimpel, Grünfink und Rotkehlchen; im jungen

Tannenaufwachs: Kohl-, Tannen- und Haubenmeise, Letztere beide gesichtet. Am Ufer der Gürbe Zaunkönig und zweimal je eine Wasseramsel, eine dritte belauschte ich eine Weile im Gesang. Während ich unweit der Sängerin stand, stiess ein dunkelfarbiger Sperber gegen ein am jenseitigen Ufer stehenden Gebüsch, an deren untern Aesten von der letzten Ueberschwemmung her einzeln hängengebliebene Genistbüschel hingen, und aus einiger Entfernung wohl kleinern Vögel ähnlich sahen. Der Sperber hatte die Täuschung rechtzeitig bemerkt, denn hart vor dem Busch brach er seinen Stoss ab und schwang sich darüber weg nach dem Revier, wo er wohl einen Anstand bezog, denn als später eine Wasseramsel in der Absicht nach der Aare überzuwechseln, sofort kehrt machte, hatte er schon zum Stoss ausgeholt. Beim weitern Bummeln flüchteten zwei grünfüssige Teichhühnchen ans andere Ufer, das eine stürzte etwa zwei Meter vom Land plötzlich ins Wasser und tauchte unter, während das Andere sich notdürftig in den Wurzeln versteckte.

Unschlüssig, angesichts der einbrechenden Dämmerung, ob ich meinen Weg rück- oder vorwärts fortsetzen sollte, entschieden drei grössere Vögel, die in sanftem Bogen vom Revier her in einen Saatacker einfielen, für die letztere Variante. Das unsichtige Licht hatte mir nur graue Vögel gezeigt, doch erkannte ich an dem schwebenden Flug und dem geschäftigen raschen Weiterlaufen nach dem Fussen, mehrere Fasanen. Beim Näherkommen wechselten indess zwei Hähne wieder in's Schutzgebiet hinüber, während eine Henne, auf ihr Schutzgefieder bauend, erst aufflog, als ich ihr fast gegenüber stand. Drüben im Revier trieben sich mehrere Elstern und einige Eichelhäher schäckernd herum; drei Stück Stockenten überflogen das Gehölz in der Richtung der obern Au.

Bei dem Gürbesteg angelangt bezog eine Wasseramsel ihr Nachtquartier unter der Brücke, indess zwei Wasserpieper eben unter das Dach sich zurückziehen wollten, wo ein Hausspatz bereits Schlafplatz bezogen hatte, jedoch misstrauisch kehrt machten und auf der andern Seite einflogen. Auf dem weitern Rückweg bei einem Gehöft in Asthaufen ein Rotkehlchen und eine Schar Feldsperlinge und am Waldrand in einem Saatfeld einige Goldammern, die noch ihr Abendbrot suchten. In der nun vorgerückten Dämmerung strebten Amseln und Krähen ihren Nachtlagern zu.

Für die kurze Zeit gewiss ein befriedigendes Resultat.

Durchziehende Feld- und Haubenlerchen im Obertoggenburg. Sibirische Drosseln.

Von Prof. Dr. *J. Winteler,* Krummenau.

In der schweizerischen „Tierwelt“, Jahrgang 1914, habe ich in einem Artikel „Ornithologische Erinnerungen aus meiner Jugendzeit“ folgendes geschrieben: „Weil meine Mutter die Baumpieper

„Lerchli“ nannte, hielt ich sie damals für Lerchen und liess mir das, als ich später . . . in die Schule gehen musste . . . vom schulbesuchenden Ortspfarrer nur ungern anzweifeln. Er sagte mit Recht, Lerchen gebe es wohl da oben nicht.“

Diese Notiz bezieht sich auf die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, und der Ortspfarrer Rothmund stammte meines Wissens aus dem „Unterland“, kannte also Feldlerchen sehr wohl. Er war schon lange in der Gemeinde Krummenau, so dass sein Urteil über das Vorkommen dieser Vogelart in hiesiger Gegend noch weiter zurück gilt, für eine Zeit, wo hierlands noch allgemein etwas Getreide gepflanzt wurde, mindestens etwas Hafer und Gerste. Wir pflanzten während meiner Knabenjahre auf unserm Bergggute sogar noch Dinkel (einfach „Korn“ genannt). Wenn nun trotzdem damals schon Feldlerchen (überhaupt Lerchen) in hiesiger Gegend als Brutvögel nicht vorkamen, so dürften diese seit Menschengedenken hier nicht ansässig gewesen sein.

Ich bin, nach mehr als vier Dezennien langer Abwesenheit, im Jahre 1914 wieder hieher zu wohnen gekommen und habe weder in diesem noch im folgenden Jahre von Lerchen etwas bemerkt oder vernommen, mit der Ausnahme, von der gleich nachher die Rede sein wird, und dass ich 1915 am 24. November an der Strasse gleich unterhalb dem Bahnhof Krummenau einer einzelnen Haubenlerche ansichtig wurde. Meine bezügliche Notiz lautet: „Stilles Frostwetter mit Schnee und Nebel. Nur Wegränder und sonnige Stellen sind schneefrei. Gleich unterhalb vom Bahnhofe an der Strasse eine Haubenlerche mit kleinem spitzen Häubchen. Sie war auffallend viel kleiner, als die ich sonst (bei Jena und um Aarau) gesehen, auch dunkler in der Farbe. Sie schien sehr ermattet und verfroren. Sollte es die kleinere, südeuropäische Form gewesen sein, durch den Krieg hieher verschlagen?“

Zu letzterer Frage, was den Krieg angeht, wurde ich erst recht angeregt ein Vierteljahr später durch Lerchenereignisse, die ich in der Hauptsache wieder nach meinen Notizen ausführlich darstelle, nachdem ich in einem Artikel im November vorigen Jahres in der „Schweiz. Bl. für Ornithologie“ eine Andeutung darüber gemacht. Ich muss nur bitten die Jahreszahl, die ich dort für jene Ereignisse angegeben habe (1917) den hier folgenden genauen Angaben entsprechend zu ändern in 1916.

24. Febr. 1916. „Es liegt ziemlich viel Schnee, der Himmel ist bedeckt, es ist mässig kalt. Nachmittags um 1 Uhr treffe ich auf dem Wege nach dem Bahnhofe in Krümmenswil (Krummenau gegenüber) vor einem Hause, an dessen Südseite hin ein Streifen grasbewachsenen Bodens freiliegt, ca. fünf Stück Feldlerchen. Der Bahnhofvorstand (Herr Schwyter, später in Schlattingen) sagt mir nachher, er habe sie in der Nähe des Bahnhofes auf dortiger sumpfiger Wiese schon am Tag vorher bemerkt und auch schon 1915 um dieselbe Jahreszeit, es seien damals ca. 30 Stück gewesen.

Hiebei erinnerte ich mich, im Herbst 1915 oberhalb Nesslau in Lutenwil einige Vögel von Lerchengrösse abstreichen gesehen zu haben, die auch wie Feldlerchen lockten und die denn einem hier durchkommenden Lerchenherbstzug entsprochen haben dürften.

Vom Bahnhof über Krümmenswil zurückkehrend fand ich hier bereits zehn Stück Feldlerchen vor, als ich aber zu Hause anlangte, wusste mir meine Hausbesorgerin, die ich zur Vogelpflege angeleitet hatte, zu erzählen, es seien bei uns gleich unter dem Hause solche Vögel totmüde in den frischen Schnee niedergeflattert, in dem sie einsanken, so dass sie, um sich über dem Schnee zu halten, die Flügel über diesen ausgebreitet hätten. Ein Sperber sei plötzlich in die Schar niedergestossen und habe einen Vogel entführt, so dass sie in der Angst ein Drahtgitter verwendet habe, um die hilflosen Tierchen darunter zu locken und sie so der Gefahr zu entziehen. Es sei ihr aber nur mit zweien gelungen. — Diese, die ein richtiges Paar vorstellten, habe ich dann längere Zeit einbehalten, um womöglich nach dem Gesang des Männchens und dem Aussehen Anhaltspunkte für die Herkunft der Vögel herauszufinden.

Es wurde nun ein Platz vom Schnee gesäubert und allerlei Futter hingestreut u. a. auch Heublumen, die Lerchen sehr lieben. In solchen knappen Zeiten scheinen sie, abgesehen von solch menschlicher Nachhülfe, zeitweilig fast nur zarte Grasspitzen zu finden und mit diesen ihr Leben zu fristen. Sie ziehen sich mit Vorliebe nach Plätzen, wo fliessendes Wasser den Schnee schmilzt und wo sie eifrig nach Nahrung suchen, die möglicherweise dort hauptsächlich aus schwarzer Sumpferde besteht, die auch meine alte Käfiglerche sehr liebt. — Ein Platz derart liegt unweit unserm Hause, wo unter dem Strässchen durch der Ablauf eines Brunnens hervorfliesst und den Boden freilegt. Den Platz, den wir den Lerchen unter dem Hause künstlich freigelegt, besuchten sie trotz des Futters weniger gern, offenbar weil die umliegenden Schneewälle sie an der Ausschau hinderten. — Auf beiden Plätzen zusammen zählten wir am zweitfolgenden Tage 32 Feldlerchen.

Zeitweilig verschwanden sie gänzlich oder es waren nur einzelne da. So war es auch in der Gegend des Bahnhofes und von da talabwärts bis etwa halbwegs nach Ebnat. Weiter abwärts wurden keine mehr beobachtet. Alle die verschiedenen um Krummenau beobachteten Schwärme mochten zusammen ca. 100 Stück betragen.

Das Wetter hellte sich in diesen Tagen auf und wurde zeitweilig föhnig warm, bei Anzeichen von Umschlag in Regen. — Die Lerchen zogen hier fort am 28. oder allenfalls noch am 29.

In den Nummern 9 und 10 der Tierwelt wurden für diese Zeit Lerchenschwärme gemeldet von Kreuzlingen und vom Bahnhof Winterthur und in dortigen Bünten, unter den Daten 22. bis 24. Februar. In Winterthur seien sie vom 28. Februar an verschwunden gewesen. Von Kreuzlingen meldete Herr W. Luchner, dass sie am 25. Februar nachmittags 2—3 Uhr dort auf einer Wiese mit etwas Sumpfland eingetroffen und dort drei Tage lang geblieben seien, doch seien 5—8 Stück noch länger zurückgeblieben (bis in den März hinein). — Auch für Krummenau gab der genannte Stationsvorstand an, dass er hier noch am 9. März ca. zwölf Feldlerchen beobachtet habe, die von der linken Talseite herüber kamen und sich talabwärts verzogen.

In Nr. 11 der Tierwelt meldet Herr Rud. Fretz, in Seebach seien am 24. Februar zwei Lerchen vormittags 9.15 eingetroffen, auf einer einsamen Strasse (Haubenlerchen?), am 25. Februar nachmittags 2.40 ein grosser Trupp in einer Gartenanlage, im Schnee nach Futter (Grasspitzen?) suchend.

Nach Tierwelt Nr. 12 meldete Herr A. Gattiker in Horgen zum 22.—23. Februar: Bei dem reichen und anhaltenden Schneefall kamen sehr viele Lerchen nebst andern Vögeln, und Plätze, die vom Schnee gereinigt wurden, sind von ihnen besucht worden. — K. H. Diener notiert für Neuaffoltern-Oerlikon: Die ersten Lerchen traf ich am 22. Februar. Es lag Schnee, Nordwind, bei — 1° R. Am 1. März traf er am gleichen Platze 9 Stück bei 9° R. und Wind aus Nordost. (Vielleicht — 9° R. gemeint.)

Ich habe mich dann auch noch talaufwärts oberhalb Krummenau erkundigt und durch den inzwischen verstorbenen Herrn Lehrer Sonderegger von Nesslau erfahren können, dass dort ein Schulknabe der 5. Primarklasse (E. Grob) morgens ca. halb 8 Uhr gegen 80 Stück Vögel beobachtet habe auf der linken Thurseite, die er für Schwalben hielt, es waren aber offenbar Lerchen, denn er sah sie auf den Schnee niedergehen. Das war auf einem Heimwesen links der Laader-Strasse gleich nach der Brücke. Von da seien sie etwas thuraufwärts gestrichen nach Heidelbühl.

Das Datum habe ich für diese Beobachtung zu notieren vergessen, vermutlich war es der 24. Februar oder kurz vorher.

Ende Mai wurde mir dann in Stein oberhalb Nesslau noch Folgendes mitgeteilt: Es war im Hornung, Schnee, einzelne Flecken schneefrei, da kamen eines nachmittags erdfarbene Vögel von beiläufig Staarengrösse, ca. 50 Stück, liessen sich auf der Sonnenseite wenig über der Thur nieder, sie waren sehr erschöpft, einzelne konnten von Knaben mit den Händen gefangen werden. Abends zogen sie sich höher hinauf gegen den Wald hin. Folgenden Tags waren sie fort.

Oberhalb Stein wendet sich das Tal ostwärts und ist von dem Tale unterwärts durch eine Talsperre (bei der Ruine Starkenstein) abgeschnürt. Oberhalb dieser Talsperre habe ich von dem Lerchenzuge nichts mehr erfahren können.

Nun sind auch bei mir (Naturbrücke) die Lerchen sehr erschöpft angekommen, wie bereits gemeldet. Manche hatten Eisringe um die Beine und am Ende der Schwanzfedern Eiszäpfchen.

So geht denn meine Vermutung dahin, der allgemeine grosse Lerchenzug, wie er sich für die angegebenen Tage für die Gegend vom Bodensee bis zum Zürichsee ergibt, habe sich, von Süden kommend, bei Sargans in einen Rheintalzug und einen See-Limmatzug geteilt. Ein Zweig des letztern Zuges scheint bei Walenstadt in der Talrichtung nach Nordwest verharrt zu sein, statt westwärts über den Walensee abzuschwenken, und so die Berglücken zwischen dem Westende der Churfirsten und dem Leistkamm überflogen zu haben, wobei sie in die Gegend von Stein und Nesslau herunter gelangen mussten, weiterhin aber zu uns nach Krummenau. Zu dieser Annahme stimmt der Zustand, in dem sie bei Stein und bei uns anlangten. Die Vereisung an den Beinen und an den Schwänzen deutet auf ein Uebernachten im Schnee. Unter denen, die ich vor dem von mir bewohnten Hause beobachtete, waren solche, die auf den Beinen sehr schwach waren. Eine besonders pflegte öfters allein zurückzubleiben, wenn die andern fortflogen und war sichtlich sehr mitgenommen. Das Weibchen des von meiner Hausbesorgerin geborgenen Pärchens (die Lerchen scheinen im Frühjahrszuge bereits gepaart zu sein) nahm nach wenigen Tagen Mehlwürmer aus der Hand, es handelte sich also gewiss um einen jüngern Vogel, wofür auch spricht, dass das Männchen bald, aber nur bescheiden schön, sang, und der Umstand, dass es am Grunde des Schnabels deutlich gelblich war, während mein altes Kätigfeldlerchenmännchen einen völlig grauen Schnabelgrund hat. — Das Weibchen war an dieser Stelle weisslich.

Am 7. Juli habe ich dieses Lerchenpaar fliegen lassen, nachdem mir etwas für eine bestimmte Gegend Charakteristisches an ihnen nicht aufgefallen war, ausser dass der Gesang des Männchens ganz der Massengesang war, wie man ihn in der Ebene hört, ohne jene nachtigallähnlichen wunderbaren Jubeltouren, wie ich sie in der Rhön, in Murten und um Safenwil bei Zofingen vernommen. Sie scheinen nur den Bewohnern bergiger Gegenden eigen zu sein.

Am Tage zuvor hatte ich selber auf den Wiesen im Bendel (Gemeinde Kappel, ca. 1000 m. ü. M.) solch eine jubelnde Gebirgslerche singen gehört, die mir der Bendelwirt schon etwas früher signalisiert hatte, indem er sagte, es singe über seiner Wiese ein Vogel, den er noch nie vernommen hätte. — Getreide wird dort herum zurzeit nicht mehr gepflanzt, die Lerche wird um diese Zeit doch wohl verpaart gewesen sein, sie hätte sonst auch kaum so schön gesungen und wäre überhaupt nicht dageblieben. — Man meldete mir auch, es sei dort herum ein Nest mit jungen Vögeln aufgemäht worden, die dann zu Grunde gegangen seien. Gesehen habe ich leider nichts davon. — In den folgenden Jahren war eine solche Lerche nicht mehr dort, es dürfte also wohl eine von dem grossen Zuge zurückgebliebene gewesen sein. Mit dem von mir freigelassenen Paare kann jene Bendel-Sängerin nichts zu tun gehabt haben, da ich sie ja vor der Freilassung dieser hatte singen gehört und der Bendelwirt sie noch früher vernommen hatte.

Weil, wie obige Meldungen von Kreuzlingen bis zum Zürichsee bekunden, das Gros des grossen Lerchenzuges vom Februar 1916 weiter nordwärts fortgezogen ist, so muss das gewöhnliche Brutgebiet dieser Vögel nördlich von der Schweiz zu suchen sein.

1917 und 1918 ist mir hier von durchziehenden Lerchen nichts bekannt geworden. Ich neigte daher der Ansicht zu, es möchte jener Zug von 1916 mit dem Kriege in Venetien und Istrien in Zusammenhang stehen. Dem scheint entgegenzustehen, dass also im Herbste Lerchen vereinzelt doch auch hier durchkommen, die aber Irrvögel sein können, die die Hauptwege Rheintal und Limmattal verfehlen, wie das in den folgenden Fällen geschehen zu sein scheint.

Von einem Februarzuge der Lerchen war auch 1919 in hiesiger

Gegend nichts zu spüren. Hingegen vor wenigen Tagen, am 31. März, es lagen schon wieder ca. 45 cm. Schnee und war das bekannte allgemeine Schneetreiben, da erschien auf dem früher genannten bewässerten Fleck oberhalb unseres Hauses und schliesslich knapp vor diesem, indem hier noch ein schneefreies Band mit zartem jungen Grase lag, eine Feldlerche. Sie war ziemlich klein, machte sich dick, rührte von dem Futter, das ich vor dem Hause für andere Vögel ausgestreut hatte, nichts an, sondern zupfte nur Grasspitzen ab. — Am 1. April erschien vor dem Hause ein Pärchen dieser Lerchen, beide schienen mir etwas grösser zu sein, als die gestrige, die ich für eine Todeskandidatin hielt.

Danach sah ich auch auf dem bezeichneten gewässerten Wiesenfleck Lerchen, von denen eine eine deutliche Haube trug und an den Weichen hatten manche viele geperlte Fleckchen. Dies und das schwächere Hervortreten der Haube scheint immerhin eine gewisse Abart dieser Lerchen zu bedeuten. Mein Nachbar sagte, diese Lerchen seien auch etwa bis vor seinen Garten gekommen.

Gleichzeitig mit mir beobachtete unser Briefträger, Herr Kuratli drei bis fünf solcher Vögel auf der Landstrasse gegenüber auf der andern Seite der Thur. Die Haube sah er nur an einem dieser Vögel, weil die andern ziemlich weit entfernt waren. Die diesjährigen Feld- und Haubenlerchen dürften nicht von Süden her gekommen sein, wie die Feldlerchen vom Februar 1916, da erstere ja offenbar viel früher weiter nördlich angekommen sein mussten und letztere überhaupt nördliche Vögel sind. Sie dürften durch den ungewöhnlichen späten und allgemeinen Schneefall veranlasst worden sein, sich südwärts zurückzuziehen, wobei sie statt auf die Rheintal- und Limmatstrasse ins Thurthal geraten sein müssen.

Sibirische Drosseln. In meinen Notizen steht unterm 24. Februar 1916, also unter dem Datum des Erscheinens des grossen Lerchenzuges, folgendes:

„Auf der sumpfigen Wiese über dem Bahnhofe Krummenau sehe ich ganz unzweifelhaft eine sibirische Drossel, die an den dortigen Wassergräben, die zum Teil schneefrei berändert waren, Futter suchte“.

Unabhängig davon, denn ich erinnerte mich zunächst nur noch, dass ich damals dort eine fremdländische Drossel beobachtet hatte, ohne dass mir meine damalige Bestimmung der Art jetzt noch gegenwärtig war, sah ich nun vom Beginn dieser aussergewöhnlichen neulichen Schneefälle am 29. März auf dem bewässerten Wiesenfleck oberhalb des von mir bewohnten Hauses neben jenen Lerchen und neben Amseln und Staren und vielleicht noch andern Vögeln, die dort weideten (wenngleich bisweilen der Platz fast völlig verschneit war) drosselartige Vögel, von der Grösse kleiner Amseln (jedenfalls grösser als die Stare) die den Hals oft beobachtend emporreckten und sich schlank machten, die ganze Haltung erinnerte dann fast an Steissfüsse.

In drosselartigen Sprüngen durchsuchten sie den Fleck. Sie waren nicht allzu scheu, aber sehr vorsichtig. Ich konnte mich indessen mit Zeisstecher (achtfach) doch bis auf vielleicht 20—30

Schritte an sie heranmachen. Es waren wohl nie mehr als fünf Stück, eines viel dunkler als die andern, fast wie ein Amselmännchen schwarz, speziell auch die Oberbrust; nur um die Oberschenkel weiss, auch glaubte ich bei allen manchmal an den Schwanzspitzen etwas Weisses zu sehen; hingegen den weissen Augenstrich konnte ich nicht bemerken. Die übrigen auf dem Rücken bräunlich längsgestreift, an der Kehle weiss, auf der Brust gesprenkelt mit zahlreichen weissen Tupfen, die sich indessen auf der Grenze zwischen Hals und Brust so zu gruppieren schienen, dass ich dort aus grösserer Entfernung eine halbmondförmige, an Ringdrosseln erinnernde weisse, dunkel begrenzte Zeichnung zu sehen glaubte, die aber nicht konstant zu sein schien. Von nahem kam es mir anders vor, ich glaubte, mindestens bei einem Exemplar, den Brustseiten entlang zwei dunklere Streifen vor mir zu haben, wozwischen Felder von weissen Fleckchen und Tupfen lagen. Uebrigens sah keiner dieser Vögel wie der andere aus. — Als Lockruf vernahm ich ein drosselartiges „psieck igk ig“ und auch „schick“ oder „schack“. Beim Fluge erschienen die Flügel sehr lang und schmal und spitz (sensenförmig). Auch anderswo hier herum beobachtete man solche Vögel.

Mein Nachbar behauptet von diesen Vögeln, sie seien schon den ganzen Winter da gewesen. Ihrer Amselähnlichkeit wegen hatte ich sie nicht früher beachtet.

Ich verglich nun zunächst die Abbildungen bei Naumann-Hennicke und fand wieder nur die sibirische Drossel übereinstimmend, was mein Nachbar bestätigte. Erst jetzt suchte ich in meinem Notizheftchen die frühere Beobachtung vom 24. Februar 1916 und freute mich, den damaligen Vogel schon in gleicher Weise bestimmt zu haben. Jenen hatte ich nur einmal und auf ziemliche Entfernung gesehen.

Heute, 4. April, scheinen diese Drosseln und die Haubenlerchen abgezogen zu sein. Es ist Föhnstimmung eingetreten, und bei zeitweiligem Sonnenschein recht warm.

Allgemeine Bemerkung.

Naumann-Hennicke sagt betreffend die sibirische Drossel: „Ueber die Lebensweise (dieser Drossel) ist ausserordentlich wenig bekannt.“ Ueber den Gesang finde ich in den mir zugänglichen Werken kein Wort. Würde aber jemand diesen Vogel fangen, um seine Lebensweise und seinen Gesang zu studieren, so würde er vermutlich, trotzdem diese Drossel ja kein schweizerischer Vogel, sondern nur ein bis jetzt von mir allein entdeckter Wintergast ist — und fremde Gäste haben sonst bei uns Vorrechte! — bestraft werden. Denn die geistreiche Auslegung des vogelschutzgesetzlichen Textwortes zu Gunsten der Forschung: Erlegung — wird ja von unsern Bürokraten als „Tötung“ ausgelegt und im französischen Texte mit tuer wiedergegeben. Also töten darf, wer einen Erlaubnisschein hat, Vögel, so viele er will, aber ja nicht fangen, wiewohl man ja am lebenden Vogel unglaublich mehr lernen kann, als am toten, und sogar der Freiheit kann man ihn wieder zurückgeben.

In einem Falle, wie es der vorliegende ist, würde das Schiessen ausserdem die scheuen Gäste wohl für immer verscheuchen. Ginge

also der erste Schuss fehl, so wäre alles verloren. Ein Gärnchenfang dagegen würde die Vögel schwerlich beunruhigen.

Die Auslegung des Gesetzes hat noch einen weitern Haken ersonnen. Die Erlaubnis zum Abschuss nützt dem nichts, der nicht selber schiessen kann, man darf die Erlaubnis nicht übertragen. Ich z. B. kann also einen solchen Fund, wie diesen mit den sibirischen Drosseln (früher mit den brütenden Sporenpiepern oder dem Nachtigallrohrsänger u. dgl.) wissenschaftlich gar nicht überzeugend dartun, so will es der heilige Bundesbürokratius.

Einen solchen Widersinn hat meines Wissens die bezügliche Gesetzgebung unseres Landes — oder, wenn man will, dessen Gesetzesauslegung — allein zustande gebracht, kein anderes Land ist auf solche Marotten verfallen. Infolge weiblicher Tierschutzsentimentalität? — Darf sich die Wissenschaft dergleichen gefallen lassen?

A propos de la pie-grièche grise.

Par *Clotilde Vallon.*

Le professeur Voigt, l'auteur d'un excellent livre sur le chant des oiseaux, dit, en parlant de la pie-grièche grise: (Lanius excubitor L.).

«Ce bel oiseau devient rare, et, si l'on continue à lui donner la chasse de façon si insensée — pour la raison qu'il dévore ici et là une alouette, un bruant-jaune ou n'importe quel oiseau tout ordinaire — sa race sera bientôt éteinte.»

La pie-grièche grise est effectivement un magnifique oiseau. De la grandeur du merle, avec une queue plus longue, il a la tête et tout le dessous du corps, jusqu'au bout de la queue lorsqu'elle est fermée, d'un blanc étincelant. La nuque, le dos, d'un beau gris cendré, d'où son nom de pie-grièche grise. Les ailes, la queue noires sont bordées et tachées de blanc.

C'est un flûtiste étonnant. Bien des fois, dans les forêts du Jorat, je l'ai entendue sans parvenir à la voir. Cette année, un soir de la fin de février, vers 7 h., un saississement me prit à entendre de ma chambre, sa voix si caractéristique, à siffements de flûte, éclatants et variés.

Elle venait du jardin voisin, en pleine ville quasi. Mon regret que l'ombre me volât, une si merveilleuse occasion de la voir était grand. Mais voici qu'hier, je l'ai eue, cette occasion. A quelques pas d'ici, dans un quartier de villas et de maisons de campagne, j'entends la voix de cet intéressant flûtiste, et le découvre sur le sommet d'un mélèze. Il me faisait face et le soleil l'éclairait, le rosissait. C'était un bien joli spectacle que ce grand oiseau blanc doré sifflant éperdûment. Il a des motifs bien à lui, mais il imite d'autres oiseaux, la sitelle en particulier. Et si sa voix n'avait pas un si bel éclat on croirait parfois entendre siffler un jeune garçon.

Un grand corbeau, en venant avec tapage s'installer près de lui, l'effraya. Il s'enfuit. Aujourd'hui, du même lieu, je l'ai entendu sans le voir. J'en conclus qu'il a installé sa demeure dans ces parages, ce qui me réjouit fort.

M. Voigt a raison: Il serait malheureux qu'un si bel oiseau disparût. Il est malheureux aussi que des bruants jaunes soient mangés par lui. Ce sont de charmants oiseaux les bruants jaunes, et de mes protégés. Dès que vient la neige ils arrivent en troupes picoter les graines que je leurs prépare. En ce moment même — il neige par rafales — j'en vois un qui, entre chaque becquée, me regarde de son grand oeil noir. Les bruants sont les plus confiants de tous les oiseaux qui viennent se servir à ma table. Les moineaux, ces insolents, sont les plus apeurés. Le bruant qui me regarde si gentiment est un vieux mâle. Son front se pare d'un joli bout de ruban, qui, de loin, étincelle, et paraît blanc. De près on s'aperçoit qu'il est d'un jaune plus clair que le beau jaune canari dont tous le dessous du corps de l'oiseau est teint. La tête, la nuque est jaune aussi, strié de brun et de noir. Le dos, les ailes sont un mélange de brun et de noir. La base de la queue est d'un roux vif et lorsque l'oiseau s'envole, cette longue queue s'étale montrant qu'elle est composée de plumes blanches et noires. Une élégante parure pour «un petit oiseau tout ordinaire». Et ses formes sont gracieuses. Infiniment — plus que celles du verdier — dans nos campagnes on appelle le verdier: bruant et le bruant: verdier, verdière. Le vrai verdier est pataud de formes. Sa robe est de couleur vert olive avec des taches jaunes et noires à la queue et aux ailes. Un verdier, à table, a des mauvaises manières. Il prend la meilleure place et reçoit à coups de bec ceux qui viennent la partager avec lui. — On a de la peine à croire que cet être sans coeur et sans grâce possède la plus douce voix qui soit. A part son jiii.... de grincheux, il a des motifs qui rappellent ceux du rossignol. Ceux-ci, il ne les fait entendre que tard dans la saison. Mais dès les beaux jours de janvier, il émet son joli tintement de clochette et son doux sifflotement. Les oiseaux qui chantent en décembre sont rares. Il y a le troglodyte, le rouge-gorge dont on ouït parfois «dans les jours de douce température, la timide chanson d'hiver.» Il ne m'est jamais revenu que le grimpereau fût des leurs. Et cette année, au coeur de chacun des jours de fin décembre et du début de janvier, j'entendis les clairs appels et la chanson complète du grimpereau. Je le voyais trottiner le long des arbres du jardin. Trop vite, il s'est passé de ce domaine. Un peu plus tard il a été remplacé par un rouge-gorge qui n'a cessé de nous réjouir de ses émouvantes roulades. Timides et courtes dans les temps froids, puis, le printemps venant avec mars, elles se firent plus longues et passionnées. Il est en conversation avec un autre rouge-gorge, dont on entend, du lointain, venir les répliques. L'hiver dernier un troglodyte habitait un berceau sous nos fenêtres. Il n'est pas revenu cette année. Comme aussi mon merle blanc — j'exagère, il avait une seule plume blanche à la queue — n'est pas revenu après trois hivers consécutifs passés dans nos parages. Il est possible que son étonnante parure, la plume blanche soit tombée. Maintenant j'attends avec impatience que les arbres verdissent pour voir apparaître ma petite amie la fauvette à tête noire, qui chaque année, depuis cinq ou dix ans, choisit notre jardin, pour y nicher. C'est alors, parceque sans interruption jusqu'à fin septembre, un concert merveilleux. La fauvette à tête noire, à laquelle on donne le nom bien mérité de fauvette royale, est un des plus intéressant, et le plus infatigable des oiseaux chanteurs. On l'appelle aussi, à la campagne: Moincrat, Petit moine, à cause de la jolie calotte noire qu'elle porte sur la tête. La mésange nonnette en porte une à peu près semblable: le noir en est moins franc, il tire sur le brun. Ces deux mignons oiseaux ont la même sobre toilette, toute de correction et d'élégance. La nonnette dépasse la fauvette en grâce. Il est difficile de voir un oiseau plus exquis. Pour charmer, elle n'a pas que ses mouvements dont chacun est la grâce même, sa perfection de formes, elle a sa voix, son chant. Le prof. Voigt raconte que chaque année lui apporte de nouvelles preuves du talent que possède la nonnette à varier ses modulations. Elle a, dit-il, des motifs mélodieux et des combinaisons délicieuses.

J'ai pu m'en assurer un jour de printemps dans le cimetière de Montoie. Sur un platane, une nonnette chantait et sifflait de mélodieuses petites choses avec une voix que je ne lui connaissais pas. Elle les faisait alterner avec ses motifs à elle qu'elle compliquait d'amusante façon. Elle s'interrompait de temps à autre pour agrandir un trou de l'arbre, de son petit bec qui doit ètre plus forte qu'il ne paraît. Et soudain, elle se mit à imiter un petit pouillot qui répétait à satiété son régulier «tschi, tschi». Ce fut délicieusement comique. L'imitation s'accompagnait du plus drôlet des mouvements et cette sorte de grimace semblait dire clairement: Tais-toi, là-bas, avec ton agaçant «tschi, tschi».

Assez pour aujourd'hui de ces remarques qui paraîtront banales à ceux qui connaissent les oiseaux. Mais voilà, ces connaisseurs sont rares. Plus nombreux sont ceux dont la science ornithologique ressemble à celle de deux fillettes rencontrées ce matin. Leur attention fut attirée par mon attentif examen d'une mésange bleue suspendue au fin bout d'une mince branche ainsi que ce maitre équilibriste est accoutumé de le faire. L'une après l'autre ces petites filles s'écrièrent extasiées: Eh! un pic! Et voici peu de jours, deux jeunes femmes venaient, à côté de moi, considérer une gravure représentant la bruyère au clair de lune, s'élevant dans l'air, un coq de bruyère. J'eus le plaisir d'entendre cette intéressante exclamation: Voyez donc cet aigle au clair de lune!

Ainsi, pour quelques-uns, ces modestes remarques peuvent présenter de la nouveauté. C'est même la constatation de cette ignorance qui m'a engagée à les noter.

Ueber die Beziehungen der Vogelwelt zu den Beerensträuchern.

Von W. *Hennemann,* Werdohl i. W.

Wenngleich sich in der ornithologischen Literatur hie und da zerstreut Angaben über die Beziehungen der Vogelwelt zu den ver-

schiedenen Beerensträuchern vorfinden, so ist doch im allgemeinen nur wenig hierüber veröffentlicht worden, und die Straucharten, welche in ihrer Ausbreitung dadurch gefördert werden, dass seitens der Vögel die Samen der Beeren unverdaut ausgeschieden werden, sind noch nicht genügend erkannt.

Aus diesem Grunde, namentlich aber auch deswegen, weil das Verhalten der Vögel zu den Früchten gewisser Beerensträucher, z. B. denen des roten Traubenholunders *(Sambucus racemosa)*, des Schneebeerenstrauches *(Symphoricarpus racemosus)*, in den verschiedenen Gegenden ein durchaus ungleiches ist, indem diese Beeren in einigen Gegenden mit Vorliebe verzehrt, in andern hingegen fast gänzlich verschmäht werden, worüber ich bereits in der „Ornith. Monatsschrift“ einiges veröffentlicht habe, sammle ich seit Jahren weiteres Material, welches bereits einen ansehnlichen Umfang angenommen hat. Bis ich jedoch die zusammenfassende Arbeit abschliesse, möchte ich über gewisse Arten vorerst noch weiteres Material abwarten und spreche deshalb auch an dieser Stelle die Bitte aus, das, was in dieser Hinsicht in den Alpenländern beobachtet worden ist, im „Ornith. Beobachter“ bekanntgeben zu wollen. Auch Einzelbeobachtungen sind wichtig.

In einer Spezialarbeit über die *Cornaceen* bemerkt Dr. Wangerin über die Verbreitung von *Cornus mas* (Kornelkirsche oder Herlitze — Cournouiller mâle) u. a.: „Schweiz (Montreux, südliche Kalkalpen, z. B. Grignagruppe am Comersee), Südtirol (z. B. häufig bei Bozen an allen südlichen Abhängen).“ — Ueber diese wie auch über andere *Cornus*-Arten, sowie über *Viburnum opulus, Viscum album, Sorbus torminalis, Rhamnus frangula* und *cathartica, Evonymus europaea* sind nähere Angaben besonders erwünscht, auch darüber, ob die Beeren oder deren Samen regelmässig oder nur in Zeiten der Not verzehrt werden, und welche Vogelarten dabei beteiligt sind.

Im Interesse des Vogelschutzes — Anlage von Vogelschutzgehölzen u. drgl. — wäre es sehr erwünscht, wenn aus den verschiedensten Gebieten und Höhenlagen Berichte eingesandt würden.

Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen.

Von *Walther Bacmeister.*

Erfreulicherweise wird neuerdings dem Wanderzug der Vögel erneute Aufmerksamkeit geschenkt, nicht zum wenigsten dank der eifrigen und verdienstvollen Tätigkeit der Vogelwarte Rossitten, deren Leiter Professor Dr. Thienemann seit dem Jahre 1903 das Beringen von Vögeln zum Zwecke der Erforschung des Wanderzugs zu einer der Hauptaufgaben der Vogelwarte gemacht hat. Bedeutendes ist schon erreicht worden, da auch weiterhin von Anstalten wie Einzelpersonen die Ringversuche eingeführt wurden, in und ausserhalb Europas. Diese Versuche müssen weiter ausgebaut werden und es ist zu hoffen, dass nun nach Beendigung des unseligen Weltkriegs, der dem alten Europa so furchtbare Wunden geschlagen hat, aufs neue der Vogelkunde und dem Ringversuche alterprobte und neue Kräfte sich widmen. Aber wenn auch das wichtigste Mittel zur Erforschung des Vogelzugs der Ringversuch ist, das einzige und allein seligmachende kann und will er nicht sein. Auch ihm sind gewisse natürliche Grenzen gezogen. Die in Feld und Flur beobachtenden Vogelkenner werden dem wandernden Vogel, wo sie ihn auf seinem Zuge wahrnehmen, wieder ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und ihre Wahrnehmungen den Fachgenossen mitzuteilen haben.

Bei einer Reihe von Vögeln ist die Beringung schwer anzuwenden und durchzuführen, zum Beispiel beim grauen Kranich (Grus cinerea Bechst.), dessen Brutplätze bekanntlich sehr versteckt und vielfach an unzugänglichen Orten angelegt sind. So verhältnismässig einfach die Beringung bei vielen Vögeln ist, so schwierig gestaltet sie sich bei diesem mächtigen Segler der Lüfte, dessen eigenartigen Wanderzügen im Frühjahr und Herbst unser Auge bewundernd und sehnsüchtig folgt.

Ob Kraniche schon beringt worden sind, entzieht sich im Augenblick meiner Kenntnis. Wenn dem so sein sollte, so ist uns bis jetzt wenigstens keine Kunde davon geworden, dass ein beringter Kranich wieder vorgefunden wurde. So wird auch der Kranich und sein Zug nicht erwähnt in der jüngst erst erschienenen höchst beachtenswerten Arbeit von Friedrich von Lukanus über „Zug und Wandern der Vögel Europas nach den Ergebnissen des Ringversuchs“ („Journal für Ornithologie“, 67. Jahrgang 1919, S. 1), die eine sehr dankenswerte Zusammenstellung der bisherigen Erfolge gibt und erneut die Blicke der Fachgenossen auf dieses fesselnde Kapitel der ornithologischen Wissenschaft lenkt. Sehr ist zu wünschen, dass auch Kraniche beringt werden, um auf diesem Wege Richtung und Ziel des Wanderzugs festzustellen. Daneben werden Beobachtung und Darlegung der Oertlichkeiten, welche die Kraniche überfliegen, und Angabe der eingeschlagenen Richtung mitzuteilen sein. Durch solche Feststellungen werden wir unter anderem auch der Frage näher kommen, ob die Vögel auf ihren Wanderungen eigentliche „Zugstrassen“ einhalten oder nicht

Mit Nachfolgendem möchte ich ein kleines Gebiet herausgreifen und die Frage behandeln, wie sich der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen gestaltet, einem freilich nur kleinen Gebiet für einen so gewaltigen Flieger, wie es der Kranich ist. Besonders bemerkenswert ist dieser Gebietsabschnitt aber neben anderem auch dadurch, dass er im Osten begrenzt wird von einem bedeutenden Flusslauf, unserem herrlichen Rhein. Bildet dieser Strom eine „Wanderstrasse“ für den Kranich, wenn er im Frühjahr und Herbst zieht, oder nicht?

Zur Beantwortung der Fragen, die ich mir gestellt, ziehe ich das Schrifttum heran, soweit es verlässliche Nachrichten über den Zug des Kranichs durch das in Rede stehende Land bringt. Der im Jahre 1917 verstorbene Landforstmeister Freiherr von Berg hat in den achtziger- und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine grössere Anzahl sachkundiger Männer in Elsass-Lothringen dafür gewonnen, Beobachtungen über die bekanntesten Zugvögel anzustellen und an ihn einzusenden. Unter diesen Vögeln befindet sich auch der graue Kranich. Die Beobachtungen umfassen die Jahre 1885 bis 1898. Sie sind veröffentlicht in „Ornis“, VIII. Jahrg. 1896, S. 253 ff., Tome IX, 1897—1898, S. 329 ff., Tome X, S. 159 ff. Die Beobachter, rund ein halbes Hundert, verteilten sich ziemlich gleichmässig über das ganze Land, ihre Wahrnehmungen umfassen also Ober- und Unterelsass (mit den Vogesen und der Rheinebene) und Lothringen. Durchziehende Kraniche wurden in dem erwähnten Zeitraum beobachtet an folgenden Orten:

im Oberelsass, obwohl mit Beobachtungsstellen gut vertreten, an keinem einzigen Orte:

im Unterelsass: in Hessenheim (Kreis Schlettstadt), Strassburg. Gambsheim (Kreis Strassburg-Land), Drusenheim (Kreis Hagenau), Schönburg (Kreis Zabern), Welschthal (Kreis Weissenburg), Engenthal (Kreis Weissenburg):

in Lothringen: in Bitsch, Legeret, Enchenberg (alle Kreis Saargemünd), Wiebersweiler (Kreis Château-Salins), Berthelmingen und Angweiler (Kreis Saarburg), Machern und Porcelette (Kreis Forbach), Lubeln (Kreis Bolchen).

Die weitaus meisten dieser Beobachtungsorte liegen, wie ein Blick auf die Karte zeigt, am Nordrande von Elsass-Lothringen, wo dieses an Preussen und an die Pfalz angrenzt. Der am weitesten nach Westen gelegene Beobachtungspunkt ist Lubeln, der am weitesten im Osten befindliche Welschthal. Die meisten Kranichdurchzüge werden von Bitsch, Berthelmingen, Porcelette gemeldet. Wenn man sich die einzelnen Beobachtungen auf einer Karte einzeichnet, erhält man ein sehr deutliches und wohl richtiges Bild des Wanderzuges des Kranichs durch Elsass-Lothringen. Er durchzieht im Frühjahr in breiter Front Lothringen und verlässt es etwa in der Linie St. Avold-Weissenburg, um in preussisches und pfälzisches Gebiet einzudringen.

Der Frühjahrsdurchzug vollzieht sich in den allermeisten Fällen im Monat März: einzelne wenige Beobachtungen liegen auch aus dem Februar vor, so im Jahre 1892 von Gambsheim am 24. Februar, 1897 aus Bitsch am 28. („zahlreiche Flüge“), aus Lubeln am 27. Februar („grosse Flüge“) und aus Porcelette am gleichen Tag. Für den Monat April werden nur ganz wenige Durchzüge festgestellt: im Jahre 1885 in Eichenberg am 4. April „ungewöhnlich starke Züge“, in Wiebersweiler im selben Jahre Ankunft und ungewöhnlich starke Züge am 1. März, trotzdem noch „mehrere Züge beobachtet bis 11. April.“ Einmal wird von einer Unterbrechung („Rückzug“) des Frühjahrsdurchzugs berichtet, im Jahre 1887 aus Wiebersweiler. Mit dem ersten, am 5. März stattgehabten Durchzug war starker Schneefall, auch schon Tags zuvor, eingetreten. Ein Rückzug fand nun statt am 15. März: „Hunderte zogen von NO. nach SW. Am 19. rasteten Hunderte hier. Am 20. viele Züge von SW. nach NO.“

Die meisten Zeitangaben für den Herbstzug fallen in den Monat Oktober. Der früheste Abzug erfolgte am 4. Oktober im Jahre 1896 (Berthelmingen), viermal wird der Monat November genannt: 1. November 1894 (Schönburg), 3. November 1898 (Schönburg), 4. November 1896 (Berthelmingen) und 7. November 1892 (Gambsheim, „Zugrichtung N.“[1])

(Schluss folgt.)

Vogelschutz.
Protection des oiseaux.

Protection des oiseaux.

En février 1860 un projet de loi forestière pour le Canton Argovie prescrivait la défense de détruire les nids, d'enlever les oeufs, de prendre ou de tuer les oiseaux sans nécessité. La peine pécuniaire pour ces délits était de frs. 5 à frs. 10.

A ce sujet la «Gazette de Lausanne» écrivait: «Nous ne pouvons que louer le canton d'Argovie d'avoir pris sous sa protection les oiseaux si utiles dans l'économie agricole et forestière, une telle mesure devrait être prise partout. Cependant il ne s'agit pas de protéger seulement les oiseaux, il faut aussi les réimporter, car ces hôtes ailés de nos bois et de nos campagnes ont en grande partie désertée nos parages, où ils ne trouvaient plus ni répos, ni sécurité et se sont envolés vers des contrées plus hospitalières.»

Fin mai 1860, le Grand Conseil du Valais a pris en considération une motion invitant le Conseil d'Etat à défendre en principe la chasse aux petits oiseaux et la destruction des nids et de statuer des pénalités jusqu'à ce qu'une loi ait réglé la matière.

Le rôle des oiseaux.

La «Feuille d'avis» de Lausanne du 4 avril 1919, dit:

En 1910, alors que tout le vignoble voisin est dans un état déplorable, le petit parchet du Dr Bourget est des plus prospères. C'est qu'il est attenant d'un côté à un cimetière, refuge des petits oiseaux, de l'autre à un bois, et que le propriétaire a complété ces avantages naturels en posant des nichoirs. Les oiseaux vont et viennent des arbres à la vigne, détruisant les insectes et sauvant la récolte. Même expérience, faite la même année, à des centaines de lieues de là, par M. Gaudicheau. Cet observateur possède à Tigné (Maine et Loire) une vigne entourée de haies épaisses et de hauts murs très vieux et lézardés. Dans les trous, chaque année, il trouve des nids de rouges-gorges, de mésanges et de troglodytes. Il veille

---

[1] Die betreffende Stelle lautet: „Abz. 7. Nov., Zugr. N. Trübe, schwacher NW., Tags vorher auch trübe, SW.“ Wenn hier nicht der Druckfehlerteufel seine Hand im Spiel hat und es tatsächlich „N.“ und nicht „S.“ für den Abzug heissen muss, so liegt hier offenbar eine vorübergehende Unterbrechung des ordnungsmässigen Zuges vor.

à leur conservation avec le plus grand soin. En outre il fait déposer à l'automne dans cette vigne des marcs qui attirent quantité de bruants, verdiers et autres passereaux. Résultat: jamais, même en 1910, il n'a eu aucune attaque de cigarier, de cochylis ou endémis. Un viticulteur saumurois écrit encore: «J'observe chaque année aux vendanges que les ceps de vigne porteurs de nids d'oiseaux sont à peu près indemnes de cochylis et par suite bien plus chargés de bons raisins.»

Propageons dans les vignes le rouge-gorge, le rossignol de murailles et le gobe-mouche becfigue par le moyen de nichoirs placés sur les pêchers en plein vent ou de trous pratiqués dans les murs par le descellement de quelques pierres.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Vögel aus der Pfahlbauzeit. Nach Prof. Dr. L. RÜTIMEYER wurden bei der Untersuchung der Ueberreste auf den schweizerischen Pfahlbaustationen das Vorhandensein folgender Vögel festgestellt (Die Fauna der Pfahlbauten in der Schweiz, Zürich 1862): 1. Der Steinadler, Aquila fulva L. Nicht seltene Knochenstücke in Robenhausen. 2. Der Flussadler, Pandion fluviatilis, Savigny. Ein Os coracoideum aus Moosseedorf, verschieden von denjenigen des Steinadlers, glaubt der Verfasser dem Fischadler zuschreiben zu müssen. 3. Der Milan, Milvus? in Robenhausen. 4. Der Hühnerhabicht, Astur palumbarius L. Moosseedorf und Wauwyl. 5. Der Sperber, Accipiter nisus L., Moosseedorf. 6. Der Waldkauz, Syrnium aluco L., Concise. 7. Der Star, Sturnus vulgaris L., Robenhausen. 8. Die Wasseramsel, Cinclus aquaticus BECHST. Robenhausen. 9. Die Ringeltaube, Columba palumbus L., Moosseedorf und Robenhausen. 10. Das Haselhuhn, Bonasa betulina SCOP., Robenhausen. 11. Der Fischreiher, Ardea cinerea L., häufig in Moosseedorf und Robenhausen. 12. Der Weisse Storch, Ciconia alba WILLUGH., in Moosseedorf und Robenhausen nicht selten. 13. Das Blässhuhn, Fulica atra L., in Robenhausen ziemlich häufig. 14. Eine nicht näher bestimmbare Möwe, Larus, in Robenhausen. 15. Der Singschwan, Cypus ferus RAY, mehrere Knochenstücke in Robenhausen. 16. Die Saatgans, Anser sylvestris BRISS, Robenhausen. 17. Die Stockente, Anas boschas L, Moosseedorf, Wauwyl, Robenhausen, Concise, der häufigste Vogel aus aus den Pfahlbauten. 18. Eine kleinere, wahrscheinlich die Knäck-Ente, Querquedula circia L., Moosseedorf und Robenhausen.

Soweit die Angaben des genannten Forschers. Natürlich werden noch weitere Vögel den Pfahlbauern als Jagdbeute zugefallen sein. A. H.

Hochgelegene Fundorte von Vögeln. Laut Bericht des Naturhistorischen Museums in Basel sind demselben im Jahre 1917 u. a. zugegangen: Ein Hornsteissfuss, Podiceps cornutus GM. von 2400 m. ü. M. gelegenen Flüela-See und ein Mauersegler, Cypselus apus L, der 3000 m. hoch auf dem Ravetschgrat tot aufgefunden wurde.

Der Mauersegler kommt jedenfalls nicht selten bis in diese Höhe hinauf. Ich habe ihn wiederholt in grösserer Anzahl Futter suchend in ca. 2500 m. Höhe im Wallis angetroffen, z. B. oberhalb des Mattmarksees, und oberhalb Saas-Fee (Saastal), sowie bei Zermatt. A. Hess.

Biologische Gruppen im Naturhistorischen Museum in St. Gallen. Dieses unter der Leitung des Herrn Dr. E. BÄCHLER stehende Museum hat eine Anzahl schöner biologischer Vogelgruppen montiert und zwar sind dieselben mit einer grösseren Umgebung und einem Hintergrund dargestellt. Es sind bisher erstellt worden: Hühnerhabicht mit Taube; Sperber am Neste, mit Jungen; Alter Hühnerhabicht füttert die flüggen Jungen; Lerchenfalke trägt den flüggen Jungen Nahrung zu; Gruppe von Schleiereulen in St. Gallischer Ruine und Gartenrotschwänzchen zieht einen jungen Kuckuck auf.

Diese Gruppen werden gewiss viel dazu beitragen das Interesse an der heimischen Vogelwelt zu wecken. A. H.

Turmfalk mit hellen Krallen. Am 8. August 1918 wurde mir ein altes Turmfalken-Männchen überbracht, dessen Nägel braungrau, an der Wurzel und über den First weisslich waren. Im übrigen war der Vogel nicht ungewöhnlich gefärbt, abgesehen von einem lichten, runden Nackenfleck beiderseits. Man könnte versucht sein, diesen Falken für einen Bastard vom Rötelfalken zu halten; da aber helle Krallen ausnahmsweise auch bei andern schwarzkralligen Raubvogelarten vorkommen (ähnlich helle Nägel hat ein dunkelbrauner Milan und weisse der Hinterzehen eines Sperbers meiner Sammlung), handelt es sich bei diesem Turmfalken vermutlich um ein Spiel des Zufalles. Besonders auffallend zeigt sich bei diesem Exemplar die bekannte grössere Widerstandsfähigkeit der schwarzen Gefiederfarbe gegen Verwitterung. Während z. B. die weissen Endspitzen der Schwanzfedern fast spurlos verschwunden sind und die aschgraue Partie derselben sehr schmal und fadenscheinig aussieht, zeigt sich die schwarze Binde noch unbeschädigt, breit und dicht; ebenso sind die schwarzen Flecken des Rückens viel besser erhalten als die zimmtroten Federpartien. Gust. Hummel. Stein a. Rh.

Neues amerikanisches Jagdgesetz. Ein solches Gesetz ist im Jahre 1918 angenommen worden. Dasselbe ist von besonderer Bedeutung, weil es auf ein Abkommen mit Kanada fusst. Dadurch ist ein weitgehender Schutz aller Zugvögel gesichert. Sämtliche Insektenfresser sind nunmehr im gesamten nordamerikanischen Kontinent vollständig geschützt. Dazu noch eine grössere Zahl selten gewordener Vögel. Den Sumpf- und Wasservögeln wurde auch besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Jagd darf innert der Zeit vom 1. September bis 31. Januar höchstens 3½ Monate offen sein. Die Einzelstaaten können diesbezüglich nähere Bestimmungen erlassen, doch dürfen dieselben keine Erleichterungen, wohl aber Verschärfungen gegenüber dem Bundesgesetz bringen. Die Nachtjagd ist verboten.

Die Zeiten der masslosen Vögelvernichtung sind auch in Nordamerika wohl für immer beseitigt. A. H.

Heimatschutz und elektrische Leitungen. Das neueste Heft der schweizerischen Zeitschrift „Heimatschutz“ ist den elektrischen Leitungen gewidmet. An Hand von 18 Abbildungen wird gezeigt, wie vielfach man heute noch in der Führung der Drähte, in der Aufstellung und Form der Leitungsträger sündigt. Es finden sich dann praktische Ratschläge, wie die Schädigung von Landschaft, von Wald und Baum, von Strassen- und Platzbild vermieden werden oder doch aufs Erträgliche eingeschränkt werden kann.

Das beachtenswerte Heft über die elektrischen Leitungen sollte in Telegraphen- und Telephonverwaltungen, in den technischen Bureaux der Bahnen und Elektrizitätswerke reichlich zur Verteilung kommen.

Natürlich wäre auch noch die Frage des Schutzes der Vögel zu berücksichtigen. Bekanntlich fallen den Leitungen zahllose Vögel zum Opfer. Doch wird sich jedermann sagen, dass mit dem Aufstellen der Leitungen nach den angegebenen Grundsätzen schon ziemlich viel auch in der erwähnten Beziehung gewonnen ist, indem die Drähte etwas „zurücktreten“ sollen. A. H.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Buteo vulgaris BECHST., Mäusebussard. Am 14. April von Biaufond am Doubs einen weissen Mäusebussard erhalten; nur der Kopf und die Hosen sind isabellfarbig. W. Rosselet.

Strix flammea L., Schleierente. Am 9. April ein Stück in einer Strasse von La Chaux-de-fonds (1000 m. ü. M.) gefangen. W. Rosselet.

Syrnium aluco L., Waldkauz. Am 28. April sind bei Delsberg 4 junge Waldkauze, noch in Dunen, im Nest. W. Rosselet.

Upupa epops L., Wiedehopf. Am 1. April bei Renan (Berner Jura). Am 9. Stück von Kirchdorf (durch einen Raubvogel verletzt). W. Rosselet.

Cypselus apus L., Mauersegler. Am 28. April ein Stück von Neuchâtel. Noch nicht in Renan, indem wir noch 25 cm. Schnee haben. W. Rosselet.

Cypselus melba L., Alpensegler. Am 2. April am Brutort in Bern. S. A. Weber.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. Die ersten am 19. April in Renan. (Siehe auch S. 116). W. Rosselet.

Muscicapa nigra Briss., Trauerfliegenfänger. Am 13. April in Aarberg. H. Mühlemann.

Muscicapa collaris Bechst., Halsbandfliegenfänger. Am 1. Mai von Gorgier. W. Rosselet. — Am 4. Mai in Aarberg. H. Mühlemann.

Lanius rufus Briss., Rotköpfiger Würger. Am 4. Mai im Seeland H. Mühlemann.

Philomela luscina L., Nachtigall. Und dräut der Winter noch so sehr . . . Heute Vormittag (1. Mai) sang eine Nachtigall unterhalb Aarberg die schönsten Weisen. H. Mühlemann.

Pratincola rubetra L., Braunkehliger Wiesenschmätzer. Am 4. Mai in der Umgebung von Aarberg. H. Mühlemann. — Am 4. Mai in Renan. W. Rosselet.

Prunella modularis L., Heckenbraunelle. Am 15. April 5 Stück in Renan in meinem Garten. W. Rosselet.

Sylvia hortensis Gm. Die Gartengrasmücke sang am 4. Mai in Aarberg. H. Mühlemann.

Phylloscopus Bonelli Vieill. Berglaubvogel. Am 4. Mai 2 an der Rappenfluh bei Aarberg gehört. H. Mühlemann.

Motacilla flava L., Gelbe Schafstelze. Am 4. Mai wieder 3 Stück bei Aarberg. H. Mühlemann.

Gallinago gallinula L., Kleine Sumpfschnepfe (Moorschnepfe). Am 14 April bei Renan. W. Rosselet.

Querquedula circia L., Knäckente. Am 7. April ein prächtiges Weibchen verletzt auf dem Schnee gefunden zwischen Renan und La Ferrière. W. Rosselet.

Vom Bodensee.

Blaukehlchen. Am 5. April hatte ich das Vergnügen, 8 dieser herrlichen Erdsänger am Seeufer nördlich Arbon beobachten zu können. 2 weitere Exemplare tummeln sich um den Sägeweier im Weierholz südlich Arbon herum. Hausrotschwanz. Die ersten Männchen am 12. März gesehen im Rütli bei st. gallisch Berg und im Kehlhof ob Roggwil. Gartenrotschwanz. Erste Männchen am 13. April hier eingetroffen. Grauer Steinschmätzer. Am 6. April sah ich den ersten am Bahndamm nördlich Arbon. Braunkehliger Wiesenschmätzer. Im Schilf nördlich Arbon die ersten beobachtet am 6. April. Heckenbraunelle. Erste gesehen am 22. März im Weierholz Singdrossel. Am 26. Februar kam mir die erste Zippe zu Gesicht Weindrossel. Am 1. April beobachtete ich Scharen dieser Durchzügler in allen Gräben ausserhalb des Städtchens Arbon. Fitislaubvogel. Am 6. April ertönte zum ersten Mal sein wehmütiges Liedchen. Weidenlaubvogel. Seit dem 12. März hört man diesen lebendigen Metronom aus allen Hecken und Wäldchen. Zaungrasmücke. Ankunft 13. April. Mönchsgrasmücke. Am 14. April wieder zum ersten Mal dies Jahr den herrlichen Ueberschlag des Schwarzkopfes gehört. Feldlerche. Erste Vögel am 12. Februar südlich Arbon. Baumpieper. Am 13. April hörte ich die erste Baumlerche. Rohrammer. Am Seeufer von Arbon gegen Romanshorn sah ich dies Jahr die ersten Rohrammern am 11. März. Gimpel. Den Gimpel sah ich den Winter hindurch nie in Scharen, sondern stets in einzelnen Paaren. Die letzten am 12. April im Weierholz. Buchfink. Am 13. Februar nahmen die Buchfinken das Studium ihres Liedes wieder auf. Star. Ankunft der Stare in hiesiger Gegend 14. Februar. Eichelhäher.

Am 14. April hatte ein Paar das Nest vollendet auf dünner Rottane, 3 m. über dem Boden. Rauchschwalbe. Diesmal waren die Schwalben Winterbringer. Zirka 30 Exemplare kamen am 1. April an. Sie hielten sich stets auf dem See auf. Sie ruhten auch auf den Rohren aus, die im Wasser standen. Am 12. April kamen grössere Scharen an. Kuckucksrufe seit 9. April. Ringeltauben. Ankunft 4. März. A. Steiner.

Von Stein a. Rh.

Rauchschwalbe. Am 5. April stellte sich an einem der letztjährigen Nester eine Schwalbe ein; nach 8 Tagen eine zweite. Trotz häufigem Schneegestöber seit einer Woche sind sie am 30. April noch am Leben. Stadtschwalbe. 30. April. Bei der Rheinbrücke kaum ein Dutzend jagend. Abseits vom Rhein werden keine Schwalben bemerkt. Mauersegler. 29. April 1 Spir über Stein a. Rh. fliegend. Gartengrasmücke. 15. April das Gebüsch durchsuchend. Kuckuck. 13. und 20. April den Ruf vernommen, seither nicht mehr im April. Wendehals. 15. und 16. April rufend. Storch. Nach „Anzeiger vom Rhein". 17. April siedelte sich neu ein Storchpaar an in Schlattingen bei Diessenhofen (Thurgau), vielleicht Nachkommen des Stammheimer Paares. G. Hummel.

Aus dem Oberengadin.

Ringeltaube. Am 21. März bei Bevers bei Schneefall und über einem Meter Schnee die erste gehört. Am 7. April die zweite. Weisse Bachstelze. Am 24. März bei Bevers die ersten zwei gesehen. Fensterschwalbe. Am 14. April einige Stück in Bevers. Dieselben sind aber wieder weggezogen. Hausrotschwänzchen. Am 14. April ein Stück in Bevers. Lerche. Am 1. Mai einige Stück in Bevers. J. Spörri.

Ringdrossel. In den letzten Tagen sind in St Moritz ganze Scharen sog. Ringdrosseln beobachtet worden. Vereinzelt kommt diese Drosselart bei uns etwa vor, in grosser Gesellschaft aber ist dieser Zugvogel bei uns selten zu sehen. „Engadiner-Post" vom 29. April 1919.

Von Basel.

9. März, Weidenlaubvogel (Lange Erlen). 13., Hausrotschwanz, Männchen (Zool. Garten). 15., Heckenbraunelle, (Zool. Garten). 1. April, Haidelerche, (Zool. Garten). 1., Rotdrossel, (Zool. Garten). 1., überall Bergfinken. 2., Mehlschwalbe, (Zool. Garten). 5., Schwarzköpfe, Männchen und Weibchen, (Zool. Garten). 6., Girlitz (Zool. Garten). 7., Gartenrotschwanz, Männchen, (Zool. Garten). 13., Wendehals, (Zool. Garten). 18., Fitislaubvogel, Baumpieper und Nachtigall (Ornith. Reservat St. Jakob). 20., Waldlaubvogel, (Lange Erlen). Dir. A Wendnagel.

Vom bernischen Seeland.

a) Aarberg, 5. April 1919. Verzeichnis der beobachteten Vögel.

1 Mäusebussard, Rabenkrähen, einige Eichelhäher, Staaren, 1 Grünspecht, 2 Grauspechte, 1 Wendehals, 2 Spechtmeisen, 1 Baumläufer, 4 Raubwürger, 2 Zaunkönige, Sumpfmeisen, Tannenmeisen, 1 Haubenmeise, Kohlmeisen, Feuerk. Goldhähnchen, viele Fitislaubvögel, öfters Weidenlaubvögel, Amseln, öfters Singdrosseln, Hausrotschwänzchen, etliche Gartenrötel, 1 grauer Steinschmätzer, weisse Bachstelzen, 1 Haubenlerche, Feldlerchen, Goldammern, Feldsperlinge, Haussperlinge, Buchfinken, 2 Trupps Erlenzeisige, einige Stieglitze, Schwarm Ringeltauben, 1 Flussuferläufer, 1 punkt. Wasserläufer, Stockenten, 4 Knäckenten, 1 Paar grosse Säger, Elstern, 1 schwarzköpfig. Grasmücke, Blaumeise und wahrscheinlich 1 Wespenbussard, Waldrötel, oft. [gesperrt = erstmals].

Gartenrötel: 1917=8.IV. 1918=6.IV. 1919=5.IV.
Mönchsgrasmücke: „ =4.IV. „ =5.IV. „ =5.IV.
Fitis: „ =5.IV. „ =5.IV. 1915=5.IV. 1916=1.IV.
Wendehals: „ =5.IV. „ =3.IV. „ =5.IV.
Baumpieper: = „ =7.IV. „ =6.IV. „ =5.IV.

H. Mühlemann.

b) Exkursion Aarberg—Hagneckkanal—Bielersee, den 25. April 1919.

Grünfink, Haussperling, Amsel, Buchfink, Star, Blaumeise, Gartenrötel, Hausrötel, Weisse Bachstelze, Baumläufer, Feldlerche, Goldammer, Elster, Krähe, Kohlmeise, Kleiner Buntspecht, Grosser Buntspecht, Rauchschwalbe, Mauerschwalbe, Fitislaubvogel, Wendehals, Baumpieper, Waldrötel, Sumpfmeise, Dilpdalp, Wiedehopf, Mauersegler, Mäusebussard, Uferschwalbe, Eichelhäher, Feuerköpfiges Goldhähnchen, Turmfalk, Tannenmeise, Blässhuhn, Haubentaucher, Schwarzbrauner Milan, Rohrammer, Flusseeschwalbe, Lachmöve, Spechtmeise, Bruchwasserläufer, Grosser Säger, Distelfink, Gebirgsbachstelze, Singdrossel, Ringeltaube, Grünspecht, Sperber, Alpensegler, Dorngrasmücke, Wanderfalke, Raubwürger (mehrmals). Nicht genau: Misteldrossel, Grauspecht, Buschschwirl. Vermisst: Zaunkönig, Kuckuck, Märzente.

Bestimmte Arten = 52. Unbestimmte Arten = 3. Vermisste Arten = 3.

H. Mühlemann.

c) Exkursion im Gebiet des Grossen Mooses am 26. und 27 April 1919.

26. April. Von der Eisenbahn aus zwischen Gümmenen und Kerzers: Rabenkrähe; Star; Hausrötel; Singdrossel; Ringeltaube; Elster; Buchfink; Steinkauz, auf einem Pfahl nahe der Bahnlinie sitzend. Galmiz-Murtensee: Haussperling; Feldlerche; Baumpieper; Wiedehopf; Gartenrötel; Fitislaubsänger; Ringfasan; Jagdfasan; Kuckuck; Goldammer; Amsel; Grünfink; Sumpfmeise; Hohltaube; Goldhähnchen; Eichelhäher; Haubenmeise; Gimpel; Distelfink; Wachholderdrossel; Nachtigall; Rauchschwalbe; Rotkehlchen; Weidenlaubsänger; Grünspecht; Rohrammer; Haubensteissfuss; Kohlmeise; Lachmöwe; Roter Milan; Sperber; Mäusebussard; Dorngrasmücke.

Broye-Kanal von Sugiez nach La Sauge: Mittlerer Buntspecht; Mehlschwalbe; Bluthänfling; Mauersegler; Turmfalke; Gartenammer; Feldsperling; Braunkehliger Wiesenschmätzer; Blaumeise; Stockente; Grosser Raubwürger; Weisse Bachstelze; Sumpfrohrsänger; Teichrohrsänger.

Neuenburgersee: (Broye-Mündung) Blässhuhn, Pfeifente, 10 Stück, Männchen und Weibchen; Heller Wasserläufer; Grosser Brachvogel; Wiesenpieper.

Witzwil—Ins—Erlach: Grauer Steinmätzer; Schafstelze; Misteldrossel; Flusseeschwalbe, 3 Stück auf dem Bielersee.

27. April. Erlach—über den Jolimont—Gampelen: Girlitz; Erlenzeissig; Schwarzkopf; Zaunkönig; Baumläufer; Wespenbussard; Kleiber; Grosser Buntspecht; Ringamsel, kleiner Flug ca. 6 Stück auf dem Jolimont; Zaungrasmücke.

Ins: Uferschwalbe, bei einer Kolonie in einer alten Steingrube. Ganz in der Nähe ein Turmfalkenhorst unter einem Scheunendach.

Treiten: Storch, Weibchen, brütend. Strich bei unserer Annäherung ab und umkreiste uns.

Kerzersmoos: Baumfalke; Dohle; Hühnerhabicht; Wendehals. Total 81 Arten.

Speziell zu erwähnen wäre das häufige Vorkommen des Grossen Raubwürgers, wovon ca. 12 Stück beobachtet wurden. Wiedehopf 10 St. Haubentaucher sehr zahlreich auf dem Murten-, Neuenburger- und Bielersee. Krähennest auf einem Nussbaum in nur etwa 4 m. Höhe, enthaltend 4 Eier, wovon 3 normal gefärbt, 1 mit stark bläulichem Grund. Elster in einem Schwarzdornbusch mit 2 Eiern, am Broye-Kanal.

Hans Hess.

Beobachtung des ersten Gesanges bei Zürich.

22. Januar 19. Grünfink rief zum ersten Mal im Garten bei 5° C. 1. Febr. 19. Kohlmeise liess den Paarungsruf hören. 1., unvollkommener Buchfinkenschlag. 1., Grünfink rief zum zweiten Mal. 1., Blauspecht „tüh tüh“ gerufen. 3, Grünfink wieder gehört. 5., Buchfink sang noch schlecht. 6., Grünfink gerufen. 8., 9., 10., 11., 19., Kohlmeisen, Buchfinken gehört. 14., 19., vollkommener Buchfinkenschlag! 18., 19., eine Blaumeise sang am Hirschengraben. 19., 19., zum ersten Mal sang die Amsel im Garten. 20., 21., 22, 23, 24., 25, 27., Amseln singen überall. 9. März 19. Weidenlaubvogel sang im Garten, ebenso am 10., 11., 12., 13., 21. März.

Julie Schinz.

Berichte über die Folgen des Witterungsumschlages der ersten Tage des Aprils 1919.

Bekanntlich hat am 1. April ein starker Witterungsrückschlag eingesetzt. Ueberall in unserem Lande fiel Schnee. Die ungünstige Witterung hielt den ganzen Monat April an und dehnte sich bis in den Mai hinein aus. Am 7. Mai konnte die Meteorologische Zentralstelle in Zürich folgendes melden:

„Die grosse Wetternot, seit Wochen die schwere Sorge unserer Landwirtschaft, hat endlich eine Milderung erfahren. Die lange Krisis geht nun ihrem Ende entgegen. Seit Mitte Februar dauerten die Niederschläge fast ununterbrochen bis Maibeginn Sie zählt im ganzen schon über 60 Schnee- und Regentage. Es ist die längste Nässezeit seit 1915. Der verflossene April erreichte eine mittlere Temperatur von nur 5 Grad Celsius und gehört mit denen von 1913 und 1917 zu den kältesten Aprilmonaten seit reichlich 50 Jahren. Die Schneelasten im Gebirge sind ins Enorme gestiegen. Auf einzelnen Hochstationen liegt eine Schicht von 7 Metern, was ebenfalls seit vielen Jahren nicht mehr dagewesen ist.“

Die Krisis hat auch unserer Vogelwelt übel mitgespielt. Diese Not konnte man bei einer jeden Exkursion beobachten. Wenn z. B. noch am kalten 1. Mai der Weiden- und Fitislaubvogel in grosser Zahl auf schwimmendem Genist Nahrung suchten, so war dies ein Zeichen grössten Mangels.

Am schlimmsten wirkten aber wohl die ersten Apriltage. Wir lassen einige der eingegangenen, diesbezüglichen Berichte folgen.

1. Vom Bodensee.

Auch in der Bodenseegegend sind anfangs April eine Menge Singvögel verhungert, denen der ca. 40 cm. tiefe Schnee das Futterfinden verunmöglichte, so namentlich Drosseln (alle mir zu Gesicht gekommenen waren Singdrosseln) Stare und Feldlerchen; auch je ein Hausrotschwanz, Steinschmätzer und Stieglitz wurde mir gebracht. Noch jetzt (Ende April) werden in Verstecken z. B. hinter Holzbeigen, in Nistkasten etc. viele tote Vögel gefunden. G. Hummel.

Der Nachwinter, der mit Anfang April so kräftig einsetzte, brachte unsere gefiederten Lieblinge in arge Bedrängnis. Vögel, die sonst dem Herrn der Schöpfung weit ausweichen, liessen sich schier mit Händen greifen. Lerchen flatterten matten Fluges auf allen Strassen umher, kamen in die Dörfer und Städte. Mit Vorliebe frassen sie den Rosenkohl, der noch im Garten stand, ab. Aber viele, viele fand man tot vor. Die Bergfinken, die man sonst diesen Winter nie zu Gesichte bekam, bevölkerten in grossen Scharen die Futterplätze und spielten sich als unverträgliche Herren auf. Singdrosseln wurden viele tot aufgelesen, auch hie und da mal eine Misteldrossel. Zum Ergötzen von Alt und Jung erschien im Städtchen Arbon am 31. März ein Storch. Er zog aber dem Seeufer entlang nordwärts davon.

Für den Vogelfreund bot das Seeufer während des Schneefalles eine Augenweide. Dichte Scharen von Staren, Lerchen, Goldammern, Graue und Weisse Bachstelzen, Grünfinken, Rohrammern, Lachmöwen, Buchfinken, Wasserpiepern, Krähen, Drosseln, Schmätzern, Rotkehlchen, Meisen, Wasserhühner und Enten durchsuchten den schneefreien Strand nach etwas Geniessbarem.

Am meisten Freude am Schneefall hatten Raben und Katzen. Ich sah wiederholt wie Krähen auf ermattete Lerchen stiessen, töteten und sie forttrugen zum Frasse. Eine Unmenge Vögel aber fielen Mieze zum Opfer. Viele dieser Raubtiere haben sich jetzt den Vogelfang angewöhnt. Es sollte jeder Vogelfreund ein aufmerksames Auge haben auf die herumstrolchenden Katzen und sie vertilgen oder doch dafür sorgen, dass sie getötet werden, sonst wächst ein Katzengeschlecht heran, das mehr Gefallen am Vogelfang findet als am Mäusefang.

A. Steiner, Arbon.

2. Von Basel.

Der starke Schneefall anfangs April hatte verheerende Wirkung hauptsächlich unter den Drosselarten. Ich erhielt an einem Tage sechs Singdrosseln und eine Misteldrossel, sämtliche wurden in Gärten der Stadt verhungert gefunden. Fast alle waren bis an die Schnabelwurzel voll Lehm und Erde, ebenso die Füsse. Verzweifelt müssen die armen Tiere nach Würmern gescharrt haben bis sie erschöpft

vor Hunger und Kälte erlagen. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, dass nur wenige der früh erschienenen Drosselarten diesen Witterungsumschlag überlebt haben, sodass es jedenfalls fühlbar wird. bis wieder Ausgleich geschaffen ist.
Franz Arnold.

3. Von Sempach

ging ein ähnlicher Bericht ein. Zahlreiche Vögel verhungerten. A. Schifferli dürfte später ausführlich darüber berichten.

4. Von Aarberg

Es sind jedenfalls viele Vögel zugrunde gegangen. Mir wurde am 2. April ein toter Steinschmätzer gebracht, der bei einem Hühnerhof gefunden wurde. Am Mittwoch, 3. ds., liessen Ringeltauben auf der Lysstrasse das Auto bis auf wenige Meter herankommen, ehe sie flohen. Auch die Singdrosseln wichen lange nicht aus. Ein Buchfink flog einmal direkt vor das Auto; ich sah ihn nicht wegfliegen. Die Laubvögel waren am Samstag noch äusserst zahlreich an der Rappenfluh. Der Schneefall traf aber mit der Zugzeit vieler Arten zusammen. Schlimm war es für Staren, Amseln, Krähen etc. mit angefangenen Bruten.

Aarberg, 8. April 1919. H. Mühlemann.

5. Von Bern.

Der aussergewöhnliche Wettersturz vom 1. und 2. April mit seinen enormen Schneemassen hat ganze Scharen der verschiedensten Vögel, namentlich Drosseln, Lerchen und Stare, an Stellen wo der Schnee nicht lange haften blieb zusammen getrieben.

So beachteten wir an der südwestlichen steilen Halde der Bundesterrasse nicht weniger als 4 Drosselarten als: Sing-, Mistel- und Ringdrossel; die 4 Art konnte nicht bestimmt werden, da sie beharrlich uns den Rücken kehrte; sie war schwarz wie eine Amsel mit breitem weissem Längsstrich im Flügel, ähnlich wie beim schwarzrückigen Fliegenschnäpper. Feld- und Haidelerchen, Bergfinken waren ebenfalls zahlreich. Letztere beide bezogen ein rasch schneefrei gemachtes Plätzchen, das mit Futter bestreut wurde, vor meiner Wohnung; Drosseln, Stare und Bergfink stellten sich ebenfalls ein. Unter den Staren befanden sich einzelne mit grauem Kopf (Sibirische Form?) Bergdrossel, Männchen und Weibchen zeigten wenig Scheu, während Mistel- und Ringdrossel ihr Misstrauen nicht verleugnen konnten. Blaukehlchen erstmals am 31. März stieg die Zahl am 3. April auf 5 und am 4. April auf 6 Stück inkl. 2 Männchen; Gartenrotschwanz am 3. und 4. April, wovon einer von einer verfl. . . . Katze zerrissen wurde, ebenso 2 Singdrosseln. Fitis- und Waldlaubvögelchen sowie auch der Zilzalp belebten truppenweise die Aarufer, auch eine Weindrossel war dabei. Distelfinken suchten in einem Graben längs einer Erlenallee nach ausgefallem Samen; ein Bluthänfling mit prächtig roter Brust und Scheitel suchte unter dem Dachtrauf eines Schuppens nach Futter; ich konnte ihm einiges streuen ohne zu verscheuchen. Da muss die Not schon gross sein, wenn ein Hänfling soweit „herunter“ kommt. Girliz und Zitronzeisig besuchten ebenfalls die schneefreien Stellen an obgenannter Halde; 2 prächtige Bergfinken mit ihren Weibchen beflogen wiederholt mein Fensterbrett.

Nach der Beschreibung von Dr. Rothenbühler hat er zwei Seidenschwänze (? Red.) beim Aarequai beobachtet: braune Vögel, staargrösse mit weissen Abzeichen auf Flügel und Schwanz. S. A. Weber.

Observations ornithologiques

faites dans la Réserve du Port de Genève le 1er avril 1919.

Par *R. Poncy.*

Le 30 mars à 2 heures après midi, la tempête du S. O. qui soufflait depuis 24 heures à raison de 30 km. à l'heure, avec pluie, s'etait arrêtée. Le temps semblait vouloir se mettre au beau, lorsque tout à coup, le ciel s'étant couvert à midi le 31, les Mouettes rieuses qui avaient disparu revenaient en hâte se grouper au nombre d'environ 200, près de la Pierre du Niton. Sauf une dizaine de jeunes, toutes étaient en parfait plumage de noces. A 2 heures la neige commença à tomber et à 7 heures du soir elle atteignait déjà 10 cm. Durant la nuit du 31 mars au

1er avril entre 2 h. et 2 h.$^1/_2$ du matin, je fus réveillé par les sifflets d'appel de plusieurs Courlis cendrés qui passaient au milieu de la tempête de neige.

A 10 heures du matin, la couche atteignait 42 cm. d'épaisseur, et un léger vent du N. E. se leva, soufflant à raison de 3 km. à l'heure, chassant les flocons devant lui. De 11 heures à midi, je vis successivement défiler au dessus du Port les espèces suivantes allant dans la direction du sud:

1 Milan noir, 2 Grives musiciennes, 1 Sitelle torche-pot, plusieurs Bergeronnettes, Pipits, Alouettes, Bruants, Pinsons, 15 Chardonnerets élégants, une vingtaine d'Etourneaux vulgaires, plusieurs Corneilles noires, 7 Pigeons colombin, 3 Combattants variables, 1 Barge à queue noire, une vingtaine de Sarcelles d'été.

Après avoir déjeuné, je me rendis sur la Jetée des Eaux-Vives où je pus contempler tout à mon aise les Oiseaux suivants qui me semblèrent déjà réunis par couples:

12 Rubiettes tithys ♂ ♀ (dont un très vieux mâle), 8 Traquets motteux ♂ ♀, 1 Pouillot fitis ♂, 6 Pouillots veloce ♂♀, 4 Bergeronnettes grises ♂♀, 1 Pipit spioncelle, 6 Bruants de roseaux ♂♀. Les Rubiettes et Pouillots voltigeaient dans les anfractuosités des enrochements; les Traquets et Bergeronnettes se posaient au sommet des gros blocs, tandis que les Bruants étalaient leurs ailes sur la neige pour ne pas enfoncer. Sur le quai des Eaux Vives je notais 1 ♂, Bruant jaune, d'innombrables Pinsons ordinaires, 2 Pinsons d'Ardennes ♂ 1 Verdier ordinaire ♂.

Dans la rade, il restait encore 200 Foulques macroule, avec 4 ♂ et 4 ♀ de Fuligule morillon, 1 ♂ et 3 ♀ de Fuligule milouin, 21 Grèbes castagneux ♂ et ♀ en noces, tandis que près d'eux dormaient côte à côte un ♂ de 2ème année de la Harelde de Miquelon en plumage d'hiver et 1 adulte du Grèbe oreillard en plumage de noces parfait. A la surface de l'eau voltigeaient de nombreuses Hirondelles rustiques, accompagnées de quelques Hirondelles de rivage. (Les espèces suivantes ont encore été observées: le mouchet chanteur, la rubiette de murailles, le merle à plastron, le chevalier gambette, le chevalier cul-blanc, le canard pilet et la sarcelle d'hiver).

Le lendemain 2 avril, les mêmes espèces d'Oiseaux étaient encore là, sauf les Bruants de roseaux. Par contre je notais de nouveaux arrivants, entr' autres 1 ♂ de Bergeronnette printanière au Jardin anglais, 1 ♀ de Tarier ordinaire sur la Jetée, 1 Torcol vulgaire, plusieurs Pipit spioncelle, 2 Tariers ordinaires et plusieurs Bergeronnettes jaunes ♂♀, au Quai des Pâquis.

P. S. Au moment où j'écris ces lignes (4 avril) un chasseur m'envoie un jeune du Cormoran ordinaire tiré à Versoix.

Exploits de rapaces (du „Neuchâtelois").

1846. Valais. „On apprend que le 25 décembre dernier un ouvrier employé aux mines de plomb de la Commune de Loetschen fut attaqué par un vautour au moment où il entrait dans la cabane des mineurs. Cet animal d'une grosseur énorme et qui n'a pas moins de 10 à 12 pieds d'envergure tournoyait depuis quelque temps sur la tête de l'infortuné dont il voulait faire sa proie, le voyant prêt à lui échapper, il fondit dessus posa ses serres sur les épaules et allait lui enfoncer son bec dans les yeux, lorsque heureusement celui-ci se précipita tout épouvanté dans la cabane dont il touchait déjà le seuil. Ce vautour dont l'aire est située dans le voisinage de la mine désole le pays par ses rapines. Il a déjà enlevé beaucoup d'agneaux dont la laine sanglante s'échappe par flocons du trou où il fait sa demeure."

1850. Valais (24 octobre), voir „O. B", ann XV 1917—18, fasc. 7, p. 110.

1855. Appenzell (fin janvier). La quantité de neige, qui est tombée, est si grande et le froid si vif que les animaux de proie se rapprochent des habitations de l'homme. Un vautour des Alpes, entre autres s'est jeté sur le chien d'une ferme et le paysan a dû intervenir, frappant le rapace à coups de bâton pour le forcer à lâcher prise.

1855. Grisons (Avril). On a pris vivant, dans les montagnes, un vautour barbu (Gypaéte barbatus) qui mesure dix pieds d'envergure.

1858. Bienne (fin novembre). On a tué près de cette ville un aigle doré

(Aquila fulva, L var. chrysaëtos (aigle fauve ou aigle royal — Réd.) de la grande espèce, mesurant huit pieds d'envergure.

1859. Unterwald le bas (Janvier). Deux jeunes gens ont abattu près de Stanz un superbe aigle des Alpes qui mesure 8 pieds d'envergure. Blessé assez légèrement à ce qu'il paraît, il a été mis dans une cage où il a l'air de supporter assez bien la captivité.

1919. Les premiers jours d'Avril un fermier de Châtelet (Gruyère) a tiré un aigle de 2 m. d'envergure. Le rapace figurera au Musée Gruyérien.

Cigognes. Si l'hiver 1841—42 a été très froid et très neigeux, le printemps s'annonçait de bonne heure, car le 19 février les cigognes sont arrivées dans le Seeland.

1843. Soleure. Les cigognes sont déjà arrivées à l'époque de la Chandeleur (2 février).

1858. Grisons („Neuchâtelois" du 9 déc.). On a abattu ces jours derniers près d'Ilanz une oie[1]) (l'oie qui produit l'édredon). On ne se rappelait plus, de mémoire d'hommes,. d'avoir vu cet oiseau dans la contrée. En 1799, on en avait tué une sur les bords du lac de Hallwyl et en 1808 une sur le Léman.

1860 („Neuchâtelois" du 18 février). On a recueilli à Lutry des oiseaux étrangers qui sont venus s'abattre sur la rive du Léman. Ce sont des mouettes tridactyles, elles étaient très nombreuses. il y avait aussi la mouette pygmée. Les individus que l'on a tués pour en avoir les plumes étaient d'une maigreur effroyable et n'avaient aucune espèce d'aliments dans l'estomac. Le „Tagblatt" de Lucerne relate qu'une mouette tridactyle a élu domicile sur la Reuss, nageant paisiblement toute la journée le long des bords de la rivière, happant familièrement la nourriture que lui jettent les spectateurs.

Palmipèdes observés dans le Port de Genève

du 15 avril 1918 au 15 avril 1919.

Par *R. Poncy*..

Espèces	Nombre total d'individus observés	Hivernantes			Passagères	
		Durée du séjour de l'espèce dans le Port			d'automne	de printemps.
		1918		1919	1918	1919
Foulque macroule — Blässhuhn .	2000 env.	3 VIII	au	5 IV		
Souchet commun — Löffelente .	3				13 XI	
Siffleur penelope — Pfeifente . .	1				14 XI	15 III
Sarcelle d'été — Knäckente . .	13					19 III. 28 III. 1 IV.
Sarcelle d'hiver — Krickente . .	3				13. XI	
Fuligule morillon — Reiherente .	300	3 X	au	18 III		
Fuligule milouin — Tafelente . .	127	27 IX	au	18 III		
Harelde de Miquelon — Eisente .	2	11 II	au	8 IV		
Harle huppé — Mittlerer Säger .	5	5 XI	au	16 XI		
Piette blanche — Kleiner Säger .	7	26 XII	au	18 III		
Goeland cendré — Sturmmöwe .	3	4 II	au	18 IV		
Mouette rieuse — Lachmöwe . .	800 „	19 VII	au	31 III		
Mouette pygmée — Zwergmöwe .	1				16 X	
Guifette noire — Schw. Seeschwalbe	5				21 IX 21 X	
Grèbe cornu — Hornsteissfuss .	1			25 I		
Grèbe oreillard — Ohrensteissfuss .	4				17 X. 14 XI	1 IV
Grèbe castagneux — Zwergsteissfuss	30	15 VI	au	15 IV		
Totaux: 17 espèces	3305 ind.	10 esp. hivernantes			7 de passage	

---

[1]) Le canard eider — Eidergans — Somateria mollissima, L.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit 1803 Abbildungen im Text, 633 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band I: Die niederen Tiere (Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Würmer, Muschellinge, Stachelhäuter, Weichtiere und Krebse). Neubearbeitet von Viktor Franz, Georg Grimpe, Friedrich Hempelmann, Ludwig Nick, Heinrich Simroth und Ernst Wagler. Mit 352 Abbildungen im Text, 25 farbigen und 17 schwarzen Tafeln sowie 4 Kartenbeilagen. Gebunden 25 Mark Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Mit dem ersten Band wird der neue „Brehm“ vollständig. Dieser letzterschienene Band, der in Wirklichkeit nach der jetzt eingehaltenen aufsteigenden Gruppierung der erste in der staatlichen Reihe der 13 Brehmbände ist, enthält die sogenannten „Niederen“ Tiere mit Ausnahme der Insekten, denen ein besonderer Band zur Verfügung gestellt worden ist. Die Fortschritte der Wissenschaft zeigen sich auch in diesem Bande schon äusserlich: zwar war schon von Brehm selbst ein besonderer Mitarbeiter für die Niederen Tiere herangezogen worden, aber doch war bis zur dritten Auflage ein einzelner Gelehrter noch imstande, alle diese grossen Tiergruppen ausreichend zu beherrschen. Diesmal hat es der Herausgeber für nötig gehalten, den Stoff unter verschiedene Bearbeiter aufzuteilen. Der Ausstattung mit Bildern ist wieder grosse Sorgfalt zugewendet worden; auch die Mikrophotographie ist zu ihrem Rechte gekommen, und die Farbentafeln von Flanderky, Morin und Schmidt-Kahring, von denen einzelne auf mühsamsten mikroskopischen Studien und auf dem engen Zusammenarbeiten zwischen Künstler und Gelehrten beruhen, beweisen, dass es auch unter den Kleinlebewesen und den Tieren der Meerestiefen herrlich gefärbte und sehr sonderbar gestaltete Geschöpfe gibt. Man muss dem Verlage Dank wissen, dass er die neue Auflage der in der Literatur einzig dastehenden Tierkunde trotz der durch den Krieg bedingten grossen Schwierigkeiten zu einem guten Abschlusse geführt hat.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

K. M. Levander: Tierphänologische Beobachtungen in Finnland. Jahrgang 1907, 1908, 1909 und 1910.

Dr. Kurt Floericke: Zweck und Ziele der Süddeutschen Vogelwarte. Stuttgart 1919.

Festschrift Dr. Kurt Floericke zum 50. Geburtstag und zum 25. Doktorjubiläum. Stuttgart 1919.

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVI. Jahrgang Année | Juli 1919 Juillet | Heft Fascicule 10

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Der Vogelsterbet vom April 1919 in der Gegend von Schaffhausen.

Von *Carl Stemmler.*

Am 30. März schneite es den ganzen Tag über stark bis abends 5 Uhr. Sogleich waren Goldammern mitten in der Stadt sichtbar.

Am 31. März früh war es noch schön, gegen Abend jedoch setzte Schneefall ein.

In den Strassen am Rhein sitzen Scharen von Buch- und Bergfinken, Weissen Bachstelzen und Feldlerchen. Ein Steinschmätzer, Saxicola oenanthe L. fliegt rheinaufwärts. Am Rheine selbst eine nicht enden wollende Vogelschar. Hunderte Singdrosseln, Turdus musicus L., darunter auch Mistler, Turdus viscivorus L., hin und wieder Rotdrossel, Turdus iliacus L. und seltener die Wachholderdrossel; Turdus pilaris L. Stare, Sturnus vulgaris L. ziemlich häufig. Sperlinge, Passer domesticus L. und Amseln, Turdus merula sah ich keine. Die Drosseln standen teilweise bis zum Bauche im Wasser und versuchten die winzigen Insekten, die der Rhein nach Temperaturstürzen daherbringt, aufzufischen. Die Stare hingen wie Spechte an den mit Moos bewachsenen Quadern der Quaimauer und suchten hier ihr Futter. Ich beobachtete ferner: Rotkehlchen, Erithacus rubecula L. Hausrötel, Ruticilla tithys L. Wiesenschmätzer, Pratincola rubetra L. Baumpieper, Anthus trivialis L. Gebirgsstelze, Motacilla boarula Scop.

1. April sind neuerdings 30 cm. Schnee über Nacht gefallen.

Den ganzen Tag über ist es trüb.

Alauda arvensis L., früh schon 2 tote und 1 lebende erhalten. Turdus musicus L. erhielt ich 4 lebende und 15 tote. Sturnus vulgaris L. 1 Stück tot. Saxicola oenanthe L.

1 altes Stück tot von Feuerthalen. Motacilla alba L. 2 tote im Jugendkleid. Fringilla coelebs L. einige tot erhalten, sind aber abends im Mosergarten sehr munter. Fringilla montifringilla L. ♀ tot aus Langwiesen. Ruticilla tithys L. Am Rhein viele, auch singend. Erithacus rubecula L. Am Rhein einige. Troglodytes parvulus L. singt früh im Lindli a. Rh. Phylloscopus rufus Bechst. klettert an im Rheine stehenden Pfählen herum und durchsucht alle Ritzen. Auch an der Mauer der Schulbaracke. Corvus spec.? ein Flug von etwa 100 Stück zieht rheinabwärts, vermutlich Saatkrähen. Larus ridibundus L. ist in grösserer Zahl anwesend. Hirundo rustica L. fliegt über dem Rhein. Prunella modularis L. 1 Stück im Mosergarten.

2. April, neuerdings 10 cm. Schnee; es schneit noch.

Turdus viscivorus L. beim Wegräumen von Schnee finde ich im Lindli unter Gestrüpp eine tote Misteldrossel. Turdus iliacus L. am Rhein beim Lindli. 3 Stück. Turdus musicus L. hunderte am Rhein. Turdus pilaris L. am Rhein bei der Schwemme 1 Stück. Alauda arvensis L. ist auf allen Strassen und Plätzen müde umhersitzend zu sehen. Sturnus vulgaris L. ist in Scharen am Rhein. Hirundo rustica L. 2 Stück auf dem Rhein.

Nachmittags etwas Sonne.

Ich fahre rheinaufwärts in Begleitung von Herrn cand. chem. Schalch und zweier Knaben. Das ganze Rheinufer entlang wimmelt es von Vögeln, meist Singdrosseln, die wie Hühnchen auf den Quadern der langen Quaimauer herumlaufen und das Boot oft in greifbare Nähe ankommen lassen. Sie haben alle Scheu verloren. In jedem Mauerloch, an jedem windstillen Plätzchen liegen tote Vögel. Der Rhein bringt alle Augenblicke tote Vögel, meist Singdrosseln daher. Sie liegen auf dem Bauch im Wasser, Steuer abwärts gedrückt, Flügel offen. Wir fanden 40 tote Singdrosseln und fingen 14 lebende, die wir mit Regenwürmern fütterten. Keine jedoch überlebte den folgenden Tag. Bis Abends hatten wir zu Hause 135 tote Singdrosseln. Am Rheine oben, ausserhalb der Stadt fanden wir unzählige zerrissene Drosseln.

Turdus iliacus L., Rotdrosseln hatte es ungefähr 4 Stück. Herr Schalch fand eine tote im Kreuzgang und eine zweite brachte ein kleiner Knabe.

Turdus pilaris L. wieder 1 Stück bei der Schwämme und 1 Stück oberhalb dem Stemmer, ruft: „gärrrtut“ beim davonfliegen. Turdus viscivorus L. war die zweithäufigste Drossel. Dieselben fielen durch die blasse Farbe und ihre Grösse von weitem auf. Ich erhielt 2 tote. Cynchramus schoeniclus L. 1 Stück am Rhein unterhalb Büsingen. Alauda arvensis L. in grosser Zahl am Quai und den angrenzenden Strassen. Sturnus vulgaris L. Einige Stare badeten im Rhein. Motacilla alba L. Ich finde eine tote alte Bachstelze im Kreuzgang in einer Ecke, ferner eine zweite auf einem Stein der Quaimauer am Rhein. In grösster Zahl sind sie über dem Rhein nach Insekten tastend, die sie vom Wasser abheben, im Fluge. Man hatte fortwährend das Gefühl, jetzt fällt eine ins Wasser. Hirundo rustica L. ist unterhalb Büsingen auf dem Rhein sehr zahlreich. Emberiza citrinella L. kein Stück gesehen. Ligurinus chloris L. auf einem Tresterhaufen am Rhein sitzen etwa 10 Stück und suchen Futter. Erithacus rubecula L. ist auffallend gut zuweg. 1 ♂ vertreibt alle Vögel, die sich seinem Platze nähern, auch ein Hausrötel ♂. Es singt auch. Ruticilla tithys L. schön ausgefärbte ♂♂ und ♀♀ häufig. Phylloscopus spec.? ist einzeln zu sehen. Pica pica L. 2 Stück fliegen bei der Peteri über den Rhein. Vanellus cristatus L. fliegt über den Rhein bei der Peteri. Buteo vulgaris L. kreist über dem Rhein. Fringilla montifringilla L. ist ziemlich häufig. Ein ♂ sitzt in einem Garten im Schnee und lässt sich fast berühren. Fringilla coelebs L. in grosser Zahl, sehr lebhaft. Pratincola rubetra L. ♀ am Rhein beim Lindli.

3. April trüb, kalt, etwas Schnee.

Turdus musicus L. wird in grosser Zahl eingeliefert. Ein Knabe bringt 36 Stück. Turdus iliacus L. bis heute 4 Stück erhalten. Turdus pilaris L. bis heute 2 Stück erhalten. Turdus viscivorus L. bis heute 18 Stück erhalten, darunter ein ganz blasses Stück mit stark abgenütztem Gefieder. Ich zählte etwas mehr ♂♂ als ♀♀. Saxicola oenanthe L. erhielt ich noch 2 Stück und am 4. April noch eines im Jugendkleid, das aber gut genährt war und durch Anprall am Draht sich getötet hatte. Sturnus vulgaris L. wird in grösserer Zahl eingeliefert. Turdus merula L. erhielt ich 2 ♂♂ und 2 ♀♀. Fringilla coelebs L. 7 ♂♂ und 2 ♀♀ erhalten. Ein Weibchen hatte durch Luft die Haut blasenartig aufgetrieben, Kommt öfters vor bei Vögeln z. B. Ammern, Amseln. Fringilla montifringilla L. 2 ♂♂ erhalten, eines aus Buch bei Ramsen. Erithacus rubecula L. 1 Stück erhalten. Ruticilla tithys L. 2 ♂♂ erhalten. Motacilla alba L. 6 Stück erhalten, 3 davon im Jugendkleid. Lullula arborea L. 1 Stück erhalten. Alauda arvensis L. in grosser Zahl erhalten.

4. April Wetter schön.

Fortwährend werden tote Vögel eingeliefert.

6. April schön; nachmittags per Boot rheinaufwärts bis Schaaren. Fringilla coelebs L. am Rhein einzelne lebende Finken. Cynchramus schoeniclus L. bei der Peteri 3 Stück, eines singend. Motacilla alba L. kein Stück gesehen, dagegen in einem Mauerloch eine tote gefunden. Bei der Schaarenwiese viele Schwänze. Prunella modularis L. 1 Stück huscht im Gebüsch auf der Schaarenwiese. Saxicola oenanthe L. 1 Schwanz gefunden auf der Schaarenwiese. Troglodytes parvulus L. singt im Schaaren. Turdus musicus L. 1 Stück versucht sich im Singen im Schaarenwald, 1 Stück auf der Wiese. Vielleicht das

gleiche! Upupa epops L. sitzt am Rheinufer bei der Schaarenwiese. Corvus corone L. 2 frische Nester am Rhein. Columba polumbus L. 1 zerissenes Stück beim Peteriböckli. Serinus hortulanus L. ♀ wurde von Knaben gefunden. Cyanecula suecica L. ♂ ad am 7. April aus Bibern erhalten Scop. Cyanecula Wolf. Die Ueberbringerin hatte noch 1 Drossel und 1 Buchfink und wollte alles ausstopfen lassen. Sie überlies mir das Blaukehlchen und sagte, sie hätte vier solcher Vögel gehabt. Beim Ausziehen bemerkte ich eine blutunterlaufene Stelle am Hinterhaupt, durch Schlag hervorgerufen. Auch war der Vogel gut genährt. Erithacus rubecula L. 8. April 2 tote erhalten. Turdus viscivorus L. 8. und 9. April einige Mistler erhalten. Turdus musicus L. wird immer noch gebracht. Fringilla coelebs L. wird auch noch eingeliefert. Strix flammea L. Jäger Volk aus Hilzingen berichtet, dass 3 Stück erfroren ihm eingeliefert wurden. **Limosa limosa L. ♂ am 7. April aus Emd ob Kalpetran im Vispertal (Wallis) erhalten.**

Turdus musicus L. am 14. und 15. April wieder tote erhalten. Columba palumbus L., am 15. April 1 ♂ erhalten, tot gefunden.

An toten Vögeln erhielt ich nachfolgende Arten:

Cyanecula suecica L. Subsp. cyanecula Wolf, 1 ♂ ad. aus Bibern. Erithacus rubecula L. 8 Stück. Ruticilla tithys L. 5 Stück. Ruticilla phoenicurus L. 1 ♂ aus Neuhausen. Saxicola oenanthe L. 4 Stück. Turdus musicus L. 500 Stück (ohne die zerrissenen). Turdus merula L. 8 Stück, darunter 2 ♂♂ ad. Turdus viscivorus L. 25 Stück. Turdus pilaris L. 2 Stück. Turdus iliacus L. 7 Stück Alauda arvensis L. 30 Stück. Lullula arborea L. 1 Stück Motacilla alba L. 12 Stück. Fringilla coelebs L. 15 Stück. Fringilla montifringilla L. 3 Stück. Acanthis cannabina L. 18 Stück. Serinus hortulanus L. 1 ♂ und 1 ♀. Sturnus vulgaris L. 30 Stück. Columba palumbus L. 1 ♂. Limosa limosa L. 1 ♂ aus Emd (Wallis).

Alle Vögel waren zum Skelett abgemagert und fast ohne Gewicht. Die Sing- und Misteldrosseln hatten grosse Eierstöcke und stark geschwollene Hoden. Diese Vögel wurden zu Beginn der Brutperiode von der Kälte überrascht. Mein ältester Sohn fand auch ein ganz durchnässtes Singdrosselnest mit einem Ei in der kritischen Zeit. Wir zählten mehr ♂♂ als ♀♀. Auffällig ist die geringe Variation bei Turdus musicus L. Ich suchte die grösste und die kleinste Drossel aus all den Hunderten heraus; desgleichen die dunkelste und die hellste Drossel. Aber der Unterschied war ein sehr kleiner. Bei Turdus viscivorus L. war der Unterschied in der Farbe ein bemerkenswerter. Beide Drosselarten wiesen Exemplare auf, bei denen die eine Steuerhälfte, weil in Mauser begriffen, bedeutend kürzer war als die andere.

Bei Sturnus vulgaris L. ist der Unterschied in der Färbung ein sehr grosser. Vom ganz hellgesprenkelten Stück bis zum schwarzen, fast ungesprenkelten gab es alle Variationen. Die ganz hellen waren immer ♀♀, die ganz dunkeln, immer ♂♂. Alle konnte ich leider nicht untersuchen bei der Fülle an Material. Alauda arvensis L. tot sehr grosse Stücke und sehr kleine Stücke. Der Unterschied ist so gross, dass man an Abarten glauben könnte. Die grossen Exemplare aber waren die ♂♂, die kleinen die ♀♀. Während einzelne Lerchen dunkel gefärbt waren, hatten eine grosse Zahl eine gelbweisse Färbung, also ein vollständig abgetragenes und ausgebleichtes Gefieder.

Am 28. und 29. April fiel die Temperatur neuerdings und die Folge davon war, dass tote und ermattete Mauersegler, Cypselus apus L. eingeliefert wurden. Darunter befand sich ein ♂ mit weiss gesprenkeltem Rücken. Cypselus melba L. hat ebenfalls stark darunter gelitten, wie mir die Herren Gebr. Stauffer in Luzern mitteilten und mir ein Exemplar schickten, das ebenfalls verhungert war. Durch die Katastrophe sind wir fast der letzten Singdrossel beraubt worden. Ich kann lange im Walde gehen, bis ich eine Singdrossel höre. Die nächsten Jahre werden zeigen, wie und ob der Verlust sich ausgleicht.

La saison des nids.¹)

Par M. *Cunisset-Carnot.*

Nous avons, depuis quelques jours, des visiteurs nouveaux. Les premiers qui sont arrivés, ce sont les pinsons, les gentils pinsons si mignons, si gais, si confiants. Ils sont toujours par couples, ils ne se séparent jamais et, comme feront dans quelque temps les fauvettes, nous apercevrons les époux, toujours ensemble, sautant de branche en branche en lançant de gaies exclamations. Déjà même ils commencent leur refrain coutumier, mais sans l'achever; ils s'arrêtent au milieu, car ils ne le chanteront tout entier que lorsque les vrais jours de printemps seront venus. Ils cherchent tous deux leur nourriture en s'y aidant, et ce qui les préoccupe surtout déjà, nous le voyons bien tout de suite, c'est de trouver un emplacement convenable pour y construire, dès qu'il en sera temps, la « maison de famille », le nid si parfaitement exécuté, si joli, si confortable, où seront déposés les oeufs et où naîtront les chers petits. Quelle minutie, que de soucis, quels soins sérieux pour le placer solidement, au bout des branches, loin du tronc de l'arbre, afin que la flexibilité de celles-ci ne permette pas aux bêtes féroces, chats, fouines, putois, écureuils, d'arriver jusqu'à lui! Cependant on ne le commence pas tout de suite; il serait trop visible, et bien que sa position soit décidée,

---

¹) L'auteur de cet article, Monsieur Cunisset-Carnot vient de mourir lundi 2 juin, d'une attaque foudroyante. Né en 1849, il occupait le fauteuil de premier président de la Cour d'appel à Dijon. Fin observateur et écrivain délicat, ce grand ami de la nature a beaucoup écrit sur l'agriculture, la chasse et la protection des oiseaux.

on ne se mettra à l'ouvrage que quand il y aura assez de feuillage pour le dissimuler aux regards.

Les pinsons ne sont pas cependant les premiers à faire leur nid. Ils sont toujours devancés par les merles, les corbeaux et les pies. Ces trois oiseaux s'y mettent avant même que les bourgeons des arbres soient ouverts, en sorte que rien ne les cache. Pour les corbeaux et les pies, cela n'est pas si extraordinaire que l'on pourrait le croire, car la véritable défense de leur nid contre les dénicheurs n'est pas l'invisibilité, c'est l'inaccessible position. Ils le placent au sommet des arbres les plus élevés, les plus ardus, surtout les peupliers droits ou les sapins élagués. Les brigands qui voudraient s'y attaquer seront toujours aperçus à temps par la couveuse ou son gardien quand ils monteront, souvent même par tous deux, qui se défendront si fort et si habilement que l'agresseur n'arrivera pas à ses fins, et que ce sera même lui qui risquera le plus. Les bêtes de proie le savent d'ailleurs, et il est très rare qu'elles se risquent à tenter le coup.

Quand au merle, il procède autrement; au lieu de monter sa demeure sur les sommets, il la place au rez-de-chaussée. Il n'y a encore pas des feuilles lorsqu'il commence à la bâtir, mais il sait bien choisir un enchevêtrement de ronces, d'épines, de lianes, d'arbustes serrés, il connaît si bien les nuances, les tons des branches et des brindilles, des herbes sèches, etc., que son nid, placé habilement dans la haie ou le buisson, non seulement n'attire pas le regard, mais sera souvent extrêmement difficile à trouver pour quelqu'un qui le chercherait. Il est toujours du ton de tout ce qui l'entoure et fourni de branchettes exactement semblables à celles qui garnissent ses alentours. Il en résulte une sécurité à peu près complète pour la couvée, qui est bien rarement victime des bêtes dévorantes.

Je dis rarement, car là, comme en toutes choses, il n'y a rien d'absolu, et si les chers oiseaux savent bien s'organiser pour la défense, les bêtes de proie sont fort habiles pour l'attaque, qu'elles mènent avec une diabolique ingéniosité, et qui donne, encore trop souvent, hélas! de bien douloureux résultats. Ils ont contre eux, nos pauvres innocents, tout ce qui est carnivore sur la terre, de la souris à l'homme et au loup, en passant par les oiseaux de proie, de la pie-grièche à la buse. Parmi ces ennemis, les plus dangereux — l'homme mis à part — sont l'écureuil et la pie. Ils ont tous deux su trouver la même tactique, qui est incontestablement la plus intelligente et la plus redoutable qui soit.

Voici comment ils procèdent. Au moment où l'œuvre de la reproduction des oiseaux est en pleine activité, la pie et l'écureuil se mettent en chasse. Dès l'aube, les voilà partis, et ils quêtent avec une ardeur enragée et clairvoyante de limiers habiles. Ils arrivent aux buissons, aux arbres isolés, aux bois où sont les nids, et les voici qui opèrent. Ils cherchent d'abord à terre, où les alouettes, les verdiers etc., ont la dangereuse habitude de poser leur nid: là, cela va tout seul: pas besoin d'être habile. Mais voici un tilleul: alors on y grimpe en zig zag pour ne pas laisser un trou quelconque, une fente, une écorce à demi arrachée sans les explorer,

Quand c'est fait, le criminel descend et passe à un autre arbre, et cela dure des journées.

Bien entendu il n'y a pas que les futaies qui sont explorées, les taillis aux bois et les bosquets aux jardins sont activement et minutieuesement fouillés. On le fait avec méthode: la pie et l'écureuil prennent l'une après l'autre chaque tige de lilas, de seringa, de noisetier, etc., depuis le sol jusqu'au sommet et ne laissent pas une branchette, pas un paquet de feuilles sans les passer en revue. Rien n'échappe à cette recherche et pas un nid ne demeure après qu'elle a été faite. Au printemps dernier j'avais huit nids dans mon petit jardin de la ville qui est un peu trop près du parc de Dijon, œuvre charmante de Le Nôtre, mais peuplé malheureusement de pies et d'écureuils; tous les huit ont été vidés dans la même semaine, aucun petit oiseau n'a pu vivre. Et c'est partout comme cela! Il y a pourtant des oiseaux qui échappent à ce massacre des innocents, ce sont les mésanges et les petits grimpeurs qui font leur nid dans le creux des arbres et où l'on ne peut pénétrer que par un trou trop étroit pour laisser passer une pie, et même un écureuil. — Ils ont de la chance ceux-là, mais ils ne sont pas nombreux!

Mai 1919.

Der Mai ist gekommen.

(Ein Frühspaziergang auf der Gänsheide bei Stuttgart am 11. Mai 1919.)

Von Prof. Dr. *H. Zwiesele.*

Morgens um 3 Uhr aus den Federn geschlüpft und zu einem Frühspaziergang gerüstet, lockt uns schon 3 Uhr 25 der melodische Ruf einiger Gartenrotschwänze (Ruticilla phoenicurus L.) ins Freie. „Dor-vie-dje-dje-dje-vis-vit-dje" tönt es aus den Nachbargärten und um 3 Uhr 30 antworten einige Hausrötel (Ruticilla tithys Scop.) in mehr zischenden, schärferen Lauten von den nächsten Dächern. Ein Müllerchen (Sylvia curruca L.) klappert auch schon sein bekanntes Liedchen „düdlidlidlid", das jeweils durch eine leise vorgetragene zwitschernde Strophe eingeleitet wird. Seine Verwandten werden erst gegen 4 Uhr munter; es ist also ein Frühaufsteher und schlägt sozusagen aus der Art. Das gleiche gilt von einem Buchfinken (Fringilla coelebs L.), welcher um 3 Uhr 35 mit seinem anhaltenden „Schütt, schütt" eine schlechte Wetterprognose stellt. Der ganz bedeckte Himmel lässt da manches erwarten! Nun aus dem Hausgarten und an die Gerokstrasse, um zu hören, was in der Schlucht „Im Sünder" schon munter ist. In der Ferne ruft 3 Uhr 45 eine Singdrossel (Turdus musicus L.) meiner mich begleitenden Tochter „Hildegard, Hildegard" und „Komm mit, Komm mit" zu. Der Haushahn unseres Nachbars begrüsst den Tag mit einem schmetternden „Kickeriki". 3 Uhr 50 streichen einige Rabenkrähen (Corvus corone L.) krächzend über die Gänsheide. Wollen diese auch Regen prophezeien? Punkt 4 Uhr hebt eine Amsel (Turdus merula L.) an, und wie auf einen

Schlag antwortet es von allen Seiten. Wohl über ein Dutzend dieser „Schwarzröcke“ und „Gelbschnäbel“ gibt uns nun ein Frühkonzert, das alle die Zuhörer mit Entzücken erfüllt. Jetzt fällt auch das Rotkehlchen (Erithacus rubecula L.) ein und flötet seine abwechslungsreichen Strophen unermüdlich in den Morgen hinein. Rotschwänze, Rotkehlchen und Müllerchen begleiten mit Aufbietung aller Kunst den Amselchor. Aus dem nahen Wald ruft um 4 Uhr 05 der Kuckuck (Cuculus canorus L.) und 4 Uhr 10 hebt unser Liebling, der Schwarzkopf (Sylvia atricapilla L.), seinen herrlichen, anhaltenden Gesang an. Er ersetzt uns hier die Nachtigall und übertönt zu verschiedenen Tageszeiten alle übrigen Sänger, da er bei uns sehr zahlreich auftritt. 4 Uhr 10 beginnt auch der Kohlmeise (Parus major L.) melodischer Ruf „Zizigäg“ oder „Spinn Dicke, spinn Dicke“. Von 4 Uhr 15 an tritt der Weidenlaubsänger (Phylloscopus rufus Priss.) auf den Plan, taktmässig hin und her wiegend, ruft er sein „Zilpzalp, Zilzalp“. Wir biegen in die mit prächtigen Gärten und Parkanlagen begrenzte Heinestrasse ein und vernehmen den Gesang des Bluthänflings (Cannabina linota Gm.), der an die Künste des Kanarienvogels erinnert. Und nun, 4 Uhr 20, setzt der kräftige Buchfinkenschlag ein. Bald ertönt er von allen Ecken und Enden und sucht die andern Sänger zu übertönen. Darum muss auch der Zaunkönig (Troglodytes parvulus Koch) sich mächtig anstrengen, um noch zum Worte zu kommen. Wer möchte dem kleinen Kerl solche Tonfülle zutrauen? Wir begrüssen ihn mit besonderer Freude, hat er uns doch auch während des Winters, selbst bei schlechtestem Wetter, gar oft mit seinem schmetternden Gesang erheitert. Beim Weiterschreiten werden wir, 4 Uhr 25, auf das einfache Liedchen der Goldammer (Emberiza citrinella L.) aufmerksam. Wir wissen schon, wo sie zu finden ist; sie sitzt tagtäglich auf dem höchsten Pfosten eines Holzzaunes, den wir häufig entlang spazieren. Als alter Bekannter von uns zeigt sie sich gar nicht scheu.

Aus dem Sonnenbergtal herauf und von der Bopserhalde herüber dringt nun ein ganz gewaltiger Spektakel an unser Ohr. All' die feinen Sänger sucht eine gewaltige Spatzenherde zu überschreien. Der Sperling (Passer domesticus L.) zeigt sich in seiner ganzen Unverschämtheit und bildet sich wohl, wer weiss was, auf seinen „Gesang“ ein. Was er durch Spätaufstehen versäumt zu haben glaubt, holt er reichlich nach. In unserer nächsten Nähe lenkt nun der Girlitz (Serinus hortulanus Koch) durch sein anhaltendes Gezwitscher die Aufmerksamkeit auf sich. Mit ein paar Kameraden konzertiert er, immer in munterer Bewegung, von den nahen Telephondrähten herab. Er kann nicht ruhig sitzen, auch nicht lange am gleichen Plätzchen aushalten. In flatterndem, lerchenähnlichem Flug sucht er alle Augenblicke eine andere Sitzgelegenheit auf und singt selbst im Wegfliegen weiter. Von der Mitte des Gänsheideplateaus dringt nun das anhaltende Lied des Fitislaubsängers (Phylloscopus trochilus L.) herüber. Hoch oben anfangend und allmählich in tiefere Lagen fallend, tönt das charakteristische „fiti, fiti, füt, füt, füt“ unablässig an unser Ohr. Im Walde werden wir ihn später noch häufiger finden, da er die offenen Obstgärten nicht so stark besiedelt wie diesen.

4 Uhr 30 beginnt der durchdringende Ruf der Spechtmeise (Sitta caesia Meyer & Wolf) und fast gleichzeitig vernehmen wir die schlürfenden Töne des langweiligen Grünfinken (Ligurinus chloris L.) Eine Sumpfmeise (Parus palustris communis L.) ruft händelsüchtig aus einem Garten herüber. Unten, wo die Heinestrasse in den Sonnenberg einmündet, jagt 4 Uhr 40 ein grauer Fliegenschnäpper (Butalis grisola L.) nach Mücken, und aus der nahen Hecke ertönt das „Schäck, schäck“ des rotrükkigen Würgers (Lanius collurio L.) Wir wandern die Sonnenbergstrasse aufwärts, dem nahen Walde zu. „Im Eulenrain“ heisst ein dortiges Gewand. Da geht es recht lebhaft zu: Zaunkönig, Weidenlaubsänger, Kohlmeise, Sumpfmeise, Blaumeise, Buchfink, Rotkehlchen, Müllerchen, Schwarzkopf, Girlitz sind hier vertreten. Beim Eintritt in die zur „Stelle“ führende Waldschlucht empfängt uns der unermüdliche Gesang des Fitis, und hier ist die beste Gelegenheit, dem Drosselgesang mit seinen vielen Variationen zu lauschen. Dazwischen ertönt Amselgesang, auch Schwarzköpfchen und Rotkehlchen singen lebhaft. In anderen Jahren haben wir hier immer um diese Zeit die Dorngrasmücke (Sylvia cinerea Bechst.) und den Pirol (Oriolus galbula L.) angetroffen, heuer aber noch nicht. Aus dem Innern des Waldes ertönt nun das Ruchzen der Hohltaube (Columba oenas L.) Auch das Lachen der Turteltaube (Turtur auritus Ray) vernehmen wir zeitweise. Jenseits der Schlucht jagt ein Sperber (Accipiter nisus L.) In der Nähe flüstert das Goldhähnchen (Regulus cristatus Koch), auch der Waldlaubsänger (Phyloscopus sibilator Bechst.) lässt seinen schwirrenden Triller ertönen. Wir sehen, wie er während des Singens zwischen den unteren Zweigen der frischbelaubten Buchen hin- und herflattert. Inzwischen ist es 5 Uhr geworden und wir haben die „Stelle“ erreicht. Dort können wir während des ganzen Jahres den Baumläufer (Certhia familiaris L.) flink wie eine Maus an den Bäumen hinauflaufen sehen oder doch seinen durchdringenden Pfiff „Ti-ti-ti“ vernehmen. Hier auch huschen Schwanzmeisen (Orites caudatus L.) durch die Zweige. Ebenso ist die Blaumeise (Parus caeruleus L.) zu treffen. Ihr „zi-zi-zirr“ tönt an unser Ohr. Auf dem Wege zur Geroksruhe fallen Rotkehlchen und Drosseln besonders auf. Am Waldrand singt eine Heckenbraunelle (Accentor modularis L.) Auch das „Tü, tü, tü“ der Spechtmeise erklingt hell durch den Wald. 5 Uhr 35 überrascht uns plötzlich der melodische Ruf der Goldamsel (Oriolus galbula L.); „Oriol, Oriol“ hören wir ganz deutlich mehreremals hintereinander. Beim Verlassen des Waldes ertönt als Abschiedsgruss der starke Schrei des Grünspechtes (Picus viridis L.) und der lerchenähnliche Sang des Baumpiepers (Anthus arboreus L.) Auf der eben im Bau begriffenen Pischekstrasse geht es bergab. Ein herrliches Panorama eröffnet sich vor unsern Blicken und nochmals verhören wir alle die aufgezählten Vögel, welche aus den

nahen Wäldern (bei der Geroksruhe und auf dem Bopser), aus den vielen Obstgärten, Weinbergen und Parkanlagen des Sonnenberges und der Gänsheide ihren Sang erschallen lassen. Um 6 Uhr sind wir wieder daheim, und jetzt beginnt es leicht zu regnen. Ein Gimpel (Pyrrhula europaea Vieill.) ruft uns sein wehmütiges „diü" nach und in einem benachbarten Baumgut schreit der Wendehals (Jynx torquilla L.) unablässig „kjä, kjä, kjä".

Der von uns zurückgelegte Weg ist ein Rundgang in allernächster Nähe unserer Wohnung, bequem im Spaziergängertempo in 50 Minuten zu gehen. Wohl schon tausendmal habe ich ihn gemacht und immer wieder finde ich ihn herrlich. Er hat mir alle seine Eigenheiten und Schönheiten schon längst geoffenbart und erfreut mich doch stets aufs Neue. Bemerkenswert ist es, dass man im Laufe der Jahre immer dieselben Vogelarten an denselben Oertlichkeiten wiedertrifft, und man in jedem Frühjahr schon Tage voraus auf das Eintreffen eines alten Bekannten mit Bestimmtheit rechnen darf. Achtunddreissig Vogelarten haben wir auf dem geschilderten Frühspaziergang gesehen und gehört. Einzelne weitere haben gefehlt. So ist es uns den ganzen Morgen rätselhaft gewesen, dass auch nicht ein Mauersegler (Cypselus apus L.) sich sehen oder hören liess. Erst, nachdem wir längst zu Hause waren, der Regen aufgehört hatte und die Sonne schien, begannen diese Schreier ihre „Fangspiele" in hoher Luft. Unsere Strasse wird von ihnen sonst den ganzen Tag über vom Mai bis anfangs August mit Vorliebe besucht, auch heuer nisten wieder verschiedene Paare unter unseren Dachrinnen.

Endlich ist zu bemerken, dass in unserem ganzen Gänsheidgebiet in 20 Jahren von mir nie nistende Stare beobachtet worden sind. Auch Feldlerche, Haubenlerche und weisse Bachstelze fehlen hier oben. Im nur 25 Minuten entfernten Neckartal sind sie und auch der Star häufig. Auch unsere beiden Schwalben (Rauch- und Mehlschwalbe) fehlen auf der Gänsheide. Dr. Buchner sagt, sie kämen in Stuttgart nur noch in den Durchgängen des Marstallgebäudes vor (Jahresheft des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, 74. Jahrgang 1918, Seite 197). In den Durchgängen des Marstallgebäudes ist zur Zeit nur noch ein leeres Mehlschwalbennest, dagegen nisten etwa 10 Paare in den Deckrosetten der Kolonnade des Königsbaues am Schlossplatz. Die Rauchschwalbe aber nistet in den Ställen des Marstallgebäudes und ausserdem auf dem „Weissen Hof".

Zum Schluss sei ausdrücklich betont, dass die von uns gegebene Reihenfolge des Morgengesanges der einzelnen Vögel mit einer ganz erstaunlichen Regelmässigkeit sich Jahr für Jahr wiederholt. Unsere Aufzeichnungen gehen fast 20 Jahre zurück und bestätigen die im Jahre 1904 im Heft 3 vom dritten Jahrgang des „Ornithologischen Beobachters" gemachten Angaben und die dort von uns aufgestellte „Vogeluhr". Selbstverständlich ist diese Vogeluhr zum Teil verschieden von dem, was an anders gearteten Oertlichkeiten beobachtet werden kann; jedoch im grossen Ganzen stimmt sie überall. Ganz natürlich ist es ferner, dass mit vorschreitender Jahreszeit auch sie ihre Zeiten ändert. Im April beginnen die Vögel ihren Gesang wesentlich später als im Mai und Juni. Der Unterschied beträgt fortschreitend 2 bis 3 Stunden. Am 15. April 1918 z. B. begannen die Rotschwänzchen bei uns auf der Gänsheide um 4 Uhr 05, am 28. Mai um 3 Uhr 25, am 14. Juni um 3 Uhr zu singen etc. Aehnlich ist es bei den anderen Sängern.

Abends lassen sich die Vögel am längsten hören, welche morgens die ersten waren. Z. B. am 2. Juni 1917 sang abends 8 Uhr noch der Schwarzkopf, 8 Uhr 05 der Weidenlaubsänger, 8 Uhr 20 die Goldammer, 8 Uhr 30 noch der Mauersegler und der Rotschwanz, 8 Uhr 35 die Amsel und die Drossel als letzte. 9 Uhr nachts zankte noch eine Amsel.

Am 11. Mai 1919 liessen sich noch hören:

Abends 7¾ Uhr: Buchfink, Amsel, Drossel, Schwarzkopf, Weidenlaubsänger, Girlitz, Mauersegler, beide Rotschwänzchen, Rotkehlchen, Fitislaubsänger, Goldammer, Kohlmeise.

Abends 8 Uhr: Amsel, Drossel, Schwarzkopf, Rotkehlchen, Rotschwänzchen.

8 Uhr 12: Amsel, Drossel, Rotschwänzchen, Rotkehlchen.

8 Uhr 15: Rotkehlchen, Garten- und Hausrotschwanz.

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Neue Vogelwarten. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse wird in unsern Nachbarländern mit einer beneidenswerten Energie an die Erforschung der einheimischen Vogelwelt gegangen.

In Salzburg hat Eduard Paul Tratz sein „Ornithologisches Institut und Vogelschutzstation Salzburg“ in eine feste Form gebracht. Der Staat hat demselben Räume zur Verfügung gestellt. Als Mitteilungen des Institutes ist die erste Nummer des „Der Waldrapp“ erschienen.

In Stuttgart wurde am 13. Mai 1919 die „Süddeutche Vogelwarte“ gegründet und was besonders wichtig ist, finanziert. Zum Leiter wurde Dr. Kurt Floericke gewählt.

Wir freuen uns über die Gründung dieser beiden Institute und hoffen eine gute Nachbarschaft mit denselben pflegen zu können. An gemeinsamen Aufgaben wird es nicht fehlen.

Ueber das Programm u. s. w. der uns am nächsten liegenden „Süddeutschen Vogelwarte“ gedenken wir demnächst ein Mehreres zu bringen. Wir wollten sie für diesmal vorläufig nur auf das freundlichste begrüssen. A. H.

Wiederentdeckung der Wandertaube. Mit dem am 7. September 1914 erfolgten Tode der letzten Wandertaube im Zoologischen Garten zu Cincinnati galt die amerikanische wilde Taube (Passenger pigeon, Ectopistes migratorius), welche früher in ungeheuren Schwärmen vorkam, als ausgestorben. Glücklicherweise scheint nun dies nicht zuzutreffen. Nach einem in der „Science“ am 1. November 1918 veröffentlichten Briefe wurde eine Schar von Wandertauben Anfang Oktober 1918 in der Nähe von West Galway und Charlton im Staate New York gesehen. Einer der Vögel ging innerhalb weniger Fuss vor dem Beobachter nieder, der als erfahrener Ornithologe einen Zweifel an ihrer Identität für ausgeschlossen erklärt.

Dr. Schips.

Ein neues Schongebiet. Endlich ist ein seit Jahren gehegter Plan Wirklichkeit geworden. Bei Dietikon besteht seit der Limmatkorrektion ein alter

Flusslauf, der dem Kanton Zürich gehört. Er ist zum grossen Teil mit sogenanntem Wasserholz, stellenweise in prächtigem Dickicht bewachsen. Das alte Limmatbett selber hat beständig einige Wassertümpel mit Schilfbeständen. So ist das Ganze ein ausgezeichnetes Gebiet für unsere Vogelwelt, von der darin bis jetzt gegen 90 Arten beobachtet wurden, die da nisten oder auch nur gelegentlich sich aufhalten. Daran schloss sich bis vor wenigen Jahren Privatland und ein der Gemeinde Dietikon gehörendes Gebiet, in denen nun leider die damals vorhandenen Wäldchen, Dickichte und Gebüsche dem Beil und der Hacke zum Opfer gefallen sind. Unbefugter Weise haben sie auch im Staatsland gewütet. Um so wichtiger ist nun natürlich, dass dieses den Vögeln als Nist- und Tummelplatz erhalten bleibe. Schon längst hegten darum einige Freunde der Natur den Plan, dieses etwa 770 a umfassende Gebiet zu pachten und seiner natürlichen Bestimmung zu erhalten. Da der bisherige Pachtvertrag mit Ende des letzten Jahres abgelaufen war, sind sie nun in die Pacht eingetreten, wobei anerkennend und dankbar hervorzuheben ist, dass die kantonale Verwaltung der öffentlichen Gewässer uns sehr entgegengekommen ist. Der neue Vertrag lautet auf 5 Jahre, eine genügende Zeit, um zweckmässige Verbesserungen vorzunehmen.

Schon früher haben die erwähnten Freunde des ganzen Planes mehrere Parzellen des Privatlandes erworben und darin mit Unterstützung der Schweiz. Ornitholog. Gesellschaft ein allerdings nur kleines Vogelschutzgehölz nach Berlepsch angelegt Die Pacht erweitert nun das für die Erhaltung der Tierwelt bestimmte Gebiet ganz ausserordentlich. Es wird nicht ermangelt werden alles zu tun, was die Verwirklichung dieser Idee zu fördern geeignet ist; um so mehr als alle Aussicht besteht, dass der Vertrag nach 5 Jahren erneuert werden kann.

Da der Ertrag des Landes ausschliesslich in Streue besteht, kann die Nutzung wie bisher erfolgen; darum sind auch die ökonomischen Opfer unserseits jedenfalls nicht erheblich. Um die Verlandung der Tümpel zu verhindern, ist die Entfernung der Pflanzendecke geradezu geboten; aber das kann jetzt so angeordnet werden, dass die Tierwelt, speziell die Vögel, darunter nicht zu Schaden kommen Das Gebiet beherbergt auch einige botanische Seltenheiten. Eine erste Sorge wird nun sein müssen, dafür zu sorgen, dass gewisse Bewohner der Umgegend das Staatsland nicht mehr als Privateigentum behandeln; schon dadurch wird die Zweckbestimmung der Massnahme wesentlich erreicht werden. Dies Vorgehen ist ja gewiss nur ein bescheidener Schritt, aber es ist doch wieder etwas. Dr. K. Bretscher.

Maikäfer vertilgende Vögel. Nach den bisherigen Beobachtungen und Mageninntersuchungen sind von unsern Vögeln folgende Arten bei der Vertilgung von Maikäfern tätig: Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Haubenmeise, Kleiber, Wiedehopf, Star, Amsel, Neuntöter, Buchfink, Feldsperling, Waldohreule, Waldkauz, Steinkauz, Mäusebussard, Wespenbussard, Turmfalk. -- Die gesperrt gedruckten gelten als besonders eifrig. Natürlich können noch viele andere Arten dazu kommen, aber die vorgenannten gelten als eigentliche Maikäfervertilger. A. H.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Muscicapa nigra, Briss. Trauerfliegenfänger. Dieser Vogel soll nach verschiedenen Beobachtern in den letzten Jahren in der Schweiz eine merkbare Zunahme erfahren haben. Wir ersuchen um Mitteilung diesbezüglicher Wahrnehmungen.

Cynchramus schoeniclus L., Rohrammer. Aus den benachbarten Gebieten Oesterreichs wird von einer Zunahme bezw. häufigem Auftreten der Rohrammer gemeldet (z. B. „Der Waldrapp“ Nr. 1. Mitteilungen des ornith. Institutes Salzburg). Wir glauben auch bei uns den Vogel recht zahlreich gefunden zu haben. Meldungen erbeten.

Bonasia betulina, Haselhuhn. Am 15. Juni 1919 am Hörnli (Zürcher Oberland) ein Haselhuhn mit wenig Tage alten Dunenjungen aufgescheucht, deren eines ich erwischen und nach kurzem Examen der lockenden Mutter wieder zurückgeben konnte. C. Girtanner.

Wegen Stoffandrang musste noch eine grössere Anzahl Beobachtungen auf später zurückgelegt werden. Wir bitten aber dennoch um unentwegte Mitarbeit.

Erstbeobachtungen u. s. w. aus dem Gebiete des Untersees.

Am 8. April Kuckuckruf, 9. Gartenrotschwänzchen, 10. Wendehals, 18. Baumlerche, 20. Wiedehopf, 21. Wiesenschmätzer und Girlitz, 28. Mauersegler, 2. Mai Baumfalk, 3. Rotköpfiger Würger, 7. Grauer Fliegenschnäpper und rotrückiger Würger, 8. Mai Wachtelschlag, Nachtigall schlagend, Busch-Rohrsänger und 80—100 Stück Saatkrähen nordöstlich ziehend beobachtet. Die erwähnten Nachtigallen brüten seit meines Denkens abwechslungsweise in zwei nahe bei einander liegenden Feldhölzchen, die in Lage und Beschaffenheit für diesen Zweck sehr entsprechend waren. Nun sind sie aber derart durchforstet worden, dass ich ein weiter Brüten für ausgeschlossen halte.

Das Ezwilerriedt, welches manchem Sumpf- und Wasservogel Schutz- und Nistgelegenheit bot, ist nun auch grösstenteils melioriert worden. Trotzdem hat sich aber in dessen Nähe im Dorfe Schlattingen ein Storchenpaar angesiedelt. Somit haben wir mit denjenigen von Stammheim in unmittelbarer Nähe zwei bewohnte Storchennester.

Ueber den, für die Kleinvögel zur Katastrophe führenden, ungeheure Schneefall der ersten Apriltage, will ich lieber schweigen, denn ich könnte nur Entsetzliches berichten. A. Isler.

Ankunftsdaten für Basel und Umgebung.

28. April Trauerfliegenschnäpper, Zoolog. Garten, 28. Zaungrasmücke, Zoolog. Garten, 29. Mauersegler, Zoolog. Garten, 7. Mai Rotrückiger Würger, Zoolog. Garten, 8. Gartengrasmücke, Reinach bei Basel, 9. Gartenlaubvogel, Zool. Garten, 9. Wachtel, Ruchfeld bei Basel, 9. Heuschreckenrohrsänger, Zoolog. Garten, 13. Teichrohrsänger, Birs, 14. Steinschmätzer, Ruchfeld, 14. Braunkehliger Wiesenschmätzer, Reinach bei Basel. 14. Drosselrohrsänger, Birs, 14. Schilfrohrsänger, Birs.

Ad. Wendnagel.

Von Solothurn.

Von meinem Wohnzimmer aus kann ich täglich folgende Arten beobachten: Amsel, Buchfink, Haussperling, Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Goldammer, Weisse Bachstelze, Grünfink, Distelfink, Wendehals, Star, Haubenlerche, Blaumeise, Sumpfmeise, Rauchschwalbe, Kohlmeise.

Aug. Senn.[1]

Frühlingsdaten von Küssnacht am Vierwaldstättersee und Umgebung.

Nebelkrähe. Vom 5. April an mehrmals in der Morgenfrühe ein Stück unter den Raben am See. Tannenhäher. Im Mai im Tannenwald unterhalb Rigistaffel gesehen und gehört (11. V: 2 Stück). Distelfink. Ein Paar bei Hertenstein am 13. April. In Küssnacht eine Woche später. Sie picken Mörtel von einer Mauer, wo ich sie letztes Jahr häufig gesehen. Gimpel ist im Mai häufig zu hören, besonders auf Seebodenalp. Rohrammer sah ich am 1. April ein einziges Paar, später häufig. Bachstelze. Einzelne überwintert. Am 8. März ein Trupp ins Schilf fliegend, wo sie Nachtquartier beziehen. Bergstelze. Zwei Stück überwintert. Mitte Mai flügge Junge. Wasserpieper. Am See bis 10. April beständig angetroffen, zog dann bergwärts, aber jedesmal wenn Schnee fiel bis über Seebodenalp erschienen wieder am See. Am 20. April auf Seeboden in Flügen bis zu 20 Stück, auch höher soweit der Schnee grössere Flächen freilässt. Rotrückiger Würger. Am 18. Mai drei Stück an der Bahnlinie. Mönchsgrasmücke im Garten am 26. April ein Paar. Noch einige Tage sieht man sie nach Schnäpperart auf Mücken Jagd machen. Schilfrohrsänger. Am 4. Mai einige singend angetroffen. Einen Rohrsänger am 27. April, Art nicht bestimmt. Ringamsel. Ein Exemplar mit leichter Fussverletzung am .16. März in einem Baumgarten. Habe sie noch nie soweit unten getroffen. Gartenrotschwanz. Dürfte etwa am 10. April angekommen sein, ist recht zahlreich, bis Ende April die meisten am Seeufer. Am 7. Juni suchen noch ihrer zwei einen Nistplatz. Ein nach Feierabend schnell angefertigter Halbhöhlenkasten wird angenommen. Hausrotschwanz. 19. März ein ♂ im Ried gegen Meierskappel. Eine Woche später erscheint ein Pärchen im Garten. Der H. ist aber viel seltener als sein Vetter. Rotkehlchen. Am 1. April sah ich nur zwei überwinterte, am 6. April im Tieftal bei Immensee enorm viele. Braunkehl. Wiesenschmätzer. Eine Anzahl am 4. Mai im trockenen Teil des Riedes gegen Meierskappel. Grauer Steinschmätzer. Am 27. April einige in Gesellschaft von schreilustigen Bachstelzen und Wasserpiepern auf einer Kiesbank gegen Greppen. Ein Exemplar am 13. April. Vogel war recht scheu, Bestimmung deshalb unsicher. Wasseramsel. Am See nie angetroffen. Grauer Fliegenschnäpper. 18. Mai in M'kappel häufig, hier erst einmal, später gut vertreten. Schwarzrückiger Fliegenfänger. Ein flottes ♂ am 27. April im Schilf am See. Ende Mai in einem Obstgarten mit vielen alten Halbhochstämmen. 29. Mai ein zweites Paar. Rauchschwalbe. Bis anfangs Mai immer lautlos über dem See, sie ruhen auch auf Schilfstengeln und dergleichen aus. Kuckuck. Ende April erstmalig gehört. Schwarzbrauner Milan. Erscheint zeitweiltg täglich, wahrscheinlich vom Bürgenstock her (Dr. Masarey, Milane d. Hametschwand). Am 26. April fochten ihrer zwei einen interessanten Kampf aus. Reiherenten. 6—8 Wintergäste verschwanden in den ersten Apriltagen. Zwergsteissfuss. Im Winter zwei Stück. Haubentaucher. Zum ersen Mal am 29. Mai zwei Stück. Wasserralle ist schon zweimal überwintert. Teichhuhn. War vergangenen Winter weniger zahlreich als 17/18. Blässhuhn. Mindestens ebensoviele als 17/18. (ca. 60 Expl.) zogen bis zum 8. April ab. An beiden Ufern, Greppen und Meileschachen bleiben zusammen noch etwa 8 Paare. Stockente. Am 29. Mai zwei oder drei Scharen Jungenten. Bekassine. In der ersten Hälfte des April ein Expl. am See. Ringeltaube. Am Rigi nur wenige, auf der andern Seite häufiger. Birkhuhn. Im Vorfrühling unterhalb Seebodenalp (ca. 850 m ü. M.) Excremente gefunden im lichten Nadelwald. Später im jungen Tannenwald, wo ich kaum durchkriechen konnte, Federn und Excremente, bisweilen ganze Ansammlungen. Zirka 1300 m. hoch vom hintern Seeboden gegen Rigistaffel steigend.

---

[1] Dem armen Kollegen, der leider krankheitshalber beinahe ständig an das Zimmer gebunden ist, tragen die gefiederten Freunde bei, die Zeit zu vertreiben. Red.

Gustav Gloor.

Observations ornithologiques, 1919.

A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

Le milan noir. Mars 26 et 28, baie de l'Evole. De cette date au 31 mai, nous comptons 3 couples de milans: un couple stationne habituellement des Saars aux Ruaux; un autre d'Auvernier à la Pointe de Bevaix (embouchure de la Reuse, et baie du Petit Cortaillod) et le troisième couple erre de la Tuilerie de Bevaix à Vaumarcus. — Le faucon hobereau. Avril 29, un individu au vol, près de l'Arsenal. — La buse ordinaire. Avril 21, cris de 3 buses volant dans les parages des rochers de Tablettes; mai 11, deux buses, même endroit; mai 25, 3 buses planant sur la Place d'Armes de Bôle et cris d'une quatrième posée sur un pin. — La chouette hulotte. Fin mars, nid avec 4 oeufs dans une cavité d'un vieux noyer près de Chambrelien. — L'Engoulevent. Commencement de mai on nous signale des engoulevents aux Saars et au Mail. — Le martinet noir. avril 14, 2 martinets au bas des Allées volant sur le lac; 3 mai, 4 ou 5 individus vers Chez le Bart; soir 7 h., 2 aux Isles près Boudry; 5, ce matin 7 h., ils sont nombreux, Colombier. — L'hirondelle de cheminée. Mars 30 et 31, quelques-unes sont signalées çà et là dans le Vignoble. 31 mars, fort vol tournoie autour de la gare de Môtiers-Travers. Avril 1er, on signale leur apparition à Neu-

châtel (Feuille d'Avis). — L'hirondelle de fenêtre. Avril 4, observé les premières, baie d'Auvernier. — L'hirondelle de rivage. Mai 8. dans une groisière près de Mumpf (Argovie), quelques couples. 20, une trentaine sur fils télégraphiques au Petit Cortaillod. — Le coucou. Mi-avril, bord du lac. 7 mai, à Fluh et à Mariastein (Soleure); le 8, à Kaisten (Argovie). Juin 1er, 3 et 5 chant à la Tourne (1227 m.). — L'étourneau. Dès le 18 mai, la première couvée a pris son essor. Juin 6, un couple de sansonnets a commencé une nouvelle ponte. — Le choucas. Mai 22, depuis l'embouchure de la Reuse nous entendons les cris des choucas. — Le geai, matin 10 h. très nombreux au-dessus de Rochefort. — Le pic noir. Mai 11, cris au-dessous de la Tourne (1900 m environ). — La sitelle. Mai 11, un couple construit son nid entre deux grosses branche d'un frêne à la Tourne (1227 m.), il a édifié une sorte de cheminée de 12 à 15 cm. (6 juin) de haut, avec de la terre, de la mousse et du fumier, terminée par une ouverture circulaire, placée horizontalement. — La huppe. Avril 6 et 9, une huppe dans la Réserve de la baie d'Auvernier. — Le gobe-mouches gris, 8 mai, quelques-uns à Bâle (Jardin zool. et à la Schützenhaus). — Le gobe mouches becfigue. Avril 28, au jardin, un individu guetté par un chat. — Le cincle, mai 15 et 30, un merle d'eau dans le petit port de Bellerive (St-Aubin). — Le Pouillot siffleur. Mi-avril, vu les premiers, bord du lac, réserve. — Le Pouillot véloce. Mi-mars, première observation, bords du lac; 22, faible chant; 3 au 6 avril, très nombreux, bas des Allées. — Le pouillot natterer. 28 avril, quelques-uns le long de la Reuse (Grandchamp). — L'effarvatte et la Rousserolle. 19 mai, première observation, Baie de Cortaillod. — La locustelle ordinaire. 9 mai, chant, Jardin zool., Bâle. — La fauvette grisette. Mai 15, 17, un peu partout. — La fauvette à tête noire. Avril 5, 2 mâles et 1 femelle, le long de la Reuse; 6, 3 mâles, au bas des Allées; 9, premier chant; 29, malgré la neige, chant partout. — Le merle à collier. Fin mars, on nous signale cette espèce entre Laufenbourg et Kaisten dans les terrains labourés; 29 avril, nous en faisons lever une dizaine dans un champ fraîchement retourné, au-dessus de la Brasserie de Boudry; 3 mai, on les signale dans les jardins à Fleurier; 11, un couple, au-dessus de la gare de Bôle. — Le rossignol de murailles. 5 avril, première observation un mâle près de Boudry, une femelle le long de la Reuse. — Le rossignol. Mai 12, 15 et 19, vers minuit un individu essaie son chant, dans la Réserve (Auv.). — La gorge-bleue. On nous signale un passage de ces oiseaux aux Prés de Reuse, premiers jours d'avril. — Le traquet motteux. Avril 3, sur la rive du lac, 3 culs-blancs; 29, un mâle près de Reuse. — La bergeronnette grise. Avril 1er à 3, très nombreuses, rives du lac; 7 au 10, aucune observation; 11, une seule; 29, la neige les chasses dans les rues de Colombier et de Cortaillod. — La bergeronnette jaune (boarule). 9 avril, une femelle au débarcadère du Petit Cortaillod. — La Bergeronnette printanière. Mi-avril, petits vols aux Prés de Reuse. — Le pipit spioncelle. Avril 1er à 3, fort passage rives du lac. — Le pipit des buissons. 21 avril, chant au-dessus de Bôle. — Le bruant des roseaux. Avril 3, une douzaine picorant sur la grève près d'Auvernier; 6, encore quelques-uns. — Le pinson ordinaire. 14 février, chant à Neuchâtel (Ed. de Meuron). — Le ceni. 3 mai, chant. — Le tarin. 11 avril, vol de 20 environ, piquant les cônes d'aulnes (Rés.). — Le chardonneret. 6 avril, quelques-uns dans la Réserve, picorant les cônes d'aulnes. — La linotte. 17 avril, première observation. — Le grand tetras. Mai 18 et 25, juin 1er, vers la Plâture (Plamboz) même endroit qu'en 1916/17 et 1918 (Matthey-Jeantet). — La perdrix grise. Mai 9 et 11, quelques-unes près de Muntschmier. — La caille, 9 mai, chant près de Montmirail — La poule d'eau ordinaire. En avril, 3 individus séjournent dans la Réserve, mais les hautes eaux de mai (430 m. 700, le 20 mai) les en chassent. Il en est de même pour la foulque macroule, il s'en trouve encore deux couples le 5 juin qui ont construit leur nid, à la base de deux gros saules. — Le courlis cendré 11 mai, cris entre la Sauge, Muntschmier, la Thièle. — Le chevalier arlequin. 15 avril au soir, 3 individus verminent dans la Patinoire de Colombier. — Le chevalier gambette. 7 avril, 6 h. soir, nous levons deux sifflassons au même endroit. Ils avaient été vus le 4, par un promeneur. — Le chevalier guignette. 5 et 12 mai, un couple sur le mur de soutènement de la ligne du Tram, près Auvernier. — Le canard sauvage. Vu les hautes eaux et la coupe des roseaux, les marêches ont quitté la Réserve. — Le grèbe huppé. En avril, 6 couples se tiennent dans

la Réserve, vu les hautes eaux, ils disparaissent, mais ils y reviennent la nuit. On entend leurs cris. — Le grèbe castagneux. En avril, encore 2 ou 3 ♂♀, puis ils s'en vont. — Le goeland argenté. 20 mai, sotr 5 h. Je pêchais à l'extrémité du débarcadère de Cortaillod, le cri d'un goeland me permit d'identifier 3 beaux spécimens du Larus argentatus, probablement L. a. var. cachinnans. — Hydrochelidon fluviatilis. Avril 1er, 2, passage, ces oiseaux rasent les vagues; mai 20, nous observons dans l'après-midi 14 hirondelles de mer épouvantail volant dans la baie du Petit Cortaillod, le soir, après 6 h., il en passe un vol de plus de 50, direction SN. — La mouette rieuse. 6 avril, sur 9 individus, 7 sont sans le capuchon avec queue barrée et ailes tachetées, 1 avec capuchon incomplet, tache blanche au-dessus du bec, 1 avec capuchon moucheté; 24 et 25, 2 près de Serrières; 28, aucune; mai 12, 3 rieuses près de Serrières, mais juv. 1918.

Wintergäste.

Von Mitte Dezember 1918 bis Mitte März 1919 hielten sich in der Umgebung von Stein am Rhein folgende Arten auf: Bekassinen, vereinzelte. Krametsvögel in Flügen bis zu 20 Stück. Der Grosse Brachvogel vereinzelt. Gelbe Bachstelze, ein Stück. Kreuzschnäbel und Kirschkernbeisser waren sehr häufig. Die Erlenbestände waren stets von Zeisigen belebt. Im Spätherbst wimmelte es von Eichelhähern. In einem abgelegenen Schuppen überwinterte ein Steinkauz, das in Menge herumliegende Gewölle bestand ausschliesslich aus Mäusehaaren. Zugenten waren diesen Winter spärlich vertreten. Vier bis acht Stück Grosse Säger, selten mehr, erscheinen alljährlich auf dem Rhein zwischem Hemishofen und Rheinklingen und bleiben bis Mitte März. Dieses Jahr befanden sich zwei prächtig ausgefärbte Männchen darunter. In der nämlichen Gegend überwintern auch regelmässig einige Fischreiher, die in den umliegenden Feldern dem Mäusefang obliegen.

Alfred Isler.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Dr. Max Oettli: Das Forscherbuch. Anregungen zu Beobachtungen und Versuchen. 171 S. mit zahlreichen Federzeichnungen von H. Meyer und einer farbigen Beilage. Verlag Rascher & Cie., Zürich 1919.

Der Naturgeschichtslehrer am bekannten Landerziehungsheim Glarisegg bietet uns da ein Buch um das wir unsere Jugend beneiden dürfen. Wir Buben haben freilich auch Manches unternommen und auch „versucht“ und „erforscht“, aber was uns vielfach fehlte, war eine klare Anleitung um uns in der Musezeit richtig zu beschäftigen. Ein richtiger Junge muss „etwas treiben“; fällt ihm nichts Gescheites ein, so macht er eben etwas Dummes.

Das vorliegende Buch mit seinen 55 Aufsätzen wird Anregung genug bieten für die verschiedenartigste Beschäftigung, je nach der Befähigung, der Neigung, der Umstände u. s. w. Sorge man dafür, dass es unsere Buben stets zur Hand haben. Es ist darin nichts speziell vogelkundliches enthalten, aber wer als Junge dieses Buch durchgearbeitet hat, wird auch zum „ornithologischen Beobachter“ zu gebrauchen sein.

A. H.

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVI. Jahrgang Année   August 1919 Août   Heft Fascicule 11

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Daines Barrington, ein anscheinend vergessener Vogelstimmenforscher.

Von Dr. *Hans Stadler.*

Im Band 63 der Philosophical Transactions, London 1773, Seite 249—291, bringt Daines Barrington, stellvertretender Vorstand der königlichen Gesellschaft, eine grössere Untersuchung, betitelt: Experiments and Observations on the Singing of Birds. Ich kann mich nicht entsinnen, den Namen dieses Schriftstellers irgendwo erwähnt, oder seine Arbeit besprochen gefunden zu haben. Was der Mann uns in seiner Veröffentlichung bietet, ist aber so beachtenswert und, trotzdem fast 150 Jahre inzwischen verflossen sind, vielfach so zeitgemäss, dass es erlaubt erscheint, einen Auszug aus der Arbeit zu bringen.

Barrington gibt zuerst eine Einteilung und Begriffsbestimmung der Vogellaute: er unterscheidet

1. Das Zirpen der Nestlinge: das Bitten um Futter, das sich völlig verliert bei den Erwachsenen.

2. Lockrufe der Nestjungen, vom zweiten Lebensmonat ab.

3. Das „Spinnen“ der jungen Vögel, vergleichbar den unvollkommenen Sprachversuchen von Kindern. „Was der junge Vogel nicht so vollständig beherrscht, haspelt er herunter, die Stimme senkend, als ob er nicht gehört werden wollte oder mit sich selbst nicht zufrieden wäre.“

4. Den vollen Gesang: „Gesang ist eine Aufeinanderfolge von drei oder mehr verschiedenen Tönen, die ohne Unterbrechung erklingen im $^4/_4$ Takt und im Tempo adagio.“

5. Eine Sonderstellung einnehmend die Art von Gesang, wie sie Kuckuck und Haushenne haben — ihre Motive bestehen nur aus zwei verschiedenen Tönen!

Er untersucht dann die Frage: Ist den Singvögeln ihr arteigener Gesang angeboren? Barrington zog drei Hänflinge auf, die mit drei Wochen dem Nest entnommen waren, und hielt sie in Gesellschaft von drei verschiedenen singenden Vögeln: einer Feldlerche, einer Heidlerche und einer Haubenlerche. Sie lernten singen wie ihre Lehrmeister; von Hänflingen brachten sie in ihrem Gesang keine Spur. Nachdem die Haubenlerchenstrophe bei dem einen Hänfling hinreichend festzusitzen schien, wurde er auf 1/4 Jahr zu zwei gewöhnlichen Hänflingen gegeben, die in vollem Gesang waren: er nahm nicht einen Hänflingston an, sondern blieb standhaft bei seinem Haubenlerchengesang.

B. legte sich nun die Frage vor, ob ein ausländisches Vorbild ebenso leicht und sicher angenommen werden würde, und zog einen andern Junghänfling bei einer afrikanischen „Vengolina" auf: der Hänfling lernte singen wie diese, täuschend genau, und brachte nie einen Hänflingslaut.

Dass junge Vögel dieser Art so unnahbar fremdsprachig blieben, erwies sich dann bei weitern Versuchen allerdings als eine gewisse Ausnahme: andere Junghänflinge brachten nämlich doch auch das Gickern ihrer Art — sie hatten das wohl von ihren Eltern gehört während der ersten drei Wochen ihrer Lebenszeit, bevor sie der Beobachter übernahm. — B. stiess durch Zufall auf zwei andere Stubenvögel, die bereits mit 2—3 Tagen ausgenommen worden waren. Der eine, ein Hänflig, war nur mit Menschen in Berühruug gekommen und sprach die Worte „pretty boy" und andere kurze Sätzchen; er hatte sonst keinen Ton weder seiner eigenen Art noch eines andern Vogels! Der andere war ein Stieglitz: er sang nur Zaunkönigslieder, niemals solche von Distelfinken, und hatte nicht einmal Stieglitzrufe!

B. schliesst aus seinen Erfahrungen und Versuchen: Dem Singvogel ist ein bestimmter Gesang so wenig angeboren, wie eine bestimmte Sprache dem Menschen. Die Art seines Singens hängt völlig ab von dem Vorbild, das er als junges Tier hört; und seine Stimmwerkzeuge befähigen ihn, jede beliebigen Laute irgend einer Vogelart wiederzugeben.

Weitere Fragen: Warum nimmt aber der im Freien, bei seinen Eltern aufwachsende Vogel gerade den Gesang seiner Art an und nicht die Rufe und Strophen der andern Arten, die in seiner Nähe singen? Antwort: Der Nestling achtet triebmässig nur auf die Laute der Eltern, und ist taub gegen die Stimmen aller andern Vögel — Kanarienvögel mit andern Arten zusammen aufgezogen, lernen nichts anderes als den Gesang ihrer Eltern. Nicht immer freilich bleibt der junge Vogel seiner Art so treu. Ein Hausspatz, flügg dem Nest entnommen, wurde unter Hänflingen aufgezogen. Er muss aber vorher schon Finkenschlag gehört gehabt haben, denn er lernte wohl Hänflingsstrophen, mischte unter diese aber auch Buchfinkenlieder. Ein Rotkehlchennestling wuchs bei einem von B.'s singenden Heidlerchenhänflingen auf, ein Monat lang. Als er hierauf zu dem Feldlerchenhänfling getan wurde, sang er nicht einen Heidlerchenton mehr, sondern ausschliesslich Feldlerchenstrophen: und behielt diese bei, als er zum Heidlerchenhänfling zurück gehängt wurde! Im allgemeinen glaubt B. beobachtet zu haben: Wenn ein junger Vogel unter verschiedenen Arten aufgezogen wird, so entscheidet er sich für den Gesang des nächsten Nachbars: so sang ein Rotkehlchen, dessen Käfig dicht bei einer Nachtigall stand, fast ausschliesslich reinen Nachtigallenschlag nnd sonst nur schlechtes unbestimmbares Gestümper.

Barrington bespricht sodann das notwendige Rüstzeug des Stimmenbeobachters: Erstens musikalisches Verständnis: sodann Kenntnis der Syrinxmuskulatur. Er liess durch den damaligen berühmten Anatomen Hunter die Singkehlköpfe verschiedener Arten untersuchen und teilt die Ergebnisse mit: Die Syrinxmuskeln der Nachtigall sind stärker entwickelt als die anderer Vögel ihrer Grösse. Die der Männchen sind immer stärker als die der Weibchen bei den Singvögeln. Die Syrinxmuskeln sind in beiden Geschlechtern gleich gut ausgebildet bei der Krähe: denn die Krähenmännchen haben [angeblich] keinen Gesang.

Warum singen die Männchen? Es ist nicht getan mit der Annahme, dass die Männchen singen, um den Weibchen zu gefallen. Der Käfigvogel singt ohne Weibchen und 9—10 Monate hindurch — so lange kann seine Brunst nicht anhalten: er singt im Wettstreit mit singenden andern Käfigvögeln oder angeregt durch Geräusche irgendwelcher Art. Die ♂♂ singen in der Aufregung, z. B. wenn sie gefangen werden. Die Weibchen singen nicht, weil das für sie während des Brütens sehr gefährlich werden könnte. B. hat aber auch ein- oder zweimal Gesänge von Vogelweibchen beobachtet — sie sangen etwas wie ihren Artgesang.

B. stellt auch Betrachtungen an über das Verhältnis von Körpergrösse des Vogels und Gesang — z. B. gebe es kaum einen Singvogel, der grösser sei als eine Amsel.

B. kommt alsdann zu sprechen auf die Beziehungen der Vogelstimmen zu unserer Musik.

1. „Einige Stellen im Gesang etlicher Arten stimmen mit den Tonstufen (Intervallen) unserer Musik überein (wofür der Kuckuck ein auffallendes und bekanntes Beispiel ist): weitaus die Mehrzahl der Vogelgesänge jedoch ist musikalischer Schreibung nicht zugänglich.“ Dreifach sind die Ursachen hiefür: a) Die Schnelligkeit des Strophenablaufs ist oft ungeheuer. b) Die Tonhöhe geht über die höchsten Töne unserer Musikwerkzeuge hinaus: in diesen Höhen können wir zudem keine Intervalle unterscheiden. c) Die Tonschritte (Intervalle) sind für gewöhnlich so klein, dass wir ihnen mit unserer Halbtonschrift nicht beikommen können.

2. Singen die Vögel einer Art immer in der gleichen Tonhöhe? Antwort: Anscheinend ja. Wenn ein Dutzend verschiedener Vögel gleichzeitig singt in einem Raume, so entstehen keine eigentlichen Missklänge. Das beweist zugleich, dass die verschiedenen Vogelarten da auch in der gleichen Tonart singen! Im Gesang seiner Nachtigallen und des diese spottenden Rotkehlchens waren die feststellbaren Intervalle immer dieselben.

3. Ein geübter Klavierspieler stellte nun für Barrington im Gesang verschiedener Vögel die absolute Tonhöhe fest: f bei der Heidlerche, a beim gewöhnlichen Haushahn, c beim Bantinggockel, b bei einem sehr grossen Hahn, c-a beim Kuckuck, a bei der Drossel, d bei einigen Eulen, b bei einigen anderen; Barrington selbst g bei der Nachtigall. Er schliesst mit aller Vorsicht aus diesen Beobachtungen auf das Vorhandensein von F-Dur oder von G-moll im Vogelgesang, neigt jedoch eher zur Annahme von G-moll, sich hierbei berufend auf Lucretius, auf die Schreibweise Kirchers in dessen Musurgia, auf die Molltonart in einem altgälischen Lied Morwar Rhydland, in türkischen und chinesischen Gesängen, in der Musik des 16. Jahrhunderts.

4. B. findet es auch höchst beachtenswert, dass die Vögel immer ihren Ton treffen und hierin niemals Fehler machen, während menschliche Sänger häufig zu hoch oder zu tief einsetzen. Wenn zwei Menschen mit gutem musikalischen Gehör dasselbe singen, aber in verschiedener Tonart, so beeinflussen sie sich gegenseitig so, dass sie nicht Ton halten können; ebenso ist es für einen Sänger sehr schwierig, in den Takt des Partners richtig einzufallen. Wenn aber zwei Vögel der gleichen Art zusammen singen, so halten sie Ton und Takt ohne weiteres. Da B. mit seinen Hilfsmitteln die Richtigkeit dieser Vermutung nicht feststellen kann an zwei wirklichen singenden Vögeln, so lässt er sich von Zeidler, einem Cellospieler im Coventgartentheater, ein Phantasiestück der Art vertönen: das Duett zweier Gimpel, die beide in Moll singen — den Notensatz legt er bei — und der deutsche Leser traut seinen Augen und Ohren nicht, die Weise zu hören: Edite, bibite, collegiales, post multa saecula pocula nulla — den Kehrreim des Trinkliedes: Ça Ça geschmauset, lasst uns nicht rappelköpfisch sein! Der deutsche Musiker hat sich da mit seinem Auftraggeber einen Scherz erlaubt!

Das musikalische Empfinden der Vögel hält B. für wenig entwickelt, besonders weil sie sich durch Lockpfeifen täuschen lassen.

Barrington wendet sich sodann dem Sprechen der Vögel zu. Er gibt einen geschichtlichen Ueberblick unserer Kenntnisse davon, und wir in neun Jahren humanistischen Gymnasiums so jammervoll unterrichteten Heutigen entnehmen seinen Ausführungen mit Staunen, dass im römisch-altgriechischen Schrifttum sprechende (und überhaupt spottende) Vögel mehrmals erwähnt werden: bei Moschus (Nachtigallen und Schwalben), bei Plinius (Haushahn, Drossel, Nachtigall), bei Statius: Haushahn, Nachtigall, Rebhuhn und Steinhuhn, bei Ovid, bei Aristoteles. Er schliesst hieran die Beobachtung, dass das Spotten eines Vogels umso genauer wird, je genauer seine Grösse übereinstimmt mit dem seines Vorbildes. In einer Anmerkung bespricht er die weitere Beobachtung, dass die Farbe des Singvogelschnabels sich ändert mit dem Beginn und dem Ende der Sangeszeit.

Es folgen Ausführungen über die Stimmen entmannter Vögel, die Tonstärke der Vogelstimmen (die er prüft an der äussersten Entfernung, in der sie eben noch gehört werden), die Mundarten von Vogelgesängen. Er spricht da von varieties of provincial dialects; er berichtet, dass die Stieglitze von Kent, die Finken von Essex, die Nachtigallen von Surry besser singen als die gleichen Vögel aus andern Gegenden. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch englische Silbenschreibungen von Tönen und Motiven der Nachtigallenlieder (Seite 280): Sweet: Sweet jug: Jug sweet: Water bubble: Pipe rattle; Bell pipe: Scroty; Skeg, skeg, skeg; Swat swat swaty: Whitlow whitlow whitlow.

Was die Schönheit der Stimme und der Lieder betrifft, so gebührt, seiner Ansicht nach, die Palme der Nachtigall: ihr nahe kommt die Feldlerche. Er gibt eine Stufenleiter der 18 besten Singvögel, sie einteilend nach Schmelz der Stimme, Lebhaftigkeit des Gesangs, Klangfarbe, Stimmumfang und Vortrag. Bei der Nachtigall meint er überlegenem Verständnis und Geschmack zu begegnen. „Meine Nachtigall begann leise wie die Redner des Altertums: sie hielt zunächst mit der Stimme zurück, um sie dann anschwellen zu lassen, zu Tönen von wundervoller Kraft, die aller Beschreibung spotten". Er meint das „grosse Crescendo".

B. vergleicht dann mit der Nachtigall die amerikanische Spottdrossel und streift bei dieser Gelegenheit das Rätsel des Spottens. Er findet, dass eine von ihm verhörte Spottdrossel wahllos nachahme. Was in ihrem Singen arteigener Anteil ist, kann er nicht entscheiden — darüber könnte nur jemand urteilen, der die ganze Stimmenwelt Amerikas beherrschte.

Von englischen spottenden Vögeln hat er beobachtet, dass gefangene Feldlerchen, auch wenn sie schon erwachsen sind, alles was sie hören von fremden Gesängen nachahmen, während doch freilebende Lerchen [angeblich] niemals spotten. Er erklärt sich diesen Zwiespalt damit, dass die Lerchen im Freien immerfort in Bewegung sind und nicht ständig die gleichen Gesänge naher Nachbarn vernehmen wie ein Stubenvogel, und dass sie fortwährend das Lied anderer Lerchen hören.

Wie ist überhaupt der eigene Gesang der verschiedenen Vogelarten entstanden? „Diese Frage ist so wenig zu beantworten, wie die nach dem Ursprung der verschiedenen menschlichen Sprachen."

B. legt sich auch die Frage vor, wie die Abänderungen im Gesang derselben Art entstanden sein könnten? Sie rühren nach seiner Meinung her von vorzeitigem Verlust des Lehrmeisters, des alten Vogels, sodass der Nestling auf andere Gesänge achten konnte oder neues aus eigenem hervorbrachte: diese Eigentümlichkeit vererbte er auf seine Nachkommen. „Innerhalb der gleichen Art singt überhaupt kein Vogel genau wie der andere."

In einer Art Rückblick auf seine Beobachtungen sagt Barrington: „So lieblich die Stimmen vieler Vögel sind — niemals können sie sich messen mit der menschlichen Stimme oder mit dem schlichtesten unserer Musikinstrumente, nicht nur weil sie des wirksamen Mittels der Harmonie ermangeln, sondern weil ihnen der Ausdruck fehlt (die Nachtigall vielleicht ausgenommen), der unsern einfachen Weisen eignet. Ohne Ausdruck bleibt aber alle Musik matt und seelenlos.“

Zum Schluss spricht Barrington auch über den Nutzen der Beschäftigung mit den Vogelstimmen. Viele Vögel im Freien können nur an ihrer Stimme erkannt werden; an dem Beispiel eines damaligen Afrikareisenden, der europäische Schwalben am Senegal beobachtet hatte, weist er hin auf die Wichtigkeit der Kenntnis von Vogelstimmen für unser naturgeschichtliches Wissen überhaupt. Das Aufziehen junger Vögel unter andern Arten vervollkommnet deren Stimmen. Wenn der oben erwähnte vengolina-Hänfling freigelassen worden wäre und sich fortgepflanzt hätte, so hätten seine Nachkommen im nächsten Jahr Vengolinalieder im Freien gesungen, und in der grossbritannischen Landschaft könnte man auf diese Weise Vogelgesänge fremder Erdteile einbürgern. Eine jung aufgezogene Nachtigall wird immer ein Stümper bleiben, weil ihr der väterliche Gesangsmeister fehlt. Aber Lerchen, bei einer Nachtigall aufgezogen, lernen diese vortrefflich bespotten. Wenn ein junger Hänfling Kanariengesang erlernt, so verbessert er diesen, weil sein Organ vollkommner ist, als das des Kanarienfinken. Ein Nachtigallwildfang lebt im Käfig ein oder zwei Jahre und singt bloss drei oder vier Monate; dagegen ihr Schüler ist lebenszäher und singt neun Monate hindurch. — In diese etwas schwach anmutenden Ausführungen läuft die Arbeit Barrington's aus.

Wie man sieht, hat sich Barrington mit Vogelstimmen recht eingehend beschäftigt, und wenn seine Leistung mehr Beachtung gefunden hätte, müsste sie als bahnbrechend bezeichnet werden. B. war sichtlich nicht selbst Musiker, aber er hatte musikalisches Verständnis und beobachtete gut. Es ist immerhin merkwürdig, dass er, der abgesehen von Kircher's wenigen Schreibungen keinerlei Vorarbeiten vorfand, den Strophen von Kuckuck und Haushuhn eine Sonderstellung unter den Vogelgesängen zuweist; dass er ausspricht, das „Spinnen“ der übenden Jungvögel unterscheide sich wesentlich vom fertigen Artgesang. Was er sagt über das Singen der Nachtigall, oder über die Schwierigkeit, Vogelstimmen in Noten wiederzugeben, genau dasselbe kann man heute noch hören von Schriftstellern unserer Tage. Er erörtert 1773 Fragen, die erst in unserm Jahrhundert wieder hervorgeholt und zum Gegenstand besondrer Untersuchungen gemacht worden sind: Ist der Artgesang der Singvögel angeboren? Die Beziehungen zwischen Vogelstimmen und menschlicher Musik in Hinsicht auf Tonhöhe, -stärke, Intervalle, Tonarten, Zwiegesänge, Intonation. Das Rätsel des Spottens. Die Laute entmannter Vögel. Die Abstufungen im Gesang bei den einzelnen Vertretern der gleichen Vogelart. Mundarten (Dialekte). Das musikalische Empfinden des Vogels. Die Bearbeitung der meisten Fragen geht freilich über seine Kraft; mancherlei irrige Angaben scheint er von andern übernommen zu haben, seine Versuche mit singenlernenden Jungvögeln sind viel zu gering an Zahl, ihre Ergebnisse daher widersprechend. Als Nichtmusiker und ohne Unterstützung von Fachleuten, die an seinen Forschungen innerlichen Anteil nahmen, vermochte er grade wichtigen Gegenständen wie Tonhöhe, Tonarten und -stufen nicht beizukommen, sodass er sich zu Behauptungen versteigt wie der, dass die Vögel in G-moll sängen. Hunter's Untersuchungen von Singkehlköpfen bedürfen sehr der Nachprüfung, wie überhaupt unser Wissen vom Syrinx der Vögel völlig im argen liegt. Alles in allem bieten die Ausführungen B.'s eine Fülle von Anregungen, und die ganze Arbeit wäre es wert, vollständig wieder abgedruckt zu werden in einer unserer vogelkundlichen Zeitschriften.

Ornithologische Beobachtungen im Wallis.

Von *J. Schinz,* Zürich.

Anlässlich eines Aufenthaltes in Saas-Fee in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August 1918 und auf dem Eggishorn vom 1. bis 5. August wurden folgende ornithologische Beobachtungen gemacht. Dieselben erscheinen in der Reihenfolge, wie sie in das Tagebuch eingetragen worden sind.

Saas-Fee, 15. Juli bis 1. August 1918.

Pratincola rubetra L. Häufig zu sehen und zu hören war der Braunkehlige Wiesenschmätzer. Am 18. Juli sang ein solches Vögelchen bis nach 9 Uhr abends. Ruticilla tithys L. Auf dem First des kleinen Gasthauses zu Huteggen, halbwegs zwischen Visp und Saas-Fee sang ein Hausrotschwanz. In Saas-Fee traf ich nur wenige Hausrotschwänze. Erithacus rubecula L. Ein Rotkelchen war immer am Weg nach Almagell, 1680 m, anzutreffen, abends 6 Uhr. Ungescheut liess es mich bis auf wenige Schritte herankommen, ohne sein liebliches Liedchen zu unterbrechen. Fringilla coelebs L. Auf Schritt und Tritt begegnete ich dem schmetternden Buchfink. Er schlug bis zum 1. August ganz schön. Motacilla alba L. sah ich in Saas-Balen. In Saas-Fee war die Weisse Bachstelze ganz gemein. Spinus citrinella L. Zitronenzeisige beobachtete ich täglich vor unserm Hôtel in Saas-Fee. Sie waren gar nicht scheu und kamen oft in Gesellschaft von zwei südlichen Leinfinken. Acanthis rufescens Vieill. Das Karminrot auf der Stirne war bei alten Männchen am schönsten. Oefters sah ich zwei oder drei die Distelköpfe zerzausen auf einem steinigen Aeckerlein. Cypselus apus L. Täglich sah ich Mauersegler im Dorf an ihren Nestern. Turdus torquatus L. Unter einem Hüttendach hatten Alpenringamseln ihr Nest gebaut. Sie trugen noch am 31. Juli eifrig Futter zum Nest. Troglodytes parvulus L. schmetterte sein lautes Lied fröhlich in die warme Sommerluft hinaus. Am Weg nach Almagell und auf der Alp Hannig traf ich den Zaunkönig regelmässig an. Phylloscopus rufus Brisson. Der Weidenlaubvogel rief sein fröhliches Zilp-zalp im Plattjewald ob Saas-Fee, sonst nirgends mehr. Parus artricapillus L. Subsp. montanus Baldenst. Die Alpenmeise verwechselte ich anfangs mit der Sumpfmeise, die erstere war nicht häufig. Parus cristatus L. Unterhalb der Alp Hannig sah ich einmal eine Haubenmeise. Parus ater L. war viel häufiger als Alpen- und Haubenmeise. Abends traf ich die Tannenmeisen scharenweise umherstreichen. Saricola oenanthe L. Der Steinschmätzer zeigte sich selten, nur auf den Moränen des Hohbalm- und Feegletschers. Nucifraga caryocatactes L. Den Nusshäher erblickte ich nur einmal in Saas-Fee, währenddem ich im Juli 1916 in St. Luc im Val d'Anniviers mehrmals sechs bis acht Stück antraf. Phylloscopus bonelli V. Zwischen Saas-Balen und Saas-Grund fiel mir ein Laubsänger auf, dessen Unterseite reinweiss war. Am 18. Juli fand ich zwei alte und zwei junge Berglaubvögel im Gestrüpp sich verbergend. Der Lockton war „fuid, fuid". An drei aufeinanderfolgenden Tagen hörte ich die Vögel an derselben Stelle. Picus major L. Der grosse Buntspecht trommelte dreimal ein kräftiges, lautes „Arrrr". Beim Abfliegen rief er deutlich „kliä". Turdus viscivorus L. Alle Misteldrosseln waren kopflos scheu, sie schweigen nach Mitte Juli, dafür hörte ich sehr oft „Schnärr"-Rufe im Walde. Turdus musicus L. sangen auch nicht mehr. Oft sah ich halflügge Singdrosseln. Prunella modularis L. Die Heckenbraunelle hörte ich nur einmal am 23. Juli zwischen Almagel und Mattmarksee. Cinclus aquaticus Bechst. Die Wasseramsel zeigte sich ebenfalls am Mattmarksee. Certhia brachydactyla Brehm. Der Baumläufer war sehr selten, ich bekam ihn nur einmal in Almagell zu Gesicht. Tichodroma muraria L. sah ich in den Felsen am Mellig ob Saas-Fee. Am 18. Oktober 1913 hing ein Alpenmauerläufer in Sitten am Gemäuer der Burg. Ruticilla phoenicurus L. Der Gartenrotschwanz war nicht häufig. Cuculus canorus L. Gehört habe ich den Kuckuck nur am 18. Juli 1918. Garrulus glandarius L. Nur einmal zeigte sich der Eichelhäher in Stalden am 14. Juli 1918. Anthus spinoletta L. Dem Wasserpieper begegnete ich oft am Mellig oberhalb der Baumgrenze. Anthus arboreus Briss. Der Baumpieper stieg singend in die Luft, um sich immer wieder auf einen Ast nieder zu lassen. Am 17. und 19. Juli traf ich ihn auf demselben Baum ob Saas-Fee. Pyrrhocorax alpinus Vieill. Alpendohlen umflatterten den Mellig und den Felsen ob Plattje gegen das Mittaghorn.

Miss Gulielma Listen, die Herausgeberin der zweiten Auflage der vortrefflichen Myxomzceten Monographie (A Monograph of the Mycetosea by Arthur Lister, revised by Gulielma Lister) war vom 20. bis 24. Juli 1905 in Saas-Fee. Ihr, der ausgezeichneten Beobachterin der Tier- und Pflanzenwelt verdanke ich in allererster Linie die Anregung zum Beobachten der Vögel. Ich gebe hier ganz kurz ihre Vogelliste für Saas-Fee.[1])

Turdus torqatus, Alpenringamsel. Erithacus rubecula L., Rothkelchen. Ruticilla phoenicurus L., Gartenrotschwanz. Saxicola oenanthe L., Steinschmätzer. Pratincola rubetra L., Braunkehliger Wiesenschmätzer. Pyrrhocorax alpinus (V.), Alpendohle. Parus atricapillus L., Subsp. montanus Baldenst., Alpenmeise. Parus cristatus L., Subsp. mitratus Brehm., Haubenmeise. Parus ater L., Tannenmeise. Certhia brachydactyla Brehm., Baumläufer. Cypselus apus L., Mauersegler. Spinus citrinella L., Zitronenzeisig. Troglodytes parvulus L., Zaunkönig. Fringilla coelebs L,, Buchfink. Acanthis rufescens V. Südl. Leinfink. Cuculus canorus L., Kuckuck. Motacilla alba L., Weisse Bachstelze. Passer domesticus L., Haussperling, in Stalden. Carduelis elegans L., Distelfink, in Stalden. Motacilla boarula Scop., Gebirgsstelze, in Saas-Grund. Lanius collurio L., Rotrückiger Würger, in Stalden. Delichon urbiba L., Stadtschwalbe, in Saas-Grund.

---

[1]) Wir verweisen auch auf: ALB. HESS: Ornithologisches aus dem Saastal (Wallis) in „Ornith. Monatsschrift", No. 7, 1916, 41. Jahrg. Red.

Eggishorn, 1. bis 5. August 1918.

Das Wetter war das denkbar schlechteste gewesen.

Pratincola rubetra L. Der Braunkehlige Wiesenschmätzer war häufig auf der Riederalp. Ruticilla phoenicurus L. Ziemlich häufig um's Hôtel Jungfrau, Eggishorn. Saricola oenanthe L. Der Steinschmätzer zeigte sich oft. Nucifraga caryocatactes L. Auf der Alp Eggishorn wurde ein junger Nusshäher am 5. August noch gefüttert von den Eltern. Picus viridis L. Der Grünspecht lachte am 4. August. Turdus torquatus L. Ringamseln zwischen Eggishorn und Riederalp gesehen. Parus atricapillus Subsp. montanus Baldenst. Die Alpenmeise war recht häufig im Wald ob Fiesch. Passer domesticus L. Beim Hôtel Jungfrau waren ziemlich viele Haussperlinge zu finden, währenddem in Saas-Fee keine waren. Phyrrhocorax alpinus V. Zahlreiche Alpendohlen gesehen und gehört am 4. August. Montrifringilla nivalis L. Mehrere Schneefinken kamen in die Nähe des Hôtels am 4. und 5. August.

Von Gletsch über die Furka nach Andermatt am 6. August 1918.

Acanthis rufescens V. Mehrere südl. Leinfinken angetroffen. Halbflügge Junge werden noch gefüttert. Traglodytes parvulus L. Der Zaunkönig schmetterte noch kräftig. Spinus citrinella L. Zitronenzeisige waren scharenweise in den Sträuchern am Weg. Fringilla coelebs L. Buchfinken sangen noch am 6. August. Ruticilla phoenicurus L. Gartenrotschwanz gesehen ob Gletsch. Saxicola oenanthe L. Zahlreiche Steinschmätzer in den Alpenrosenbüschen. Anthus spinoletta L. Wasserpieper waren auf Schritt und Tritt zu sehen.

Quelques mots sur deux Rousserolles.

Par *Clotilde Vallon.*

La rousserolle turdoïde (Acrocephalus turdoïdes, Meyer) habite les endroits marécageux, les bords d'étangs, de lacs et de rivières qu'envahissent les roseaux à panache. Elle a la taille d'une grive mauvis, sa tête est aplatie; des ailes courtes ne lui permettent pas de s'élever dans l'espace. On ne la voit que voletant d'un roseau à un autre et s'y tenir indéfiniment, régalant de là le voisinage de sa comique chanson. On s'étonne de la voir si longtemps rester agrippée à son roseau, dans une positon qui paraît fatigante. C'est qu'elle a, au pouce, un ongle très fort qui lui sert d'ancre. Elle a le plumage d'un brun-roux en dessus et blanchâtre en dessous. Oiseau tout ordinaire et peu intéressant s'il n'avait une chanson, disons plutôt... une façon de s'exprimer vraiment originale. On l'appelle communément Rossignol de marais. Si cette appellation vise sa voix, c'est de l'ironie. Les sobriquets de carasse, de cire-cara, lui siéent mieux, encore qu'ils ne soient que d'approximatives onomatopées. D'une note basse, enrouée qui tient du ronflement et du coassement des grenouilles — les co-propriétaires du lieu — elle passe avec une admirable aisance et sans la moindre transition à une note haute, vive, gaie, claire: tir, tir, tir, à peu près uni: kra, kara, kra.

Entendues pour la première fois, ces deux notes si dissemblables ne nous paraissent pas provenir du même gosier. Pour s'en persuader il faut voir la turdoïde les imiter, ce qui est facile: elle ouvre un si large bec et se laisse complaisamment examiner — c'est son habituel refrain, mais elle n'a pas que ces deux notes à sa disposition. Elle siffle, elle grogne, elle appelle. Dans les notes basses cet appel frise l'aboiement; dans les hautes, il est gai, joli moqueur: tiri, tiri, tiri. Elle y s'accompagne de la consonne qu'il plaît à l'imagination d'entendre. Si l'on a le malheur de répondre dans l'intimité à un nom du genre tit, lili, kiki, on jurerait que le Cire-kara se fiche de vous. D'autant plus qu'il se dérange fort peu lorsqu'on tente de s'approcher. Tout juste s'il descend d'un cran le long de son roseau sans cesser de vous narguer.

Il sait bien qu'il y a entre vous et lui une eau traîtresse et malpropre. Toutefois, si l'observateur insiste et consent à patauger abominablement, voilà la carasse qui se laisse glisser, tel un gymnaste de sa perche, et qui disparaît. Dans l'eau? Dans une motte creuse? Impossible de la découvrir. Il en va de même avec la Rousserolle effarvatte (Acrocephalus arundinacea, Bechst.). On voit la place exacte où l'oiseau s'est enfilé, on cherche, on fouille, et rien. Rien non plus ne s'est enfui à votre nez. Ils doivent se construire des abris et des boyaux souterrains pour échapper à la curiosité de leurs amis. L'effarvatte partage l'habitude de la turtoïde. Voir l'une, c'est voir l'autre. Elles portent des robes pareilles, ne différant que par la taille. L'effarvatte a le petit corps élégant, effilé de la fauvette sa cousine dont elle porte aussi le nom: Fauvette des roseaux.

Elle n'a pas, comme la carasse, emprunté des notes aux grenouilles, mais elle parle allemand et français. Je dis „parle" pour la raison que les sons qui sortent de son petit gosier sont des syllables nettement audibles, détaillées sans trop de hâte, à intervalles réguliers. Quelques-uns sont de consonnance éminemment française, d'autres ne le sont point du tout. Pas moyen de les reproduire autrement que par un assemblage de beaucoup de consonnes et peu de voyelles. C'est le Dr. Naumann qui a réussi à donner une idée à peu près exacte de la chanson originale de l'effarvatte. Ce n'est certes pas aisé. Pour arriver à imiter certaines émissions de voix d'oiseaux, il faudrait inventer d'ingénieux petits instruments ce qui serait regrettable, leur charme ne résidant le plus souvent qu'en notre impossibilité à les imiter. Donc, le Dr. Naumann n'est arrivé qu'à un à peu près, si près soit-il du possible. Voici ce qu'il a noté:

tiri	tiri	tiri	tier	tier	tier	zäck	zäck	zäck	zäck	zerr	zerr	tiri	tiri
fa fa dièse	fa fa	fa fa	do	do	do	si	si	si	si	fa dièse	fa dièse	fa fa	fa fa

scherck	scherck	etc.
mi	mi	

Comme on le voit la Fauvette des Roseaux est un soprano, mais sa rengaîne est plus compliquée, plus variée que ce qu'on a pu noter.

Quand un certain nombre de turdoïdes bavardent, leur ensemble a quelque analogie avec la mélopée de l'effarvatte seule. Mais alors quel autre tapage!

Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen.

Von *Walther Baemeister.*

(Schluss. Siehe S. 139—149.)

Ueber die Richtung des Frühjahrszuges liegen zahlreiche Beobachtungen vor: von vierzig weisen zehn auf nördliche, achtzehn auf nordöstliche, zehn auf östliche und zwei auf westliche Richtung hin (letztere wohl Unregelmässigkeiten vorübergehender Art). Es zogen also — und ziehen zweifellos auch heute noch — 45 % der Kraniche in nordöstlicher, je 25 % in nördlicher und östlicher, 5 % in westlicher Richtung in den Jahren 1885 bis 1898 aus südwestlicher bezw. südlicher und westlicher Himmelsrichtung kommend durch den nördlichen Teil von Elsass-Lothringen durch. Im Gegensatz zu den häufigen Beobachtungen über den Frühjahrszug sind Angaben über den Herbstdurchzug nur sehr spärlich. Mit Angabe der Zugrichtung finden wir nur je eine Beobachtung für Wiebersweiler, Bitsch und Schönburg, je zwei für Berthelmingen und Gambsheim. Für drei dieser Züge wird als Richtung SW., für zwei S. und für eine N. (s. Anmerkung) angegeben. Im allgemeinen kann man für den Herbstzug eine südwestliche bis südliche Richtung feststellen.

Vom Frühjahrszug wird mehr als ein halbes Hundert von einzelnen Beobachtungen mit bestimmten Zeitangaben berichtet, wiederholt mit dem Hinzufügen „starke Züge“, „ungewöhnlich starke Züge“, „Ankunft am . . . , Mehrzahl am . . .“ Es sind also im Frühjahr Hunderte von wandernden Kranichzügen im Beobachtungsgebiet festgestellt worden. Ueber im Herbste durchziehende Kraniche geben dieselben Beobachter im ganzen uns elfmal Nachricht: den mehrere Hundert zählenden Frühjahrszügen stehen nicht einmal ebenso viele Dutzende von Herbstzügen gegenüber. Wie erklärt sich dieser auffallende Unterschied? Wir wissen, dass die Kraniche bei Tag wie bei Nacht wandern. Würde man annehmen, dass der Kranichzug im Herbst hauptsächlich bei Nacht vor sich geht, so könnte allenfalls hierin eine Erklärung für die auffallend geringe Zahl der Herbstbeobachtungen gefunden werden. Dies ist aber kaum wahrscheinlich, um so weniger, als der Herbstzug sich im ganzen langsamer abspielt, als der Frühjahrszug, auf dem der Vogel durch den Trieb, das Brutgebiet zu erreichen, mit Macht vorwärts getrieben wird. So bleibt vorerst nur die Erklärung übrig, dass die Kraniche im Herbst andere „Strassen“ ziehen als im Frühjahr, oder doch nur zu einem kleinen Teil sich an den Weg halten, den sie im Frühjahr eingeschlagen haben. Jedenfalls ist Naumanns Ansicht (Neuausgabe Bd. VIII, S. 100) in ihrer Allgemeinheit nicht richtig, wenn er sagt: „Sie haben auf diesen Reisen ihre Strassen, und eine Kranichschar nimmt die nämliche alljährlich hin und zurück.“ Auch diese Frage bedarf noch weiterer Klärung.

Aus der sehr beachtenswerten Tatsache, dass aus den Vogesen und dem Oberelsass keine einzige Beobachtung vorliegt, ist der Schluss zu ziehen, dass die Kraniche beim Frühjahrszug die Hochfläche von französisch und deutsch Lothringen überfliegen. Die Vogesen meiden sie und sie dringen nach Ueberquerung des deutschen Lothringens in den Regierungsbezirk Trier und in die Pfalz ein. Aus welchem Gebiet sie nach der Hochfläche von Lothringen gelangen, ob von Westen her aus der Champagne nunmehr nordöstliche Richtung einschlagend oder aus dem Rhonetal mit Wanderrichtung aus dem Süden, entzieht sich meiner Kenntnis. Es wäre von Wert, wenn sich Ornithologen aus jenen Gegenden hierüber äussern würden. Ebenso wichtig wäre es, den weiteren Flug der Kraniche nach ihren Brutstätten festzustellen. Auf diese Weise würde es allmählich gelingen, den Wanderzug des Kranichs in seinem ganzen Umfang kennen zu lernen. Ueber den Durchzug durch die Pfalz berichten W. und Th. Heussler in ihrer Arbeit „Die Vögel der Rheinpfalz und der unmittelbar angrenzenden Gebiete“, Ornis VIII. Jahrgang 1896, S. 515 beim Abschnitt über den Kranich folgendes: „Im Frühjahr und Herbst häufig auf dem Zuge, meist in grossen Scharen. Der Frühjahrszug dauert den ganzen März hindurch; um diese Zeit werden die Kraniche sehr schädlich, da sie in Menge auf frisch gesäte Gerstenäcker einfallen und die Körner fressen. Auf dem Herbstzuge im Oktober bis etwa 25. November werden Kraniche sehr selten erlegt, da sie gewöhnlich in ganz bedeutender Höhe überhinfliegen und sich fast niemals niederlassen.“

Und der Rhein? Welche Rolle spielt er bei dem Wanderflug des Kranichs durch Elsass-Lothringen? Unter der stattlichen Anzahl der Beobachtungen werden nur vier Orte genannt, die im Rheintal liegen und welche der Kranich in den Jahren 1885 bis 1898 überflogen hat: Hessenheim, Strassburg, Gambsheim und Drusenheim. Die einzige Beobachtung von Gambsheim habe ich oben schon angeführt. Von den drei andern Orten liegt ebenfalls je nur eine einmalige Beobachtung vor: aus dem Jahre 1894 heisst es für Strassburg: „Erster und Mehrzahl 4. III. Zugr. O.“ und aus dem Jahre 1916 für Hessenheim: „Mehrzahl am 13. III. Zugr. N.“ In Strassburg scheint 1894 der Rhein nach Osten hin überflogen worden zu sein; ob in den anderen Fällen die Kraniche dem Strom gefolgt sind, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls kann angesichts der verschwindend wenigen Fälle, in denen ziehende Kraniche im Rheintal bemerkt wurden, im Vergleich zu den übrigen sehr zahlreichen Beobachtungen gesagt werden: Der Rhein spielt bei dem Zuge des Kranichs durch Elsass-Lothringen keine Rolle. Rudolf Blasius leitete die „Ornitholog. Beobachtungen aus Elsass-Lothringen 1885-1892“ des Freiherrn Von Berg mit den Worten ein: „Das Rheintal ist schon seit langer Zeit bekannt als Haupt-Zugstrasse unserer Zugvögel in Zentral-Europa.“ Dies mag für einen Teil der Wandervögel zutreffen, namentlich für die eigentlichen Wasservögel, insbesondere für Möwen und Seeschwalben, auch für Regenpfeifer und Wasserläufer. Für den Kranich bildet der Rhein soweit er am Reichsland entlang führt und wohl auch in seinem weiteren Verlauf keine „Zugstrasse“. Der Kranich wählt andere Wege und zieht diese in breiter Front.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Plünderung eines Adlerhorstes im Berner Oberland. „Seit einigen Tagen wurde laut „Oberhasler“ von Holzhauern in der „sonnigen Trift“ bei Innertkirchen ein Steinadlerpaar beobachtet, wie es in einer Felswand die Jungen fütterte. Die zwei jungen Adler des Horstes wurden von Wildhüter Anderegg in Unterstock mit Gehilfen ausgehoben. Bei diesem Anlass war von den alten Adlern nichts zu sehen, so dass die Arbeit ohne Zwischenfall bewerkstelligt werden konnte. Die zwei jungen Tiere, zwei Prachtsexemplare, von denen der eine schon 160 Zentimeter Flügelspannweite besitzt, befinden sich bei Landjäger Dubler in Innertkirchen.“ „Basler Nachrichten“ No. 315 vom 13. Juli 1919.

Aehnliche Notizen waren in vielen schweizerischen Zeitungen zu lesen. Einige brachten am Schluss die berechtigte Bemerkung: „Arme Adler“.

Wir stellen noch fest, dass der kantonale Wildhüter der Plünderer war und der Landjäger auch beteiligt ist.

Wir glaubten im Kanton Bern sei dem Ausplündern der Adlerhorste ein Ende gemacht worden und die „Exekution“ am Schwarzen Mönch sei die letzte derartige Tat gewesen.

Wir haben uns deshalb persönlich bei der kantonalen Forstdirektion erkundigt. Bei diesem Anlass wurde gerne davon Kenntnis genommen, dass der Wildhüter ohne und sogar entgegen dem Willen der kantonalen Behörde gehandelt hat.[1]) Ungeschehen konnte aber die Sache nicht mehr gemacht werden. Wir glauben, dass es wahrscheinlich gut wäre, wenn mit einem Funktionär, der vielleicht nicht zum ersten Mal ähnlich vorgegangen ist, deutlich abgerechnet würde, da er sich offenbar das Aussprechen der Missbilligung nicht sonderlich stark zu Herzen nimmt. Von einem Wildhüter muss man heutzutage doch auch etwas mehr verlangen. Mit unsinnig übertriebenen Meldungen über den angeblich angerichteten Schaden ist es nicht getan.[2])

Gerade der vorliegende Fall ist durchaus bemerkenswert. Eine Version sagt, dass der Horst durch Holzhauer gewissermassen zufällig entdeckt worden sei. Die andere meldet, dass die Adler sich durch den unter den Schafen und Ziegen angerichteten Schaden derart lästig gemacht haben, dass eingegriffen werden musste. Was ist richtig? Offenbar die erstere Leseart und nach dieser wäre es nicht so schlimm gewesen mit dem Schaden.

Wenn man Schaden verhüten will, so wartet man nicht schön hübsch bis die Jungen ausgewachsen sind, wie es hier der Fall war. Dann haben sie das meiste Futter schon gefressen, der Höhepunkt der Schädlichkeit des Horstes für die Umgebung ist stark überschritten, Sind einmal die Jungen selbständig, so müssen sie das Revier der Alten verlassen.

Wir gönnen dem rechtmässigen Jäger zur offenen Jagdzeit den Schuss auf den Adler. Aber dieses Plündern der Horste sollte endlich aufhören.

Im Oberhasli sind noch zirka drei Horste besetzt. Aber wie lange sind sie vor den Wildhütern unter diesen Verhältnissen sicher? A. Hess.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.

Solothurn. März und April 1919.

Schwarzer Milan. 8. April. Ueber Rosegg ein Stück, 9. drei Stück, 12. Juli wieder ein Stück, am 9. hatten die drei Exemplare eine deutliche Zugrichtung SW. nach NO., d. h. sie kamen aus der Aareebene und flogen gegen die Balmflühe. — Mäusebussard. 10. April. Aareebene Brühl oberhalb Solothurn ein Stück, rüttelt in der Luft lange bei starkem Westwind. — Baumfalke. 20. April. Ueber Rosegg ein Stück, das erste. — Turmfalke. Während der beiden Monate sowohl über Rosegg als auch in der Aareebene Bellach je ein Stück zu sehen. — Sperber. 20. April. Rosegg, ein ♀. — Kleiner Buntspecht. 17./18. April. Rosegg, je ein Stück. — Grünspecht. Ein ♂ hält sich in der Rosegg häufig auf. — Mauersegler. 26. April. Ueber Rosegg ein Stück, das erste flog bei heftigem Nordwestwinde ohne bestimmte Zugrichtung hin und her, seither keine mehr erblickt. — Rauchschwalbe. 3. April, Aareebene Bellach die erste, von SW. nach NO. bei ganz leichtem Ostwinde, der Boden war mit etwa 30 cm. Neuschnee bedeckt. 7. Rosegg wieder ein Stück von SW. nach NO. bei leichtem Südwinde. 10. Aareebene Brühl oberhalb Solothurn, bei heftigem Westwinde zwei Stück von W. nach O.; dann-abends um $^1/_2$5 Uhr, bei leichtem Westwinde drei Stück, dieses Mal aber von O. nach W.; ob rückwärtiger Zug?; am 11. hatten wir wieder Schnee bis am Fusse des Jura. 16. Die eine unserer Nistschwalben hat sich im Rosegghofe wieder eingestellt; am 30. morgens waren es deren drei; in Folge der Kälte und der daraus resultierenden Nahrungsmangels waren diese Vögel ganz matt, sie liessen sich mit der Hand ergreifen, um sich dann in der warmen Stallung, sehr rasch wieder zu erholen. — Halsbandfliegenschnäpper. 25. April. Rosegg, ein letztjähriges ♂. Raubwürger. 3. April. Aareebene Brühl oberhalb Solothurn, ein Stück. — Rotköpfiger Würger. 24. April. Rosegg ein Stück. — Schwarzamsel. 13. März. Ein ♀ trägt Niststoff im Schnabel; seit dem 12. April brüten zwei ♀♀, die ihr Nest in einer Epheuwand gebaut haben, fest; Rosegg. Ringamsel. 1. April. Rosegg. in Verbindung mit dem Schneefall, zwei ♂♂; am 3. noch ein Stück, dann verschwunden. Misteldrossel. 1. bis 4. April, in Verbindung mit dem Schneefalle, einige in der Rosegg und im Rosegghofe. — Singdrossel. Bis zum 13. April sang ein ♂ anhaltend in der Rosegg; vom 14. an aber völlig verschwunden; während des Schneefalles vom 1. bis 4. April beherbergten die Rosegg und deren Umgebung viele Singdrosseln. — Rotdrossel. Auch diese Art war vom 1./4. April in wenigen Exemplaren in der Rosegg vertreten. — Rotkehlchen. 10. März. Rosegg, einige; die ersten; vom 1./4. April viele in unseren Anlagen. — Gartenrotschwanz. 10. April. Rosegg, Aareebene Bellach je ein ♂; die ersten; vom 17. an anhaltend einige Paare in der Rosegg und im Rosegghofe. — Hausrotschwanz. 20. März. Rosegg, ein ♀; das erste; 27. ein Paar; seit dem 10. April einige Paare. — Braunkehliger Wiesenschmätzer. 10. April. Aareebene Brühl, oberhalb Solothurn, ein Stück, das erste. — Steinschmätzer. 3. April. Aareebene Brühl, Solothurn, zwei ♂; 10. daselbst ein ♂. — Mönchgrasmücke. 7. April. Rosegg, zwei ♂, die ersten; 16. Dürrbach, Rosegg, ein ♀; 24. Dürrbachwäldchen beim Königshofe zwei singende ♂. — Fitislaubvogel. 16. April. Rosegghof, ein Stück das erste: 17. Dürrbach zwei Stück. — Weidenlaubvogel. 27. März. Rosegg, ein Stück; das erste. — Gelbköpfiges Goldhähnchen. 7. April ein totes Exemplar in den Anlagen der Rosegg aufgefunden worden; wohl der Kälte, die bei Beginn des Monats herrschte, erlegen. — Feuerköpfiges Göldhähnchen. 13. März. Dürrbach, einige, die ersten; vom an einige Exemplare anhaltend in den Rosegganlagen. — Tannenmeise. 10. April. Rosegg, ein Sück. — Wasseramsel. 24. April. Dürrbach beim Rosegghofe, ein Stück. — Weisse Bachstelze. 6. März. Rosegghof, ein Stück: 13. Rosegg- und Königshof, auf den frisch gepflügten Aeckern, im Ganzen wohl 35—40 Stück, die Mehrzahl sind ♂♂. Seit dem 27. in der Rosegg ständig zwei Paare. 10. April Aareebene Brühl noch immer viele, nach Nahrung suchende Exemplare die, beim Auffliegen, eine Zugrichtung von W. nach O. einhalten. — Gebirgsbachstelze. Während beider Monate am Dürrbach, Rosegg, ein bis zwei Stück. — Wasserpieper. 6./13. März. Rosegghof einige; 10. April Wildbach, Langendorf noch ein Stück. Baumpieper. 3. April Aareebene Bellach, zwei Stück, die ersten; 8. Rosegghof, zwei Stück. — Feldlerche. Ueber die Kälteperiode vom 1./4. April, sowohl in der Rosegg als auch am Wildbach, Langendorf ziemlich viele. Goldammer, gleiche Beobachtung wie bei der Feldlerche. — Buchfink. Rosegg, Rosegghof, viele Paare. — Bergfink. Vom 1./4. April in der Rosegg und Rosegghofe einige. — Grünfink. Rosegg, seit dem 21. April gepaarte Paare zu sehen und zu hören. — Bluthänfling. 3. April. Wildbach, Langendorf, drei Stück. ein ♂, zwei ♀♀; die ersten. 10. April. Aareebene Brühl, eine Gesellschaft von ca. 20 Stück. — Girlitz. 11. April. Rosegg, zwei Stück, die ersten. — Gemeiner Star. In der Rosegg und im Rosegghofe ca. 40—50 Brutpaare. — Eichelhäher. Brüggmoos. Langendorf, zwei Stück; verhalten sich auffallend still. — Elster. Bis Beginn April stets einige am Dürrbach und im Rosegghofe zu sehen und zu hören; jetzt sind sie recht still geworden; brüten wahrscheinlich. — Dohle. 1. April. Eine Dohlenschaar von ca. 80 Stück sucht heute, bei herschendem Schneefalle, den Rosegghof auf. — Ringeltaube. 3. April. Aareebene Bellach, ca. 20 Stück, ruhen auf Bäumen aus; scheinen sehr matt und hungernd zu sein. — Punktierter Wasserläufer. 4. April. Aareebene Brühl, zwei Stück. — Weisser Storch. 22. April. Rosegg. Um 10 Uhr vormittags, bei ganz heftigen Ostwinde. drei Stück; von W. nach O., sie fliegen über Langendorf. ca. 60—80 m. über dem Boden, um dann auf ein Mal die Richtung NW.—SO. gegen die Aare und gegen das Wasseramt einzuschlagen. — Lachmöwe. 4. März. Aare, Solothurn, vier Stück, ein Stück trägt schon die braune Kappe. Dr. L. Greppin.

---

[1]) Die Ausführungen in „Die Adler im Haslital" in Nr. 333 vom 12. Aug. 1919 des „Bund" wären deshalb in diesem Punkt unzutreffend.

[2]) Auch die Einsendung des Wildhüters: „Adler im Tiefgebiet" im „Bund" verbessert seine Situation kaum.

Erste Beobachtungen 1919 bei Bern.

8. Februar. Mäusebussard, Wasserralle, Wasserhuhn. Alle drei in der Elfenau, bei unzeitig warmem Wetter; die Kälteperiode im Februar lässt

sie alle bis in den März wieder verschwinden. 19. Star. Grosse Scharen bei Wittigkofen, verhältnismässig spät. 26. Weisse Bachstelze. Paar bei Wittigkofen; erst im März zahlreicher. Singdrossel. Vereinzelt an der Aare; erster Gesang am 6. März. Turmfalk. Paar bei Wabern. Ringeltaube. Elfenaugebiet, vereinzelt. Ende Februar. Graugans. 5. im Belpmoos (Angabe nach Prof. Häberlin). Waldkauz. Allnächtlich im Dählhölzli sehr laut. — 9. März. Weidenlaubvogel. Erster Gesang im Garten. 12. Rohrammer. Paar am Aarufer bei Muri. Zeisig. Kleine Schar am Gürbedamm, singend. Feldlerche. Starker Zug im Belpmoos; erster Gesang. Wasserhuhn. Im Belpmoos an verschiedenen Stellen. 19. März. Buchfink. Flüge von vielen Hunderten im Elfenauwald und bei Muri. Hohltaube. Mehrfach im Elfenauwald. 20. Wiesenpieper. Kleine Scharen in der Elfenau und im Belpmoos. Sommergoldhähnchen. Der Aare entlang ziemlich häufig. Hausrotschwanz. 3 Individuen (1 ♂) in der Elfenau. 26. Edelfasan. 1 ♂ mit 7 ♀ im Selhofenmoos, am hellen Vormittag, ca. 11 Uhr. Rauchschwalbe. Nach dem „Bund“ die erste über dem Mattenhofquartier, um Mittag). — 7. April. Bluthänfling. 4 in den Wiesen des Belpmooses. Raubwürger. Paar im Belpmoos, sein altes Revier wieder in Besitz nehmend. Fitislaubvogel. Ziemlich häufig, speziell an der Gürbe. Rauchschwalbe. Schar von ca. 20 über Selhofen. 10. Girlitz. Erster Gesang in Bern (Kirchenfeld). Schwarzkopf. 1 ♂ Elfenau (erster Gesang am 6. Mai!) 10. Gartenrotschwanz. Häufig an verschiedenen Stellen, auch Gesang. Teichhuhn. 4 wohl zum Teil auf dem Zug, in der Elfenau. Rauchschwalbe. Kleine Trupps über der Stadt. Wasserstar, Zwergsteissfuss. Beide aus den Winterquartieren an der Aare in Bern definitiv verschwunden. 13. Alpensegler. Gegen Abend Schar von 10—12 über der untern Stadt; von da an in Stadt und Umgebung häufig beobachtet. 14. Hausschwalbe. Vereinzelt unter Rauchschwalben bei Selhofen, erst vom 26. an etwas häufiger. Kuckuck. Erste Rufe im Selhofengebiet. Knäckente. 1 im Selhofenmoos aufgescheucht. Pfeifente. Paar im Selhofenmoos. 19. Baumpieper. Paar im Bodenacker bei Muri. Zaungrasmücke. 1, Aareufer bei Muri. 23. Trauerfliegenfänger. 1 ♀ Aareufer bei der Elfenau; erst im Mai häufiger (erster Gesang am 13. Mai). 25. Mitteleuropäische Schwanzmeise. Paar in der Elfenau. Wendehals. 1, Aareufer in Bern (1918: 1 am 6. April!), von da an häufig und laut. 26. Nordische Schwanzmeise. 1 unter einem Trupp der mitteleuropäischen Art, Aareufer bei Muri. Uferschwalbe. Vereinzelt unter Rauchschwalben, Elfenau. Mauersegler. 1—2 unter den Schwalben, Aufahen bei Muri (Einzug in der Stadt am 5. Mai, verhältnismässig sehr spät. Wachtelkönig. 1, Gürbedamm bei Selhofen, vormittags. — 6. Mai. Dorngrasmücke. Mehrfach, lebhaft singend, im Selhofenmoos. Heuschreckensänger. Paar im Selhofenmoos, auf kurze Distanz, lebhaft schwirrend. Seither frühmorgens auch in Getreidefeldern bei Muri und Ostermundigen öfters konstatiert. 11. Gartengrasmücke. Erster Gesang im Garten. 13. Teichrohrsänger. In der Elfenau zahlreich, auch Gesang. Sumpfrohrsänger. Gesang in der Elfenau, im Schilf und besonders auch im nahen Getreidefeld. Berglaubvogel. Paar im alten Revier in der Elfenau. Nachtigall. Erster Gesang, Muristrasse in Bern, daselbst zum Nisten verblieben. Grauer Fliegenfänger. Im Stadtgebiet häufig und „laut“. Flussuferläufer. 1 über der Aare bei Muri im Flug. Rotrückiger Würger. Mettlen bei Muri (nach Prof. Häberlin). 16. Braunkehliger Wiesenschmätzer. Wiesen um Bern häufig. Gartenlaubsänger. 1 bei Muri; von da an auch in Bern. 22. Waldlaubvogel. Reviere der Aare entlang, von diesem Tage an alle besetzt.

Der Einfluss der Witterung auf den Frühlingszug ist an den extremen Schwankungen dieses Jahres besonders deutlich geworden, speziell durch die warmen Tage zu Anfang Januar, und die kalte zweite Aprilhälfte, die den Einzug vieler Zugvögel stark verzögert hat.

Beobachtungen, die nicht von mir selbst stammen, sind eingeklammert.

Dr. W. Küenzi, Bern.

Redaktion:
A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVI. Jahrgang Année September 1919 Septembre Heft Fascicule 12

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

An unsere Mitglieder und Leser!

Mit dieser Nummer kommt wieder ein Jahrgang unseres „Ornithologischen Beobachters" zum Abschluss.

Zur Kriegszeit hat sein Erscheinen begonnen: jetzt ist Friede. Wenn die Verhältnisse auch noch derart liegen, dass man sich nicht ungetrübt freuen kann, so wollen wir doch dankbar sein, dass wir die Hoffnung nähren dürfen allmählich wieder besseren Zeiten entgegenzugehen.

Ganz besonderen Dank sind wir allen Mitgliedern unserer Gesellschaft schuldig, die treu zu unserer Sache gehalten und es uns ermöglicht haben, diese schweren Kriegszeiten, die ja auch sehr empfindlich auf unserem nicht direkt beteiligten Schweizerlande lasteten, durchzuhalten.

Jetzt ist aber ein Zusammenarbeiten um das Ideale, das in dem entstandenen Chaos menschlicher Zustände beinahe unterzugehen droht, hochzuhalten, erst recht nötig. Das Erfüllen unserer Aufgaben wurde in den letzten Jahren durch die Zeitlage ungemein gehemmt. Jetzt wollen wir aber wieder kräftig vorwärtsschreiten!

Wir werden uns deshalb nach den gemachten Erfahrungen in der Hoffnung nicht täuschen bei Inangriffnahme des neuen Vereinsjahres alle Freunde der Vogelwelt, in ständig sich mehrender Zahl, mit frischem Mut und unbeugsamer Tatkraft vereint an der Arbeit zu treffen!

Für den Vorstand der Gesellschaft und die Redaktion: A. Hess.

Naumanns-Drossel.

Auf Seite 149 steht unter „Von Bern“ zu lesen, dass an der südwestlichen steilen Halde des Bundesraines nicht weniger als vier Drosselarten als: Sing-, Mistel- und Ringdrossel und eine vierte unbestimmte Art beobachtet wurden, anlässlich des Wettersturzes vom 1. und 2. April 1919. Der Berichterstatter S. A. Weber in Bern hatte im Manuskript geschrieben „nicht weniger als fünf Drosselarten als: Berg-(Naumanns)-, Sing-, Mistel- und Ringdrossel; die fünfte Art . . .“

Da eine jede weitere Bemerkung über die ganz ausserordentlich auffallende Erscheinung der Naumannsdrossel fehlte, hielten wir es als Redaktor für das richtigste, den Vogel bis zum Eintreffen einlässlicher Auskunft zu streichen.

Unter dem 12. Juli 1919 hat Herr S. A. Weber in Sachen folgendes geschrieben:

„Bezüglich der Berg- bezw. Naumannsdrossel war ich keinen Augenblick im Zweifel, dass es sich um eine andere, als Mistel- oder Singdrossel noch Wacholderdrossel handelte, da ein Verwechseln fast ausgeschlossen war, indem Vergleiche an Ort und Stelle gemacht werden konnten, denn sämtliche in meinem Bericht genannten Drosseln waren auf einen beschränkten Raum zusammengedrängt; nur die Weindrossel sah ich beim Bubenseeli. An der Halde bei der Bundesgärtnerei sah ich ein Paar, das Weibchen in der Gesamtfärbung blasser, die Muschelflecken zu beiden Seiten der Brust zusammengedrängt, hielt ich anfänglich auch für eine besondere Art: als ich sie aber wieder beide beisammen in Gesellschaft von Ring-, Mistel- und Dunkeldrossel am Damm der alten Eisbahn unterhalb der Schönau entdeckte, vermutete ich das Weibchen. Als ich dann Gelegenheit hatte beim Oberforstinspektorat den „Neuen Naumann“ zu Rate zu ziehen, fand ich meine Mutmassungen bestätigt. Das einjährige Männchen und das alte Weibchen stimmten vollkommen mit meiner Beobachtung.

Nur die schwarze Drossel mit den weissen Flügelstreifen fand ich nicht abgebildet; vielleicht hätte mir der Text Aufschluss gegeben, allein es fehlte mir die Zeit zum Studium.

Ganz besonders fiel mir, wie schon erwähnt, das wenig scheue Wesen der Bergdrossel auf — das ja eine Eigenschaft nordischer Vögel zu sein scheint — ich erinnere nur an Bergfink, Blaukehlchen und Seidenschwanz, denn während die übrigen anwesenden Vögel ein wenig abrückten, blieben die beiden Bergdrosseln ruhig stehen, richteten sich auf und betrachteten mich neugierig. Auch bei der Eisbahn dasselbe Gebahren, sie waren die letzten die schliesslich abflogen.

Dass kein einziges Belegstück dieses Vogels in der Schweiz existiert, ist ja höchst betrübend, ist aber doch kein Beweis, dass sie nicht auch hier — jedenfalls höchst selten — durchzieht und gar gesehen, aber nicht erkannt worden ist. Nicht jeder Beobachter hat gleich eine Mordwaffe zur Hand und ist auch gottlob nicht jeder Balgjäger: von vogelschützlichem Standpunkt aus ist dies nur zu begrüssen. Einwandfreie Zeugen kann sich ein Beobachter bei solchen Gelegenheiten schwer beschaffen: entweder interessieren sie sich nicht um die Sache, oder kennen die Vögel überhaupt nicht."

Wir haben nur noch folgendes zu bemerken. Die Naumanns- oder Bergdrossel, Turdus Naumanni Temm. ist auf Tafel 24 des Bandes I des Naumann-Hennicke abgebildet. Es sind dort vier Vögel dieser Art zu sehen nämlich: sehr altes Männchen, altes Männchen, altes Weibchen, junges Männchen im Herbste. (Die Stücke, die als Vorlage dienten, stammten aus Sibirien).

Wir wollen hier nicht auf die Beschreibung der verschiedenen Gefieder dieser Drosselart eingehen. Wer sich darum interessiert, kann dieselbe andernorts nachlesen. Bemerkt sei nur noch, dass diese Naumanns-Drossel ganz auffallend stark in der Gefiederfärbung variert.

Angeführt sei nur, was E. Hartert über die Verbreitung unseres Vogels schreibt („Die Vögel der paläarktischen Fauna", Band I, S. 658): „Naumanns-Drossel ist Brutvogel in Sibirien vom Jenissei nach Osten hin, wahrscheinlich in den grossen Waldgebieten des Nordens, in geringer Anzahl am Baikalsee, vielleicht im allgemeinen südlicher als T. fuscatus, aber am Jenissei in denselben Breiten. — Als Zugvogel in den Amur- und Ussuri-Ländern, in der Mongolei, in Korea, im Winter im Süden der Mandschurei, in Nord- und Mittel-China und seltener in Japan. Davison erbeutete ein Stück in Singapore. Vereinzelt in Europa: Deutschland, Belgien, Holland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Südfrankreich."

Alles was von dem Vorkommen der Naumanns-Drossel in der Schweiz bekannt ist, steht in der VIII. Lieferung, S. 1241 des „Kataloges der schweizerischen Vögel" von Th. Studer und V. Fatio (bearbeitet von G. von Burg) angeführt:

„Wir besitzen aus der Schweiz nur eine Angabe, keine Belegexemplare. Maurer beobachtete vom 20. bis 22. Februar 1901 bei Walchwil aus nächster Nähe eine Drossel, die in allen Teilen der Beschreibung und den Abbildungen der Naumanns-Drossel entsprach. Das Wetter war zu jener Zeit kalt, der Boden schneebedeckt."

Wir haben nur allgemein beizufügen. Bekanntlich arbeiten wir alle, unsere Gesellschaft, die einzelnen Mitglieder, daran, die Vogelwelt unserer schönen Heimat zu erforschen. Jeder, der sich nur einigermassen mit der Sache befasst hat, weiss wie unendlich viel noch zu tun ist. Wir wissen, dass dort, wo man noch nicht bestimmte Angaben über diese oder jene Vogelart hat, solche beschafft werden können. Wenn ein Vogel noch nicht nachgewiesen ist, so ist damit noch nicht bewiesen, dass er gar nie vorkommt. Vor allem ist aber ein sorgfältiges, gewissenhaftes Arbeiten nötig. Die Vogelkunde kann die Belegstücke nicht ganz entbehren und können wir persönlich nicht einsehen, inwiefern dem Schutz Abbruch getan würde, wenn ein seltener Irrgast, der doch auch sonst kaum seine Heimat wiedersicht, erbeutet würde. Doch auch auf andere Art ist es dem Beobachter möglich, seine Angaben so zu belegen, dass ihm Glauben geschenkt werden kann. Alle

Ornithologen werden ja damit einverstanden sein, dass nicht jeder seltene Vogel dem Entdecker zum Opfer fallen darf, aber beide (Ornithologen und Entdecker) dürfen ebenfalls nicht etwa ein Opfer ihrer Leichtgläubigkeit werden. Forschen heisst nach der Wahrheit (Richtigkeit) suchen. Darnach haben wir uns alle je und je zu richten. *Alb. Hess.*

Beobachtungen im Gebirge.

Von *S. A. Weber,* Bern.

Anlässlich einer Bergtour nach dem Augsmatthorn, nördlich des Brienzersees, 2140 m. ü. M., mit nächtlicher Wanderung hörten wir mitten in der Nacht (14./15. Juni 1919, 1 Uhr morgens), allerdings bei taghellem Mondschein, längs eines grössern Teiches, den Faulenseeli, hin (zwischen Goldswil und Ringgenberg) eine Anzahl Teichrohrsänger eifrig singen. Von den bewaldeten Felshängen ertönte der Ruf verschiedener Käuze und Eulen. Nach einer kurzen Rast meldete sich als erster Sänger von verschiedenen Seiten die Ringamsel; ihr folgte die Heckenbraunnelle, worauf in zahlreichen Exemplaren die Singdrossel und vereinzelnd die Misteldrossel einsetzten. Bei stetig vorrückender Tageshelle nahmen auch die Teilnehmer am Konzert stets zu. Es folgten Rotkehlchen, Zaunkönig, Kuckuck, Wald- und Berglaubsänger — den Fitis haben wir in dieser Höhe (1500 m.) nicht beobachtet — dagegen in ganz engem Bezirk drei wundervolle Gartengrasmücken. Stets waren wir vom Gesang obiger Drosseln begleitet; beim Traversieren eines Grasbandes mit einzelnen hohen Tannen begrenzt, schwebte ein kleiner Raubvogel — vielleicht ein Sperber — der rasche Flug verhinderte eine genaue Bestimmung; er trug einen ziemlich ausgewachsenen Jungvogel in den Fängen, vermutlich eine Ringamsel, denn die Alten wetterten entsetzlich und verfolgten ihn ein Stück weit.

Oben auf der Alp, soweit gruppenweiss bewaldet, Ringdrosseln mit Jungen, bei den Alphütten Wasserpieper und an einer mit Steinen und Schnee übersähten Halde ein singender Schneefink und einige Hänflinge, dem kurzen Gesang nach zu urteilen wohl ein Berghänfling. Am sonnigen Grashang mit aufsteigendem Geklüft Alpenbrünellen. Aufgefallen ist mir den sonst nie fehlenden Hausrotschwanz und den Zitronenzeisig nicht beobachtet zu haben, dagegen war der Gimpel in prächtigen Exemplaren ziemlich häufig, besonders im bewaldeten Hang.

Die ganze nordseitige Halde, soweit sie schneefrei war, bot noch ein ausgesprochenes winterliches Bild, der zähe Graswuchs war noch ganz fahl, indess zeugten zahlreiche Soldanellen und prächtige Crocus, dass der Schnee erst kürzlich gewichen war.

Während der Mittagsrast an sonniger, spärlich bewaldeten Halde erhielten wir den Besuch von zwei Tannenhähern, die unser Hantieren bei noch nicht bezogenen Hütten, durch Gekrächz missbilligten.

Beim Abstieg begegneten uns wiederholt Gimpel (die grosse Form), eine halbe Eischale zeugte davon, dass eben Junge geschlüpft waren: Rotkehlchen und Zaunkönig gaben uns wieder das Geleite ebenso Gartengrasmücke: erst unten meldete sich der Schwarzkopf vereinzelt, dagegen war der Gartenrotschwanz ziemlich häufig, wie überhaupt dies Jahr allenthalben. Noch sei des Roten Milans gedacht, der überm Brienzersee kreiste.

Zur Kenntnis der sibirischen Drossel.

Von Dr. *J. Gengler.*

Herr Prof. Dr. J. Winteler beklagt sich so quasi, dass er in „Naumann-Hennicke“ gar nichts über den Gesang der sibirischen Drossel finden könne. Es ist aber auch tatsächlich in der Literatur nur äusserst wenig über die Lebensweise dieser Drossel — es soll ja wohl Turdus sibiricus sibiricus Pall. 1776 gemeint sein — zu finden. Sie ist wohl in vielen Arbeiten aufgeführt, aber nirgends fast ist etwas Näheres über ihre Stimmlaute angegeben.

Ich finde bei Karl Russ[1]) folgende Notiz: „Um jedes Haus, in jedem Garten ertönte das muntre, zutrauliche Gezwitscher der sibirischen Drossel, obwohl sie dort nur Wintergast ist.“

Ferner schreibt Mr. C. Jngram[2]): «While I was inspecting the nest I heard the male singing close by: its song was very disjointed and the notes, frequently repeated, were attered separately and without definite sequence.»

Ob es sich hier nicht um die Form Turdus sibiricus davisone (Hume) 1877 handelt, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Weitere biologische Angaben über die sibirische Drossel oder Wechseldrossel, wie sie A. Brehm benennt, sind in «Atti Real. Istituto Veneto Sc., Lett. et Arti, LXX, 1910/11, S. 55—64», niedergelegt.

Bei meinen Vorarbeiten zu der Monographie „Die Phylogenese der Turdiden“[3]) habe ich mir aus der Literatur folgende kurze Notizen gemacht:

„Brutvogel ist diese Drossel im mittleren Sibirien, wo sie die Täler der grossen Flüsse bewohnt und nahe bis an den Polarkreis herangeht. Den Winter bringt sie in China, Birma, auf Java, Sumatra und den Andamanen zu. Sie hat sich auch schon relativ häufig nach Europa verflogen.

Das Nest steht nicht hoch über dem Boden, meist in einer Astgabel. Es ist ein ziemlich kunstloser Bau aus dürrem Gras, mit einer dünnen Schlammschicht und ausgepolstert mit groben dürren

---

[1]) Die fremdl. Stubenv., zweiter Band, S. 72.

[2]) The Ibis 1908, S. 135.

[3]) I. f. O. 1914, S. 181.

Pflanzen. Die Eier sind recht verschieden in Grösse und Form: im Grossen und Ganzen herrscht aber eine stumpfe Eiform vor. Die Grundfarbe ist ein ziemlich zartes Blaugrün mit violetten Schalenflecken und dunkelrotbraunen Flecken. Die letzteren häufen sich bei manchen Eiern am spitzen, bei manchen am stumpfen Pol, manche Eier sind nur sparsam, manche über und über gefleckt: einige Flecken zeigen einen brandfleckenartigen Charakter wie solche von Fringilla coelebs coelebs L., doch nicht ganz so intensiv."

Mir selbst ist diese Drossel nur als Balg bekannt.

Der Frühlingszug bei Sempach 1919.

Von A *Schifferli.*

Der Winter 1918/19 war in ornithologischer Beziehung ein normaler. Die gleichen Vögel, wie andere Jahre zeigten sich und auch der Frühlingszug, der uns später so viele Ueberraschungen brachte, begann wie gewohnt.

Zuerst rückten die Stare ein. Am 17. Februar sang einer beim Hause, am 19. sah ich etwa 200 am See und von da an nahmen sie fortwährend zu.

21. Febr. tummelten sich einige Lachmöwen auf dem See. Der Vogel ist im Winter nicht hier.

25. Febr. Voller Gesang der Singdrossel im Walde.

28. Febr. War die erste Bachstelze da.

2. März. Im Schilfe war ein ♀ des Schwarzkehligen Wiesenschmätzers. Es flog oft auf das verschneite Land nach Insekten, die es erspähte.

6. März. Die Haubentaucher fanden sich an den Brutplätzen ein und begannen ihre Liebesspiele.

7. Am Abend waren 4 Grünfüssige Teichhühner im See.

8. Ein Pärchen Knäckenten vor dem Schilf im See.

Ferner sah ich den ersten Weidelaubsänger im Schilf.

Ein Feuerköpfiges Goldhähnchen trieb sich in einem Obstgarten herum.

Weit draussen auf dem See waren einige durchziehende Lachmöwen. Auch Sturmmöwen schrien.

9. März. Durchziehende Lerchen. Ein Fischreiher wurde einige Tage im Steinenbühlweiher gesehen. In den Wäldern waren Gesellschaften von 20 und mehr Ringeltauben.

11. März. Rufe von einem durchziehenden Brachvogel.

12. März. Einige Pfeifenten auf dem See.

15. März. War ein Paar dieser Vögel nicht weit vom Ufer und las eifrig Mücken von der Wasserfläche ab. Auch einige Krickenten waren da. Ein Raubwürger hielt sich einige Zeit am Seeufer auf.

16. März. Beim Seemättli hielt sich eine gemischte Schar von Buch- und Bergfinken, Goldammern, sowie Feldsperlinge auf. Es waren zusammen um 150 Vögel herum. Eine Gesellschaft von über

20 Weissen Bachstelzen hielt sich in der gleichen Gegend auf. In einem kleinen Wäldchen trieben sich 60—80 Blau-, Kohl- und Sumpfmeisen herum. Alles sang aus Leibeskräften, was ein lustiges Durcheinander gab. Im Schilf nahmen die Rohrammern zu. Kleine Gesellschaften hatten überwintert. Die Gebirgsstelzen bezogen paarweise ihre Brutplätze.

18. Viele Weidenlaubsänger im Schilf, leise singend. Ein Pärchen Hausrotschwänze in den Stauden am See. Zuzug von Rohrammern im Sommerkleid.

19. März. Die vielen Weidenlaubsänger sind aus dem Rohr und der Gegend überhaupt verschwunden. Den ganzen Vormittag zogen Buchfinken durch. Grüppchen von zwei bis sechs Stück flogen fortwährend unter eifrigem Locken in nördlicher Richtung dem See nach in einer Höhe von 50—100 m. Auch die Meisengesellschaft war nicht mehr anzutreffen. Aus einem kleinen Wassergraben zwischen den Matten flog eine Waldschnepfe.

21. Im Steinenbühlweiher hielten sich mehrere Tage 12 Pfeifenten auf. Knäckenten waren wiederholt auf dem See, auf dem Wasser eifrig Mücken zusammenlesend.

23. In der Nacht kamen grosse Züge Blässhühner auf dem See an. Es waren im ganzen über 600 Stück, die sich in Scharen von 30—100 Stück im offenen Wasser aufhielten. Die vielen Tafelenten, die den Winter hindurch da waren, sind meistens weggewandert.

25. Durchziehende Lachmöwen auf dem See. Ihre Zugsrichtung ist stets eine rein östliche. Auch Sturmmöwen waren da. Im Seeland zeigten sich einige Wiesenpieper. Die Wasserpieper, die den Winter über bei uns waren, haben noch das Winterkleid. Bis dahin war der Vogelzug normal. Schon viele Jahre bietet er dasselbe Bild. Infolge des harten Nachwinters, der erst jetzt einsetzte, wurde er zu einem ausserordentlichen Ereignis.

31. Am Morgen lag hoher Schnee. Dem See nach, in den vom letzten Jahre her noch stehenden Schilfbeständen, waren Hunderte von Weissen Bachstelzen. Teils flogen sie auf den See hinaus, um vom Wasser treibende Insekten rüttelnd abzulesen, andere fanden im Schilf direkt etwas Nahrung, wieder andere liefen auf dem nur wenig cm. breiten schneefreien Uferstreif hart am Wasser hin und her und wieder andere fanden auf den verschneiten Feldern erstarrte Mücken. 8—10 Steinschmätzer, 20—30 Hausrotschwänze, Wasser- und Wiesenpieper, neue Rohrammern, Feld- und Heidelerchen in kleinen Zügen, Buch- und Bergfinken viele Dutzende, alles lebte von dem, was der See auswarf. Auch Weidenlaubsänger waren massenhaft im Schilf. Um diese Zeit entwickeln sich im See schwarze Mücken. (Herr Lehrer Ehrler in Luzern bestimmte mir dieselben seinerzeit als Chironomus-Arten). Trotz Sturm und Kälte entschlüpfen die Insekten ihren Puppenhüllen und treiben auf dem Wasser, fliegen wohl auf und werden dann aufs Land getrieben. Diese Mücken waren nun dies Frühjahr die Rettung von vielen tausend Vögeln. Vom See selber waren verschwunden: die vielen Blässhühner, die meisten Reiherenten. Was noch da war,

lass hastig Mücken zusammen. Später stiess ich auf Hänflinge und Grünfinken. Der Platz unter den Obstbäumen war immer noch schneefrei und Hunderte von Sing-, Wacholder-, Misteldrosseln und Amseln hielten sich da auf. Von jedem Baum flogen einige weg. Ich musterte einen nach dem andern der flüchtenden Vögel und hatte dabei die Ueberraschung, auch eine Rotdrossel mit aller Bestimmtheit erkennen zu können. Weiter war am Seeufer ein Zaunammer (Emberiza cirlus). Derselbe war wohl infolge des Hungers wenig scheu, so dass ich mich ihm mehrmals auf wenig Schritte nähern konnte. Er suchte eifrig im Genist am Rande des Wassers nach Nahrung und ging dabei in das Innere von Schiffhütten, setzte sich auf den Rand der Boote usw. Es war ein schönes Männchen und der erste Vogel dieser Art, den ich hier sah.

1. April. Dasselbe Vogelleben wie am Tage vorher. Dem See nach wimmelte es von Vögeln, nur wenige 100 m. weiter weg war alles wie ausgestorben. Einzelne Dohlen zogen in östlicher Richtung durch. Um das Haus herum waren einige Saatkrähen, auch Rabenkrähen, die ihrer kleinern Gestalt und ihrer Zutraulichkeit nach nicht aus der Gegend sein konnten. Der Platz unter den Bäumen war nun grösstenteils mit Schnee bedeckt, so dass die Not namentlich der Drosseln, zunahm. Um den Meierhof und Kirchbühl hielt sich eine Ringamsel auf. Dieselbe fiel mir durch ihre dunkle Farbe auf und wird eine nordische gewesen sein. Heidelerchen und Hausrotschwänze kamen ins Innere des Holzhauses, Bergfinken liessen sich mit der Hand aufheben und starben nach kurzer Zeit. Feldlerchen kamen unter das Vordach des Hauses. Ich reinigte auf Matten und im Garten Stellen von Schnee und streute Körnerfutter. Die Lerchen nahmen aber ungern davon. Dafür frassen sie aus dem Schnee ragende Kohlpflanzen so sauber von den Rippen, dass man meinen konnte, Raupen hätten das Werk getan. Stare und Amseln nahmen hingeworfene Apfelstücklein gerne auf. Einige Ringeltauben hockten traurig auf Obstbäumen. Auf dem See waren Lachmöwen im Sommerkleid.

2. Auf den Drähten sassen zwei Rauchschwalben. Eine Heckenbraunelle rannte am Boden unter dem Hausdache und im Garten herum. Viele Vögel hatten sich in den Gräben zwischen Städtchen und See eingefunden und durchsuchten den Schlamm. Mit einem guten Glase suchte ich von einem Verstecke aus einen dieser Gräben ab mit folgendem Resultate: Gebirgs- und Weisse Bachstelzen, ein Weissterniges Blaukehlchen, Wasserpieper, Amseln, Singdrosseln, eine Rotdrossel, vermutlich dieselbe, die ich am 31. März schon sah. Ferner Stare und Buchfinken, Hausrotschwänze usw. Ich fand und man brachte mir tote Singdrosseln, Rotkehlchen und Bachstelzen.

3. Am Seeufer fand ich Ueberreste von Drosseln, Amseln, Lerchen und Rohrammern und bei all diesen Resten Krähenspuren im Schnee. Ich fing und beringte einige Bergfinken und liess sie wieder frei. Dabei war ein Männchen mit weissem Gurgelfleck.

4. Kam ein Hänfling, ♀, an den Futterplatz. Der Schnee begann zu schmelzen und die Not zu weichen.

6. Ich hörte den Gesang des Fitislaubvogels, auch die ersten Gartenrotschwänze waren da.

12. Erster Kuckucksruf gehört. Schwarzköpfe in den Hecken.

13. Stieglitze trafen ein. Es sollen aber schon beim grossen Schnee hier gewesen sein. Wiesenpieper, Hänflinge und Gimpel durchstreifend.

14. Beim Hause traf ein Pärchen Wendehälse ein und rief sich fleissig zu.

15. Trauerfliegenschnäpper singend gehört. Wasserpieper sind noch da. Auf dem See noch mehrere Schellenten, die als Wintergäste stationierten.

16. Ich erhielt ein schönes Männchen der Schafstelze, das sich in ein aufgehängtes Fischnetz verwickelt hatte.

18. Ein durchziehender Wiedehopf war am Seeufer.

24. Viele Schafstelzen am See.

25. Wanderfalke einzeln über der Allmend, auch kreiste ein Schwarzer Milan über Sempach.

27. Im Garten war eine Zaungrasmücke. Da sie sehr müde schien, wird sie letzte Nacht angekommen sein.

28. Wieder hatten wir starken Schneesturm, der alles eindeckte. Bei vielen Rauchschwalben waren einige Uferschwalben. Der Gartenrotschwanz scheint Hauptzug zu halten, denn dem See nach in den Stauden waren viele dieser Vögel. Auch sah ich dort ganze Gesellschaften von Weissen Bachstelzen und Feldlerchen, so dass ich vermutete, auch diese Arten seien teilweise immer noch auf dem Durchzuge. Auch Singdrosseln zeigten sich wieder am See. Der Sturm wusch den Schnee von einem schmalen Streifen des Strandes und darauf suchte wieder alles nach Nahrung, so: Bach- und Schafstelzen, Rotschwänze, Wasserpieper im Sommerkleid, Wiesenpieper, Trauerfliegenschnäpper, Schwarzköpfe und Dorngrasmücken, Braunkehlige Wiesenschmätzer und Steinschmätzer. Viele der Vögel waren ganz durchnässt, da sie in ihrem eifrigen Suchen nach Nahrung übersahen, den Wellenspritzen auszuweichen. In der Platanenallee am See war mehrere Tage eine Ringamsel mit recht heller Färbung, also eine aus unsern Bergen, die hier auf die Schneeschmelze wartete.

29. Dieselben Vögel, wie am Vortage und wie es schien, dieselben Individuen, waren immer noch am See. In einem Graben fand ich ein an den Flügeln gelähmtes Blaukehlchen, ♀. Neu sah ich: einen Rotrückigen Würger, einige Waldlaubvögel, sowie einen männlichen Gartenammer (Ortolan), alles dem See nach, teilweise im Schilf.

30. Am See waren drei Rotschenkel (Totanus calidris) und ein hellfarbiger Wasserläufer (T. glottis). Ich jagte die Vögel mehrmals auf. Auch sah ich den ersten Rotkopfwürger.

1. Mai. Ganz ermattete Schwarzköpfe waren mehrfach am Ufer.

4. In den Feldern hielten sich Hänflinge, Stieglitze und Schafstelzen auf.

5. Im Garten verfolgte sich ein Pärchen Girlitze. Der Vogel ist mir hier brütend noch nie vorgekommen, auch auf dem Zuge ist er eher selten zu nennen.

6. Im Schilf sang der erste Teichrohrsänger.

8. Unsere grauen Fliegenschnäpper waren am Morgen um das Haus.

14. Jagte ein Baumfalke über dem Hause auf Schwalben. Erster Gesang des Gartenspötters. Eine Rohrdrossel konzertierte im alten Schilf.

15. Ein etwa 200-köpfiger Zug der Schwarzen Seeschwalbe brachte viel Leben auf den See. Es war ein Flattern, Jagen und Haschen ohne Ende. Die eleganten Geschöpfe lagen eifrig der Insektenjagd ob, teils über dem offenen Wasser, teils über dem Rohr und sogar auf den an den See stossenden Feldern. Hie und da setzte sich eine auf ein treibendes Stücklein Holz, auch auf einem aus dem Wasser ragenden Baumast sah ich eine längere Zeit rasten. Auf einer sumpfigen Landzunge, die sich in den See hinausstreckt und mit Weiden hie und da besetzt ist, hielt sich ein Bruchwasserläufer auf (Totanus glareola). Der Vogel flog kurz vor mir aus dem Grase, strich über das Schilf hinweg auf den See hinaus und kam in einem Bogen zurück, sich nahe zu mir setzend. Beim Fliegen liess er mehrmals seinen Ruf, ein scharfes „gieff" ertönen.

In diesem ideal schönen Mai mit seiner Blütenpracht merkt man nichts mehr von der Not, die unsern Lieblingen so böse Tage brachte und manches kleine Leben vernichtete. Alles singt und jubiliert um das Haus herum, so dass vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein nur ein ununterbrochenes Konzert ist. In allen Kasten schreien die jungen Stare, Amseln sind ausgeflogen und alles freut sich des Lebens. Sicher haben die Vögel selber alles vergessen, sie leben der Gegenwart und tun recht daran. Uns Vogelfreunden aber wird das Frühjahr 1919 in Erinnerung bleiben und wieder aufleben, wenn es uns vergönnt ist, nach Jahrzehnten noch in den alten Tagebüchern zu blättern und nachzulesen.

Sempach, 2. Hälfte Mai 1919.

Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung.

Von *Alb. Hess.*

1. Am 6. August 1919, abends 8 Uhr 15, wurde durch Herrn Alfred Jauch in Konstanz am Untersee, badisches Ufer, gegenüber dem thurgauischen Dorf Gottlieben, ein Wildenten-Weibchen (Anas boschas L.) erlegt, das am linken Fuss den „Helvetia-Ring" Nr. 6342 trug. Der genannte Erleger hat uns Meldung erstattet. Die fragliche Ente wurde am 6. Juli 1918 als junger Vogel, der erst die Schwingfedern zur Hälfte entwickelt hatte, durch Herrn Noll-Tobler im Uznacherried beringt.

Die Ente war somit zirka 1¼ Jahre alt. Sie hat den Ring genau 13 Monate getragen und ist rund 85 km. nördlich des Beringungsortes erlegt worden.

2. Am 24. Juli 1919 um 9 Uhr morgens flog in Arbon ein Mauersegler (Cypselus apus L.) in eine am See gelegene Werkstätte (von der Seeseite her). Es konnte festgestellt werden, dass der Vogel den Ring „Helvetia Nr. 2519“ trug, worauf er wieder freigelassen wurde, da er durchaus munter war. Melder: Herr Otto Rupp. Dieser Segler war durch Herrn Spalinger, Redaktor in Winterthur, aufgepäppelt und am 17. Juli 1919 beringt freigelassen worden. Bemerkenswert ist der Umstand, dass der aufgepäppelte Vogel also im Stande war, in der Freiheit sich die Nahrung selbständig zu erwerben. Der Vogel ist dann innert einer Woche 67 km. ostwärts an den Bodensee gezogen.

3. Am 11. August 1919 stellte Herr Schifferli in Sempach ein mit Ring „Helvetia Nr. 1132“ versehenes Weibchen des Gartenrotschwanzes (Ruticilla phoenicurus L.) fest, das er wieder frei liess. Er hatte den Vogel als adult am 29. April 1915 an der nämlichen Stelle beringt. Nach vier Jahren und dreieinhalb Monaten ist also der Vogel wieder an der gleichen Stelle festgestellt worden.

Die Beringung fördert immer bemerkenswerte Ergebnisse zu Tag. Wir werden in dem demnächst erscheinenden Tätigkeitsbericht unserer Zentralstelle ein Mehreres bringen.

Vogelschutz.

Protection des oiseaux.

Der Wettgesang der geblendeten Buchfinken in Spa.

Von *Jos. Wyss.*

In diesem bekannten belgischen Badekurort, von welchem in letzter Zeit noch mehr gehört worden ist durch die dort stattgefundenen Waffenstillstandsverhandlungen in diesem Weltkriege, habe ich gesehen, dass es dort viele Vogelfreude oder besser gesagt Inhaber von Käfigen mit deren Bewohnern gibt. Diese armen Geschöpfe sind nämlich in ganz kleinen Käfigen, wo sie sich gerade herumdrehen können, untergebracht und was das Schlimmste ist, ihres Augenlichtes beraubt, sie sind nämlich künstlich blind gemacht worden, eine Operation, welche ohne Zweifel mit einem feinen glühenden Draht über die Augen gestrichen geschieht. In diesem traurigen Zustande werden diese bedauernswerten Geschöpfe in solche kleine Käfige gesteckt, damit sie sich nur zu drehen haben, um ihren Futterstand zu finden.

Der Anblick dieser geblendeten Sänger hat mir immer Mitleiden erregt und ich konnte mich nicht überhaben, die Leute anzufragen, warum sie diese armen Vögel blind machen, worauf sie mir gewöhnlich erwiederten: „autrement il ne chanterait pas“. Ich suchte die Besitzer darüber aufzuklären, dass natürlich ein wild eingefangener Vogel nicht daran denkt, sofort in seiner neuen engen Behausung zu singen, sondern seine Freiheit wieder zu erringen sucht und so scheu hin und her fliegt, dass er jedoch, einmal in seinem neuen Orte gewöhnt, auch mit sehenden Augen singen würde. Bei einem zufälligen Besuche auf dem Lande, wo ich solch einen geblendeten Buchfinken fand, erinnere ich mich, ungefähr folgendes Gespräch mit dem Eigentümer gehabt zu haben:

„Bedauern Sie denn nicht diesen armen blinden Vogel?“ Er aber sagte mir, ihm fehle ja nichts, er habe ja zu fressen: um seine eigenen Worte zu gebrauchen: „Il a tout ce qu'il lui faut“, worauf ich mir zu fragen erlaubte: „Wie würden Sie sich in einem solchen Zustande fühlen, auf das er mir die lakonische Antwort gab: „Je préférerais être mort.“

Man sieht also, dass auch diese Vogelinhaber das Augenlicht als die höchste Gabe ansehen und doch begehen sie diese Grausamkeit an ihren Stubentierchen. Es ist nun eine Tatsache, dass die geblendeten Vögel, weil völlig ungestört in ihrem dunkeln Zustande ihr Lied mit aller Kraft herunterschmettern, sobald sie die warme Sonne auf ihrem Gefieder fühlen und desshalb werden sie an gut besonnten Plätzen vor dem Laden aufgehängt. Es sind dies hauptlich Buchfinken und hie und da etwa ein Hänfling. In den italienischen Vogelherden („Roccoli“), welche mit grossen Netzen umgeben sind, sind übrigens auch geblendete Lockvögel, um ihre Kameraden beim Durchzuge anzulocken.

In Spa nun finden unter diesen Vogelliebhabern mit geblendeten Buchfinken Kampfwettgesänge statt, welche laut Publikation der Lokalzeitung an einem gewissen Ort und Tage abgehalten werden. Die Inhaber bringen nun ihre Sänger in diesen kleinen Käfigen und hängen diese an eine gut besonnte Mauer und ungestört vom Publikum, etwa in einem Hofe. Als aufrichtigem Vogelfreund hat mir jedoch der Anblick unserer geblendeten Sänger Mitleid erregt und desshalb habe ich mich nur ganz kurze Zeit aufgehalten. Ich vermute jedoch, dass diese Buchfinken je nach Schlag und Kraft in ihrem Gesang prämiert werden, ähnlich wie unsere Harzerkanarien bei einer Vogelausstellung.

Das Beste jedoch, wenn ich mich recht erinnere, ist, dass es eigentlich verboten sei, die Vögel künstlich zu erblinden: aber auch hier wie überall wird wohl der Spruch gelten: „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“

Diese grausame Operation an unsern Sängern habe ich auch seiner Zeit dem Internationalen Tierschutzverein in Berlin mitgeteilt, welcher mir, wenn ich mich nicht irre, einen Namen angegeben hat, welcher sich in Belgien gegen das Blenden der Vögel annehmen soll.

Mein dortiger Aufenthalt war natürlich vor dem Kriege. Während des Krieges und der Besetzung Belgiens durch die Deutschen ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser grausamen Sitte Einhalt getan worden ist: ob sie aber jetzt, nachdem die Belgier wieder in ihr Land zurückgezogen sind, nicht wieder aufkommen wird, ist sehr fraglich.

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Tragischer Tod einer Kohlmeisenmutter. Schon drei Jahre brütete ein Kohlmeisenpaar in einem Starenkasten, der am Kamin des Hinterhauses angebracht ist. Es war für mich und meine Familie immer eine Freude, die Alten emsig bei der Fütterung zu beobachten. Ganz besonders sehnten wir uns alle auf den Tag, wo die Jungen ihre Wiege verliessen. Oefters führten die Alten ihre Kinder bis dicht vor unser Fenster um das von uns ausgestreute Futter in Empfang zu nehmen. So geschah es eines Morgens in aller Frühe. Meine Frau pflegte Nachts über die Milchkanne auf der Terrasse niederzusetzen. Und nun geschah das Unglaubliche. Auf noch unaufgeklärte Weise war der Deckel entfernt, man hörte das Platschern. und Spritzer flogen an unser Fenster. Beim Nachsehen fand meine Frau eine der Kohlmeisen in der Milch ertrunken. Eine Rettung war nicht mehr möglich. Die nähere Prüfung ergab, das es die Mutter der siebenköpfigen Kohlmeisenfamilie war. Der Meisenvater schien das Unglück anfangs nicht gemerkt zu haben, nur die Jungen wollten nicht weichen, trotz unserer Anwesenheit auf der Terrasse.

Der Meisenvater kam mit Futter angeflogen und jetzt schien ihm das Fehlen seiner treuen Gefährtin gewahr zu werden, er zeigte sich etwas unruhig, flog aber dennoch davon, die Jungen blieben immer noch in unserer Nähe. Mit einer fetten Raupe im Schnabel kam er abermals angeflogen, hielt kurz ein und nun begann das Locken, erst „pink pink“, die Erregung stieg, das merkte man ihm gut an. Nun kamen die ärgerlich meckernden Laute. Zwischen hinein das „Zizi dädä“. Das Suchen nach Futter wurde unterbrochen, trotz bitten der Jungen und noch den ganzen Morgen hörten wir all die verschiedenen Lockrufe des so plötzlich verwitweten Meisenvaters und der Waisenkinder. Für die so tragisch ums Leben gekommene Meisenmutter fanden meine Kinder eine letzte Ruhestätte.

Ernst Sänger, Basel.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug. Je mehr Daten um so besser!

Alcedo ispida L., Eisvogel. Ist bei Meggen am Vierwaldstättersee ziemlich zahlreich. Zirka 10 Stück beobachtet. P. Feer.

Ruticilla tithys L., Hausrotschwanz. Ist am 5. August auf Ranflühberg die zweite Brut ausgeflogen. Chr. Hofstetter.

Carduelis elegans Steph., Distelfink. Am 10. August bei Ranflüh eine Brut Junge ausgeflogen. Chr. Hofstetter.

Bonasa betulina Scop., Haselhuhn. Am 15. Juni am Hörnli (Zürcher Oberland), ein Haselhuhn mit nur wenig Tagen alten Dunenjungen aufgeschreckt. Eines kam mir in die Hände; nach kurzer Besichtigung wurde es der lockenden Mutter zurückgegeben. C. Girtanner.

Coturnix communis, Bonnat., Wachtel. In der Nacht vom 29./30. Aug. während welcher ein Gewitter über der Stadt Bern losbrach, verunglückten einige ziehende Wachteln, d. h. es wurden solche am Morgen in den Strassen gefunden. A. Hess.

Umfrage.

Mauersegler, Cypselus apus L. Wir ersuchen um Bekanntgabe des diesjährigen Abzugsdatums aus möglichst vielen Orten. Dieselben sollen alle zusammengestellt werden.

Alpensegler, Cypselus melba L. Erwünscht wäre uns die Meldung der Ortschaften in unserem Lande, wo der Alpensegler dieses Jahr Brutvogel war.

Vom Bodensee.

Das denkbar schlechteste Frühlingswetter, welches wir dieses Jahr gehabt haben, liess erwarten, dass unter den früher ankommenden Zugvögeln eine merkliche Abnahme zu konstatieren sei. Dies ist dann auch bei den Drosseln, Lerchen, Staren und Hausrotschwänzchen der Fall gewesen. aber bei weitem nicht in dem Masse, wie ich vermutete. (Sind wohl die Lücken durch Nachzügler ersetzt worden?) Denn der Massensterbet der ersten Apriltage entspricht gar nicht dem jetzigen Bestand. Nach meinen Erkundigungen sind in unserm Dörfchen fast alle Rauchschwalbennester bis auf einige Pärchen wieder bezogen worden. Die Stadtschwalbe, von der wir vor 20 Jahren noch kein einziges Nest im Dorfe hatten, sind es nun mindestens 30 Paare, die sich angesiedelt haben, das heisst, noch einige mehr als letztes Jahr.

Von den später ankommenden Zugvögeln erschienen in vermehrter Zahl der Graue Fliegenschnäpper (der Schwarzstirnige fehlte dieses Jahr) ferner der Rotköpfige und Rotrückige Würger. Letzterer wählte sogar mangels an Hecken, schon zwei Jahre ein niedriger, dichtbelaubter Apfelbaum als Brutplatz. Den kleinen Grauen Würger habe ich seit 1908 nie mehr beobachtet, trotzdem er nicht sehr weit von hier regelmässiger Brutvogel ist. Die Wachtel ist ebenfalls in vermehrter Zahl erschienen, allerdings in bescheidenerem Masse.

Unter den Raubvögeln sind der Wespenbussard, Braune Gabelweih und Baumfalk in normaler Weise eingetroffen, dagegen beobachtete ich den Roten Gabelweih nicht so häufig wie letztes Jahr. Die Zahl der Sperber ist ebenfalls im Rückgang.

Am 20. August stiess ein Wanderfalke zweimal auf einen Flug Stare, musste aber leer abziehen. A. Isler, Kaltenbach (Thurgau).

Observations ornithologiques, 1919.

A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

Milan noir. Juin et juillet, observations journalières: Baie d'Auvernier, Serrières. Evole, Baie du Petit Cortaillod, Chez le Bart; juin 16, deux milans sur Yverdon; août 3, deux milans planent sur le Meggerhorn (Lucerne). — Cresserelle. Juillet 30, une criblette, champs de Couvet (Val de Travers), deux individus évoluent au-dessus du Falconnaire (1418 m.) au Creux du Van; août 27, une cresserelle posée, guette des moineaux picorant dans un champ de froment (Planeyse). — Buse ordinaire. Juillet et août, cris réguliers aux environs des Verrières; juillet 26, ad. et juv., région de Tablettes (1253 m.); août 26, même observation, rochers de Treymont et côtes de la Brûlée (900 à 1200 m.). — Chouette chevêche, un individu observé dans une sapinière, près du Locle (Matthey-Jeantet), les 13 et 14 juillet. — Martinet noir. Juillet 3, on m'apporte un juv. tombé du nid, pennes des ailes et de la queue à moitié de leur croissance; du 22 au 28, encore quelques individus (de 450 à 1000 m.), à Neuchâtel, Colombier, Travers et les Verrières; 30, vol d'une cinquantaine criant au-dessus des Verrières (7 h. 30 mat.), dans la journée du 29 l'on en avait apercu aucune. Le 31, ils ont quitté la région du Vignoble. — Hirondelle de cheminée. Fin août encore quelques individus clairsemés. — Hirondelle de fenêtre. Août 27, grand rassemblement sur les fils électriques; 28 au 31, aucune observation. — Coucou. Observé un individu près de Trois Rods (Boudry); août 26, oiseau ♂ adulte gris-cendré. — Etourneau, juillet 12, observé un vol de quinze à la Mairesse (Colombier), cas rare chez nous à cette époque de l'été. — Casse-noix. Août 26, cris dans les côtes de Treymont, de la Brûlée, vers le Pré aux Favres, Côte de la Déracinée et Fontaine froide (Creux du Van). — Pic vert. Août 10, cris aux Râpes, sur les Verrières (1220 m.); 27, observé un individu chassant les sauterelles sur la Forêt (Boudry). — Sitelle torchepot. Août 24, un individu recueille des baies d'if (Bôle). — Huppe. Août 5, observé un individu au bas des Allées, peut-être un couple a-t-il niché dans la région. — Troglodyte. Juillet 30, entendu son chant, de la Grand'Vy (1382 m.) au Champ du Moulin et Gorges de la Reuse (621 à 538 m.) — Cincle aquatique. Août 26,

trois cincles se jouent au vol le long de la Reuse, près des Molliats. — Fauvette à tête noire. Juillet 31, chant à Chanéloz et le long du Merdasson (dernière observation). — Merle noir, chant dans nos environs jusqu'au 31 juillet; août 1er, chant aux Allées. — Traquet motteux. Août, ad. et juv. aux Verrières — Traquet tarier, id., champs des Verrières. — Alouette lulu. Juin 19, chant à la Grand'Vy (montagne du Creux du Van), 1400 m. environ; juillet 17, chant sur de la Forêt, près Boudry, 520 m. — Venturon. Juin 19, un vol devant la Ferme du Grand'Vy. — Linotte. Mi-août, ad et juv. très nombreux aux environs des Verrières. — Ramier. De juin à fin août, observations régulières; août 24, quatre ramier à la Tourne (1131 m.),exceptionnellement un couple a niché aux abords de l'Hôtel. — Grand Tetras. Juin 14, un nid contenant 9 oeufs entre Marmoud et les Voirins. Il est placé sous les branches d'un hêtre buissorant; août 26, une belle poule penchée au bord du chemin à Régis (Montagne de Boudry). — Caille. Juin et juillet, quelques-unes dans la vallée du Locle (Matthey-Jeantet); juillet 17 au 31, cris au bas des Côtes, les Verrières. — Cigogne blanche. Juin 28, un couple de ces oiseaux s'arrête longuement sur la haute cheminée d'une usine, chemin des Mélèzes, à la Queue d'Arve (Genève). — Râle de genêts. Juin et juillet, cris de l'espèce, vallées du Locle et des Verrières. — Poule d'eau ordinaire, un couple a niché près des Bains des dames à Auvernier. dans la roselière; août 28, trois individus dans cet endroit. — Foulque macroule. Août 19 et 26, observé un couple avec quatre juv. en duvet de la grosseur d'un castagneux (dessous de la gorge, cou et poitrine gris-cendré clair, le reste noir); 28, Port d'Auvernier, une douzaine de judelles parmi les potamots. — Chevalier cul-blanc. Août 28, deux individus, Réserve de la Baie d'Auvernier; de mi- à fin-août un cul-blanc séjourne le long de la Reuse dans la région des Vannes, près Boudry. — Canard sauvage. Juin, juillet, un couple avec des canetons est aperçu dans la Réserve; août 19, trois marèches sur la Reuse, vis-à-vis de Rosières (Val de Travers), quelques groupes du Petit Cortaillod à Vaumarcus. — Grand harle. Une femelle a couvé dans une excavation d'un peuplier, puis après l'éclosion a conduit ses juv. à la Reuse. — Grèbe huppé. Fin août, très nombreux d'Auvernier à Serrières, ad. et juv. — Grèbe castagneux. Du 16 mai au 28 août aucune observation, à cette dernière date 8 grébious près d'Auvernier. — Mouette rieuse. Du 12 au 31 mai aucune observation; en juin, un ou deux individus observés; juillet 17, 10 rieuses; le 21, 20 rieuses, môle d'Auvernier; vu devant Serrières une juv. 19 au vol; dès la mi-août sont nombreuses de Neuchâtel à Vaumarcus (principalement de Treytel à Chez le Bart), toutes ont la tête et la queue entièrement blanches; le 21 juillet, nous avons observé deux individus à tête brune.

Osservazioni sul ripasso primavera 1919 a Bellinzona ed a Compravasco (Blenio).

2 Febbrajo. Visto una quantità di corvi. — 3. I merli si accopiano. — 4. Visto alcune viscarde (turdus viscivorus). — 12. Visto una copia di cingallegre (parus major). — 26. Sulle piante di larici in giardino un centinago di lucarini (Chrysomitris spinus). — 1 marzo. Si sente il canto primaverile del fringuello. — 4. Visto una zibiera (volo) di allodole. — 10-12. Forte ripasso d'ogni qualità di insettivori: petfirossi, codirossi, capinere etc., le calandre s'accoppiano (Lenthus lampestris). — 21. Nevica, si vedono tanti uccelli, sopra tutto tordi e merli. — 22. Gran ripasso di tordi. — 22-24. Gran ripasso d'uccelletti. — 25. Osservato 5 stornelli ed un gran volo di fringuelli. — 27. Visto un altro volo di stornelli. — 7 aprile. Visto la prima rondine. — 13. Visto un volo di cardellini ed un volo di verdozzi, visto la seconda rondine. — 15. Giorno piovigginoso, ripasso, d'ogni sorta di insettivori, sopratutto becafichi, visto la terza rondine (Rauchschwalbe). — 17. Arrivato alla nuova dimora in Comprovasco (Blenio) trovai un nido di merli con 4 piccoli già piumati, vari nidi di fringuelli, vidi però ancor uno scricciolo (Troglodites parvulus). un pettirosso e varie cingallegre. — 1 maggio. S'invola un nido di merlo. — 2 maggio. Ripasso di molte rondini. — 8. Visto i primi rondoni. — 11. Visto una quaglia. — 12. Una coppia di zuffolotti fanno il nido. Sentito il canto del cuculo. — 18. Una coppia di cincie hanno il nido in un foro di muro.

R. Paganini.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Dr. **E. Bächler:** *Die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen.* Mit 30 Abbildungen, 142 S., St. Gallen 1919. Buchhandlung Fehr. Preis Fr. 6.—

Diesmal haben wir zwar nichts „Ornithologisches“ bekannt zu geben, aber dieses Buch dürfte trotzdem allen unseren Lesern herzlich willkommen sein. Eine durchaus kompetente Feder schildert uns da alle Bestrebungen betreffend die Wiedereinbürgerung des stolzesten Alpentieres, des echten Alpensteinbockes in unserem Gebirge. Bekanntlich waren dieselben, allen Pessimisten zum Trotz, so prächtig erfolgreich in den Grauen Hörnern und im Gebiet des Piz d'Aela. Nächstes Jahr kommt der schweizerische Nationalpark dran und hoffentlich auch ein Gebiet des Berner Oberlandes.

Wessen Naturfreundes Herz schlägt da nicht höher bei diesen Nachrichten!

Einlässlich und in fliessender Sprache ist in diesem Buche alles geschildert, was mit der ganzen Frage der Einbürgerung dies schon längst verschwundenen Tieres in unseren Alpen zusammenhängt. Dazu wird ein prächtiges Bildermaterial gebracht, das man sonst nirgends finden wird.

Das dem Andenken an Oberforstinspektor Dr. J. Coaz und Dr. med. A. Girtanner gewidmete Buch, mit dem umfangreichen Literaturverzeichnis, wird deshalb wohl bald die Büchereien der Zoologen und Naturfreunde zieren, soweit dies die nicht allzu hohe Auflage erlaubt. Der Preis ist nämlich auch ein niedriger für das Gebotene.

Den Verfasser kann man zu dieser Arbeit beglückwünschen und nur hoffen, dass die in Aussicht gestellte Monographie über den Alpensteinbock bald erscheinen möchte.

A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Generalversammlung

im Oktober 1919.

Wir werden in der zweiten Hälfte des kommenden Monats Oktober, voraussichtlich in Sempach, unsere Generalversammlung abhalten. Es ist dies die erste Zusammenkunft seit der Rückkehr des Friedens. Wir machen deshalb jetzt schon auf dieselbe aufmerksam, indem wir erwarten, dass dieselbe zahlreich besucht werde und sich unsere Mitglieder jetzt schon dafür einrichten können.

Wir haben es ja alle nötig im persönlichen Kontakt mit Gleichgesinnten wieder Aufmunterung zu schöpfen zum frischfröhlichen Anfassen unserer schönen Arbeit!

Für Belehrung usw. wird gesorgt werden. Wir bitten jetzt schon um recht zahlreiche Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und namentlich auch Demonstrationen, damit das Programm aufgestellt werden kann. Letzteres, sowie den Ort und das genaue Datum der Zusammenkunft wird der Vorstand in seiner nächsten Sitzung bestimmen. Seine Beschlüsse werden Ihnen in der Oktobernummer bekannt gegeben werden.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz,
Der Präsident: A. Hess.

Redaktion: A. Hess (i. V.) in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise : — Prix des abonnements :

Abonnementspreise		Prix des abonnements	
Schweiz : bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse** : par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. Jahrgang Année 1918 - 1919 Heft Fascicule 1

Inhalt : — Sommaire :

An unsere Mitglieder und Leser! — Bericht über das Vogelschutzgebiet des Kaltbrunner Riedes und die Entwicklung seiner Vogelwelt (mit Bildern). Von H. Noll-Tobler. — Oiseaux migrateurs. — Die Vögel in Glaube und Poesie des Volkes im Sensebezirk und Jauntal (Kanton Freiburg). — Von L. Thürler. — Zur Frage des „Kataloges“: Erklärung von G. von Burg. - Erwiderung von Dr. K. Bretscher. — Chronik - Chronique. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Herbstversammlung.

Druck und Expedition von R G. Zbinden, Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX DIEBOLD
ZOOLOGISCHES PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise:		Prix des abonnements:	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. Jahrgang Année — 1918 - 1919 — Heft Fascicule **2**

Inhalt: — Sommaire:

Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1918. Von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Die Vogelwelt eines Vorstadtgartens in Bern. Von Dr. W. Küenzi, Bern. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — An unsere Leser und andere Notiz.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise : —		Prix des abonnements :	
Schweiz : bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse** : par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. **Jahrgang** **Année** 1918 - 1919 **Heft** **Fascicule** 3

Inhalt : — Sommaire :

Vom Aussterben des Bartgeiers in den Alpen. Von Alb. Hess. — An der Thur zur Frühlingszeit. Von Prof. K. H. Diener. — Vogelleben auf Helgoland. Von Wilhelm Grüner. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie. — Totentafel.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Die Buchhandlung

C. Girtanner

Ebnat (St. Gallen)

empfiehlt sich den Herren

Ornithologen und Naturfreunden, den Vereins- und Museumsbibliotheken

angelegentlichst zur Besorgung sämtlicher naturwissenschaftl. u. anderer Werke. Jedes irgendwo angezeigte Buch wird promptmöglichst geliefert und bitte ich tunlichst um Angabe von Titel, Verfasser und Verlag
(Postcheck-Conto IX 1569)

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: —		Prix des abonnements:	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. **Jahrgang Année** 1918 - 1919 **Heft Fascicule** 4

Inhalt: — Sommaire:

Analyse der Baumläufergesänge: Von H. Stadler und C. Schmitt. — Umfrage und Bitte. Von H. Noll-Tobler. — Vogelschutz - Protection des oiseaux: Die Nistkasten in den Zofinger Waldungen. Von Dr. H. Fischer-Sigwart. - Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel). — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Totentafel.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Die Buchhandlung
C. Girtanner
Ebnat (St. Gallen)

empfiehlt sich den Herren **Ornithologen und Naturfreunden, den Vereins- und Museumsbibliotheken** angelegentlichst zur Besorgung sämtlicher naturwissenschaftl. u. anderer Werke. Jedes irgendwo angezeigte Buch wird promptmöglichst geliefert und bitte ich tunlichst um Angabe von Titel, Verfasser und Verlag (Postcheck-Conto IX 1569)

Zu verkaufen
wegen Todesfall

1. Brehm's Tierleben
in 10 Band. Halbleder. Dritte Auflage.

2. Gesamtregister zu vorstehendem Werk.

3. Fremdländ. Zugvögel
mit Abbildungen in Farben von Dr. **Karl Russ**

bei
Fr. A. Wickihalder
Serrières bei Neuenburg.

Die Sammlung der freiwilligen Beiträge für den „Ornithologischen Beobachter“ wird Ende dieses Monats abgeschlossen. (Aufruf in No. 1) und die Schlussliste (Fortsetzung derjenigen in No. 3) in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens **den** 12. des Monates an den Präsidenten **der** Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant del'étranger, sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie :*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie: **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt)

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Vorläufige Liste der freiwilligen Beiträge.

(Aufruf in Nr. 1 des „Ornithol. Beobachters").

	Fr.
Badoux, Prof. H., Schweiz. Forstschule, Zürich	5.—
Biedermann, Robert, Winterthur, Villa Sonnenberg	30.—
Blattmann-Ziegler, H., Wädenswil	10.—
Blessing P., Burgdorf	5.—
Bretscher, Dr. K., Weinbergstrasse, Zürich	5.—
Burnat, Emile, Nant s/Vevey	5.—
Châtelaine, Dr., St. Blaise	5.—
Christ-Merian, Hans, Lange Gasse, Basel	5.—
Eichholzer, Alwin, Pratteln	10.—
Fischer-Sigwart, Dr. H., Zofingen	35.—
Frey-Amsler, H., Telli, Aarau	5.—
Garin, Dr., Yverdon	5.20
Gerber, J. U., Rubigen, Bern	5.—
Greppin, Dr. L., Rosegg, Solothurn	20.—
Herzog, L., Lehrerin, Lenzgasse, Basel	5.—
Hildebrand, H.. Brissago	5.—
Hübsch, Fritz, Maiengasse, Basel	40.—
Hug, E., Gesellschaftsstrasse 17, Bern	5.—
Hummel, Gustav, Stein a. Rhein	3.—
Ingold, Rudolf, Herzogenbuchsee	20.—
Instituto agrario, Mezruena, Balerna	5.20
Keller-Boesch, A., Neuhausen	5.—
Masarey, Dr. A., Inner-Arosa	10.—
Mathey-Dupraz, Prof. A., Colombier	5.—
Uebertrag	253.40

	Fr.
Uebertrag	253.40
Meuron, E. de, Gerzensee	6.—
Morcillon, M., Montcherand	5.—
Mühlemann, Hans, Aarberg	20.—
Noll-Tobler, Hans, Hof-Oberkirch, Kaltbrunn	15.—
Paganini, Rodolfo, Bellinzona	6.—
Pfister, Heinrich, Breitingerstr. 1, Zürich	5.—
Pittet, Dr. L., La Chassotte, près Fribourg	10.—
Poncy, Prof. R., Rhône 59, Genève	15 —
Roth, L., Kreuzstrasse, Oftringen	5.—
Sarasin, Dr. P., Spitalstrasse 22, Basel	20.—
Schifferli, A., Sempach	30.—
Schips, Dr., Schwyz	5.—
Schmied, H., Verwalter, Laufenburg	5.—
Seiler, A., Amtsnotar, Aarberg	4.—
Siebenmann, Prof. Dr., Bernoullistrasse 8, Basel	5.—
Società ornitofila, Locarno	5.—
Spörri, J.. Bevers, Engadin	6.—
Stähelin-Bischoff, Aug., Basel	10.—
Steiger, A. von, Ingenieur, Bern	7.—
Steiger, Jean, Brigue	5.—
Strafanstalt, Witzwil	5.—
Strähl, G., Zofingen	5.—
Tierschutzverein, Bern	10.—
Wendnagel, Ad., Basel	10.—
Zschokke, Th., Wädenswil	50. –
	522.40

Allen Gebern unseren herzlichsten Dank! Eine weitere Liste folgt nach Schluss der Sammlung. Die so reichlich und bereitwillig eingegangenen Gaben werden uns ermöglichen, durchzuhalten und es bildet diese Unterstützung für den Vorstand einen Ansporn zum Weiterarbeiten.

Für den Vorstand der Gesellschaft,
Der Präsident: **A. Hess.**

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Die Buchhandlung

C. Girtanner

Ebnat (St. Gallen)

empfiehlt sich den Herren
Ornithologen und Naturfreunden, den
Vereins- und Museumsbibliotheken
angelegentlichst zur Besorgung sämtlicher naturwissenschaftl. u. anderer Werke. Jedes irgendwo angezeigte Buch wird promptmöglichst geliefert und bitte ich tunlichst um Angabe von Titel, Verfasser und Verlag
(Postcheck-Conto IX 1569)

In vierter Auflage liegt demnächſt abgeſchloſſen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Profeſſor Dr. **Otto zur Straſſen**

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzſchnitt ſowie 13 Karten

13 Bände in Halbleder gebunden zu je Fr. 16.—

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts in Leipzig und Wien

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie: **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel / Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt)

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Die Buchhandlung

C. Girtanner

Ebnat (St. Gallen)

empfiehlt sich den Herren
Ornithologen und Naturfreunden, den
Vereins- und Museumsbibliotheken
angelegentlichst zur Besorgung sämtlicher naturwissenschaftl. u. anderer Werke. Jedes irgendwo angezeigte Buch wird promptmöglichst geliefert und bitte ich tunlichst um Angabe von Titel, Verfasser und Verlag
(Postcheck-Conto IX 1569)

In vierter Auflage liegt demnächſt abgeſchloſſen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Profeſſor Dr. **Otto zur Straſſen**

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzſchnitt ſowie 13 Karten

13 Bände in Halbleder gebunden zu je Fr. 16.—

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts in Leipzig und Wien

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie: *) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie: **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel / Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt)

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise : — Prix des abonnements :

Schweiz : bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse :** par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. Jahrgang Année 1918 - 1919 Heft Fascicule 5

Inhalt : — Sommaire :

Beobachtungen am Vierwaldstättersee. Von Dr. Arnold Masarey. — Vogelleben auf Helgoland (Fortsetzung und Schluss). Von Wilhelm Grüner, Wien. — Vogelschutz - Protection des oiseaux : Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel). — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie. — Totentafel.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spéciar

☞ Les annonces sont à adresset jusqu'au 12 de chaque mois au présiden de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der

Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: —		Prix des abonnements:	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. **Jahrgang Année** 1918 - 1919 **Heft Fascicule** 6

Inhalt: — Sommaire:

Beobachtungen am Vierwaldstättersee. Von Dr. Arnold Masarey. — Ueber die Ursachen des völligen Verschwindens von Gypaëtus barbatus in den Zentralalpen. Von C. Girtanner. — Vogelschutz - Protection des oiseaux: Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier (Neuchâtel). — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie. - Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — **Prix des abonnements:**

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20
Ausland	» 6.—

Suisse: par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
par la poste	» 5.20
Etranger	» 6.—

XVI. Jahrgang / Année — 1918 - 1919 — Heft / Fascicule 7

Inhalt: — **Sommaire:**

Der grosse Brachvogel. (Numenius arquatus, L.). Von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Vogelpolitik. Von Frau Straehl-Imhoof. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie. – Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.

Bitte um die Angabe von
Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: —		Prix des abonnements:	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. Jahrgang / Année — 1918 - 1919 — Heft / Fascicule **8-9**

Inhalt: — Sommaire:

Ornithologische Beobachtungen im Alpengebiet. Von Dr. L. Greppin, Solothurn. — Durchziehende Feld- und Haubenlerchen im Obertoggenburg. Sibirische Drosseln. Von Prof. Dr. Winteler, Krummenau. — Beobachtungen um Bern herum. Von S. A. Weber, Bern. — A propos de la pie-grièche grise. Par Clotilde Vallon. — Ueber die Beziehungen der Vogelwelt zu den Beerensträuchern. Von W. Hennemann, Werdohl i. W. — Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen. Von Walther Bacmeister. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Wir können noch folgende zu
Geſchenken
ganz beſonders geeignete
Werke liefern:

Zu beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der
Verlagshandlung:

Weltgeſchichte von Hans Helmolt. II. Auflage im Erſcheinen. 9 Bände, gebunden 225 M. Mit gegen 1200 Textabbildungen, 300 farbigen und ſchwarzen Tafeln, 60 Karten.

Weltgeſchichte der Literatur von O. Hauſer, Mit 62 Tafeln. Gebunden 24 Mark.

Teſch, Fremdwort und Verdeutſchung. Gebunden 3 Mark.

Kunſtgeſchichte aller Zeiten und Völker von Prof. Karl Woermann. II. Auflage im Erſcheinen. 6 Bände, gebunden 150 Mark. Mit 2000 Textabbildungen und 300 Tafeln.

Die Pflanzenwelt von Prof. Warburg. I. Auflage im Erſcheinen. 3 Bände, gebunden 75 Mark. Mit 800 Textabbildungen und 100 Tafeln.

Sanders, Handwörterbuch der deutſchen Sprache. 8. Auflage. Gebunden 15 Mark.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G., Leipzig und Wien

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan**, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

In vierter Auflage liegt jeţt abgeſchloſſen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Profeſſor Dr. **Otto zur Straſſen**

Mit 1803 Abbildungen im Text und 633 Tafeln in Farbendruck, Äţung und Holzſchnitt ſowie 15 Karten

13 Bände gebunden zu je 25 Mark

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G. in Leipzig u. Wien

---

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien
zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie :*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie: **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **StelzbeinigeVögel:** Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt)

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

E. Bächler: Beiträge zur Ornithologie des Kantons St. Gallen. (Die Mehlschwalbe als Felsennisterin und Kolonien der Uferschwalbe) S. A. aus dem 55. Bd. des Jahrb. der St. Gallischen Naturw. Ges. 32 S. mit 5 Tafeln.

Walther Bacmeister: Goethes Beziehungen zur Ornithologie. S. A. aus „Gef. Welt". Heft 1—3/1918. 4 S.

— Ornithologische Erinnerungen an die Ostbeskiden. S. A. aus „Gef. Welt", Heft 17/1917. 3 S.

— **und O. Kleinschmidt:** Aegithalos caudatus expugnatus forma nova. „Falco", Nr. 2/1916. 1 S.

Walther Bacmeister: Aufzeichnungen über den Bestand der Argonnenvögel, „Falco", Nr. 2/1916. 6 S. mit 2 Tafeln

— Beitrag zur Avifauna von Ostpolen. „Falco", Nr. 3/1916. 10 S.

— In welche Nester legen die württembergischen Kuckucke hauptsächlich ihre Eier? S. A. aus „Orn. Jahrb.", Heft 3—6/1917, über 5. S.

E. Paul Tratz: Entwurf für ein Internationales Naturschutzgesetz.

— Der Ausbau der ornithologischen Station Salzburg.

Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen. Ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1916. S. A. aus Verhandlungen der k. k. zoolog. botan. Gesellschaft in Wien (Jahrg. 1918). 18 S.

Krüss P.: Der Vogelzug auf Helgoland in den Jahren 1912 und 1913. Sonderheft zum „Journ. für Ornith.", 65. Jahrg. (1917) 120 S.

— Berichte über die Vogelberingungsversuche in den Jahren 1913 bis 1916 und über den Vogelzug auf Helgoland in den Jahren 1914 bis 1917. Sonderheft zu „Journ. für Ornith." 1818. 84 S.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel**: Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel**: Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel**: Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie: **Tagraubvögel**: Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel**: Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel**: Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt)

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Nachtrag zur Liste der freiwilligen Beiträge.

Erste Verdankung in Nr. 3 des „Ornithologischen Beobachters"	Fr. 522.40
Aebi, J. U., Burgdorf . . .	„ 50.—
Aebi, F., Herzogenbuchsee .	„ 3.—
Buck, Dr. F. D., Einsiedeln	„ 10.—
Fehr, J., Mannenbach . .	„ 4.—
Frey, J., Bezirkslehrer, Baden	„ 5.—
Hummel, Gust., Stein a. Rh. (Nachtrag)	„ 7.—
Jäcklin, Emanuel, Basel . .	Fr. 10.—
Schwarzer, W., Zofingen .	„ 5.—
Troller, Dr. J., Luzern . .	„ 20.—
Wälti, E., Marktgasse, Bern	„ 3.—
Weber, S. A., Marzili, Bern	„ 2.—
	Fr. 641.40
Reiser, Othmar, Serajevo	Kronen 50.—

Wir verdanken diese freiwilligen Beiträge allen freundlichen Gebern aufs Beste, zeigt doch die eingegangene Summe, dass auch unsern Bestrebungen das nötige Interesse entgegengebracht wird. Die lange Kriegszeit hat unserer Sache überall Zurückhaltung auferlegt. Durch diese freundlichen Spenden ist unser Organ für die nächste Zukunft sicher gestellt. Möge die Einkehr des Friedens unserer Gesellschaft recht viele neue Mitglieder und damit die Möglichkeit gedeihlicher Weiterarbeit bringen.

Für den Vorstand der Gesellschaft,
Der Präsident: **A. Hess.**

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Die Buchhandlung
C. Girtanner
Ebnat (St. Gallen)
empfiehlt sich den Herren
Ornithologen und Naturfreunden, den Vereins- und Museumsbibliotheken
angelegentlichst zur Besorgung sämtlicher naturwissenschaftl. u. anderer Werke. Jedes irgendwo angezeigte Buch wird promptmöglichst geliefert und bitte ich tunlichst um Angabe von Titel, Verfasser und Verlag
(Postcheck-Conto IX 1569)

Zu verkaufen
wegen Todesfall
1. Brehm's Tierleben
in 10 Band. Halbleder. Dritte Auflage.
2. Gesamtregister zu vorstehendem Werk.
3. Fremdländ. Zugvögel
mit Abbildungen in Farben
von Dr. **Karl Russ**
bei
Fr. A. Wickihalder
Serrières bei Neuenburg.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie :*) **Sumpfvögel**: Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe

4. Serie: **Meeresvögel**: Seeschwalben Möwen

5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel**: Eule / Käutze / Nachtschwalbe

6. Serie: **Tagraubvögel**: Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe

7. Serie. **StelzbeinigeVögel**: Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer

8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel**: Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt)

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Der

Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5. —	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 5. —
bei der Post bestellt	» 5. 20	par la poste	» 5. 20
Ausland	» 6. —	**Etranger**	» 6. —

XVI. **Jahrgang Année** 1918 - 1919 **Heft Fascicule** 10

Inhalt: — Sommaire:

Der Vogelsterbet vom April 1919 in der Gegend von Schaffhausen. Von Carl Stemmler. — La saison des nids. Par M. Cunisset-Carnot. — Der Mai ist gekommen. Von Prof. Dr. H. Zwiesele. - Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch. - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

Wir können noch folgende zu
Geſchenken
ganz beſonders geeignete
Werke liefern:

Zu beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der
Verlagshandlung:

Weltgeſchichte von Hans Helmolt. II. Auflage im Erſcheinen. **9 Bände, gebunden 225 M.** Mit gegen 1200 Textabbildungen, 300 farbigen und ſchwarzen Tafeln, 60 Karten.

Weltgeſchichte der Literatur von O. Hauſer. Mit 62 Tafeln. **Gebunden 24 Mark.**

Teſch, Fremdwort und Verdeutſchung. Gebunden 3 Mark.

Kunſtgeſchichte aller Zeiten **und Völker** von Prof. Karl Woermann. II. Auflage im Erſcheinen. **6 Bände, gebunden 150 Mark.** Mit 2000 Textabbildungen und 300 Tafeln.

Die Pflanzenwelt von Prof. Warburg. I. Auflage im Erſcheinen. **3 Bände, gebunden 75 Mark.** Mit 800 Textabbildungen und 100 Tafeln.

Sanders, Handwörterbuch der deutſchen Sprache. 8. Auflage. Gebunden 15 Mark.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G., Leipzig und Wien

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise :		— Prix des abonnements :	
Schweiz : bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5. —	**Suisse** : par le bureau de l'expédition	frs. 5. —
bei der Post bestellt	» 5. 20	par la poste	» 5. 20
Ausland	» 6. —	**Etranger**	» 6. —

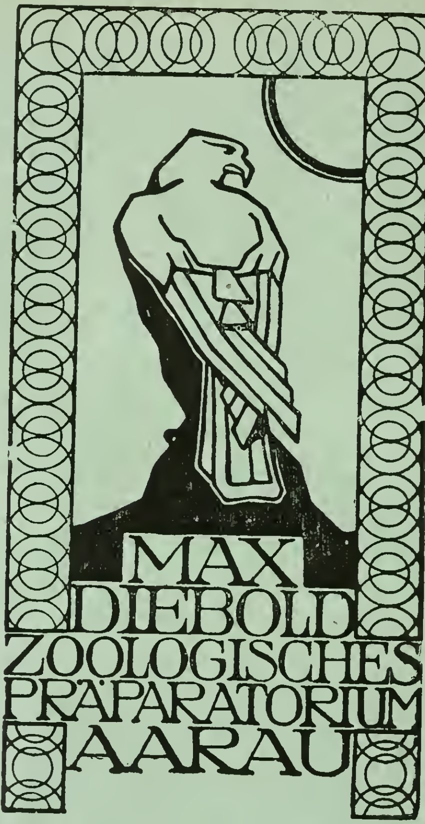
XVI. Jahrgang Année 1918 - 1919 Heft Fascicule 11

Inhalt : — Sommaire :

Daines Barrington, ein anscheinend vergessener Vogelstimmenforscher. Von Dr. Hans Stadler. — Ornithologische Beobachtungen im Wallis. Von J. Schinz. — Quelques mots sur deux Rousserolles. Par Clotilde Vallon. — Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen (Schluss). Von W. Bacmeister. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch. - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen.



Wir können noch folgende zu
Geſchenken
ganz beſonders geeignete
Werke liefern:

Zu beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der
Verlagshandlung:

Weltgeſchichte von Hans Helmolt. II. Auflage im Erſcheinen. **9 Bände, gebunden 225 M.** Mit gegen 1200 Textabbildungen, 300 farbigen und ſchwarzen Tafeln, 60 Karten.

Weltgeſchichte der Literatur von O. Hauſer. Mit 62 Tafeln. **Gebunden 24 Mark.**

Teſch, Fremdwort und Verdeutſchung. Gebunden 3 Mark.

Kunſtgeſchichte aller Zeiten **und Völker** von Prof. Karl Woermann. II. Auflage im Erſcheinen. **6 Bände, gebunden 150 Mark.** Mit 2000 Textabbildungen und 300 Tafeln.

Die Pflanzenwelt von Prof. Warburg. I. Auflage im Erſcheinen. **3 Bände, gebunden 75 Mark.** Mit 800 Textabbildungen und 100 Tafeln.

Sanders, Handwörterbuch der deutſchen Sprache. 8. Auflage. Gebunden 15 Mark.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G., Leipzig und Wien

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 5.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 5.—
bei der Post bestellt	» 5.20	par la poste	» 5.20
Ausland	» 6.—	**Etranger**	» 6.—

XVI. Jahrgang Année 1918 - 1919 Heft Fascicule 12

Inhalt: — Sommaire:

An unsere Mitglieder und Leser. — Naumanns-Drossel. Von S. A. Weber und Alb. Hess. — Beobachtungen im Gebirge. Von S. A. Weber. — Zur Kenntnis der sibirischen Drossel. Von Dr. J. Gengler. — Der Frühlings- bei Sempach 1919. Von A. Schifferli. — Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung. Von A. Hess. — Vogelschutz: Der Wettgesang der geblendeten Buchfinken in Spa. Von Jos. Wyss. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch. - Bibliographie. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Generalversammlung im Oktober 1919.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Beilage: Titelblatt und Inhaltsverzeichnis.

Bitte um die Angabe von
Adressen für Probesendungen

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Wir können noch folgende zu
Geſchenken
ganz beſonders geeignete
Werke liefern:

Zu beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der
Verlagshandlung:

Weltgeſchichte von Hans Helmolt. II. Auflage im Erſcheinen. 9 Bände, gebunden 225 M. Mit gegen 1200 Textabbildungen, 300 farbigen und ſchwarzen Tafeln, 60 Karten.

Weltgeſchichte der Literatur von O. Hauſer. Mit 62 Tafeln. Gebunden 24 Mark.

Teſch, Fremdwort und Verdeutſchung. Gebunden 3 Mark.

Kunſtgeſchichte aller Zeiten und Völker von Prof. Karl Woermann. II. Auflage im Erſcheinen. 6 Bände, gebunden 150 Mark. Mit 2000 Textabbildungen und 300 Tafeln.

Die Pflanzenwelt von Prof. Warburg. I. Auflage im Erſcheinen. 3 Bände, gebunden 75 Mark. Mit 800 Textabbildungen und 100 Tafeln.

Sanders, Handwörterbuch der deutſchen Sprache. 8. Auflage. Gebunden 15 Mark.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G., Leipzig und Wien

Liste der eingegangenen Druckschriften.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

Eugen Rauber: Unsere Störche im Sommer 1918. Statistische Erhebungen. Olten 1919. 16 S.

W. Rüdiger: Einige Bemerkungen zum Artikel „Wildenten“. S. A. aus „Ornith. Monatsschrift“, XLIV, Nr. 6. 1 S.

Dr. **B. Siegmund:** Jugend- und Jagderinnerungen. 27 S.

Zeitschriften: Die „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“, Herausgeber W. Rüdiger, die während dem Krieg das Erscheinen eingestellt hatte, kommt wieder zur Ausgabe.

Viktor von Tschusi zu Schmidhoffen teilt uns mit, dass die nächste Lieferung seines allbekannten „Ornith. Jahrbuches“ im Druck sei.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe •
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen •
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Vom Büchertisch — Bibliographie.

S. Brunies: Bilder aus dem schweizerischen Nationalpark. Gr. 8° 32 Seiten. Mit 68 Abbildungen auf 64 Kunstdrucktafeln. Preis in künstlerischem Halbleinenband gebunden Fr. 7.80. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1919.

Ich weiss nicht wem das Buch mehr zu empfehlen ist: demjenigen, der den schweizer Nationalpark schon besucht hat als Andenken, oder demjenigen, dem es noch nicht vergönnt war dieser schöne Südostecken unseres Landes zu besuchen.

Wie im „Zum Geleit“ zu lesen steht, soll es gewissermassen ein Urkundenbuch sein um späteren Geschlechtern zu zeigen, wie der Park und seine Umgebung aussahen. Diesen Zweck wird das Buch erfüllen und die Naturfreunde werden sich dasselbe gewiss gerne anschaffen da das Betrachten der prächtigen Bilder samt den Erklärungen ihm jederzeit einen billigen Genuss bereiten werden. A. H.

Liste der eingegangenen Druckschriften.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

Harry C. Oberholzer: A Revision of the subspecies of the white-collered Kingsfisher, Sauropatis chloris (Boddaert), Washington 1919, 45 S.
— Notes on Dr. W. L. Abbott's second collection of Birds from simular Island, Western Sumatra. Washington 1919, 26 S.

Dr. J. Stadler: Cettia cetti, der Seidenrohrsänger, in Friaul. S. A. aus den Verh. der Ornith. G. in Bayern. XIV. Heft 1. 1919. 19 S. u. 1 Tafel.

E. Stresemann: Notiz über Centropus rectunguis Strickl. und verwandte Arten.
— Ueber die europäischen Baumläufer. Beiträge zur Kenntnis der Gefiederwandlungen der Vögel I. S. A. aus den „Verh. der Ornith. G. in Bayern.“ XIV. Heft 1. 1919. 45 S. u. 1 Tafel.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

In vierter Auflage liegt jetzt abgeſchloſſen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Profeſſor Dr. Otto zur Straſſen

Mit 1803 Abbildungen im Text und 633 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzſchnitt ſowie 13 Karten

13 Bände gebunden zu je 25 Mark

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G. in Leipzig u. Wien

Hunderste Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

in Lugano.

Bei Anlass der bevorstehenden 100. Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, 6.—9. September 1919 in Lugano, macht der Unterzeichnete dem Vorstand und der Mitgliedschaft der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz den Vorschlag, sich als Sektion bei der obgenannten, die gesamte schweizerische Naturforschung darstellenden Gesellschaft anzumelden.

Alle Zweige der Naturwissenschaft kommen bei den jeweiligen Jahresversammlungen der S. N. G. zur Sprache, nur die Ornithologie ist dabei stets sehr spärlich vertreten!

Der Unterzeichnete wird an der ersten Hauptversammlung dieses Jahres (9. IX.) in Verbindung mit den Naturschutzvorträgen der Herren Prof. **Schröter** und **Mariani** sprechen „*Per la bellezza ed utilità dei nostri uccelli*“ (Deutsch und Italienisch), ausserdem in der zoologischen Sektion „*Ueber die Vogelwelt des Südtessin*“ und über „*Vorschläge zum Ausbau der schweizerischen ornithologischen Forschung*“ kleinere Referate halten.

Er bittet diejenigen unserer Mitglieder, welche ebenfalls der S. N. G. angehören und das Jahresfest in Lugano mitmachen, durch entsprechende Beiträge in den Sektionssitzungen unserer Sache zu dienen. Durch einen Anschlag im Quartierbureau oder an einem andern passenden Orte während der Jahresversammlung in Lugano, soll versucht werden, die dort teilnehmenden Ornithologen in einer kurzen Zusammenkunft zu vereinigen.

Rovio, den 10. August 1919.

Dr. **Arnold Masarey, Rovio** (Tessin).

Wir bringen diese Notiz gerne zur Kenntnis unserer Mitglieder und bemerken dazu nur noch folgendes:

Der Beitritt zur Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft ist im Schosse unseres Vorstandes schon wiederholt behandelt worden und anlässlich der Sitzung vom 20. Juli 1919 in Olten wurde beschlossen, die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Ferner wird es uns freuen, wenn die vielen Mitglieder, die zugleich der S. N. G. angehören, sich in Lugano rege beteiligen würden und namentlich auch, wenn die geplante Zusammenkunft zustande käme.

Für den Vorstand,
Der Präsident: **A. Hess.**

Liste der eingegangenen Druckschriften.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

Dr. Fischer-Sigwart: Plauderei über die Spechte. 8 S.
— Berichte des Konservators des Museums Zofingen für die Jahre 1915/18. 62 S.
Dr. R. Bretscher: Vogelgesang. „N. Z. Z." No. 775/1919.
Dr. B. Sigmund: Vorarlberg. S. A. 10 S. (Jagdliche Verhältnisse geschildert).
Dr. J. Gengler: Einige kritische Bemerkungen zu den paläarktischen Corviden. S. A. aus J. f. O. Aprilheft 1919. 8 S.
Harry C. Oberholser: The Birds of the Tambelan Islands South China Sea. 15 S. Washington 1919.
— Notes on Birds collected by Dr. W. L. Abbott on Pulo Taya, Berhola Strait, Southeastern Sumatra. 8 S.
— The Races of the Nicobar Megapode, Megapodius nicobariensis Blyth. 14 S.
— Notes on the Wrens of the genus Nannus Billberg. 14 S.
Wilhelm Rüdiger: Ornithologische Beobachtungen in der Neumark 1917. S. A. aus „Ornith. Monatschrift" Nr. 9/1918. 3 S.
— Ornithologische Beobachtungen in der Neumark 1918. S. A. aus „Ornith. Monatschrift" Nr. 4/1919. 4 S.
— Einige Notizen über Raubvögel in den Pripjet-Sümpfen. S. A. aus „Ornith. Jahrb." Jahrgang 1918. 2 S.
— Nisten des grossen Sägers in künstlicher Nisthöhle in meinem Garten. S. A. aus „Blätter für Naturschutz und Heimatpflege" Nr. 5/1918. 2 S.
— Massenhafter Zug von Micropus apus (L.) in den Pripjet-Sümpfen. S. A. aus „Ornith. Monatschrift" Nr. 1/1918. 2 S.
— Ornithologische Beobachtungen in den Gouvernements Kowno und Kurland. Abdruck aus dem „Archiv für Naturgeschichte" Heft 3/1916. 16 S.

In vierter Auflage liegt jetzt abgeſchloſſen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Profeſſor Dr. **Otto zur Straſſen**

Mit 1803 Abbildungen im Text und 633 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzſchnitt ſowie 13 Karten

13 Bände gebunden zu je 25 Mark

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts A.-G. in Leipzig u. Wien

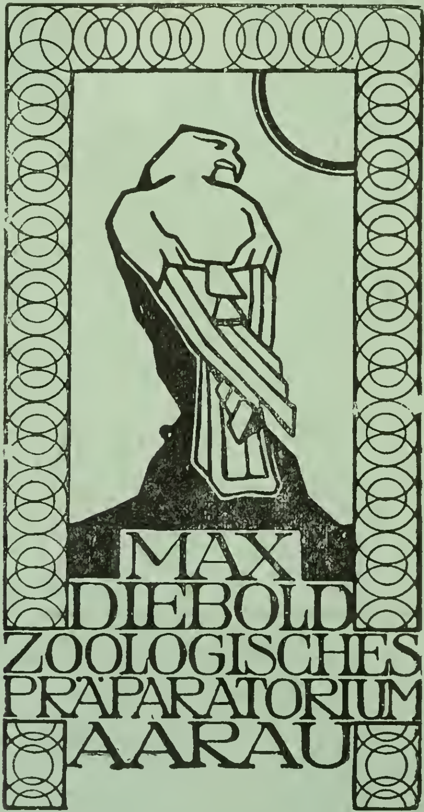
Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.



Zu verkaufen
guterhaltene
Schlangenhaut
seltenes Exemplar. — **Höhn-Sommer,**
Grabenstrasse 16, **Schlieren-Zürich.**
[Z 2601 c]

Werbet

für unsere Gesellschaft!

1918/19
20-01185

AMNH LIBRARY
100103873